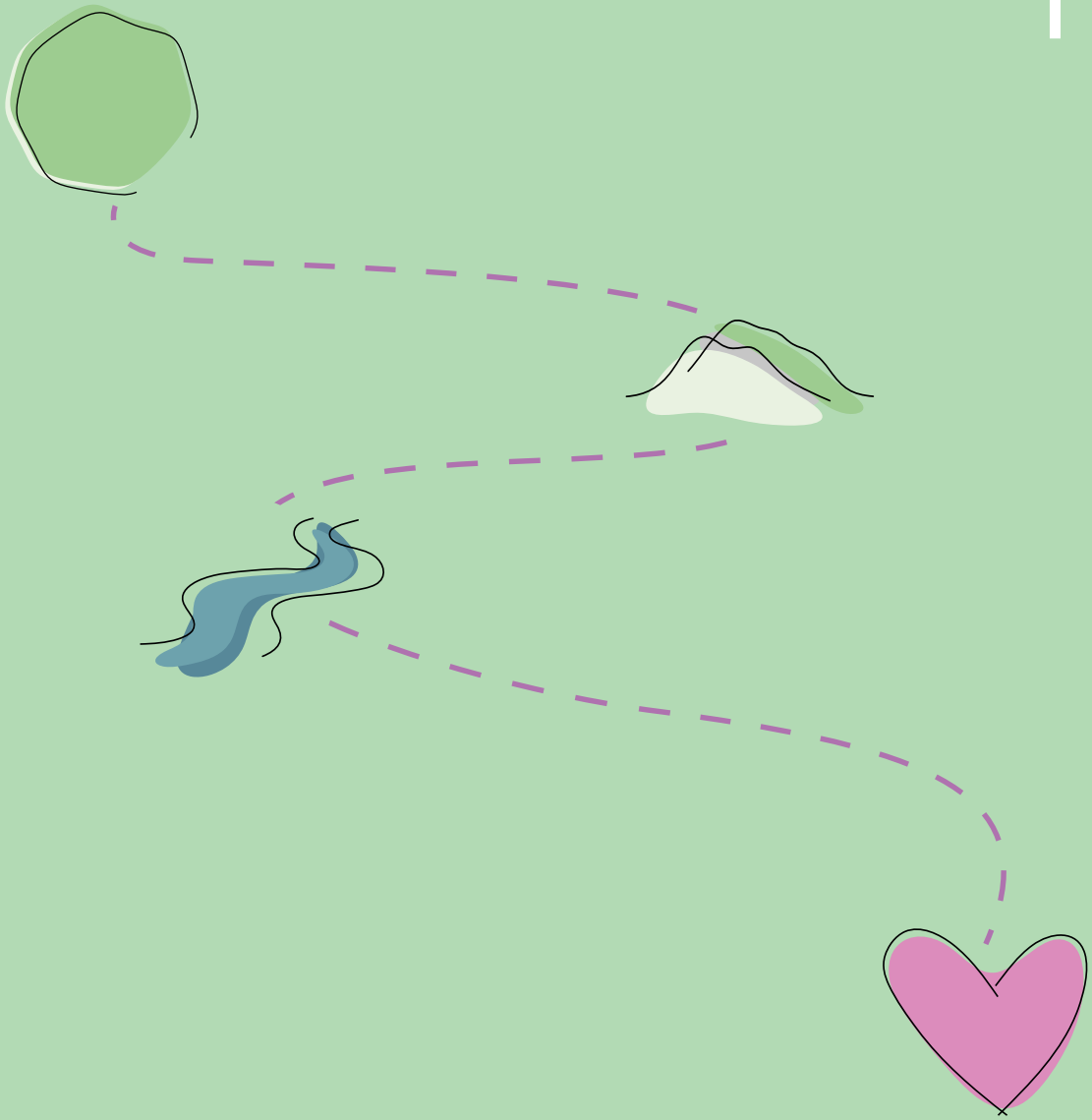
Teil 2



ZUKUNFT L(I)EBEN

Machbarkeitsstudie Bundesgartenschau 2039

In dem folgenden Text werden geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet, bspw. Studierende. Es gibt Worte, bei denen eine geschlechtsneutrale Formulierung in der deutschen Sprache nicht vorhanden ist. In diesem Falle wird die männliche Form verwendet. Hiermit soll niemand ausgeschlossen werden. Es sind mit dieser Formulierung alle Geschlechter - divers, weiblich und männlich - angesprochen.

Von der Vision zum Raumkonzept

Die Kommunen im Echaztal - mit ihren 160.000 Einwohnern - sind durch die Echaz von der Quelle bis zur Mündung miteinander verbunden. Im Norden des Echaztals liegt das Albvorland, im Süden die Schwäbische Alb – die Biosphäre. Von den Anhöhen und Bergen aus bieten sich beeindruckende Blicke auf den Albtrauf – der mehrere hundert Meter hohen Abbruchkante des Mittelgebirges Schwäbische Alb.
In besonderem Maße zeichnet das Echaztal seine Wandelbarkeit aus. Mehrfach wurden die Herausforderungen der Zukunft mit Mut und Pioniergeist angegangen.
Ergebnis der Machbarkeitsstudie ist, dass sich die Menschen und Akteure im Echaztal dies weiterhin gemeinsam zum Ziel setzen: Sie wollen das Echaztal mit Blick auf die Zukunft nachhaltig transformieren.

DIE TRANSFORMATION DER ECHAZ – VOM MITTELALTER BIS HEUTE UND MIT BLICK AUF DIE ZUKUNFT

Das im Mittelalter von Handwerk – mit Mühlen, Gerbereien und Färbereien – geprägte Tal hat sich mit der Industrialisierung zu einem Tal der Papier-, Maschinen- und Textilfabriken gewandelt.

Im Mittelalter war es - zumindest, was den Geräuschpegel anbelangt - alles andere als romantisch. Zahlreiche Wassermühlen erzeugten ein weithin hörbares und auch nachts nicht endendes Geklapper. Gerbereien und Färbereien nutzten das Echazwasser als Prozesswasser. Mit fortschreitender Industrialisierung schillerte die Echaz – als Abwasserkanal genutzt – zunehmend in verschiedensten Farben.
Die Echaz ist seit der Industrialisierung in ein meist enges, teils betoniertes, teils überbautes Flussbett eingeengt. Die Gewässerdurchgängigkeit für Fische ist dadurch behindert. Zunehmende Hochwasserereignisse zeigen, dass ihr sukzessiver und naturnaher Umbau mit mehr Retentionsraum und verbesserter Durchgängigkeit und Aufenthaltsqualität für Fauna und Flora entlang und im Gewässer wichtig ist.
Mit dem Bau von Kläranlagen und gestiegenen Umweltanforderungen hat sich das geändert. Heute ist die Wasserqualität der Echaz so gut, dass sich wieder Flusskrebse und Forellen beobachten lassen.
Dennoch sind betonierte und eingeengte Flussabschnitte bisher nur an einzelnen Stellen rückgebaut. Für die Gewässerökologie und den Hochwasserschutz ist es wichtig, dass die Ufer weiter abgeflacht und Schwellen und Hindernisse in den Gewässern zurückgebaut werden. Dies dient der Verbesserung der Durchgängigkeit für Gewässer, sodass Fische – ihrem natürlichen Verhalten folgend – wieder den Fluss hinauf- und hinabwandern können.

Das Anlegen von Auen ist weniger kostenintensiv und von höherem ökologischen Wert als die Schaffung von Rückhaltebecken. Die Sicherstellung einer Mindestgewässerhöhe sichert das Überleben der Fische und Kleinstlebewesen auch in trockenen Zeiten.

Der Fluss endet und beginnt nicht an Gemarkungsgrenzen – interkommunale Zusammenarbeit ist hier gefragt.

Die Schaffung von Retentionsflächen im Oberlauf schützt die Unterlieger vor Hochwasserereignissen. Mit dem Anlegen großzügiger Auen im Oberlauf von urbanen Strukturen kann es gelingen, historische Gebäude, die das Ortsbild prägen und die die Menschen aufgrund ihres Charmes und ihrer schönen Architektur mögen, zu erhalten. Mit diesem Blick auf den Fluss lässt sich ein differenzierter Umgang finden und können sich urbane mit naturnahen Räumen spannungsvoll abwechseln. Es ergibt sich ein Wechsel aus naturnahem Raum für eine besonders sensible Pflanzen- und Tierwelt und Bereiche, in denen das Gewässer in den Stadtraum integriert wird.
Das Denken in Kreisläufen ist eine wichtige Grundlage, hin zu einem möglichst natürlichen Wasserkreislauf und effektiven Nutzwasserkreisläufen. Brauchwasserreceycling und die Speicherung von Niederschlägen in urbanen Strukturen und Landschaftsformationen sowohl für die Industrie, also auch für das Leben in der Stadt, gewinnt mit zunehmendem Klimawandel, wasserintensiver Produktion und Energiegewinnung bei Umstieg von fossiler auf nicht fossile Energieversorgung an Bedeutung.

TRANSFORMATION DER MOBILITÄT – MIT BLICK AUF BAHN UND RAD

Ende des 19. Jahrhunderts wurde eine Bahn durch das Tal bis auf die Hochfläche der Alb gebaut. Das ermöglichte es, den Bedarf an Arbeitern zu decken, die von der Schwäbischen Alb in die Städte zu den Fabriken ins Echaztal fuhren. Am Wochenende war es umgekehrt, die Städter fuhren vom Tal auf die Alb, um bei Wanderungen und Ausflügen zu besonderen Attraktionen wie dem Schloss Lichtenstein und den Schauhöhlen zu entspannen und Natur und Kultur zu erleben.

Mit Aufkommen der Automobilität und später Bussen wurde der Bahnverkehr eingestellt.

Erneut mit Mut und Pioniergeist ist es den Echaztalkommunen gelungen, dass etwa zwei Generationen nach Stilllegung künf-

tig wieder eine Bahn vom Neckartal bis hoch auf die Schwäbische Alb fahren wird. Im Jahr 2025 (in Pfullingen im Jahr 2026) wurde der Trassenentscheid für den Verlauf einer Bahn im Echaztal gefasst.
Einhergehend setzen sich die Kommunen für die Schaffung eines durchgehenden Echaztalradwegs für Berufspendler und Freizeitradler ein und wollen hiermit ihre Ortskerne verknüpfen und Umsteigemöglichkeiten an den Stationen der Bahn von Rad auf Bahn und umgekehrt schaffen.

TRANSFORMATION DER WIRTSCHAFT, LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Im Bereich der Wirtschaft läuft – nach dem Wandel von Handwerk zu Industrie - derzeit im Echaztal ein erneuter Transformationsprozess in Richtung Hightechproduktion, Nanoelektrotechnik und Robotik.
Trotz des Niedergangs der Textilindustrie in Deutschland und Europa haben sich aus dem Echaztal stammende Firmen insbesondere im Segment der Naturtextilien und der Hightechtextilien hier halten oder neu ansiedeln können.

Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sind die Auswirkungen des Klimawandels spürbar. Die Transformation der Landschaft mit klimaangepasstem Wald, der Landwirtschaft hin zu nachhaltigen Formen der Bewirtschaftung und ein ressourcenschonender Umgang mit Wasser und Boden werden hierbei immer wichtiger. Die Stärkung von Biodiversität, die Schaffung von Freiräumen und resilienten Landschaften spielt eine Rolle.
Hierzu zählen auch Mehrfachnutzungen wie Parks mit essbaren Pflanzen, gemeinsames Gärtnern, das Anlegen von Blühstreifen entlang von Äckern oder in Privatgärten.

Damit die Wirtschaft im Echaztal mit Blick auf die Nachhaltigkeit weiter transformiert werden kann, sind Strategien wichtig, mit denen die Klimaveränderung abgemildert wird.
Zu den Transformationen kommunaler Infrastrukturen zählt die Verbesserung der Effektivität von Kläranlagen, die Sanierung von Bädern zu Energieplusbädern und die Schaffung von klimaaktiven Straßen- und Freiräumen, die neben der Verkehrsberuhigung, aber auch der Beschattung und Verbesserung des Mikroklimas dienen.
In der Vernetzung von Menschen, Unternehmen, Kultur- und Bildungseinrichtungen und Trägern von Infrastruktur liegt die Chance, das Tal für Mensch und Natur zukunftsweisend weiterzuentwickeln und an der Spitze der nationalen und internationalen Transformation hin zu einer nachhaltigen Region mitspielen zu können.
Herausforderung hierbei ist, Bedarfe der Zukunft frühzeitig zu erkennen und mit Mut und Offenheit auf der Basis von Forschung und Wissenschaft neue Wege zu gehen. Verschiedene Wege auszuprobieren, um herauszufinden, was passend ist, gehört dazu.

TRANSFORMATION IN DER BIOSPHÄRE - IM EINKLANG VON MENSCH UND NATUR

Das südliche Echaztal liegt seit 2026 vollständig im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, das über weite Anteile seiner Fläche zusätzlich mit dem Prädikat UNESCO-Biosphärenreservat ausgezeichnet ist. Damit wird Reutlingen mitsamt seiner historischen Altstadt und der südlichen Kernstadt im Biosphärengebiet liegen. Ein Alleinstellungsmerkmal, das für das Leben und Arbeiten in einer einzigartigen Landschaft steht.
Es ist aber nicht nur ein Prädikat, sondern auch ein Anspruch, dass Siedlung und Freiraum nachhaltig weiterentwickelt werden – im Einklang von Mensch und Natur.
Dazu gehört, dass urbane Räume, Gewerbe- und Wohngebiete, Sport- und Freizeitflächen naturnäher gestaltet werden, Bäche und Flüsse renaturiert und an geeigneten Stellen Zugänge ans Wasser für Menschen – für Naherholung und Kühlung insbesondere im urbanen Raum - ermöglicht werden. In Zeiten zunehmender Extremwetterereignisse ist dies ein überlebenswichtiger Faktor, damit das Leben hier l(i)ebenswert bleibt.

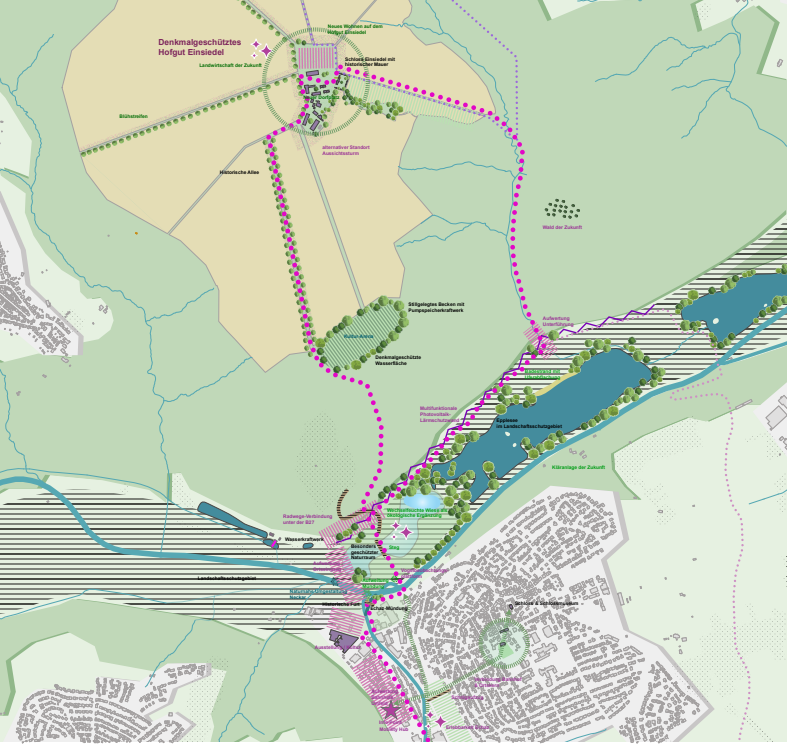
Raumkonzept
Echaztal

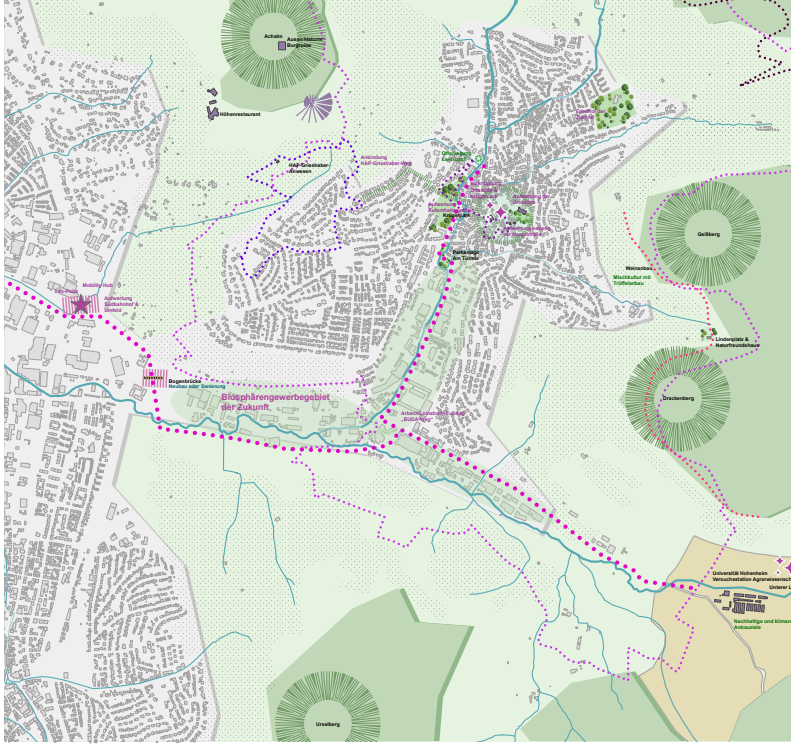
Die Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft hat Reutlingen, Pfullingen, Eningen unter Achalm, Lichtenstein, Kirchentellinsfurt und Wannweil das Exklusivrecht für die Bewerbung auf die Bundesgartenschau 2039 eingeräumt. Das ist eine große Chance für die Entwicklung von Stadt und Region.

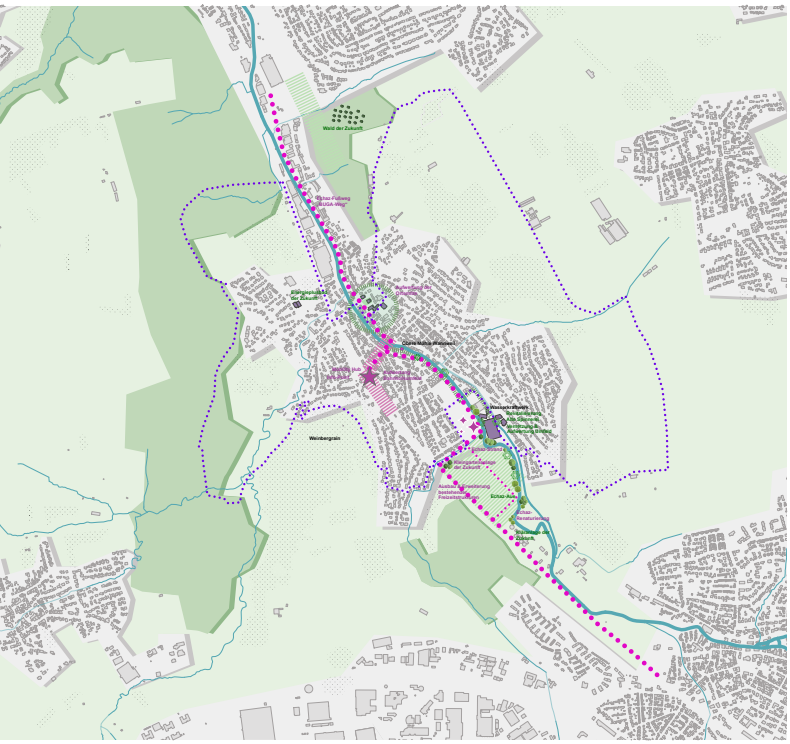
Die Echaztalkommunen haben sich auf den Weg gemacht mit dem Ziel, die BUGA 2039 gemeinsam durchzuführen und hiermit nachhaltige städtebaulich-freiräumliche Entwicklungen zu fördern, zu beschleunigen und zu bündeln.

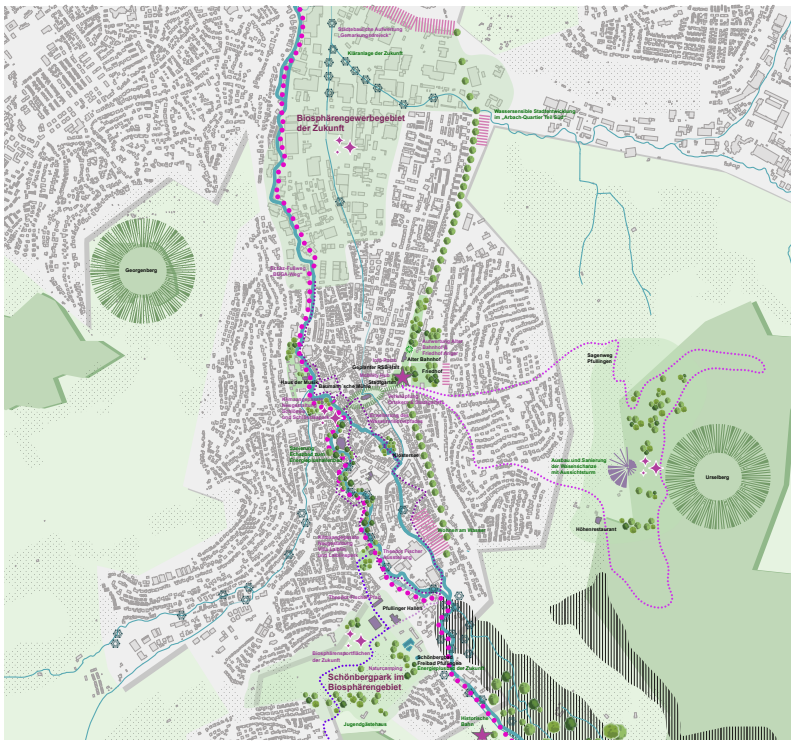
In den Raumkonzepten sind übergeordnete interkommunale Zukunftsprojekte wie Mobility HUBs und Infopoints an den künftigen Haltestellen der Regional-Stadtbahn, ein durchgehender Echaztalradweg, ein BUGA-Weg sowie Gewässerrenaturierungsmaßnahmen von der Quelle bis zur Mündung für besseren Schutz vor zunehmenden Extremwetterereignissen und Optimierung des Mikroklimas identifiziert. In den Kommunen werden unterschiedliche räumliche und thematische Schwerpunkte gesetzt und Entwicklungspotenziale aufgezeigt.

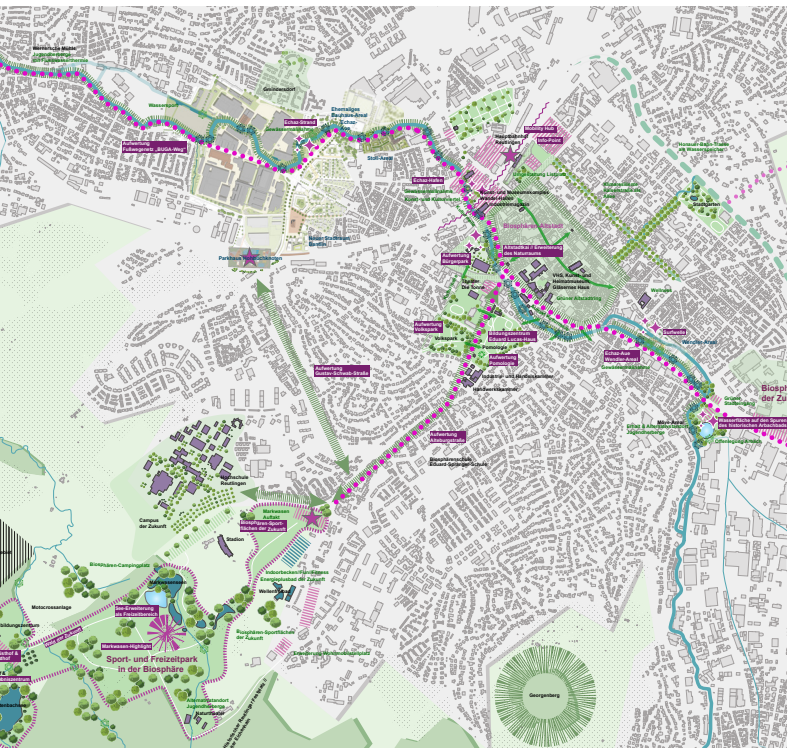
Die Projekte werden anhand der Leitthemen - Echaz, Biosphäre, Albtrauf und Zukunft der Wirtschaft, der Land- und Forstwirtschaft - entwickelt. Diese ziehen sich wie ein roter Faden durch das Echaztal und verbinden die Projekte, Akteure und Menschen zu einem starken Netzwerk mit Blick auf die Zukunft der Region.

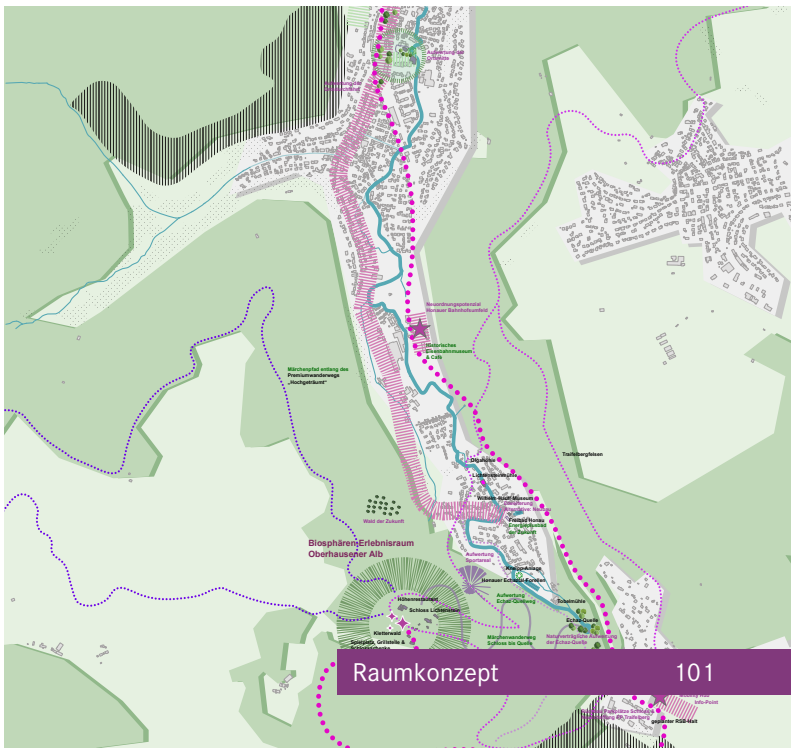

Denkmalgeschütztes Hofgut Einsiedel
Landwirtschaft der Zukunft
Bühlstreifen
Historische Allee
alternativer Standort Aussichtsturm
Wald der Zukunft
Stillgelegtes Becken mit Pumpspeicherkraftwerk
Denkmalgeschützte Wasserfläche
Aufwertung Uferbereich
Sportwiese im Landschaftsschutzgebiet
Kläranlage der Zukunft
Radwege-Verbindung unter der B27
Wasserkraftwerk
Biotop
Landschaftsschutzgebiet
Schule Wurmberg
Mobility Hub


Achalm
Aussichtsturm Burgholzhof
Höhenrestaurant
Bildung
Geiberg
Drachenberg
Lindenplatz & Naturfreundehaus
Biosphärengewerbegebiet der Zukunft
Mobility Hub
Bogenbrücke Nachbau alter Saalesteg
Universität Hohenheim Versuchsstation Agrarwissenschaften
Nachhaltige und klimaangepasste Ackerbausysteme
Uraiberg


Wald der Zukunft
Weinbergrain
Aussichtsturm
Wasserkraftwerk
Echaz-Renaturierung
Mobility Hub


Kläranlage der Zukunft
Biosphärengewerbegebiet der Zukunft
Georgenberg
Alter Bahnhof
Quartier BSH
Aussichtsturm
Segelflug Pfullingen
Uraiberg
Höhenrestaurant
Findlinger Hasen
Schönbergpark im Biosphärengebiet
Jugendzeltplatz


Ehemaliges Bauhaus-Areal
Stadt-Areal
Echaz-Aue
Campus der Zukunft
Sport- und Freizeitpark in der Biosphäre
Georgenberg


Biosphären-Erlebnisraum Oberhausener Alb
Wald der Zukunft
Schloss Lichtenstein
Echaz-Quelle
Märchenpfad entlang des Premiumwanderweges „Hochgetrumm"

Historische Bahnhöfe













AUS BEWÄHRTEM LERNEN UND ZUKUNFT GESTALTEN

Einzigartig, sodass es sich lohnt, hierauf aufbauend die Zukunft zu entwickeln, ist das Echaztal bis heute geprägt von den noch erhaltenen Mühlen, den Wasserkraftwerken, den bis heute erhaltenen und in Transformation befindlichen Fabriken.

Dass einige dieser historischen Fabriken und Bahnhöfe noch erhalten sind, ist eine große Chance, das Tal mit seinen Besonderheiten zu erhalten und in die Zukunft zu führen.
Einer Perlenkette gleich prägen sie das Echaztal von der Quelle der Echaz bis zu ihrer Mündung in den Neckar.

NEUE BAHN IM ECHAZTAL - AUF HISTORISCHEN SPUREN

Die Bahnhöfe, die über 50 Jahre brachgefallen waren und die einst die Arbeiter in die Stadt und die Städter zur Erholung in die Natur brachten, werden in etwa 10 Jahren reaktiviert sein.

Mit dem Bau der Regional-Stadtbahn - auf den Spuren der Vergangenheit und kombiniert mit den Annehmlichkeiten der Zukunft – werden die Bahnhöfe der Zukunft im Echaztal barrierefrei erschlossen sein und es wird möglich, Fahrräder in den Bahnen mitzunehmen.

ECHAZTALRADWEG - ATTRAKTIVE WEGE ZU ARBEIT UND FREIZEIT

In den über 50 Jahren, in denen die Bahn durch das Echaztal stillgelegt war und hier nicht mehr fuhr, ist in Lichtenstein und in Pfullingen auf den Gleisen ein Radweg durch das Echaztal entstanden.

Im Reutlinger Masterplan Radverkehr ist die Wunschtrasse für die Weiterführung des aus Pfullingen kommenden Echaztalradwegs noch nicht gesetzt. Ab Betzingen soll der Echaztalradweg dann weiter über Wannweil bis zum Anschluss an den Neckartalradweg in Kirchentellinsfurt geführt werden.

Hierzu bedarf es eines konkreten interkommunalen Ansatzes für einen durchgehenden Echaztalradweg von der Quelle zur Mündung. Angestrebt werden soll der Landesstandard, möglichst für einen Radschnellweg, damit künftig sowohl Freizeitradler als auch Berufspendler im Echaztal ihre Ziele attraktiv erreichen können. Dabei ist die optimale Ortskernanbindung für jede einzelne Kommune von Bedeutung. Auch die Oberhausener Alb mit den Freizeitzielen Nebelhöhle und Schloss Lichtenstein sollen in der Radwegeanbindung optimiert werden.

Mit seiner linearen Struktur und den vorhandenen Freiräumen entlang des Gewässers liegen die Voraussetzungen für eine durchgehende Radverbindung auf der Hand. Ziel ist es, in den kommenden Jahren einen gemeinsamen Echaztalradweg zu entwickeln, der alle Kommunen als alltagstaugliche Route ebenso wie als landschaftlich attraktive Strecke miteinander verbindet.

MOBILITY HUBS UND INFOPOINTS IM ECHAZTAL - AN DEN HALTESTELLEN DER REGIONAL-STADTBAHN NECKAR-ALB

Mit Umsetzung der Regional-Stadtbahn Neckar-Alb (RSB) werden an den zentralen RSB-Haltestellen Umsteigemöglichkeiten von Bahn auf Rad geschaffen. Dazu zählen:

- Bahnhof Kirchentellinsfurt,
- Bahnhof Wannweil,
- RSB-Halt Bösmannsäcker,
- Hauptbahnhof Reutlingen,
- Südbahnhof,
- RSB-Halt Pfullingen und
- RSB-Halt Lichtenstein.

An diesen zentralen Umsteigestellen werden ergänzend zu den Mobility HUBs Infopoints geschaffen, an denen sich das Echaztal präsentiert. Hier werden spannende und immer wieder wechselnde und sich ändernde Einblicke in zukunftsweisende Produkte, die im Echaztal produziert, verkauft und angeboten werden, ermöglicht. Das macht Lust auf mehr. Da ist alles, was das Label Echaztal umfasst, mit dabei - Gastro, Produktion, Dienstleistung, Beherbergung, Geschichtliches, Vereinsleben, Tradition, Inklusion, Forschung, Bildung und vieles mehr. Das ist die gelebte Idee eines Showrooms für das Echaztal, das nach dem Pop-up-Prinzip Lust auf mehr macht - und mit wechselnden Veranstaltungen ins Tal hinein lockt.

Weiteres
SIEHE Kapitel Mobilität

WASSER HEISST LEBEN

Mit Blick auf die zunehmende Erderwärmung ist ein nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen gefragt, sodass das Wasser zum Trinken und als Produktionsmittel auch künftig noch in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Mit der Klimaveränderung nehmen die Extremwetterlagen zu. Trockenheit und Überhitzung wechseln sich mit Überflutungen durch Hochwasser und Starkregen ab. Die Renaturierung der Echaz für Schutz vor Überflutungen und mehr Biodiversität gewinnt an Bedeutung.

Hinzukommen lagebedingte Unwetterereignisse, wie die vermehrt vor dem Albtrauf auftretenden Hagelstürme, aber auch das Tal über die Karsthöhlen der Alb – ad hoc und optisch unerwartet mit Hochwasser beaufschlagende Überflutungen. Ein unscheinbarer Bach wird so zum reißenden Gebirgsstrom. Mit einem Gesamtkonzept für das Tal kann der Grundsatz, der Oberlieger schützt den Unterlieger, angewendet werden.

Hierbei kann es von Wert sein, von einer punktuellen Betrachtung zu einer gesamtheitlichen Herangehensweise zu kommen und Urbanes im ländlichen Oberlauf zu schützen. Es gilt, dies im Einklang mit Natur und Landschaft zu denken und zu planen.

Schattenspendende Bäume, hitzeangepasste Farb- und Materialkonzepte, Entsiegelungsmaßnahmen und Brauchwasserrecycling sowie wasserspeichernde Strukturen und die Artenvielfalt und das Mikroklima fördernde Maßnahmen sind die Standortfaktoren der Zukunft.



Die Echaz durchzieht das Tal als prägendes Element. Mal ruhig und landschaftlich eingebettet, mal dichter gefasst im Siedlungsraum. Über lange Zeit hinweg war sie jedoch vor allem eines: ein stark belasteter Fluss. Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Wasserqualität gering, die ökologische Funktion stark eingeschränkt, der Aufenthalt am Gewässer wenig attraktiv. Dass sich dieses Bild heute weitgehend gewandelt hat, ist bemerkenswert. Die Echaz ist wieder klarer geworden, sie führt Leben, und vielerorts ist sie als Aufenthaltsort zurück in das Bewusstsein der Menschen gerückt.

Besonders deutlich wird diese Qualität in den Echaz-Auen zwischen Lichtenstein und Pfullingen. Hier öffnen sich Räume, die nicht nur landschaftlich eine große Kraft entfalten, sondern auch ökologisch von hoher Bedeutung sind. Die ausgewiesenen Überschwemmungsgebiete übernehmen wichtige Funktionen für den Hochwasserschutz und sind zugleich Rückzugsräume für eine vielfältige Flora und Fauna. Solche Abschnitte zeigen, welches Potenzial in der Echaz als zusammenhängendem Freiraumsystem steckt.

Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, die weitere Entwicklung des Flusses gezielt anzugehen. Ziel ist es, die Echaz dort, wo es möglich ist, wieder näher an ihren natürlichen Zustand heranzuführen – Ufer zu öffnen, Auenräume zu aktivieren und den Zugang zum Wasser behutsam zu verbessern. Erste Beispiele, etwa in Reutlingen-Betzingen, zeigen, wie eine solche Transformation aussehen kann: mit mehr Raum für den Fluss, einer differenzierten Ufergestaltung und einer spürbaren Aufwertung für Mensch und Natur.

Die Vorteile einer solchen Entwicklung sind vielfältig. Aus ökologischer Sicht entstehen durch Renaturierungsmaßnahmen neue Lebensräume, die die Artenvielfalt deutlich erhöhen und bestehende Biotope miteinander vernetzen. Gleichzeitig leisten aufgeweitete Auen einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz, indem sie Wasser aufnehmen und Abflussspitzen abmildern. Nicht zuletzt wirkt sich ein naturnah gestalteter Flussraum positiv auf das Stadtklima aus: Verdunstung, Verschattung und Luftzirkulation tragen dazu bei, Hitzeinseln zu reduzieren und die Aufenthaltsqualität im Umfeld spürbar zu verbessern.

So verstanden ist die Echaz weit mehr als ein Gewässer. Sie ist Rückgrat eines zusammenhängenden Landschaftsraums, der ökologische, klimatische und soziale Funktionen miteinander verbindet und künftig noch stärker in Wert gesetzt werden kann. Eine interkommunale Zusammenarbeit ermöglicht hiermit, die Echaz wieder als Ganzes zu sehen und die gewünschten Entwicklungen zielgerichtet voranzubringen.

INFOBOX

Hochwasserpartnerschaft Echaztal

Infolge eines Echaz-Hochwassers im Jahr 2013 haben die Kommunen Reutlingen, Pfullingen, Eningen unter Achalm, Lichtenstein, Kirchentellinsfurt und Wannweil eine Hochwasserpartnerschaft gegründet. Das Hochwasser hat sich 2013 ereignet, die Partnerschaft wurde 2016 gegründet. Sie verfolgt das Ziel, sich gemeinsam vor solchen Extremwetterereignissen besser zu schützen.

Starkregenschutzkonzeption

Mit der Erfassung von Daten zu Überflutungen aus Starkregen ist es möglich, anhand von Prognosen den Schutz von Sachgütern und Leib und Leben zu optimieren.

Leitfaden Regenwassermanagement

Die Stadt Reutlingen hat einen Leitfaden Regenwassermanagement erstellt. Bei Quartiersentwicklungen wird hierauf aufbauend eine Konzeption umgesetzt, die zum Ziel hat, den natürlichen Wasserkreislauf zu erhalten oder wieder herzustellen. Damit wird erreicht, dass das Niederschlagswasser vor Ort zurückgehalten und wenn möglich versickert wird. Das entlastet die Kanalisation, verringert das Potenzial für Schäden aus Starkregen und verbessert über die lokale Speicherung von Niederschlagswasser das Mikroklima - ein Beitrag zur Kühlung und Bewässerung von Bäumen und Pflanzen, die wiederrum ihrerseits zur Kühlung durch Beschattung und zur Speicherung von Kohlenstoff und Produktion von Sauerstoff durch Photosynthese beitragen.

Freiraumkonzept Echa#Z#ukunft Reutlingen und Gewässersanierungskonzept Pfullingen

In jüngster Zeit hat die Stadtentwässerung Reutlingen gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekturbüro Stefan Fromm ein Freiraumkonzept für die Echaz auf Reutlinger Gemarkung aufgestellt. Das Konzept hat zum Ziel - wenn und wo möglich, einen 20 Meter Streifen entlang der Echaz wieder herzustellen, den Fluss zu renaturieren und hierüber Hochwasserschutz und Gewässerökologie zu optimieren. Die Stadt Pfullingen hat ein Gewässersanierungskonzept.

Dark City und Sternenstadt

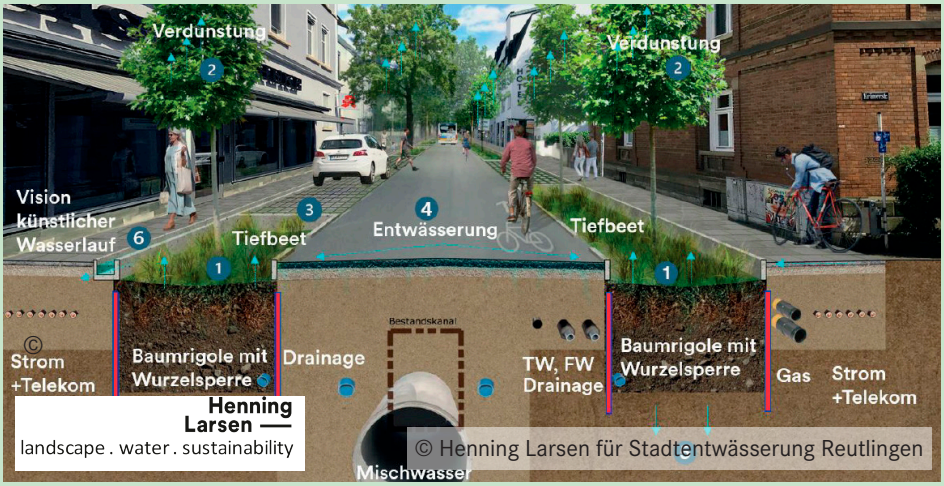
Die Höhenlage der Schwäbischen Alb ist Natur pur. Hier ist es nachts so dunkel wie sonst kaum irgendwo. In klaren Nächten erscheinen die Himmelskörper am Firmament zum Greifen nah. Städte wie Fulda machen es vor - sie werden zur Sternenstadt. Im Echaztal verbindet sich Urbanität mit Natur. Die Achalm ab Halbhöhe aufwärts ist ein Ort der Ruhe und der Dunkelheit. Ähnlich ist es mit den umgebenden Bergen, wie dem Roßberg, dem Schönberg und der Oberhausener Alb in Lichtenstein.
Es lohnt sich, diese besonderen Orte der Dunkelheit zu wahren - für uns Menschen wie auch für die Natur.

Starkregenvorsorge und Schwammstadt und Biokohle

Die Stadt Reutlingen hat den Grundstein gelegt mit dem Bau des Hauptsammlers Ost, die Kaiserstraße – nach den Empfehlungen des Gestaltungsleitbilds Oststadt - wieder zu der Allee umzubauen, die sie historisch einmal war und mit den Funktionen, die in der Zukunft benötigt werden, zu ergänzen. Die Straßenbäume sollen nach dem Vorbild der Stadt Stockholm über Rigolen auch in trockenen Zeiten mit Wasser versorgt werden. Aktuell wird untersucht, wie die Reutlinger Innenstadt gegen Überflutungen aus Starkregen geschützt werden kann. Die Senke der ehemaligen Honauer Bahn soll hierfür aktiviert werden. Mit dem dort gespeicherten Wasser können umliegende Grünflächen in trockenen Zeiten mit Wasser versorgt werden. Lichtenstein will seine Ortsdurchfahrt als klimaaktive Straße in Anlehnung an die Planung für die Reutlinger Kaiserstraße sanieren. Vorbild ist auch hier das Stockholmer Modell.

Über die Verbrennung von geeigneter Biomasse kann in Pyrolyseanlagen Wärme für das Heizen gewonnen werden. Die hierbei gewonnene Biokohle dient der Bindung von Kohlenstoffdioxid. Unter bestimmten Voraussetzungen kann die Biokohle als Granulat in Baumrigolen eingesetzt werden. Sie kann Wasser speichern und Bäume damit versorgen. Vorreiter hierfür ist Stockholm. Das „Stockholmer Modell“ gilt als Beispiel für die nachhaltige und klimaschützende Entwicklung von Stadträumen.

Vision für die umgestaltete Kaiserstraße Reutlingen



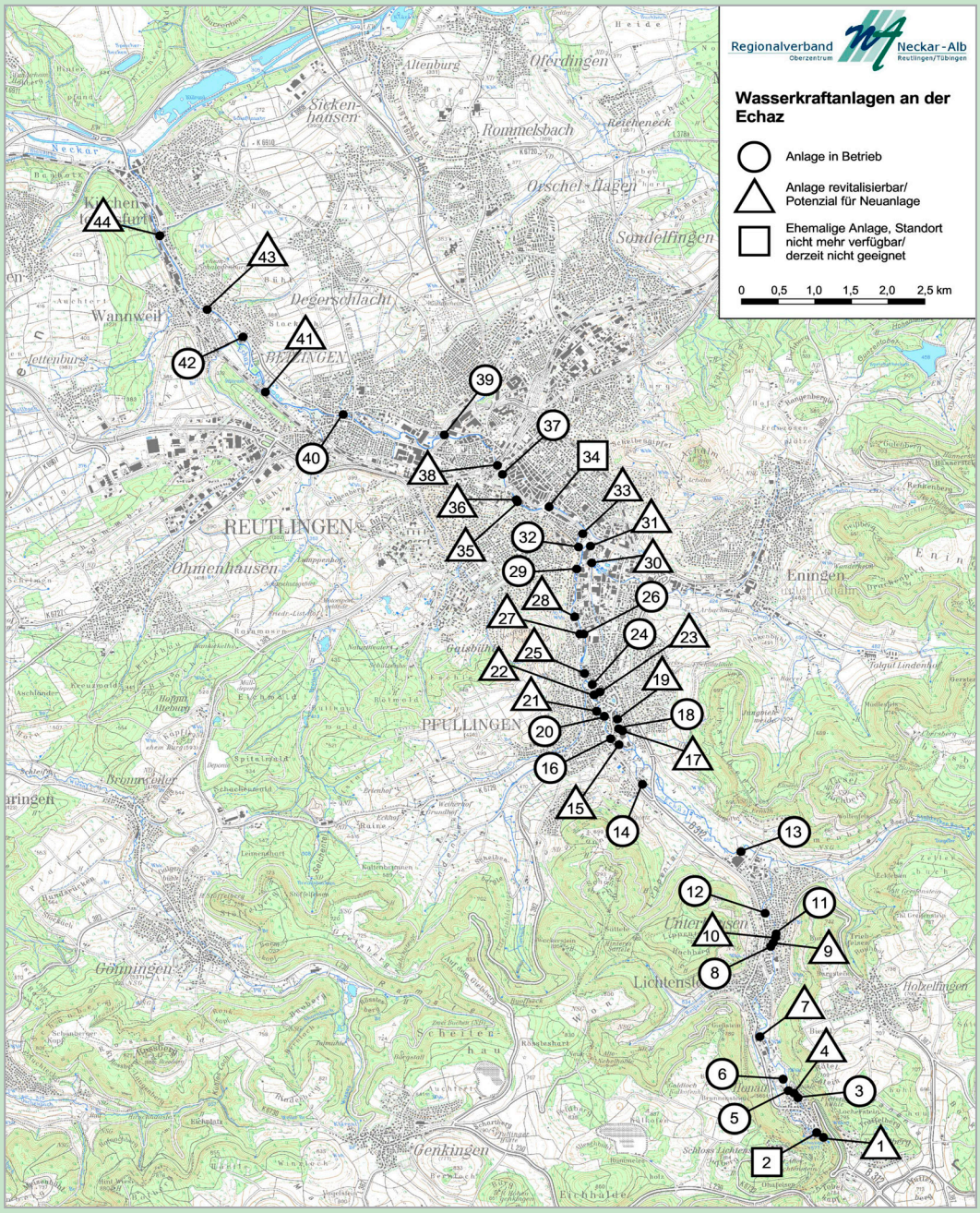
MÜHLEN UND WASSERKRAFT

Bis ins 19. Jahrhundert hinein und weiter gab es noch etliche Mühlen und Wasserkraftwerke im Echaztal. In den letzten Jahrzehnten ist der Anteil der Wasserkraft bei der Stromerzeugung stark gesunken – das liegt vor allem auch am Ausbau von Großkraftwerken und dem Mühlenstilllegungsgesetz. Auf der anderen Seite steigt der Strombedarf kontinuierlich weiter an.

Mit der Wasserkraftstudie von 2011 leistet der Regionalverband Neckar-Alb einen Beitrag zur Revitalisierung der Wasserkraftnutzung. Verankert in der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie ist für Gewässer ein guter Zustand zu erreichen. Dazu zählt die Schaffung der Gewässerdurchgängigkeit für Fische und andere kleine Lebewesen. Über geeignete Maßnahmen und die Auswahl geeigneter Orte ist es möglich, beides zu gewährleisten – Wasserkraftnutzung als regenerative Energiegewinnung in Einklang mit Natur und Umwelt.

INFOBOX

Wasserkraftstudie Regionalverband Neckar-Alb



KLIMAANPASSUNG UND ENERGIENUTZUNG

Zukünftig werden im Echaztal Temperaturen und klimatische Verhältnisse erreicht, die einerseits denen in Teilen Nordspaniens oder Mittelitaliens ähneln werden und andererseits wie viele Orte im Albvorland von zunehmenden Starkregen-, Hagel- und Sturmereignissen betroffen sind.

Um die Folgen dieser klimatischen Veränderungen abzumildern, ist das Ermitteln und Umsetzen von geeigneten Maßnahmen sinnvoll. Hierzu dienen die gesetzlich vorgeschriebenen und von den Kommunen umzusetzenden Energienutzungs- und Klimafolgenanpassungskonzepte.

Die Stadt Reutlingen hat bereits einen Energienutzungsplan erstellt und Anfang 2026 Beschlüsse zur Aufstellung eines integrierten Klimafolgeanpassungskonzepts gefasst. Die Stadt Pfullingen hat einen kommunalen Wärmeplan aufgestellt und eine gesamtstädtische Klimaanalyse, die den „klimatischen" Rahmen der Stadtentwicklung vorgibt. Die übrigen Kommunen des Echaztales sind in Aufstellung begriffen.

INFOBOX

Energienutzung, Mobilität und Klimaanpassung

Im Folgenden werden die Maßnahmen aufgeführt, die die Nutzung von Energie, die Mobilität und die Klimaanpassung betreffen und einen Beitrag zur Reduzierung des Verbrauchs von Ressourcen darstellen und zudem in Verbindung zum Leitthema „Echaz, Biosphäre und Zukunft der Wirtschaft, der Land- und Forstwirtschaft " stehen. Dies sind unter anderem

- Nutzung von Flusswärme aus dem Neckar,
- Vermeidung von Methangasaustritt bei Klärprozessen,
- Nutzung von Abwärme aus Abwasser und Produktionsprozessen,
- Ausbau Mobilität im Umweltverbund wie mit Bahn, Bus, Fahrrad und zu Fuß,
- Schaffung von Mobility Hubs sowie
- Mobilitäts-Stationen zur Vernetzung zum Zielort - „letzte Meile".

BESONDERER FALL - ENERGIE AUS FLUSSWASSER

Heizen so verstanden, heißt nicht mehr Verbrauch, sondern Gewinn – Energieplus – mehr statt weniger.

Mit der Gewinnung von Wärme aus Flüssen und Seen kann ein Beitrag zur klimaneutralen Wärmeversorgung und gegen die Überhitzung von Gewässern geleistet werden. Aus dem Wasser wird mittels Wärmetauscher Wärme entnommen. Danach fließt das Wasser kühler wieder zurück in den Fluss.

Nachhaltig ist die Wärmeentnahme aus Oberflächengewässern nur dann, wenn die im Gewässer lebende Flora und Fauna dabei geschützt wird. Daher ist wesentlich, dass bei der Planung neben den ökonomischen Aspekten auch die ökologischen Aspekte Berücksichtigung finden.
Es ist wichtig, dass die Anlagen sensibel und qualitätsvoll geplant werden, da zu schnelle und starke Abkühlungen zu vermeiden sind. Plötzlich eintretende Kälte im Fluss – in Form eines Kälteschwalls - würde den dort lebenden Pflanzen und Tieren, vor allem den Fischen, gefährlich werden.
So kann mit der Gewinnung von Wärme aus Flusswasser zum Heizen von Wasser ein Beitrag geleistet werden, um überhitztes Flusswasser abzukühlen und für die dort lebenden Fische artgerechte und ihrem ursprünglichen Lebensraum entsprechende Temperaturen – trotz voranschreitendem Klimawandel - zu sichern.

Daher ist im Raumkonzept der Impuls enthalten, in der leerstehenden Wernerschen Mühle eine Nachnutzung mit Heizenergiegewinnung aus Flusswasser zu installieren.

In die weitere Konkretisierung der Nachnutzungsplanung kann der Gedanke, hier eine Jugendherberge einzurichten, weiter geprüft werden. Die Lage jedenfalls würde sich hierfür eignen - idyllisch am Fluss gelegen und doch inmitten der Großstadt Reutlingen, im Stadtbezirk von Betzingen.

Fabriken in Transformation


















SCHRADIN
NÄHGARNE
SONDERZWIRNE



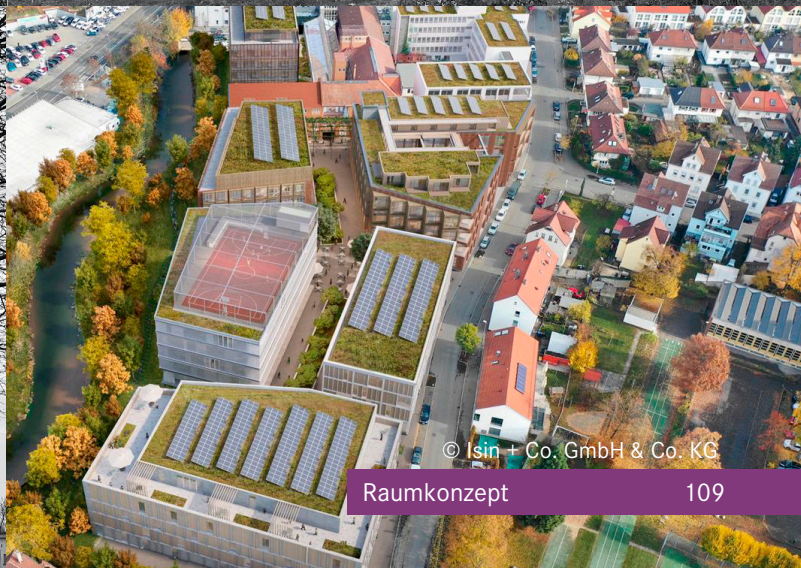





© asp Architekten, Treibhaus Landschaftsarchitektur,
Geitz und Partner GbR für Gebrüder Wendler GmbH






© Isin + Co. GmbH & Co. KG

TRANSFORMATION DER WIRTSCHAFT

Das Echaztal steht für High-Tech-Produkte bis hin zu regionalen Naturtextilien und Bioprodukten und auf die Zukunft gerichtete Innovationen, Entwicklungen und Dienstleistungen. Das soll weiter gestärkt und vor allem bekannter gemacht werden.
Bis heute gilt die Region als Vorreiter in der Nano-Elektrotechnik und noch immer als Textilcluster. Neben der groß angelegten Produktion von Halbleitern, Sensoren und Steuergeräten haben sich im Echaztal Unternehmen im Bereich der technischen, medizinischen und chemischen Textilprodukte sowie der Naturgerbstoff- und Naturtextilproduktion erhalten und neu entwickeln können.

Zahlreiche Transformationsprojekte, die mit dem interkommunalen Raumkonzept vorangebracht werden, sind die Fabriken entlang der Echaz. Sie entwickeln sich kontinuierlich und vernetzt am blauen Band des Flusses mit den begleitenden Freiräumen zu attraktiven und modernen Dienstleistungs- und Produktionsstandorten mit dem Charme der historischen Fabrikgebäude.

Mit dem interkommunalen Raumkonzept für das Echaztal wird das Charmante, das Denkmalgeschützte, das Übriggebliebene, das Brachgefallene und das Leerstehende einem Puzzle gleich sensibel und passend für den Ort mit Blick in die Zukunft und unter Erhalt des Bewährten im Sinne der Ressourcenschonung und vor allem des für jede Zeit Typischen, des Einmaligen in die Zukunft getragen. Heute schon bekannte Projekte werden konkretisiert und neue Projekte werden nach dem Leitthema der Zukunft der Wirtschaft in der Biosphäre mit der besonderen Lage an Echaz und Albtrauf hinzukommen.

SHOWROOM ECHAZTAL – GEMEINSAMES LABEL

Der Showroom Echaztal ist eine Chance für die Vernetzung von Bildung und Wirtschaft in der Region. Er ist in die Zukunft gedacht und bindet dabei die Spuren der Vergangenheit ein, um aus Bewährtem für die Zukunft zu lernen.

Mit dem Showroom kann diese gemeinsame und verbindende Idee hinausgetragen und bekannt gemacht werden.

In den künftigen RSB-Haltestellen sind die Infopoints, die gleichermaßen mit Mobility Hubs den Umstieg von Bahn auf Rad erleichtern, erste Gesten des Ankommens und der Begrüßung im Echaztal. Showroom als eine Art Pop-up-Bildungsraum für nachhaltige, regionale Produkte, wandernd und vernetzt mit Veranstaltungen und als Schaufläche für Produkte und zu Entdeckendes und sich Wandelndes im Tal.



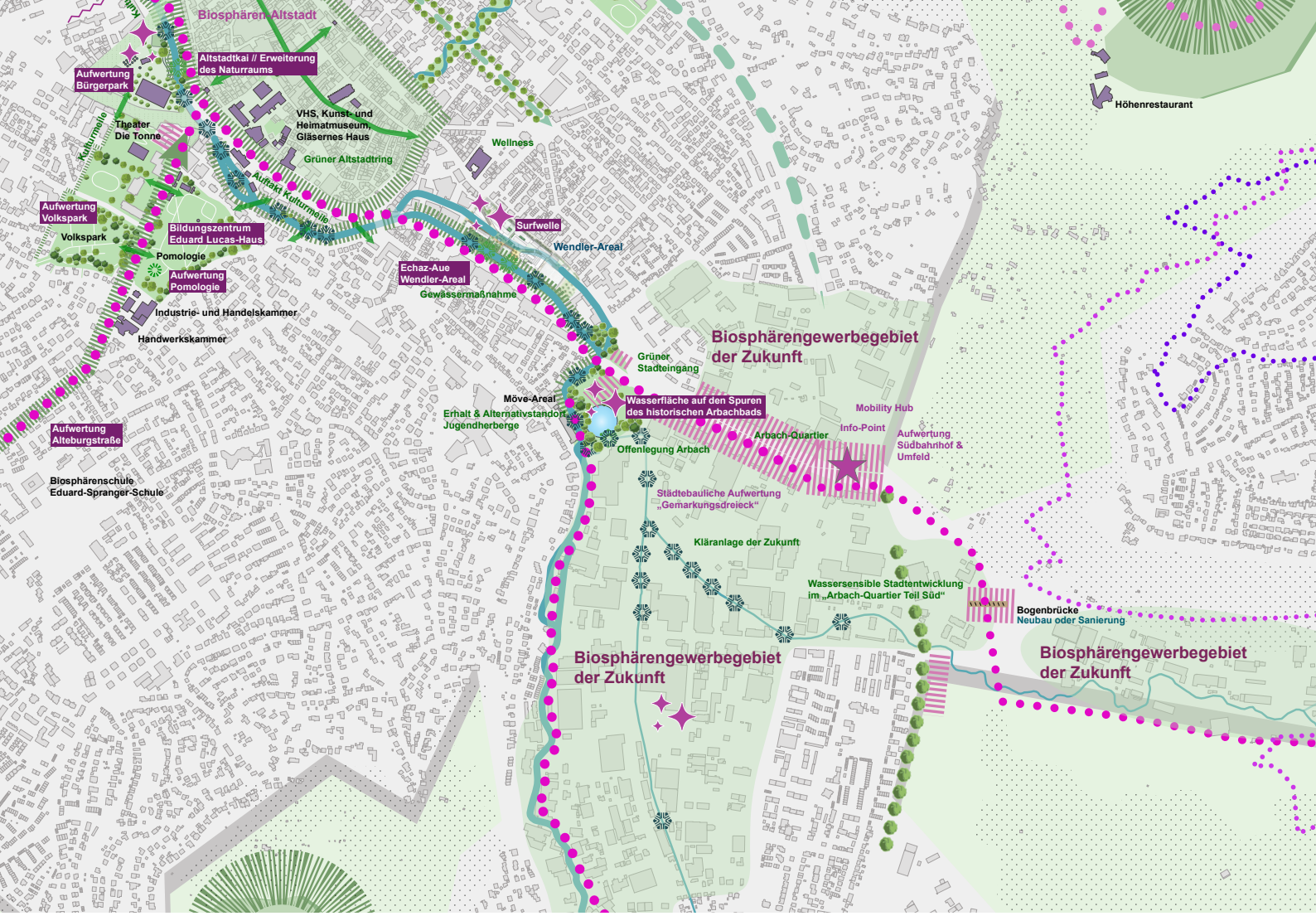
Orte mit Potenzial werden zur Chance und können zum ECHAZTALPop-up Showroom werden: Räume im Stadion, die nicht genutzt werden, eine nicht mehr benötigte Reithalle, mindergenutzte und versiegelte Flächen, historische Gebäude, die leerstehen, werden entdeckt und unter den Leitthemen für das interkommunale Freiraumkonzept – Biosphäre, Albtrauf, Echaz und Zukunft – entwickelt.

Der Showroom kann Initialzündung für längerfristige Transformation sein. Leerstehende und marode Fabrikhallen, die auf den ersten Blick irritierend an vermeintlich bessere Zeiten erinnern, werden sensibel und ressourcenschonend saniert zu ganz besonderen Orten, zu ortsbildprägendem Stadtraum, der einmalig und eben nicht „von der Stange“ ist.

Einmal abgerissen wären diese Gebäude mitsamt ihrer besonderen, heute nicht mehr baubaren Architekturen unwiderbringlich verloren. Sie strahlen ein besonderes Flair aus und tragen als Orte der Identifikation zum Wohlfühlen im Echaztal bei.

Der Markwasen mit seiner Nähe zur Reutlinger Hochschule und zu den großen Arbeitgebern der Region ist die Keimzelle. Von hier aus wandert das Pop-up-Showroomprinzip der nachhaltigen Produkte aus der Region in einer Art Loop ins Echaztal und schwärmt aus, auf Messen und auf Treffen national und international – auch digital.

Das ist mehr als nur Hochschule oder Unternehmen dual gedacht. So kann ein Echaztal-Netzwerk entstehen – sich wandelnd, immer anders und immer aktuell.
In diesem Sinne sind auch die mit BUGA entstehenden Info- und Mobility Hubs gedacht. Hier kommt der Echaztal-Showroom



nach einem rotierenden Prinzip vorbei - immer mal wieder, verbunden mit Besonderem und Aktuellem und Anlass bezogen.

Der Showroom ist Lebens-, Arbeits- und Bildungswelt, hier wird nicht einfach nur museal ausgestellt. Es ist auch ein Ort des Treffens, der Kommunikation und der Information - niederschwellig für alle und für alles offen.

Hier entsteht Neues. Hier wird Nachhaltigkeit gelebt – an der Echaz, am Albtrauf, in der Biosphäre.
Das reicht von regional produzierter Kleidung bis zu High-Tech-Produkten - unter der Prämisse der zukunftsfähigen Kreislaufwirtschaft.

Das Tal der Echaz wird damit zum Label für nachhaltige Bildung, Arbeit und Freizeit - ein Label für die Zukunft. ECHAZTAL bedeutet „Zukunft l(i)eben“.

Als gemeinsame Chance werden die Themenfelder Biosphäre, Echaz, Albtrauf und Zukunft - der Wirtschaft, der Land- und Forstwirtschaft und der Naherholung - weitergedacht, entwickelt und vernetzt.
Da gehören auch Kleinigkeiten mit großer Wirkung dazu, wie bspw. die Verwendung von regionalen, nachwachsenden Rohstoffen bei Bänken, Beschilderungen und Wegweisern.

ARBACHQUARTIER ALS CHANCE

Am Gemarkungsdreieck zwischen Reutlingen, Pfullingen und Eningen unter Achalm zeigt sich in besonderem Maße ein Handlungsbedarf im Bereich der Ortseingänge, die hier hauptsächlich durch eine Vielzahl von Straßen und Kreuzungen geprägt werden.

In der Schaffung von klareren Raumkanten, Wegeführungen und mehr Grün in Verbindung von Maßnahmen an den im Gemarkungsdreieck zusammenfließenden Flussläufen des Arbachs und der Echaz liegt eine Chance, den Ortseingang hier langfristig attraktiver zu gestalten.

Die Biosphärengewerbegebiete der Zukunft in Richtung Gemarkungsdreieck weiter zu denken, bietet die Chance, wenn es gelingt private Eigentümer auf diesen Weg mitzunehmen, einem klimaangepassten Gewerbegebiet mit mehr Grün zur Umsetzung zu verhelfen.
Mit Umsetzung der Regional-Stadtbahn und Erhaltung und Einbindung von historischen Orten wie dem Südbahnhof kann dieser Ort eine weitere Aufwertung erfahren. Hier wie auch an anderen zentralen Haltepunkten der Regional-Stadtbahn wird der Umstieg von Bahn auf Rad erleichtert und Mobility Hubs hierfür eingerichtet.

ZUKUNFT DES WALDES UND DER LANDWIRTSCHAFT IM ECHAZTAL

Die waldreichen Kommunen liegen im südlichen Echaztal. Von hier kommt der Impuls, die Zukunft des Waldes im Echaztal über geeignete Anpflanzungen und Aufforstungen zu stärken. Ein Klimawald soll entstehen.

Lichtenstein möchte mit BUGA Aufforstungen rund um den Friedhof vornehmen. In Reutlingen wurden vergangenes Jahr Aufforstungen im Markwasen vorgenommen. Gepflanzt wurden vor allem Eichen - mit Blick auf deren Resilienz bei fortschreitender Klimaerwärmung.

Die Stadt Pfullingen bewirtschaftet ihren Wald so naturnah, dass sie seit nahezu 30 Jahren die Auszeichung als NABU-Naturwaldgemeinde trägt.

Es ist wichtig, mit vielen verschiedenen Arten in die Zukunft zu gehen, da Mischkulturen dem Klimawandel besser trotzen können - auch aufgrund der nicht sicher vorhersehbaren Reaktion einzelner Arten.



BLICK ZUM HAUPT- UND LANDGESTÜT MARBACH

In Eningen unter Achalm liegen Weideflächen des Haupt- und Landgestüts Marbach. Das Gestüt ist der größte Ausbildungsbetrieb für Pferdewirte Deutschlands, hat über fünfhundert Pferde und bewirtschaftet fast tausend Hektar Fläche, verteilt auf mehrere Gemeinden.

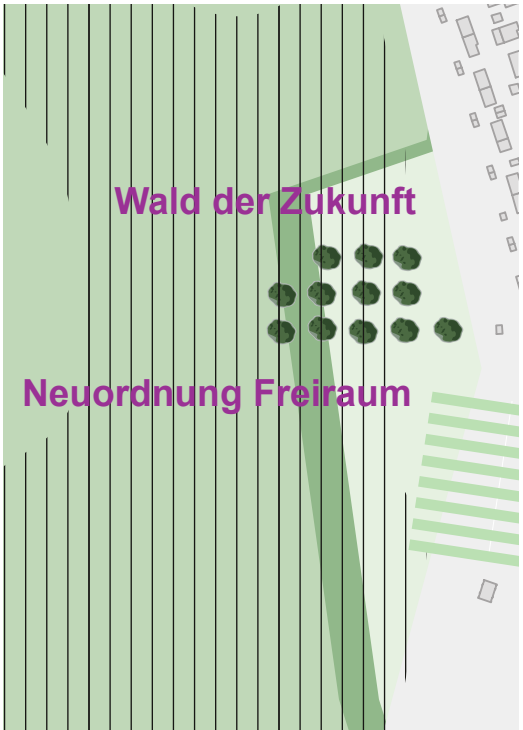
Der Großteil hiervon wird landwirtschaftlich bewirtschaftet und ist seit einigen Jahren in Umstellung auf ökologische Landwirtschaft. Zahlreiche Gestütsgebäude sind Jahrhunderte alt und denkmalgeschützt - ein ganz besonderes Flair.

Einen Ausflug Wert sind viele der über die Region verteilten Gestütsgebäude, mehrere hundert Jahre alt, denkmalgeschützt und strahlen ein altehrwürdiges Flair aus.
Mehrere hunderttausend interessierte Besucher zählt das Hauptgestüt jährlich.

Hier gibt es neben einem Gestütsgasthof daher auch ein neu eingerichtetes Gestütsmuseum in einer ehemaligen Klosterkirche.

Und wer kennt sie nicht, die Anekdote zu der pferdebegeisterten Queen Elisabeth II, die in Marbach - allerdings der Schillerstadt am Neckar - gefragt haben soll: „And where are the horses?“. Viel erzählt ist dieser Spruch wohl eine „Zeitungsente“.







INFOBOX

UNESCO-Biosphärenreservate in Deutschland

In Deutschland gibt es aktuell siebzehn UNESCO-Biosphärenreservate. Eines – und dies im Herzen Europas – ist das Biosphärengebiet Schwäbische Alb, in dem das südliche Echaztal liegt.
Das Biosphärenreservat Wattenmeer hat einen hohen Bekanntsheitsgrad. Aber wer weiß schon, dass Teile der Metropolregion Stuttgart innerhalb eines UNESCO-Biosphärenreservats liegen. Hier lässt es sich attraktiv leben, wohnen und arbeiten - umgeben von einer ganz besonderen Natur und Landschaft bei zugleich hoher Wirtschaftskraft.
Die UNESCO ist die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Sie verfügt als einzige UN-Organisation über ein weltweites Netzwerk von nationalen Kommissionen – aktuell 200 weltweit. In Deutschland ist die Deutsche UNESCO-Kommission die Schnittstelle zwischen Regierung, Gesellschaft und UNESCO und wirkt an der Ausgestaltung der deutschen UNESCO-Mitgliedschaft mit. In der UNESCO-Kommission wird gemeinsam für die Werte und Ziele gearbeitet - Frieden, Menschenrechte, Nachhaltigkeit und Vielfalt.

UNESCO global - Nachhaltigkeitsagenda: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung

1 KEINE ARMUT
2 KEIN HUNGER
3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN
4 CHANCENGERECHTE UND HOCHWERTIGE BILDUNG
5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT
6 SAUBERES WASSER UND SANITÄRE EINRICHTUNGEN
7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE
8 GUTE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM
9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR
10 WENIGER UNGLEICHHEITEN
11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN
12 NACHHALTIGER KONSUM UND PRODUKTION
13 KLIMASCHUTZ UND ANPASSUNG
14 LEBEN UNTER WASSER
15 LEBEN AN LAND
16 FRIEDEN, RECHT UND STARKE INSTITUTIONEN
17 PARTNERSCHAFT ZUR ERREICHUNG DER ZIELE

Quelle www.unesco.de

UNESCO-BIOSPHÄRENRESERVAT ALS CHANCE

Das südliche Echaztal liegt seit 2026 vollständig im Biosphärengebiet Schwäbische Alb.

Damit wird Reutlingen mitsamt seiner historischen Altstadt und Lichtenstein mit seiner gesamten Gemarkung - neben Pfullingen und Eningen unter Achalm – Teil des UNESCO-Biosphärenreservats.



Siedlung und Freiraum sollen grüner, Sport- und Freizeitflächen nachhaltiger werden, Bäche und Flüsse sollen naturnaher gestaltet und an geeigneten Stellen Zugänge ans Wasser für die Menschen im Echaztal geschaffen und ermöglicht werden.

In immer heißer und trockener werdenden Sommern mit zunehmenden Extremwetterereignissen wie Starkregen wird dies ein überlebenswichtiger Faktor sein, damit das Leben hier l(i)ebenswert bleibt.

Projekte im Einklang von Mensch und Natur sollen in der Biosphäre verstärkt mit BUGA in die Umsetzung gebracht werden.

INFOBOX

Das UNESCO-Biosphärenreservat Schwäbische Alb

Die UNESCO-Auszeichnung hat die Region Schwäbische Alb, die vormals als Rand der Stuttgarter Metropolregion galt, ins Zentrum der Öffentlichkeit gerückt.

Die Vermarktung von Alb-Spezialitäten wächst stetig. Aktuell hat das UNESCO-Biosphärenreservat Schwäbische Alb mehr als hundert Partnerbetriebe.
Grundlage hierfür ist eine Partnerinitiative des Biosphärengebiets Schwäbische Alb mit Geschäftsstelle inmitten des Biosphärengebiets in Münsingen. Die Geschäftsstelle ist eine Vor-Ort-Arbeitsgruppe des Regierungspräsidiums Tübingen.
Die Betriebe haben die Zielsetzungen in ihre Unternehmenskultur integriert: umweltverträgliches Handeln, Engagement im Naturschutz, regionale Wirtschaftskreisläufe, Servicequalität und die Informationsvermittlung an Gäste.
Die Erfolgsgeschichte des Biosphärengebiets Schwäbische Alb wurde vor einigen Jahren mit der Auszeichnung „Nachhaltige Tourismusdestinationen“ belohnt.

In keinem der siebzehn weiteren UNESCO-Biosphärenreservate Deutschlands findet sich eine so hohe Vielfalt der Landschaft und Strukturreichtum der Wald- und Offenlandbereiche.
Grund hierfür ist der stark variierende geologische und klimatische Rahmen, verbunden mit der langen Geschichte einer traditionellen Landnutzung.
Einzigartige Wälder wie die Hangbuchenwälder des Albtraufs, die durch Wanderschafbeweidung geprägten Magerwiesen und die vom Obstanbau geprägten Streuobstwiesen – als Kulturlandschaftselemente des Albvorlands - sind in dieser Ausprägung und Kombination weltweit einzigartig. Die Vielfalt der Lebensräume ist der Grund für die hier vorzufindende vielfältige Flora und Fauna und damit der hohen Biodiversität der Schwäbischen Alb.

Projekte der nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft waren zahlreich bereits vor der Auszeichnung als UNESCO-Biosphärenreservat zu verzeichnen und waren Wegbereiter für die Bewerbung der Gemeinden. Die Projekte – Produkt- und Vermarktungsinnovationen - werden seither mit Landes- und Bundesförderung fortgesetzt. Hierunter das Landesförderprogramm PLENUM zur nachhaltigen Regionalentwicklung und das Bundesförderprogramm „Regionen aktiv“.
Ein Beispiel hieraus ist das von Landwirten und aus dem Bäcker- und Mühlenhandwerk betriebene Vermarktungsprojekt „Albkorn“. Ähnliches wurde zur Unterstützung der Vermarktung von Säften, Cidre und Most aus den traditionellen Obstbaumwiesen auch aus der biologischen Landwirtschaft umgesetzt. Hierunter Alb-Mozarella und Wacholderprodukte, Dinkel, Emmer und Schnecken von der Alb. Die Aktionen und Vermarktungsaktivitäten reichen vom Verkauf auf regionalen Märkten, einem Bauernhofbrunch bis zum „Regionale Regal“ für den Einzelhandel oder das „Biosphärenlädle“.

„ALBGEMACHT“ ist die erfolgreich in den letzten Jahren entstehende naturschutzorientierte Regionalmarke für Produkte mit Erzeugungskriterien und konkreten und verbindlichen Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt auf den landwirtschaftlichen Produktionsflächen.
Aufgestellt werden die Kriterien vom Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Albgemacht selbst ist ein Verein, der sich an diese Kriterien hält und dies mit weiterentwickelt.

Die Förderung des nachhaltigen Tourismus über die Plattform „Reiseziel Natur“ zeigt Erfolge. Die Radwandertour „Albhoftour“ und ein Netzwerk von Wanderreitstationen verzeichnet Zuwächse. Das Besucherlenkungskonzept, der Biosphärenbus und die Schaffung des Biosphärenbotschafters sind weitere Grundsteine für die Auszeichnung zum Bundeswettbewerb „Nachhaltige Tourismusdestinationen“.
Nachhaltige Bildung wird gefördert – dies erfolgt auch über den Arbeitskreis BNE in dem sich zahlreiche außerschulische Bildungsanbieter zusammengeschlossen haben.
Hauptinformationszentrum und Sitz der Verwaltung für das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist das Biosphärenzentrum Schwäbische Alb. Jedes Jahr findet hier im Mai die Biosphären-Woche statt – hier wird erlebbar gemacht was Biosphäre bedeutet.

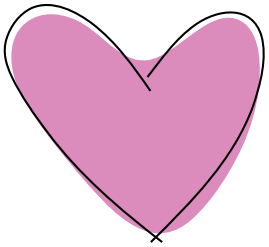
Quelle www.unesco.de und www.biosphaerengebiet-alb.de



LEITSÄTZE FÜR DEN WEITEREN WEG ZUR UMSETZUNG

- Ortsbildprägendes, Identitäts- und Sinnstiftendes bewahren und in die Zukunft führen
- Steinerne Ortskerne grüner machen für mehr Biodiversität und besseres Mikroklima
- Wasser in die Orts- und Stadtkerne bringen für Pflanzen, Tiere und Menschen
- Die Region nachhaltig im Einklang von Mensch und Natur weiterentwickeln
- Inklusion, Partizipation und Teilhabe verwirklichen
- Sich vor Überflutungen und Extremwettern schützen und einen Umgang finden
- Urbanität und Landschaft mit Wasser und Grün vernetzen und verbinden
- Biosphäre unter dem Grundsatz der Nachhaltigkeit ins Echaztal holen
- Wirtschaft, Bildung und Forschung mit Blick auf die Zukunft vernetzen
- Echaztal als nachhaltigen Wirtschaftsstandort stärken
- Mobilität im Echaztal für Freizeit und Arbeit nachhaltig gestalten

Inklusion und Barrierefreiheit



Ein Beitrag des Behindertenbeauftragten der Stadt Reutlingen zum Thema Inklusion und Barrierefreiheit und Bundesgartenschau 2039

Als Behindertenbeauftragter der Stadt Reutlingen unterstütze ich ausdrücklich die Bewerbung zur Ausrichtung der Bundesgartenschau 2039. Eine Bundesgartenschau bietet weit mehr als die Präsentation gärtnerischer und landschaftsplanerischer Innovationen. Sie eröffnet die einmalige Chance, nachhaltige Stadtentwicklung mit sozialer Teilhabe zu verbinden und neue Maßstäbe für eine inklusive und barrierefreie Stadtgestaltung zu setzen.

Die Stadt Reutlingen verfügt über hervorragende Voraussetzungen, um die Bundesgartenschau 2039 zu einem Vorzeigeprojekt für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe zu machen. Bereits in der Planungsphase können die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen, Familien mit Kindern sowie Menschen mit temporären Einschränkungen konsequent berücksichtigt werden. Dadurch entsteht ein Veranstaltungsgelände, das allen Menschen gleichermaßen zugänglich ist.

Besonders hervorzuheben ist die Möglichkeit Wege, Plätze, Zugänge und Aufenthaltsbereiche nach den Grundsätzen der Barrierefreiheit zu gestalten. Breite, stufenlose Wege, gut erkennbare Leitsysteme, barrierefreie Sanitäranlagen, ausreichend Sitzgelegenheiten sowie eine klare Orientierung ermöglichen die selbstständige Nutzung für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Taktile Leitsysteme, kontrastreiche Beschilderungen und digitale Informationsangebote in leichter Sprache, Gebärdensprache und mit Vorlesefunktionen können dazu beitragen, Barrieren nachhaltig abzubauen.

Die Bundesgartenschau 2039 bietet zudem die Gelegenheit, innovative Konzepte für eine inklusive Freizeit- und Erholungslandschaft zu entwickeln. Barrierefreie Spiel- und Bewegungsangebote, inklusive Begegnungsorte sowie Naturerlebnisse für Menschen mit Sinnes-, Mobilitäts- oder kognitiven Einschränkungen schaffen Räume, in denen Vielfalt selbstverständlich gelebt wird. Die Natur wird dadurch für alle Menschen erfahrbar und zugänglich. Gerade Orte, die bisher nicht barrierefrei sind (zum Beispiel Türme und mittelalterliche Bauten) können durch die Nutzung von modernen (digitalen) Möglichkeiten wie beispielsweise Virtual Reality erlebbar gemacht werden.

Darüber hinaus kann die Bundesgartenschau 2039 ein wichtiger Impulsgeber für die gesamte Stadtentwicklung sein. Investitionen in barrierefreie Infrastruktur, den öffentlichen Nahverkehr, die Gestaltung öffentlicher Räume und digitale Informationssysteme wirken weit über das Veranstaltungsjahr hinaus. Die geschaffenen Verbesserungen kommen dauerhaft den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Gästen unserer Stadt zugute.

Eine erfolgreiche Bundesgartenschau zeichnet sich nicht allein durch attraktive Grünflächen und innovative Landschaftsarchitektur aus. Sie zeigt auch, wie gesellschaftliche Teilhabe verwirklicht werden kann. Reutlingen hat die Chance, bundesweit ein Zeichen für eine moderne, inklusive und lebenswerte Stadt zu setzen. Die konsequente Berücksichtigung von Barrierefreiheit und Inklusion ist deshalb als ein zentrales Leitmotiv der Planung und Durchführung der Bundesgartenschau 2039 verankert.




„Was nicht
zur Tat wird,
hat keinen Wert"
Gustav Werner

INFOBOX

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach (DLA) und die schwäbischen Dichter

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach (DLA), in dem auch die Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg (alim) angesiedelt, zählt zu den weltweit bedeutenden Literatureinrichtungen und bewahrt dort zahlreiche Originalquellen der Literatur- und Geistesgeschichte auf.
Insgesamt umfasst die Marbacher Handschriften-Sammlung etwa tausendsechshundert Nach- und Vorlässe, hierunter auch die der schwäbischen Dichter - mit Bezug zum Echaztal - wie Wilhelm Hauff und Eduard Mörike.

Literaturland Baden-Württemberg

Das Literaturland Baden-Württemberg umfasst neunzig Museen und Gedenkstätten und vermittelt Wissen und Literatur- und Geistesgeschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart.
Weltbekannte Denker, Dichter und Schriftsteller, die ihre Spuren mit Texten und Ideen hinterlassen haben werden in Ausstellungen sichtbar gemacht.

„Das Literaturland Baden-Württemberg ist Europas größte und vitalste Literaturlandschaft - einschließlich der Hotspots im Echaztal“, so Prof. Dr. Thomas Schmidt, Leiter der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg.

Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg (alim)

Das Literaturland Baden-Württemberg wird im Auftrag und mit Mitteln des Landes von der alim profiliert.

Hauff Museum und Neske Bibliothek

Mit der Neske-Bibliothek in Pfullingen und dem Hauff Museum in Lichtenstein befinden sich zwei Museen des Literaturlandes Baden-Württembergs, Europas größter Literaturlandschaft, im Echaztal.

„Per Pedal zur Poesie“

Durch das Echaztal führen zwei der zwölf literarischen Radwege – des Literaturlands Baden-Württemberg - mit Stationen in Reutlingen und Pfullingen.

- die mittelalterliche Altstadt mit dem Heimatmuseum,
- das Hermann Kurz Geburtshaus,
- das Hermann Kurz Denkmal auf der Planie,
- das Winand Victor Künstleratelier und Wohnhaus in der Oststadt, in dem sich eine Künstler- und Literatengruppe traf, die sich für die Aufarbeitung des zweiten Weltkrieges und für Frieden stark gemacht hat.

Zu der Gruppe zählte auch Richard Salis, der die sogenannten „Reutlinger Drucke“ von HAP Grieshaber publiziert hat. Um HAP Grieshaber gesellten sich weitere Künstler, Verleger und Literaten, die sich am Berg der Achalm in seinem Atelier und Wohnhaus in Eningen trafen.

Quelle www.litertaurland-bw.de und www.dla-marbach.de

Stationen des literarischen Radwegs in Pfullingen

- der historische Bahnhof, in dem Bertolt Brechts Eltern Hochzeit gefeiert haben,
- die Neske Bibliothek im Wohn- und Verlagshaus der Familie Neske,
- das Klarissenkloster der Heiligen Cäcilie und
- der zugehörige Klostergarten mit ältestem erhaltenen Sprechgitter Europas.

Wilhelm-Hauff-Museum in Lichtenstein

Die Ausstellung zeigt das Gesamtwerk des jung verstorbenen Erfolgsschriftstellers, dessen Roman „Lichtenstein“ zu den großen Erfolgen der deutschen Literaturgeschichte zählt. Er gilt als ein Begründer des Genres der historischen Romane in der deutschen Literatur. Der Roman war dem Grafen von Württemberg Vorbild für sein Schloss „Lichtenstein“. Das Museum liegt dem Schloss quasi zu Füßen. Wer das Museum besichtigt, kann sich anschließend das Schloss anschauen und umgekehrt.

Deutsches Literaturarchiv Marbach und das Echaztal - ein Tal der Dichter, Denker und Künstler

Schriften und Werke aus dem Echaztal werden im Deutschen Literaturarchiv in der Schillerstadt Marbach aufbewahrt, für Ausstellungen aufbereitet und für Forschungs- und Bildungszwecke zugänglich gemacht.
Hierzu zählen unter anderem

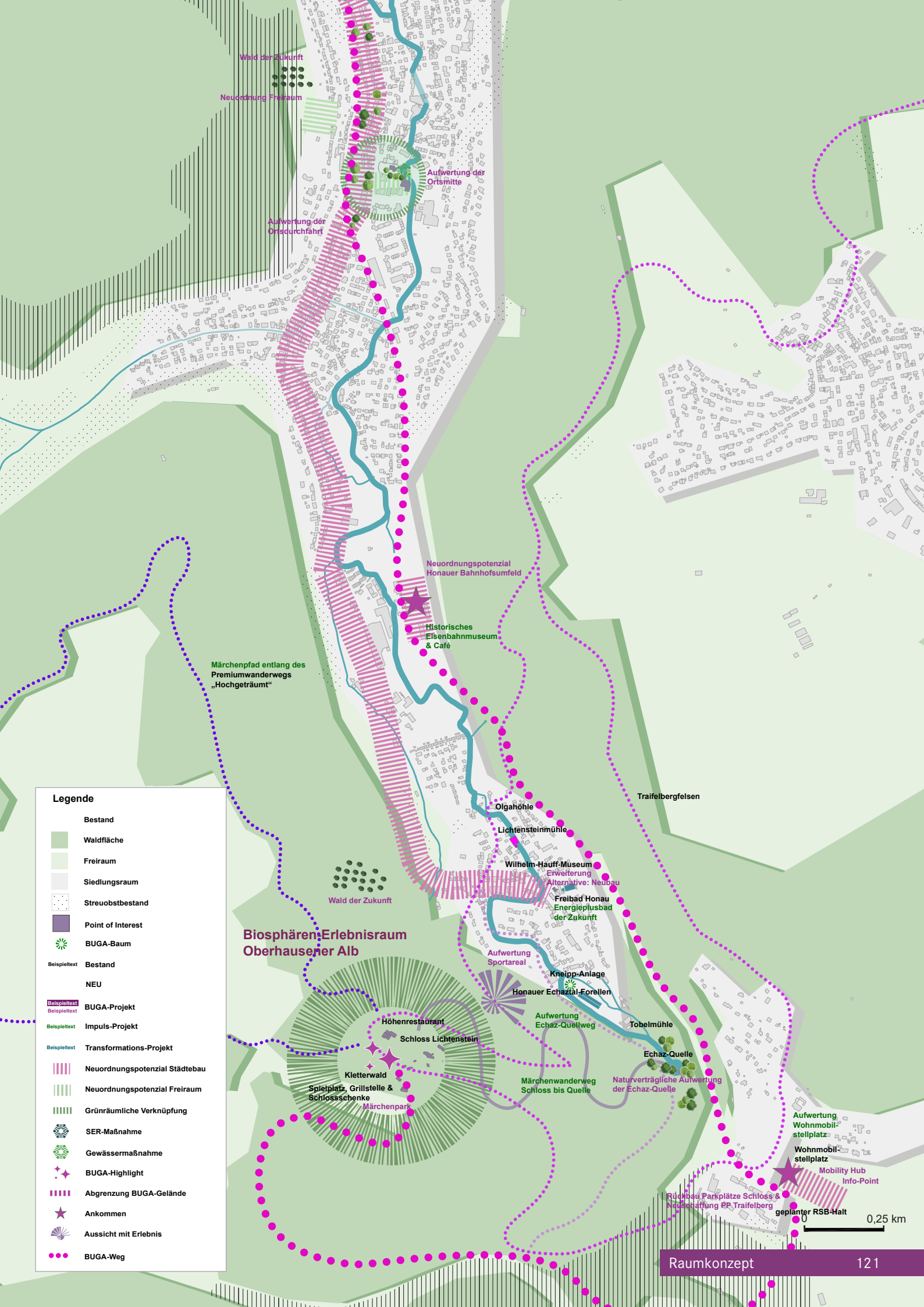
- der Nachlass von Wilhelm I. Herzog von Urach, dem Erbauer des Schlosses Lichtenstein, mit Schriftstücken und Briefe rund um das Schloss Lichtenstein,
- das literarische Werk von Wilhelm Hauff, hierunter auch die Korrespondenz mit Johann Friedrich Cotta, dem Verleger Schillers und Goethes, Johann Friedrich Cotta,
- die Handschriften von Friedrich List, dem wohl bekanntesten Sohn der Stadt Reutlingen – Wirtschaftstheoretiker, Unternehmer, Diplomat und Eisenbahnpionier,
- eine Sammlerbibliothek zu Eduard Mörike, für den der einst in Eningen unter Achalm im Echaztal lebende Künstler Paul Jauch die bekannten Bleistiftillustrationen geschaffen hat,
- die Bibliothek von Paul Celan, der anhand eines Fotos des Sprechgitters aus dem Pfullinger Klarissenkloster, das er von dem Pfullinger Verleger Günter Neske übersendet bekam,
- bedeutende Bestände zu HAP Grieshaber, der mit seiner Frau, der Künstlerin Ricarda Gregor-Grieshaber auf der Achalm in Eningen lebte und wirkte und
- die Autografensammlung, die das Literaturarchiv als Depositum für das Haus Württemberg beherbergt.

Raumkonzept
Lichtenstein

Lichtenstein liegt in einer markanten Situation direkt am Albtrauf. Der Übergang von der Hochfläche zur Tallandschaft prägt den Ort räumlich wie atmosphärisch und verleiht ihm eine besondere landschaftliche Präsenz. Zentraler Bezugspunkt ist das weithin bekannte Schloss Lichtenstein, das als romantisches Wahrzeichen weit über die Region hinausstrahlt. In seiner exponierten Lage bildet es nicht nur ein identitätsstiftendes Element, sondern auch einen wichtigen Anziehungspunkt für zahlreiche Besuchende.

Gleichzeitig zeichnet sich Lichtenstein durch ein breites Spektrum an Freizeitmöglichkeiten aus. Die umgebende Landschaft bietet vielfältige Potenziale für das Wandern und Radfahren, wobei insbesondere die topografischen Gegebenheiten des Albtraufs prägend sind. Naturerlebnis und Bewegung greifen hier selbstverständlich ineinander.
Mit der Echazquelle befindet sich zudem ein landschaftlich wie kulturell bedeutsamer Ursprungspunkt im Gemeindegebiet. Ergänzt wird dies durch die überregional bekannte Forellenzuchtanlage, die die enge Verbindung zwischen Wasser, Nutzung und regionaler Identität sichtbar macht.

Perspektivisch gewinnt der Ort weiter an Bedeutung: Seit 2026 liegt Lichtenstein vollständig im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Damit rücken Fragen des Landschaftsschutzes, einer behutsamen Entwicklung sowie eines nachhaltigen Tourismus noch stärker in den Fokus.


Wald der Zukunft
Neuordnung Freiraum
Aufwertung der Ortsmitte
Aufwertung der Ortsdurchfahrt
Neuordnungspotenzial Honauer Bahnhofsumfeld
Historisches Eisenbahnmuseum & Café
Märchenpfad entlang des Premiumwanderwegs „Hochgeträumt“
Traifelbergfelsen
Olgahöhle
Lichtensteinmühle
Wilhelm-Hauff-Museum
Erweiterung
Alternative: Neubau
Freibad Honau
Energieplusbad der Zukunft
Wald der Zukunft
Biosphären-Erlebnisraum Oberhausener Alb
Aufwertung Sportareal
Kneipp-Anlage
Honauer Echaztal-Forellen
Aufwertung Echaz-Quellweg
Tobelmühle
Echaz-Quelle
Naturverträgliche Aufwertung der Echaz-Quelle
Märchenwanderweg Schloss bis Quelle
Höhenrestaurant
Schloss Lichtenstein
Kletterwald
Spielplatz, Grillstelle & Schlossschenke
Märchenpark
Aufwertung Wohnmobil-stellplatz
Wohnmobil-stellplatz
Mobility Hub
Info-Point
Rückbau Parkplätze Schloss & Neuschaffung PP Traifelberg
geplanter RSB-Halt
0
0,25 km
Legende
Bestand
Waldfläche
Freiraum
Siedlungsraum
Streuobstbestand
Point of Interest
BUGA-Baum
Beispieltext
Bestand
NEU
Beispieltext
BUGA-Projekt
Beispieltext
Impuls-Projekt
Beispieltext
Transformations-Projekt
Neuordnungspotenzial Städtebau
Neuordnungspotenzial Freiraum
Grünräumliche Verknüpfung
SER-Maßnahme
Gewässermaßnahme
BUGA-Highlight
Abgrenzung BUGA-Gelände
Ankommen
Aussicht mit Erlebnis
BUGA-Weg

MÄRCHENPARK SCHLOSS LICHTENSTEIN

Das Schloss Lichtenstein zählt zu den bekanntesten Ausflugszielen der Region. Viele kommen wegen der spektakulären Lage hoch über dem Echaztal und der märchenhaften Architektur. Weniger bekannt ist jedoch, dass das Schloss seine Entstehung nicht einer mittelalterlichen Burganlage verdankt, sondern einem Roman.

Der Bau geht auf das Werk „Lichtenstein“ des Schriftstellers Wilhelm Hauff zurück. Der historische Roman erschien 1826 und erfreute sich schnell großer Beliebtheit. Inspiriert von dieser Geschichte ließ Graf Wilhelm von Württemberg ab 1840 das heutige Schloss im Stil der Neugotik errichten, gewissermaßen als steingewordene Hommage an Hauffs literarische Welt. Wilhelm Hauff, einer der bedeutenden deutschen Schriftsteller der Romantik, ist bis heute vor allem für seine Märchen bekannt. Geschichten wie „Zwerg Nase“, „Der kleine Muck“ oder „Das kalte Herz“ gehören seit Generationen zum festen Bestandteil der deutschsprachigen Märchenliteratur.
Seine Erzählungen verbinden Fantasie mit gesellschaftlichen Themen und sind tief in der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts verankert.

Vor diesem Hintergrund liegt die Idee nahe, in unmittelbarer Nähe des Schlosses einen Märchenpark als Waldpark zu entwickeln. Ein solcher Ort könnte mit Wegen und Skulpturen von Wilhelm Hauff nicht nur die Geschichten und Figuren aus seinen Märchen erlebbar machen, sondern auch die besondere Geschichte des Schlosses selbst erzählen.
Gleichzeitig böte sich die Chance, Besuchende stärker mit der Region vertraut zu machen mit der Landschaft der Schwäbischen Alb, ihrer Kulturgeschichte und der besonderen Bedeutung als Biosphäre.

Ein Märchenpark mit Wegen, Pfade, Skulpturen und einem Märchenspielplatz würde außerdem die bereits vorhandenen Freizeitangebote sinnvoll ergänzen.

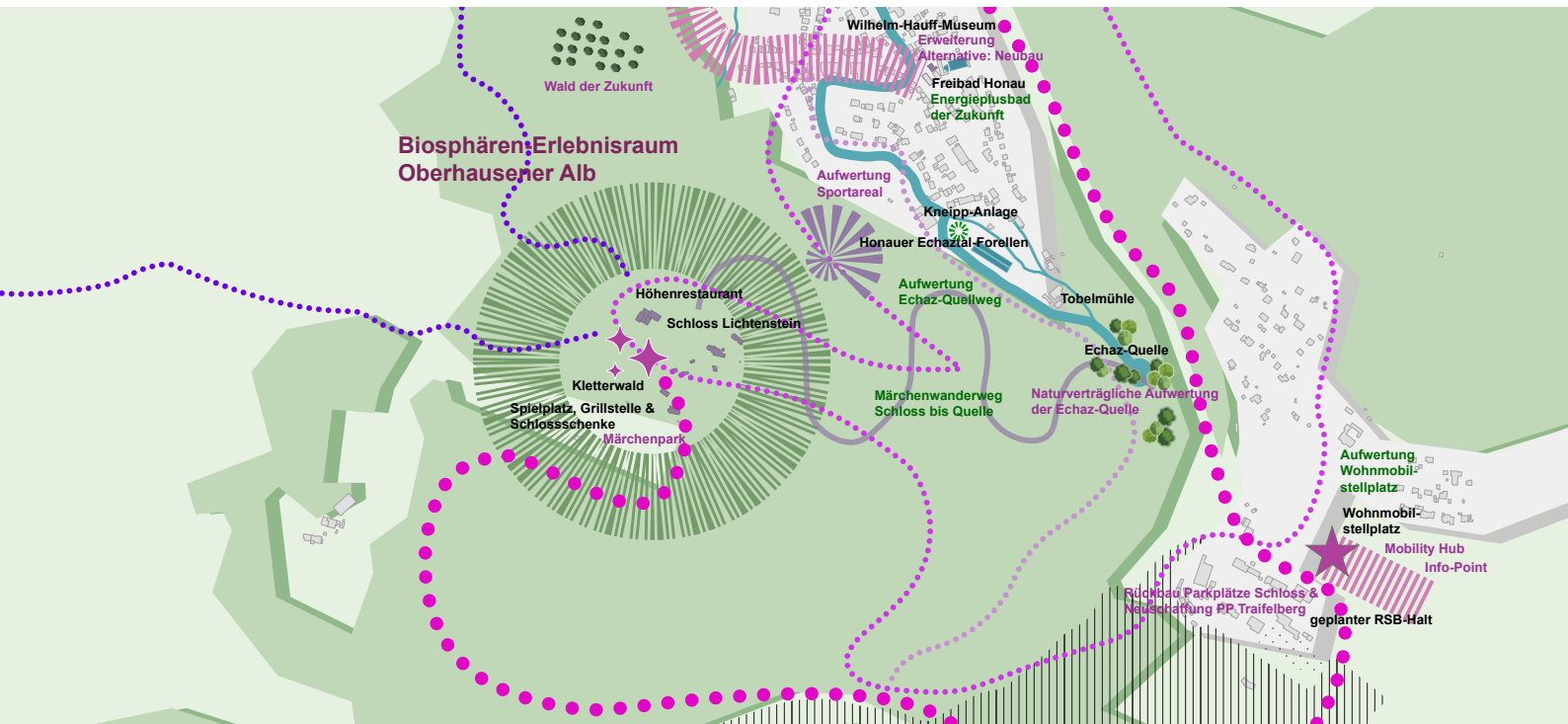
In unmittelbarer Umgebung gibt es heute schon eine gut ausgebaute, etablierte und von den Besuchenden geschätzte Gastronomie sowie einen beliebten Kletterwald. Zusammen mit einem thematischen Park und einem modernen Museum könnte daraus ein vielseitiges Ausflugsziel entstehen, das Familien, Kulturinteressierte und Naturbesucher gleichermaßen anspricht

WILHELM-HAUFF-MUSEUM

Das heutige Museum im Ortskern von Honau ist vergleichsweise klein und wird bislang nur begrenzt wahrgenommen.
Eine Erweiterung oder alternativ ein Neubau könnte dem Thema deutlich mehr Raum geben und als kultureller Anziehungspunkt wirken.
Denkbar wäre ein klimaneutral konzipiertes Gebäude in sensibler Holzbauweise, das sich architektonisch in die Landschaft der Schwäbischen Alb einfügt und ihren Charakter wieder gibt.
Ein solches Museum könnte in einen touristischen Rundweg durch Honau eingebunden werden, der auch über die Echazquelle und Olgahöhle verläuft oder als Eingang und Auftakt für den Märchenpark dient. Ein Ort, an dem Besucher in Hauffs Welt eintauchen, bevor sie die Geschichte draußen erleben. Darüber hinaus würde ein solches Angebot den Tourismus rund um Lichtenstein stärker auf das ganze Jahr verteilen und neue Impulse für die Region setzen.

TRAIFELBERG

Der Traifelberg ist ein Ort des Ankommens. Von hier aus geht es hinunter ins Tal oder hinüber bis zum Schloss Lichtenstein. Eine Wegegabelung, an der sich mit Regional-Stadtbahn anbietet, einen Umsteigepunkt zu schaffen, an dem das Auto abgestellt und auf Bahn oder Rad umgestiegen werden kann.



INFOBOX

Schloss Lichtenstein und die Bundesgartenschau 2039

Karl-Philipp Fürst von Urach ist - mit Schloss Lichtenstein - Kooperationspartner für die Bundesgartenschau 2039. Bis zur Bundesgartenschau 2039 soll das museale und kulinarische Angebot ausgebaut werden und in Schlossnähe ein Märchenpark entstehen.

Der Ansatz, den sein Urgroßvater – Wilhelm, Herzog von Urach, Graf von Württemberg – verfolgte soll auch künftig der Ansatz im Umgang mit dem Schloss und der umgebenen Landschaft sein. Im Sinne der Romantik ist es wesentlich, dass hier das romantische Erlebnis für die Besucher im Vordergrund steht. Da stört das Neuzeitliche das Landschaftbild. Die erforderliche Technik der Gegenwart und der Zukunft wird hier gerade nicht gezeigt oder zumindest und wenn es nicht anders geht versteckt. Der Besucher taucht in die Geschichte von vor Jahrhunderten ein. Das ist ein ganz besonderes Besuchserlebnis.

Hier am Schloss wird Geschichte lebendig – einer Zeitreise in die Vergangenheit gleich.

Im Rahmen der Bundesgartenschau werden im Park und entlang des Märchenweges ins Tal die Figuren aus dem Historienroman erlebbar. Wie das Schloss auch sind sie wahrhaftig und fühlbar – eben nicht digital, technisch und vergänglich. Da sind Materialien wie Stein denkbar, der in Würde altert und selbst langsam überwuchert und bemoost seine Strahlkraft erhält.
Hier im Park könnte ein architektonischer Kontrapunkt, eine romantische Landschaftsinszenierung entstehen – eine Ruine oder etwas Ähnliches. Im Sinne der Follys, die seit dem 19. Jahrhundert in manch einem englischen Landschaftsparks auftauchen und mit Humor und Sinn für das Entrückte eine Scheinarchitektur aufbauen.

Ähnlich ist vor Jahrhunderten das Schloss entstanden – romantisch, steinern, hoch oben auf einem Felssporn über dem Tal thronend. Es war die Vorstellung und Schaffenskraft seines Urgroßvaters, des Grafen von Württemberg, späteren Herzog von Urach, die es entstehen ließ. Dieses Jahr - 2026 - jährt sich zum 200. Mal die Erstveröffentlichung des Geschichtsromans von Wilhelm Hauff „Lichtenstein“, nach dem der Graf von Württemberg, spätere Herzog von Urach das Schloss erbauen ließ.

Karl-Philipp, Fürst von Urach, regt an in dem Park die Idee aus den englischen Landschaftsparks des 18. Und 19. Jahrhunderts aufzugreifen und ein Folly zu errichten. Vielleicht begehbar, als Schutzraum, wenn es auf der Albhochfläche regnet – integriert in die Gesamtidee des Hauffschen Märchenparks. Das könnte eine passende Scheinarchitektur aus dem Roman, ein Turm, eine Ruine, etwas im Sinne der Follies eben Verrücktes, eine romantische Landschaftsinszenierung, das sich durch seine Erscheinung auf sich aufmerksam macht, eine Art architektonischer Kontrapunkt.

Schloss Lichtenstein und die botanischen Gärten der Grimaldis in Monaco

Anreiz und Vorbild etwas Eigenständiges und Besonderes dieser Art in Schlossnähe von Lichtenstein zu schaffen, sind die Gärten der Grimaldis.
Die herzogliche Familie von Urach ist eng verwandt und in freundschaftlicher Verbindung mit der regierenden Fürstenfamilie von Monaco.

Für den Lichtenstein braucht es andere Antworten, ist es doch von einem rauen Klima geprägt und umwehen es bis ins Frühjahr hinein mitunter eisige Winde - inmitten der einzigartigen Naturlandschaft der Schwäbischen Alb.

In Zukunft möchte der Fürst von Urach das Schloss Lichtenstein museal weiterdenken. Auch das kulinarische Angebot soll erweitert werden – gedacht wird an frisches, regionales Wildfleisch und – wenn es klappt auch - Trüffel.



INFOBOX

Trüffel

Trüffel sind in den Medien wieder in aller Munde. Das ist historisch betrachtet nicht verwunderlich, waren sie einst in Deutschland ein verbreitetes und schmackhaftes Beiwerk bei Mahlzeiten. Heute stehen Trüffel der Gattung Tuber in Deutschland unter Naturschutz. Sie werden auf Plantagen kultiviert oder importiert. Wild dürfen sie nicht entnommen werden.

Die Pilze wachsen bei geeigneten Lebensbedingungen mit genügend Sonnenlicht, geeigneter Wasserversorgung und alkalischem Untergrund in dem Feinwerk der Pflanzenwurzeln von Laubbäumen. Sie bilden eine symbiotische Lebensgemeinschaft mit der Pflanze, versorgen sie mit im Pilzgeflecht gespeicherter Feuchtigkeit und Nährstoffen, insbesondere Phosphaten und Stickstoff und tauschen sie gegen, von der Pflanze bereitgestellten, Zucker aus.

Die Pilze sind besonders aktiv, wenn die Pflanzen einen gewissen Wasser- und Nährstoffmangel aufweisen und tragen damit zur Verbesserung der Bodenverhältnisse und eines gesunden Pflanzenwachstums bei. Damit sind sie geeignet einen Beitrag zum Klimaschutz und zur Biodiversität sowie zur Ernährung zu leisten.

Einzelne Baumschulen haben sich auf das Thema Trüffel spezialisiert. Erste Plantagen bringen in Deutschland Trüffelernten ein. Geimpfte Mischwaldplantagen sind hierbei ertragreicher als Einzelpflanzungen und monostrukturierte Anbauten.

Trüffel und Weinanbau

Seit einiger Zeit werden Trüffel als Mischkultur im Weinanbau entdeckt. Da sie keine Symbiose mit Weinstöcken eingehen können, werden sie an geeigneten Zwischenpflanzungen kultiviert. Dieser Aspekt - das heißt Landwirtschaft in Mischkultur statt in Monokultur fördert die Biodiversität, Artenvielfalt und den Bodenschutz vor Erosion durch Wasser und Wind. Dazu werden die Wurzeln von Laubbäumen, wie Hainbuche, Buche, Eiche oder Linde mit den Mykorrhizae geimpft.

Trüffel und Obstbaumwiesen der Schwäbischen Alb

Auch für die Erhaltung, Pflege und den Ertrag von Obstbaumwiesen könnten sie eine Möglichkeit der Mehrfachnutzung und damit ein Beitrag zur Erhaltung der die Schwäbische Alb so prägenden Kulturlandschaft sein. Allerdings - wie beim Weinanbau auch - nur mit geeigneten Zwischenpflanzungen, da sie an Obstbaumwurzeln nicht wachsen.

Trüffel sind streng geschützt und stehen unter Naturschutz

Die Entnahme von natürlich vorkommenden Trüffeln bestimmter Arten ist in Deutschland verboten. Trüffel der Gattung Tuber stehen unter Naturschutz. Trüffel sind Pilze. Waldbäume sind fast alle von Pilzen umwachsen. Einige sind hochgiftig, manche essbar, aber nicht schmackhaft. Einige Pilze sind ungiftig, schmackhaft und essbar, dazu zählen auch die Trüffel, von denen nur einige Arten auch schmackhaft sind. Ein weiterer Aspekt ist zu beachten, der Vorteil und Gefahr zugleich ist. Sie reichern Schwermetalle - und damit ggf. auch Radioaktivität - an und können damit einerseits als Schwermetallfilter dienen und andererseits ansteigend mit der angereicherten Menge gesundheitsschädlich sein.

Trüffel und erste Sondierungsgespräche

Unter bestimmten rechtlichen und faktischen Rahmenbedingungen ist der Anbau von Trüffeln zulässig und möglich. Erste Gespräche mit dem Kreisforstamt im Landratsamt Reutlingen - im Rahmen der Erarbeitung der vorliegenden Machbarkeitsstudie - haben bestätigt, dass eher die Hochflächen der Alb für den Anbau von Trüffeln geeignet sein könnten, als das Albvorland und das Neckartal. Das liegt an dem dort anstehenden Kalkgestein, denn der Boden muss hierzu alkalisch sein.

Sondierungsgespräche mit dem Amt für Tiefbau, Grünflächen und Umwelt haben ergeben, dass bereits heute in der Stadt Reutlingen Mykorrhizae dazu genutzt werden Bäume, insbesondere Straßenbäume bei Neupflanzungen, widerstandsfähiger zu machen. Der einfache Grund lautet: Bäume mit Pilzgeflecht sind widerstandsfähiger als solche ohne. Extremwetter wie längere Trockenheit und Frost, aber auch Krankheitserreger können dem Baum mit Pilz-Partner weniger anhaben. Die Pilze durchdringen den Boden und erhöhen damit die aktive Oberfläche für die Wasser- und Nährstoffaufnahme.

ECHAZQUELLE

Die Sportflächen in Honau sind heute wichtige Alltagsorte, wirken jedoch in Teilen funktional überprägt und wenig mit ihrer landschaftlichen Umgebung verbunden. Ziel ist es, diese Flächen behutsam weiterzuentwickeln und stärker in den Kontext der Echaz einzubinden.

Gleichzeitig kommt der Echazquelle eine besondere Bedeutung zu. Als Ursprung des Flusses ist sie nicht nur landschaftlich, sondern auch identitätsstiftend von hoher Relevanz. Ihre Aufwertung erfordert daher ein sensibles Vorgehen: Stege und kleine Plattformen können den Zugang verbessern und den Ort erlebbar machen, ohne seine Eigenart zu beeinträchtigen. Ergänzende Informationen zur Quelle und ihrer Bedeutung runden das Bild ab.

BAHNHOF HONAU

Das Umfeld des Honauer Bahnhofs ist bereits heute ein besonderer Ort. Geprägt durch das liebevoll sanierte Bahnhofsgebäude und den eindrucksvollen Blickbezug zum Schloss Lichtenstein. Ziel ist es, diese vorhandenen Qualitäten durch eine präzise Freiraumgestaltung weiter herauszuarbeiten. Neue Baumstrukturen können den Raum fassen und gleichzeitig zur Verbesserung des Mikroklimas beitragen. Ergänzend dazu schafft ein neuer Spielplatz ein zusätzliches Angebot und belebt den Ort im Alltag.

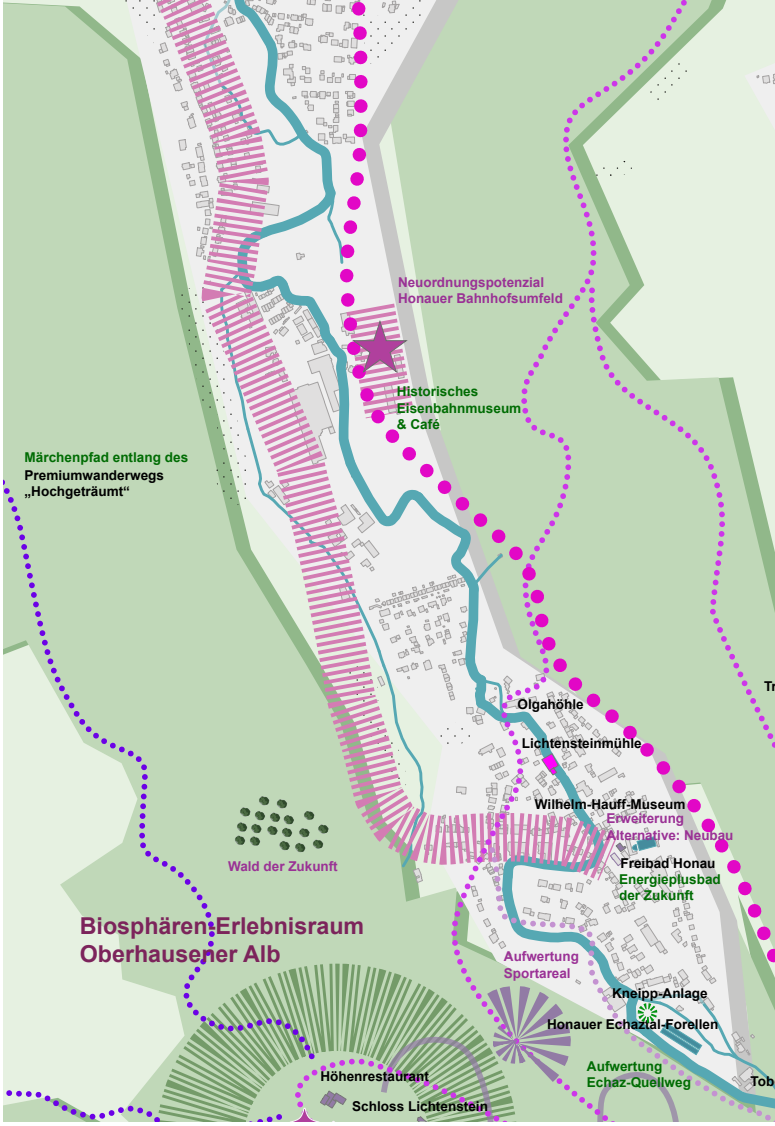
Insgesamt geht es darum, den Bahnhofsvorbereich als Ankunftsort, Aufenthaltsbereich und Aussichtspunkt und zugleich eigenständigen Freiraum zu stärken, der seine besondere Lage klarer zur Geltung bringt.

ORTSDURCHFAHRT

Die Ortsdurchfahrt von Unterhausen ist heute stark vom Verkehr geprägt. Lärm, Durchgangsverkehr und eine auf Autos ausgerichtete Straßenführung bestimmen das Bild. Für Fußgängerinnen und Fußgänger, für Begegnung oder längeren Aufenthalt bleibt kaum Raum. Gleichzeitig zeigt sich entlang der Straße ein deutliches strukturelles Problem: Leerstände, untergenutzte Gebäude und Freiflächen sowie insgesamt wenig Aufenthaltsqualität.

Aus Lärmschutzgründen ist das Tempo auf der Ortsdurchfahrt mittlerweile auf 30 km/h reduziert. Dies bietet die Chance, den heutigen großzügig dimensionierten Straßenraum so wirksam zu reduzieren, dass der öffentliche Raum künftig zugunsten von mehr Grün und Aufenthaltsqualität aufgeteilt und der Verkehr somit ortsverträglicher geführt wird.

Dies können verbreiterte Gehwege, Querungshilfen oder neue Grünstrukturen in Form von Beeten und Bäumen sein und auch im Zusammenhang mit der Gestaltung einer neuen Ortsmitte stehen. Denkbar wäre eine Umgestaltung nach dem Prinzip



der „Schwammstadt“. Mehr Grünflächen, entsiegelte Randbereiche und bepflanzte Aufenthaltszonen könnten Regenwasser aufnehmen, das Mikroklima verbessern und gleichzeitig neue Aufenthaltsqualität schaffen. Solche grünen Straßenräume bieten Platz zum Verweilen, stärken das Ortsbild und schaffen eine deutlich freundlichere Atmosphäre für Bewohnerinnen, Bewohner und Besucher.

Gerade im Zusammenhang mit einer möglichen BUGA eröffnet sich damit eine besondere Gelegenheit: Die Ortsdurchfahrt könnte nicht nur funktional neu geordnet, sondern auch als öffentlicher Raum neu gedacht werden. Ziel wäre es, aus einer reinen Verkehrsachse wieder einen Ort zu machen, der zum Aufenthalt einlädt und stärker mit dem Ort selbst verbunden ist.

Gleichzeitig ließe sich der landschaftliche Charakter des Albtraufs stärker in den Ort hineinholen. Eine Gestaltung mit regionaltypischer Vegetation, Naturmaterialien und offenen Grünstrukturen könnte die Verbindung zur umgebenden Landschaft sichtbar machen. Damit würde die Ortsdurchfahrt nicht nur funktional verbessert, sondern auch inhaltlich an die Leitgedanken des UNESCO-Biosphärenreservats Schwäbische Alb anknüpfen: Natur, Landschaft und menschliche Nutzung in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen.

ORTSMITTE

Inhaltlich und räumlich schließt daran auch die Aufwertung der Ortsmitte von Unterhausen an. Der Platz rund um das Rathaus aus den 1970er Jahren ist heute stark versiegelt und entspricht in seiner Gestaltung kaum noch den Anforderungen an einen zeitgemäßen öffentlichen Raum. Dabei hat dieser Ort längst eine zentrale gesellschaftliche Funktion übernommen – und genau diese Rolle sollte sich künftig auch stärker in seiner Gestaltung widerspiegeln.

Der Bereich um das Rathaus Unterhausen als größter öffentlicher Platz in Lichtenstein stellt den wichtigsten Treffpunkt für die Menschen der Gemeinde dar und bildet im Ensemble mit der angrenzenden gemeindlichen Einrichtung „Bürgertreff“ eine wichtige Stätte der Begegnung.

Auf diesem Platz - aktuell ohne regelmäßige Wochenmärkte - werden Feste und Veranstaltungen organisiert, und für viel ist der Platz ein alltäglicher Orientierungspunkt im Ort. Trotz dieser Bedeutung fehlt es bislang an Grün, Aufenthaltsqualität und einer klaren räumlichen Struktur.

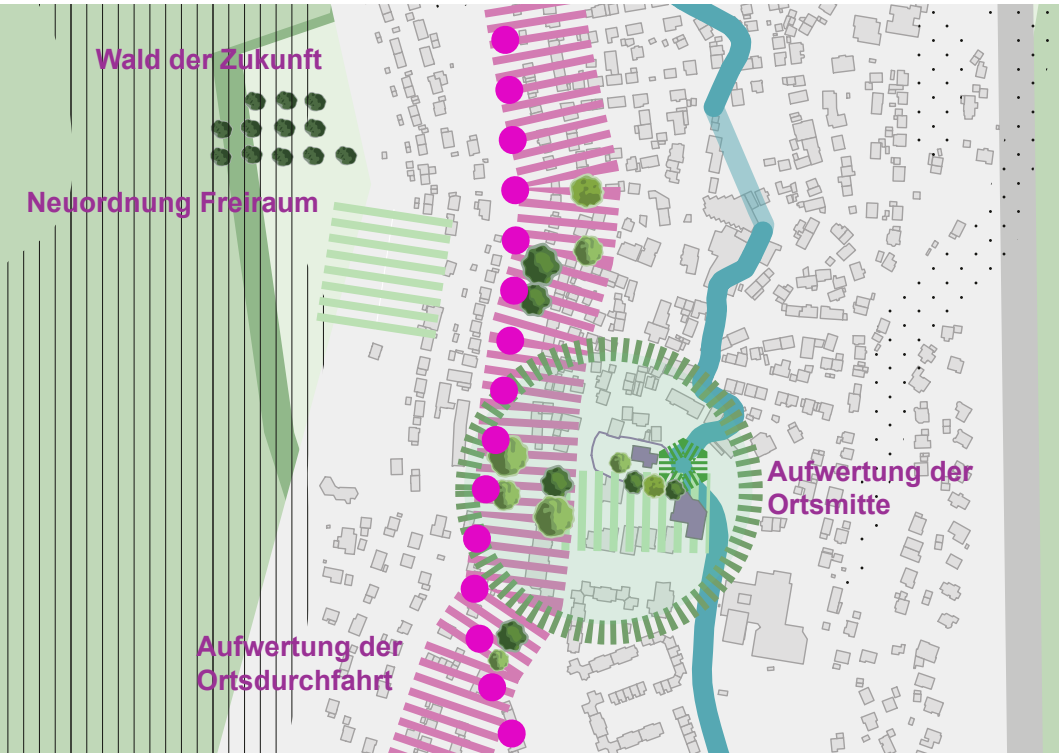
Ziel einer Neugestaltung wäre daher, aus dem heutigen versiegelten Platz eine grüne, offene Ortsmitte zu entwickeln. Durch mehr Bäume, entsiegelte Flächen, Wasserspiel, geeignete Möbelierung und eine klimaangepasste Gestaltung könnte ein Raum entstehen, der sowohl ökologischen Anforderungen gerecht wird als auch weiterhin flexibel für Märkte und Veranstaltungen genutzt werden kann. Wichtig ist dabei, die Multifunktionalität des Platzes zu erhalten: Er soll Begegnungsort im Alltag sein, aber auch genügend Raum für größere Veranstaltungen bieten.

Ein besonderes Potenzial liegt zudem in der Lage direkt an der Echaz. Der Fluss verläuft unmittelbar hinter dem Rathaus, ist im Alltag jedoch kaum wahrnehmbar. Durch eine behutsame Öffnung des Uferbereichs, etwa mit Sitzstufen, kleinen Aufenthaltsbereichen oder einer flachen Zugänglichkeit zum Wasser, könnte die Echaz stärker in den öffentlichen Raum integriert und für die Menschen erlebbar gemacht werden.

So würde nicht nur der Platz selbst an Qualität gewinnen, sondern auch die Verbindung zwischen Ortsmitte, Landschaft und Wasser neu sichtbar werden. Aus einem heute funktionalen, aber wenig gestalteten Raum könnte auf diese Weise eine lebendige, grüne Mitte entstehen, die den Ort stärkt und seiner tatsächlichen Bedeutung im Alltag der Menschen gerecht wird.

PARK AM FRIEDHOF

Die Freifläche neben dem Friedhof in Unterhausen bietet das Potenzial für einen ruhigen Ort der Besinnung, der sich bewusst von aktiven Nutzungen absetzt.
Im Mittelpunkt steht eine zurückhaltende Freiraumgestaltung mit einem klaren Schwerpunkt auf der Pflanze.
Differenziert aufgebaute Vegetationsstrukturen können Räume schaffen, die Rückzug ermöglichen und gleichzeitig eine gewisse Jahreszeitlichkeit erfahrbar machen. Neue, fein abgestimmte Wegestrukturen führen durch den Park, ohne ihn zu zerschneiden.



INFOBOX

Lichtensteinfestspiele – ein Blick in die Geschichte

Aus Lichtenstein hätte eine Art Oberammergau werden können. Doch es kam anders.

Die Festspiele wurden von 1901 bis 1903 an den Sonntagen im Sommer aufgeführt. Weit über hundert Laienschauspieler vor allem aus Reutlingen, Pfullingen und den weiteren Gemeinden im Echaz- und Wiesaztal brachten das Stück auf die Bühne.

Die Idee und das Grundstück hatte ein Lichtensteiner Gastwirt und Besitzer der Olgahöhle. Der Pfullinger Papierfabrikant Ernst Laiblin spendete das Festspielhaus. Erbaut wurde es von Reutlinger Zimmereien nach den Plänen eines Reutlinger Bauinspektors. Der Schriftsteller Rudolf Lorenz, Theaterdirektor aus Halle an der Saale bei Leipzig, schrieb nach der Romanvorlage Lichtenstein von Hauff das Stück. Ihn hatte der Lichtensteiner Gastwirt kennengelernt, als der Schriftsteller sich bei einer Sommerfrische in Lichtenstein-Honau aufhielt. Der Herzog von Urach, Graf von Württemberg übernahm als Eigentümer des Schlosses das Protektorat für die Festspiele.

Das Festspielhaus umfasste fast zweitausend Sitz- und Stehplätze.
Erbaut wurde es im Stil einer mittelalterlichen Burg mit Turm und Burghof. Vorbild für den Turm war das Reutlinger Gartentor. Es wurde elektrifiziert und hatte aufwändige Bühnentechnik und Beleuchtung. Besonders war der spektakuläre Blick auf den umgebenden Albtrauf. Um dies zu ermöglichen, musste das Dach über den Zuschauern geöffnet und geschlossen werden können. Dies gelang über ein Segeltuch an Drahtseilen. Ein Reutlinger Ingenieur schuf diese neuartige bewegliche Konstruktion.

An den Spieltagen war vormittags die Nebelhöhle beleuchtet, sodass sich ein schöner Tagesausflug gestalten ließ. Die Besucher kamen auch, um die Olgahöhle und die Echazquelle zu sehen. Während der Festspielzeit wurden Restaurationszelte aufgebaut.

Sonderzüge aus Stuttgart brachten die Zuschauer mit der Bahn bis nach Honau.
Es war mühsam, die Laienschauspieler zu finden und bei der Stange zu halten. Auch konnten die Ausgaben nicht über die Einnahmen gedeckt werden und wollte Ernst Laiblin die Defizite nicht weiter aus seinem Privatvermögen decken. Er verkaufte das Festspielhaus auf Abbruch und die Festspiele wurden eingestellt.

Lichtenstein – ein Roman von Wilhelm Hauff

Wilhelm Hauff erzählt in dem 1826 erstmalig erschienenen Roman eine fiktive Liebesgeschichte rund um die Unterwerfung der freien Reichsstadt Reutlingen durch Herzog Ulrich von Württemberg im Jahr 1519, der vom schwäbischen Bund aus Reutlingen wieder vertrieben wurde.

Eine spannende Geschichte rund um Liebe, Eifersucht, Intrigen, Treue und Freundschaft, Fehden und Mord, Unterdrückung und Aufstand, an Orten im Neckar- und Echaztal und auf der Schwäbischen Alb. Die Nebelhöhle dient in dem fiktiven Teil des Romans dem Herzog als Versteck. Versorgt wird er von einem Herrn von Lichtenstein, dessen Tochter Marie von Lichtenstein in Georg von Sturmfeder verliebt ist.

Das Schloss Lichtenstein wurde erst eine Generation nach Erscheinen des Romans erbaut - und zwar nach der Beschreibung von Wilhelm Hauff in seinem Roman Lichtenstein. Der Roman gilt als erster deutschsprachiger historischer Roman.

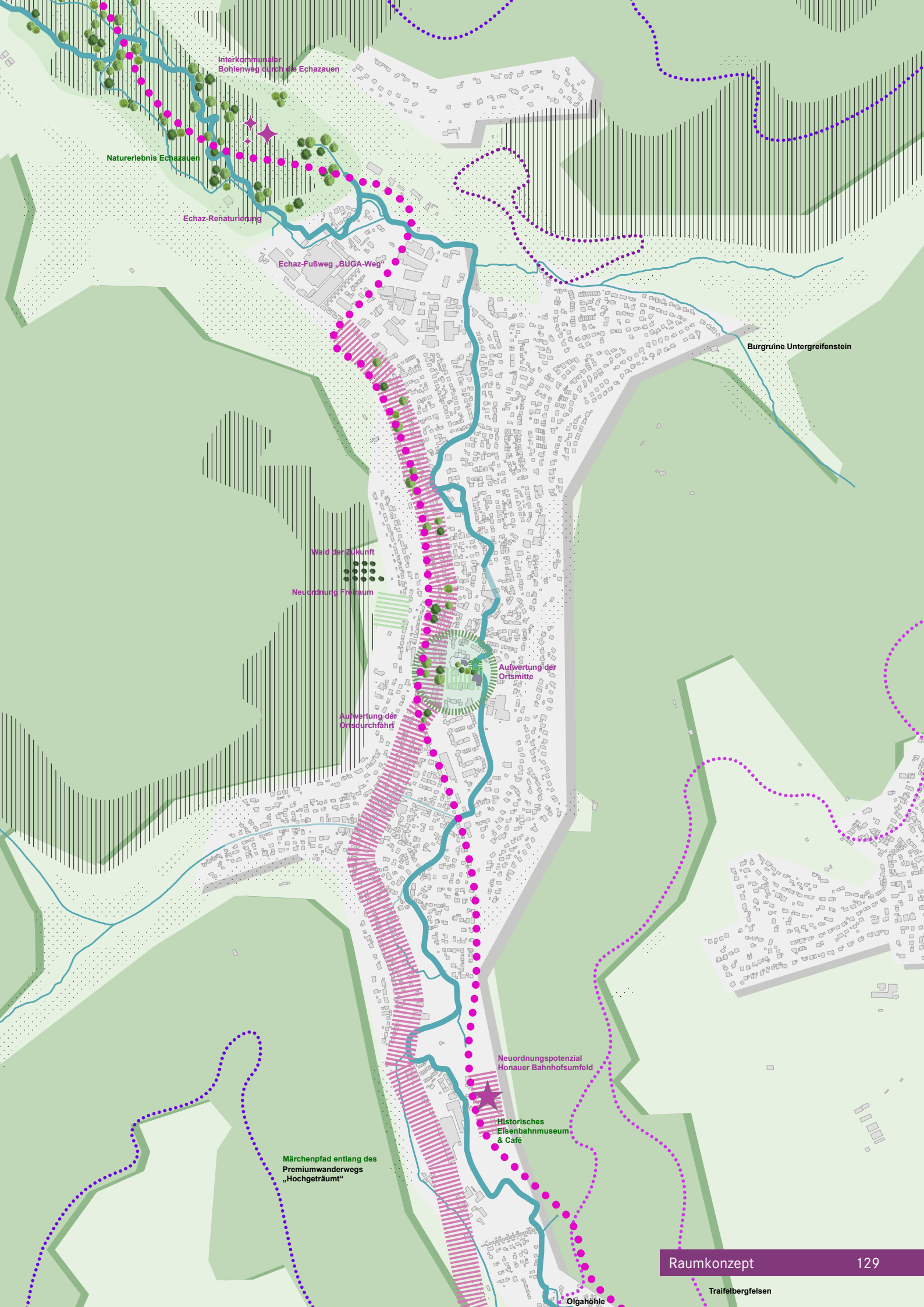
ECHAZWIESEN - ECHAZAUEN

Die Echazauen, die sich überwiegend auf Pfullinger Gemarkung befinden, gehören zu den sensibelsten und zugleich eindrucksvollsten Landschaftsräumen im Echaztal. Auf rund 54 Hektar haben sich hier letzte intakte Überschwemmungsbereicheerhalten und sind damit ein Raum, der durch seine Dynamik, seine Ruhe und seine bemerkenswerte Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten geprägt ist.

Der geplante Bohlenweg versteht sich weniger als klassischer Ausbau, sondern vielmehr als zurückhaltende Ergänzung, die das Naturerlebnis überhaupt erst zugänglich macht. Als schmaler Steg über die feuchten Bereiche geführt, ermöglicht er Einblicke in einen Landschaftsraum, der bislang nur eingeschränkt erlebbar ist, ohne dabei in ihn einzugreifen. Ergänzende Stege und punktuelle Aufenthaltsbereiche können gezielt gesetzt werden, immer mit dem Anspruch, die Eingriffe so gering wie möglich zu halten.

Die Aufwertung der Flächen erfolgt konsequent im Sinne des Naturschutzes. Dabei ist ein besonders sensibler Umgang mit den Echazwiesen erforderlich, um ihre ökologischen Funktionen und ihren Charakter dauerhaft zu erhalten. Die Naturschutzverbände werden in den weiteren Planungs- und Umsetzungsprozess eingebunden, um ihre fachliche Expertise einzubringen. Es geht nicht um eine Inszenierung, sondern um ein Sichtbarmachen der vorhandenen Qualitäten. Informationsangebote können helfen, die Besonderheiten dieses Raumes verständlich zu machen, ohne ihn zu überformen. Die Echazauen bleiben damit in erster Linie ein Rückzugsraum für Flora und Fauna.



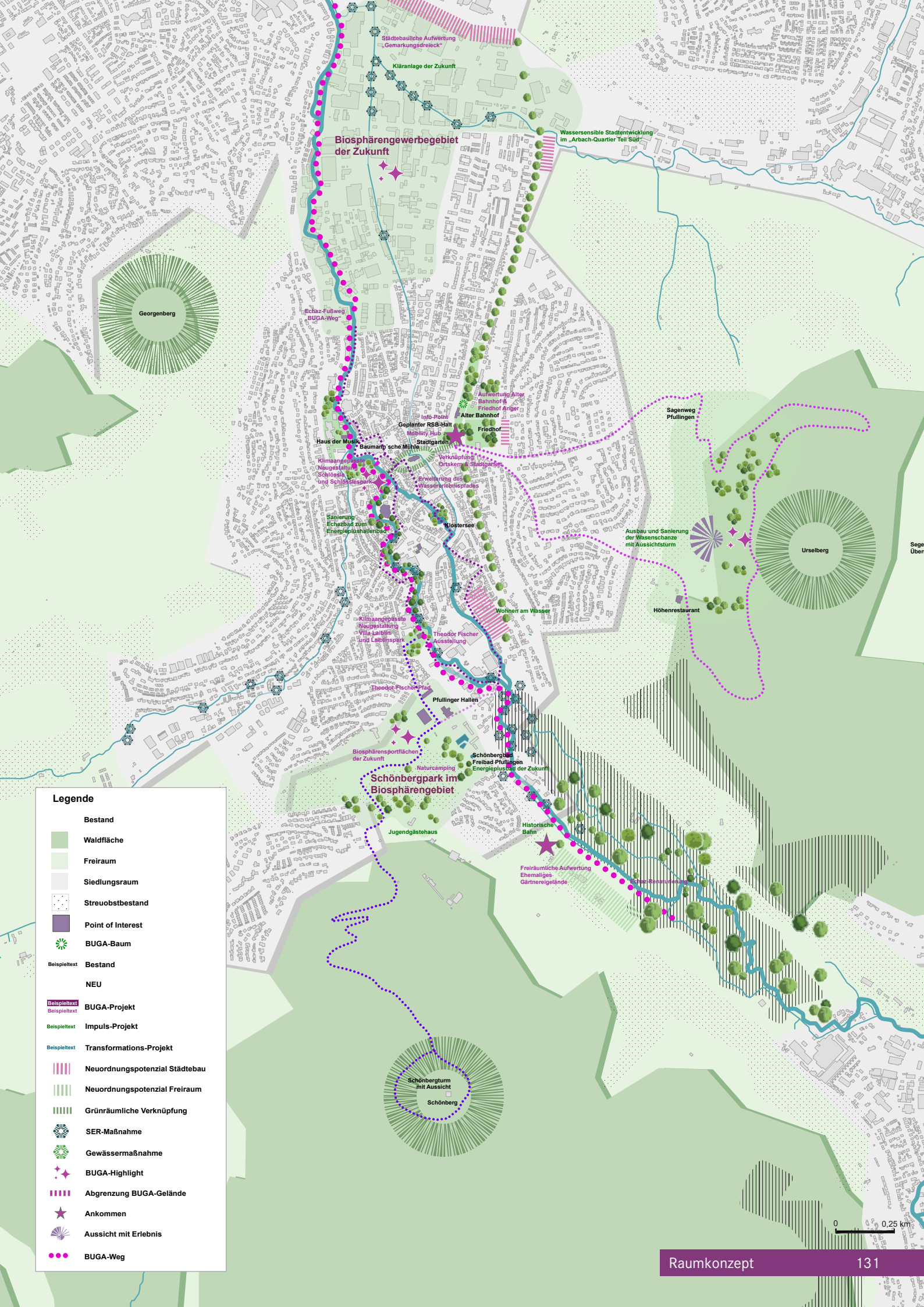

Interkommunaler
Bohlenweg durch die Echazauen
Naturerlebnis Echazauen
Echaz-Renaturierung
Echaz-Fußweg „BUGA-Weg“
Burgruine Untergreifenstein
Wald der Zukunft
Neuordnung Freiraum
Aufwertung der
Ortsmitte
Aufwertung der
Ortsdurchfahrt
Neuordnungspotenzial
Honauer Bahnhofsumfeld
Historisches
Eisenbahnmuseum
& Café
Märchenpfad entlang des
Premiumwanderwegs
„Hochgeträumt“
Olgahöhle
Traifelbergfelsen

Raumkonzept
Pfullingen

Pfullingen zeichnet sich vor allem durch seine Vielschichtigkeit aus. Die Stadt liegt am Albtrauf, eingebettet zwischen Georgenberg und Urselberg, mitten im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Diese besondere topografische Lage – der Übergang von der dichten Tallage hinauf auf die Hochfläche der Alb – prägt die räumliche Identität der Stadt in hohem Maß. Landschaft und Siedlung greifen hier eng ineinander, Blickbeziehungen und Wegebezüge verlaufen oft selbstverständlich zwischen gebautem und offenem Raum.

Charakteristisch ist dabei das Nebeneinander unterschiedlicher Freiraumtypen: historische Parkanlagen, landwirtschaftlich geprägte Flächen, naturnahe Hangbereiche sowie innerstädtische Grünräume. Diese bilden kein isoliertes Nebeneinander, sondern lassen sich als zusammenhängendes Freiraumsystem lesen, das die Stadt strukturiert und zugleich mit der umgebenden Landschaft verknüpft. Ein besonderes Highlight bildet dabei das grüne Band entlang der Echaz, an dem sich viele öffentliche Einrichtungen wie an einer Perlenschur aufreihen

Die historischen Parkanlagen der Villa Laiblin, des Schlösslesparks, des Stadtparks und des Bahnhofsangers übernehmen dabei eine besondere Rolle. Sie sind nicht nur Zeugnisse der Stadtgeschichte, sondern fungieren auch als identitätsstiftende Orte im Alltag. Gleichzeitig bieten sie Ansatzpunkte, um bestehende Freiräume besser miteinander zu vernetzen und in ein übergeordnetes Raumkonzept einzubinden.
Für die BUGA eröffnet sich damit die Möglichkeit, die vorhandenen Qualitäten stärker herauszuarbeiten und gezielt weiterzuentwickeln.



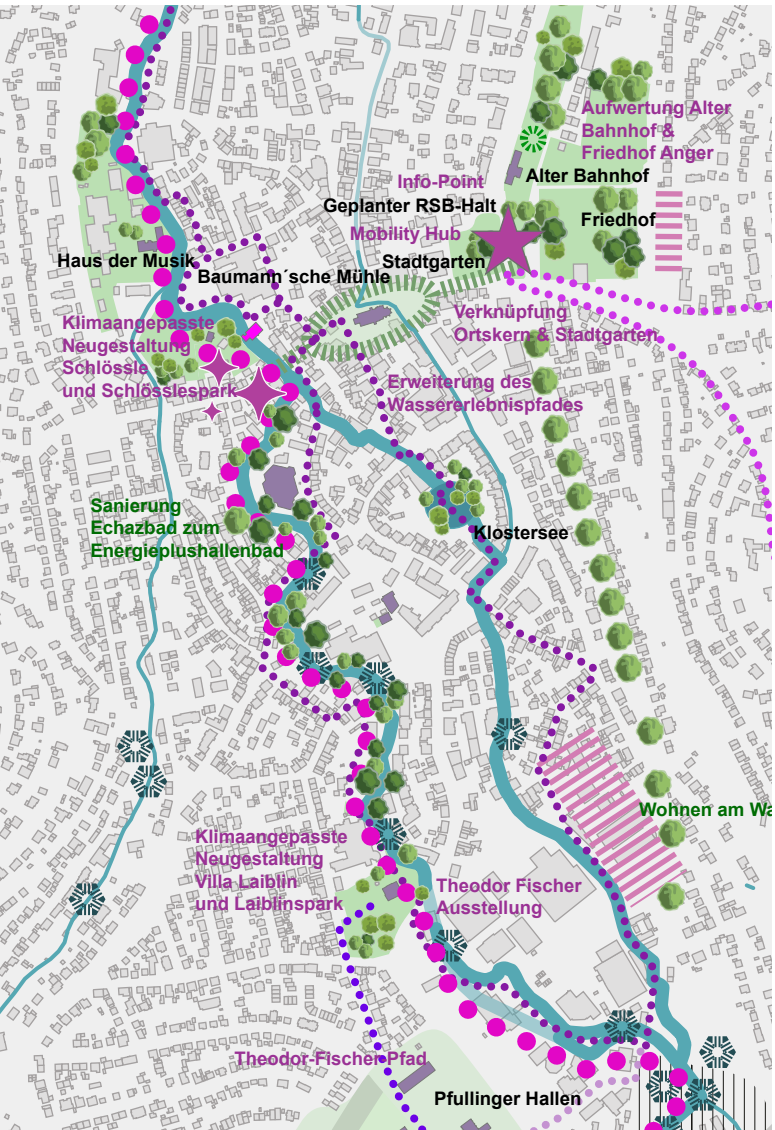
Legende

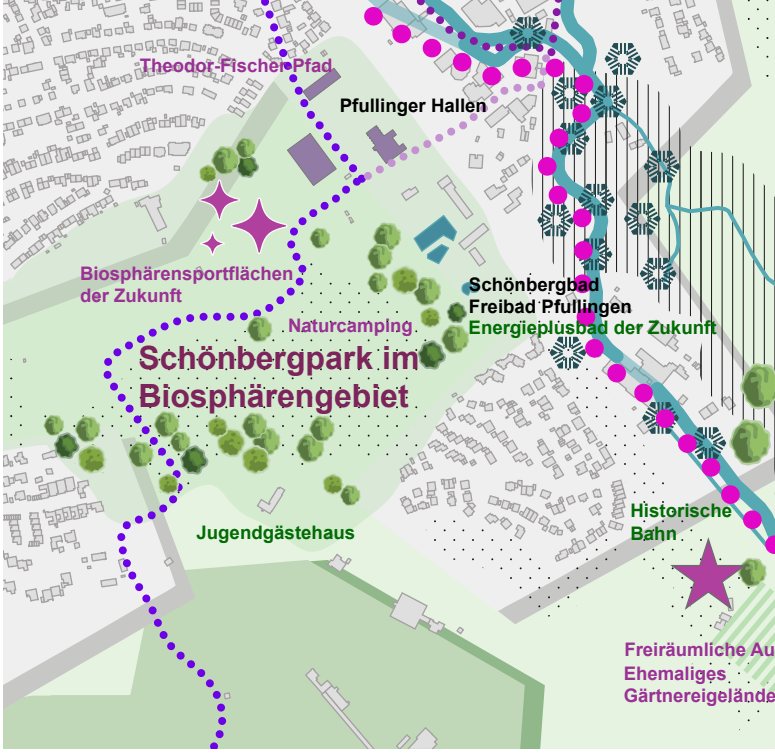
- Bestand
- Waldfläche
- Freiraum
- Siedlungsraum
- Streuobstbestand
- Point of Interest
- BUGA-Baum
- Beispieltext — Bestand
- NEU
- Beispieltext — BUGA-Projekt
- Beispieltext — Impuls-Projekt
- Beispieltext — Transformations-Projekt
- Neuordnungspotenzial Städtebau
- Neuordnungspotenzial Freiraum
- Grünräumliche Verknüpfung
- SER-Maßnahme
- Gewässermaßnahme
- BUGA-Highlight
- Abgrenzung BUGA-Gelände
- Ankommen
- Aussicht mit Erlebnis
- BUGA-Weg

Im Mittelpunkt steht weniger das Schaffen völlig neuer Strukturen, sondern vielmehr das Weiterdenken des Bestehenden - Motto: Gutes erhalten und Neues schaffen - Wegebeziehungen stärken, Übergänge klären, Aufenthaltsqualitäten verbessern und die Erlebbarkeit der Landschaft intensivieren.
Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Verzahnung von Stadt und Landschaft. Der Albtrauf wird nicht nur als landschaftlicher Hintergrund verstanden, sondern als aktiver Bestandteil des Stadtraums. Sichtachsen, Zugänge und inszenierte Übergänge können dazu beitragen, diese Beziehung stärker erfahrbar zu machen.

Gleichzeitig gewinnt das Thema Klimaanpassung an Bedeutung. Verschattung, Kühlung durch Vegetation, Wasserrückhalt und robuste Pflanzkonzepte werden zu zentralen Bausteinen der Freiraumentwicklung. Ziel ist es, die bestehenden Grünräume so weiterzuentwickeln, dass sie sowohl ökologisch wirksam als auch langfristig tragfähig sind, ohne dabei ihren spezifischen Charakter zu verlieren.

Insgesamt versteht sich das Raumkonzept als ein behutsames Weiterbauen an der vorhandenen Stadtlandschaft: Präzise Eingriffe statt großer Gesten, die die Eigenart Pfullingens stärken und gleichzeitig neue Perspektiven für die zukünftige Entwicklung eröffnen.





AUSBAU DES WASSERERLEBNISPFADES ECHAZ

Schon heute ist der WasserErlebnisPfad Echaz ein prägender Baustein im Pfullinger Freiraumgefüge.

Ein Weg, der die Stadt entlang der Echaz begleitet und dabei unterschiedliche Facetten des Ortes sichtbar macht. Entlang der Strecke reihen sich bereits heute vielfältige Stationen und viele öffentliche Einrichtungen aneinander:

Wehre und Turbinen verweisen auf die technische Nutzung des Wassers, historische Industriebauten und Mühlen erzählen von der wirtschaftlichen Entwicklung, während naturnahe Abschnitte die ökologische Qualität des Gewässers und seine artenreiche Tierwelt erlebbar machen.

Diese vorhandenen Qualitäten gilt es aufzunehmen und weiterzuentwickeln. Ziel ist es, den WasserErlebnisPfad Echaz behutsam auszubauen und um zusätzliche Stationen zu ergänzen, die sowohl inhaltlich als auch räumlich an den Bestand anknüpfen um das Gewerbegebiet im Norden mit dem im Süden zu verbinden. Neue Angebote können dabei unterschiedliche Themen vertiefen, etwa die Geschichte der Wassernutzung, die Bedeutung der Echaz für die Stadtentwicklung oder Fragen der ökologischen Aufwertung und Klimaanpassung.

SCHÖNBERGPARK - MOTTO: „ERLEBEN UND BEWEGEN“

Der Schönbergpark stellt bereits heute einen vielschichtigen und beliebten Freizeit- und Naturraum am Übergang zum Albtrauf dar. Eingebettet in das Biosphärengebiet und geprägt durch ein Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungen.

Streuobstwiesen am Rand treffen auf gefasste Sportflächen, das Freibad, die Pfullinger Hallen, entworfen von Theodor Fischer, Gastronomie, Minigolf und dem Wohnmobilstellplatz und

das alles mit Blick auf den Schönbergturm, dem Wahrzeichen von Pfullingen.

Diese heterogene Struktur ist Qualität und Herausforderung. zugleich. Künftig gilt es, die vorhandenen Bausteine stärker miteinander zu verknüpfen und den Schönbergpark als zusammenhängenden Landschaftsraum weiterzudenken.

Der Schönbergturm spielt dabei eine zentrale Rolle als Wahrzeichen Pfullingens. Ausgehend von ihm soll eine neue, durchgängige Wegeverbindung bis zur Villa Laiblin entstehen. Dieser Weg, als Theodor-Fischer-Pfad gedacht, verbindet nicht nur wichtige Orte der Stadt, sondern erzählt zugleich ein Stück ihrer Bau- und Landschaftsgeschichte.

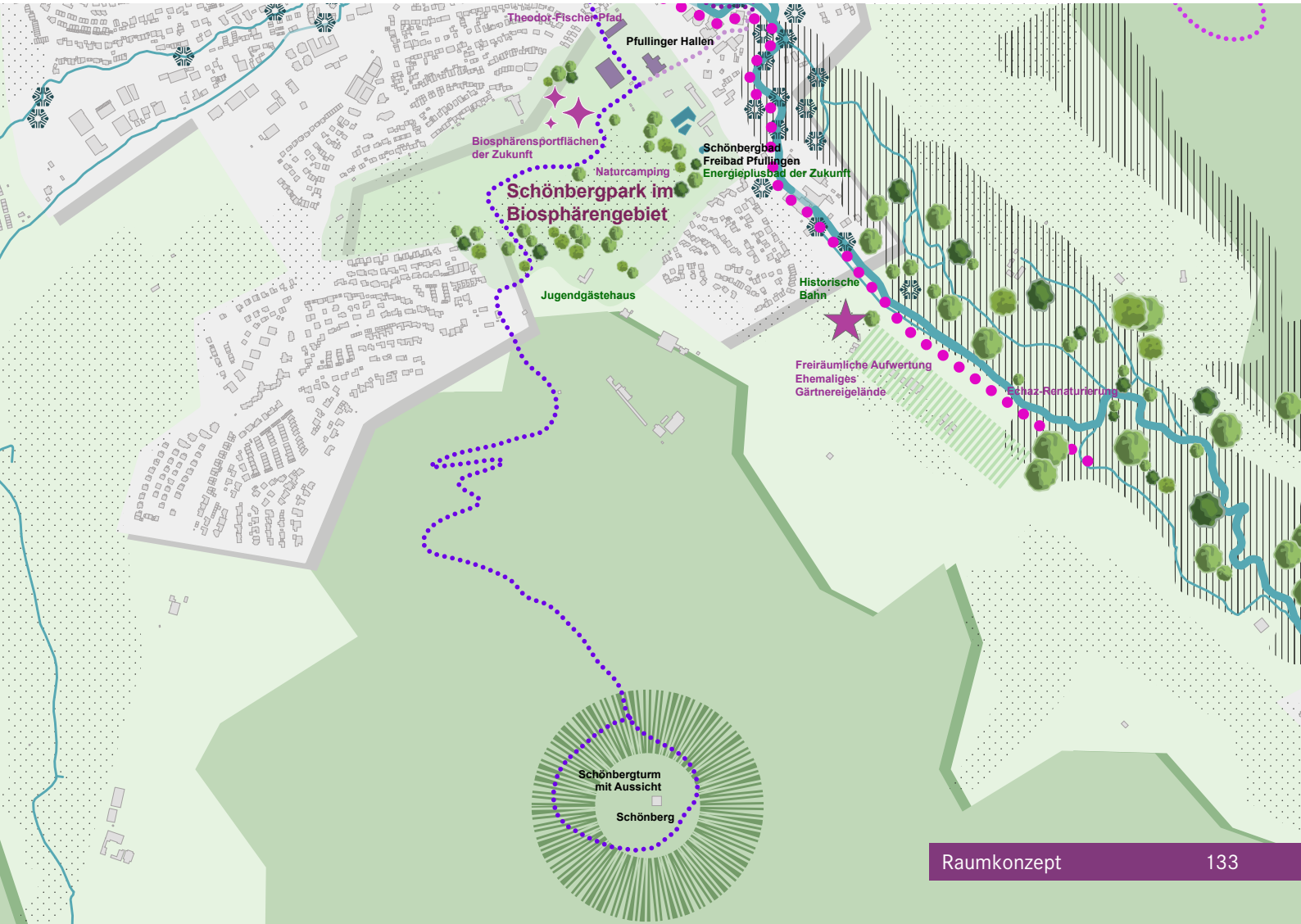
Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Weiterentwicklung der Sport- und Freizeitangebote. Bestehende Anlagen sollen qualifiziert und durch neue Formate ergänzt werden, die den Gedanken eines „Biosphärensports“ aufnehmen, also Bewegung im Einklang mit Landschaft und Klima.

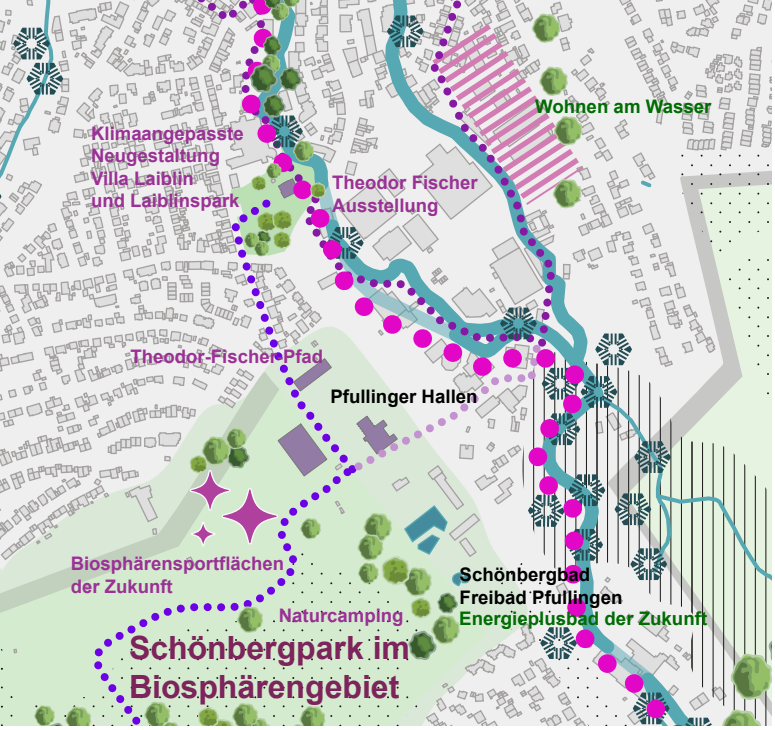
Dazu gehören zeitgemäße Sportareale ebenso wie niedrigschwellige Angebote für den Alltag und die Sanierung der Sportanlagen um das Schönbergstadion. Eine sogenannte Kalthalle kann hierbei eine besondere Rolle übernehmen, indem sie ganzjährig und unabhängig vom Wetter Sport erlaubt.

Das Freibad kann perspektivisch zu einem Energieplusbad transformiert werden und damit über seine eigentliche Funktion hinaus einen Beitrag zur nachhaltigen Infrastruktur leisten. Ergänzend dazu können kleinere Bausteine wie ein Kiosk oder neue Aufenthaltsbereiche die Nutzungsqualität des Schönbergparks insgesamt erhöhen.

Im Bereich des Jackob Albrecht-Hauses ist ein naturverträgliches Campingangebot vorgesehen, das sich bewusst vom klassischen Campingplatz absetzt. Ein Naturcampingplatz mit einfachen Unterkünften wie Schäferwagen fügt sich in die Landschaft ein und spricht gezielt Besucher an, die die Ruhe und Eigenart des Ortes im Einklang des Streuobstbestandes suchen.

Übergeordnet geht es darum, die bestehenden Freiflächen aufzuwerten und zugleich die Rolle der Architektur im Landschaftsraum neu zu justieren. Gebäude wie die Pfullinger Hallen bleiben dabei prägende Ankerpunkte, werden jedoch stärker in ein Gesamtgefüge eingebunden, das von Freiraum, Bewegung und Landschaft gedacht ist.





LAIBLINSPARK MIT VILLA LAIBLIN - MOTTO: GARTEN DER KÜNSTE

Die Belebung der historischen Gartennutzung (historische Flora) der Villa Laiblin mit Pavillion (als Dokumentationsstätte mit Galerie und Schauarchiv), des historischen Brunnens und dem Samariterstift am Laiblinspark, soll zusammen mit einem Bewegungspark für Senioren sowie einem Skulpturenweg künftig der „Garten der Kunst“ sein.

Das Wirken des Stadtrats und Papierfabrikanten Ernst Louis Laiblin sowie seines Sohnes Louis Laiblin ist in Pfullingen noch immer deutlich spürbar. Mit dem Bau der Villa Laiblin im Jahr1873 entstand ein repräsentativer Ort, der bis heute für Ausstellungen genutzt wird. Auch darüber hinaus haben die Laiblins das Stadtbild geprägt – etwa durch die Stiftung der Pfullinger Hallen und des Schönbergturms.
Nun bietet sich die Chance, den Laiblinspark und die Villa behutsam weiterzuentwickeln. Ziel ist eine klimagerechte Neugestaltung, die den historischen Charakter des Parks respektiert und zugleich neue Qualitäten schafft. Die ursprüngliche Nutzung des Gartens könnte dabei wieder stärker in den Vordergrund rücken und zeitgemäß interpretiert werden.
Die Parkanlage könnte als „Ruheoase“ oder „Ruheraum“ im hektischen Alltag im städtischen Raum neu interpretiert werden und damit Rückzugsmöglichkeiten für die Bürger bieten.

Konkret bedeutet das vor allem eine behutsame Neuinterpretation des vorhandenen Parks, bei der Wege, Vegetation und Aufenthaltsbereiche in ihrer Struktur gestärkt und klimaangepasst weiterentwickelt
werden. Der bestehende Brunnen soll saniert und wieder stärker als identitätsstiftendes Element des Ortes erlebbar gemacht werden. Ergänzend kann ein kleiner Infopavillon entstehen, der die Geschichte des Ortes vermittelt und als Anlaufpunkt dient.
Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Verbesserung der räumlichen Verknüpfung – insbesondere im Bereich der angrenzenden Straßenräume. Ziel ist es, die Zugänge klarer zu fassen und den Park selbstverständlicher in das umgebende Stadtraumgefüge einzubinden. Ergänzend dazu ist ein zurückhaltend integriertes Bewegungsareal vorgesehen, das sich gezielt an Erwachsene und Senioren richtet und den Park auch im Alltag stärker nutzbar macht.
Für die Villa selbst wäre beispielsweise eine Ausstellung zu Theodor Fischer, insbesondere sein gemeinsames Wirken mit Kunstprofessor Adolf Hölzel und dessen Meisterschülern in Pfullingen, ein denkbarer inhaltlicher Anknüpfungspunkt.

SCHLÖSSLESPARK BIS BAHNHOFSANGER - MOTTO: „STÄTTE DES LEBENS“

Der Schlösslespark bildet gemeinsam mit dem Rathausplatz und den Grünräumen entlang des Bahnhofsangers mit Friedhof ein zusammenhängendes Freiraumsystem, das in seiner heutigen Ausprägung bereits eine hohe Qualität besitzt, jedoch noch zu wenig als Einheit wahrgenommen wird. Ziel ist es, diese vorhandenen Qualitäten behutsam weiterzuentwickeln und gleichzeitig beispielsweise durch die Ergänzung von Grünstrukturen oder mit mobilem Grün auf die klimatischen Anforderungen der kommenden Jahrzehnte zu reagieren.
In diesem Zusammenhang ist die Sepulkralkultur in Verbindung mit dem Friedhof und dessen Grabstätten, die die Gestaltung von Friedhöfen und die Auswahl von Bestattungsorten, die oftmals auch einen symbolischen Wert haben, von besonderer Bedeutung und eine „Stätte des Lebens“.
Von besonderer Bedeutung ist dabei die durchgängige Verbindung in Richtung Stadtpark und Bahnhofsanger. Diese Achse ist heute zwar funktional vorhanden, in ihrer räumlichen Lesbarkeit und Adressbildung jedoch noch uneinheitlich.

Ziel ist es, die Abfolge der Freiräume klarer zu strukturieren und erlebbar zu machen als zusammenhängende grüne Sequenz, die vom Schlösslespark über den Rathausplatz bis hin zum Inklusionsspielplatz im Bahnhofsanger führt. Gerade der Bereich des Bahnhofsangers mit seinem Spielangebot stellt bereits heute einen stark frequentierten und atmosphärisch eigenständigen Ort dar. Seine Qualitäten, Offenheit, Nutzungsvielfalt und ein hoher Grünanteil, sollten aufgegriffen, aufgewertet und stärker mit den angrenzenden Bereichen verknüpft werden. Dies betrifft die den Anger, den Stadtgarten und den Friedhof gleichermaßen.

In der Zusammenschau sollten Schlösslespark, Rathausplatz und Stadtpark mit dem Bahnhofsanger künftig als ein zusammenhängender Stadtraum gedacht werden.

SCHLOSS UND SCHLÖSSLESPARK - MOTTO: „HAUS DER MUSIK“

Unter dem Motto „Haus der Musik“ kann die Musikschule, Café, Jugendhaus, DRK-Gebäude, Wasserspielplatz, Sitzstufen

entlang der Echaz und des Eierbachs, Schulhof mit Atrium, die Stärkung der Aufenthaltsqualität für Familien mit Kindern sowie die bessere Nutzung des öffentlichen Raums subsummiert werden.
Ziel ist es, das Ensemble aus Schloss und Schlössle behutsam weiterzuentwickeln und zugleich die Parkanlage an die klimatischen Anforderungen der Zukunft anzupassen. Dabei geht es nicht um eine grundlegende Neuinterpretation, sondern um ein Weiterbauen am Bestand.

Ein zentrales Thema ist der Umgang mit dem Freiraum selbst. Die bestehenden Flächen sollen neu geordnet und differenziert gestaltet werden, sodass sie sowohl funktional als auch atmosphärisch besser aufeinander abgestimmt sind.
Eine besondere Chance liegt in der Freilegung und behutsamen Renaturierung des Eierbachs. Als bislang nur eingeschränkt wahrnehmbares Gewässer kann er künftig wieder stärker in den Stadtraum integriert werden und als prägendes Element wirken. In Verbindung mit flach ausgebildeten Uferzonen und sitzbaren Stufen am Wasser entsteht ein neuer Aufenthaltsbereich, der sowohl im Alltag als auch in den Sommermonaten eine hohe Anziehungskraft entfaltet und zugleich dem Hochwasserschutz dient. Der direkte Zugang zum Wasser macht den Ort erfahrbar und knüpft gleichzeitig an historische Strukturen an.

Ergänzend dazu kann ein Wasserspielbereich entstehen, der insbesondere für Kinder einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema Wasser bietet, ohne den Charakter des Ortes zu überlagern. Wichtig ist hierbei eine Gestaltung, die sich selbstverständlich in die Umgebung einfügt und nicht als isoliertes Spielelement wirkt.

Die bestehenden Nutzungsangebote werden punktuell erweitert: Kleinere Sport- und Bewegungsangebote sowie Spiel- und Erlebnisstationen können entlang der Wege integriert werden und so eine abwechslungsreiche Abfolge von Aufenthalts- und Aktivitätsbereichen schaffen. Insbesondere der vorhandene Schulhof der Schlossschule kann zu einem Ort der Musik mit Atrium und einem „grünen“ Klassenzimmer klimaresilient entwickelt und gestaltet werden. Ziel dabei, ist die Stärkung der Aufenthaltsmöglichkeit für Familien mit Kindern und eine bessere Nutzung des öffentlichen Raums. In der Summe entsteht ein Freiraum, der Vergangenheit und Zukunft miteinander verbindet: Geprägt von der Geschichte des Ortes, aber offen für neue Nutzungen und zugleich so gestaltet, dass er den klimatischen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte standhält.

Eine besondere Rolle nimmt in diesem Gefüge die Baumannsche Mühle am Schlösslespark ein. Als identitätsstiftendes Element verweist sie auf die historische Bedeutung der Mühlenstandorte in Pfullingen und deren enge Verbindung zur Nutzung der Echaz. Dieses Motiv bietet die Chance, ein übergeordnetes Thema zu entwickeln, das sowohl die Geschichte des Ortes als auch den Umgang mit Wasser im Kontext des Klimawandels miteinander verknüpft. Die Mühle wird damit nicht nur als Einzeldenkmal verstanden, sondern als Teil des gesamten Freiraumsystems.
Die Wasenschanze kann als besonderer Aussichtspunkt im Landschaftsraum durch Ausbau und Sanierung weiterentwickelt werden. Ein Aussichtsturm und die Einbindung in das bestehende Wanderwegenetz schaffen einen attraktiven Anlaufpunkt, der den Naturraum erlebbar macht, ohne seine landschaftlichen Qualitäten zu beeinträchtigen.



EIN BEITRAG DES GESCHICHTSVEREINS PFULLING

Louis Laiblin, Theodor Fischer und Adolf Hölzel

Der prägende Einfluss der Familie Laiblin auf die Entwicklung Pfullingens in allen maßgeblichen Bereichen setzte bereits Ende des 17. Jahrhunderts ein. Rechtlich-politisch, städtebaulich und wirtschaftlich setzten die Laiblins Wegmarken.

Die unternehmerische Tätigkeit der Familie Laiblin sollte das 19. und insbesondere das frühe 20. Jahrhundert in Pfullingen prägen. Das mit der Papierfabrik erwirtschaftete Vermögen bildete die Grundlage einer ausgeprägten Stiftertätigkeit.

In besonderer Weise verkörperte die Person Louis Laiblins (1861 – 1927) dieses bürgerliche Mäzenatentum: Dem Enkel des Firmengründers ermöglichte das ererbte Vermögen ein Leben als „Privatier“, einer Person, die aufgrund ihrer materiellen Situation auf keine Erwerbstätigkeit mehr angewiesen war. Laiblin betätigte sich verstärkt als Mäzen.

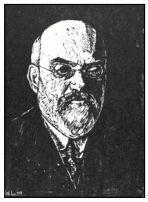
Sowohl hiesige als auch überregionale Institutionen (u. a. Universität Tübingen, Lindenmuseum Stuttgart) und Vereine profitierten von Laiblins finanziellem Engagement. Auch zahlreichen Einzelpersonen ließ er seine Unterstützung angedeihen, darunter Künstler und Literaten wie Hermann Hesse, Ludwig Finckh, Karl Stirner, Wilhelm Laage oder die Künstlerschwestern Elisabeth und Maria Rupp und weitere.

Das Laiblin'sche „Berufsmäzenatentum“ ging einher mit einer Fülle von Auszeichnungen. So war die Stiftung der „Pfullinger

Wilhelm Laage (1868 – 1930) 11
Holzschneidekünstler



Wilhelm Laage fertigte viele Holzschnitte für den Kunst- und Kulturfreund und Förderer Louis Laiblin. Bekannt ist die Mappe „Pfullingen in 12 Holzschnitten“ aus dem Jahr 1913. Wilhelm Laage war auch ein Meister darin, Portraits in Holz zu schneiden, so natürlich auch für Louis Laiblin, seinen Mäzen.





Elisabeth Rupp und Wilhelm Laage 12



Tanz (für Anita Berber)
Lachen ist Lockung -
Dein Leib: ein Wille:
Schrei nach Umarmung
Gellt in die Stille,
Reißt die Verstaubten
- Herrische Welle -
Fassungberaubten
Hinauf in die Helle, -
Siegende Blondheit,
Schwingst du im Raume !
Lachende Furien
Zerren am Zaume -
„Liebet mich, küßt mich, -
Glut muß verenden, -
Breitet die Brücken
Auf rasenden Händen !“

Hier, im Landschaftsgarten der Villa Laiblin, begegneten sich die Künstlerseelen von Elisabeth Rupp und Wilhelm Laage. Fasziniert vom damals noch intakten und vielfältig mit Pavillons und Statuen bestückten Park dichtete sie auch für den Park. Ihren im Jahr 1918 veröffentlichten Lyrikband „Wolke, Wiese, Welt“ illustrierte Wilhelm Laage mit passenden Motiven aus dem Laiblin'schen Park.

Maria Rupp (1891 – 1956)
Bildhauerin



Elisabeth Rupp mit ihrer Schwester Maria Rupp, in deren Reutlinger Atelier bei der Arbeit an einem Tonmodell für eine Büste Louis Laiblin (im Hintergrund sitzend) (ca. 1922).
(Gewürdigt in Reutlingen durch den „Maria-Rupp-Weg“)

Wolke.Wiese.Welt von Elisabeth Rupp 13

Park im Frühherbst
(Villa L. L.)
Es ist, als ob die Stille golden würde, –
So innig schmiegt sie sich dem Abendstrahl.
Der Tag hebt seine unsichtbare Bürde
Und lächelt, ruhbereit, zum letztenmal.
Mein Schreiten sickert lautlos ins Gelände
Des Rasens, den die Tannenflucht betreut, . . .
Auf Wandelgängen haben leichte Hände
Blutrotes Weinlaub lose ausgestreut.
Und blasse Statuen halten ein im Schreiten
Von ihrer Schwermut abendlich erlöst,
Sie wollen von den harten Sockeln gleiten,
Der steinernen Gebundenheit entblößt.
Und möchten sich verströmen in der Stille
Und wandeln mit der Schatten weicher Flucht,
Und spüren, wie der wundgewordene Wille
Sich Balsam in verwandter Trauer sucht.



Ausstattungsgegenstände im Park



Skulptur im Park, um 1921



Louis Laiblin mit Hund und Angestellem. Im Hintergrund links der von Grundwasser gespeiste Pumpbrunnen diente zum Gießen im Park. Rechts der Bildstock mit der hl. Elisabeth. Bildstock und Pumpbrunnen sind heute noch vorhanden.

01

Geschichtsverein Pfullingen e. V.
www.geschichtsverein-pfullingen.de



Spaziergang im Laiblinspark mit Prof. Waltraud Pustal

Parkimpressionen 14



(Hermann Taigel, 2005: Louis Laiblin, Privatier. Ein schwäbischer Mäzen. Hrsg. Geschichtsverein Pfullingen. Band 14.)

Louis Laiblin (sitzend) mit Alfred Ney im Park am Teich vor dem Kutscherhaus, um 1921



Louis Laiblin im Park der Villa



Eingangstor Sandstraße, um 1950



Louis Laiblin mit seiner Frau im Pavillon, um 1896

Louis Laiblin Historie
04.06.1861 Geburt
Ernst Philipp Friedrich **Louis Laiblin**
21.04.1885 Heirat mit Helene Fleischhauer, Tochter eines Reutlinger Verlagsbuchhändlers
04.12.1897 Helene Laiblin stirbt an einer Wundentzündung
1900 – 1910 Bau einer Reihe von zentralen Bauwerken, Parks, Alleen in der Stadt.
Laiblin jetzt Privatier, betätigt sich als Mäzen
1927 stirbt an Gehirnblutung

Elisabeth Rupp und Hermann Hesse (1877 – 1962) 15



Elisabeth Rupp, um 1925. Quelle: Reutlinger Heimatmuseum

Louis Laiblin unterstützte Hermann Hesse zwischen März 1916 und Dezember 1920 für eine Reihe von Gedichtbänden, Novellen und Romanen. Laiblin bemerkt im Juli 1920, dass ihm „Klingsors letzter Sommer“ zu kompliziert war. Demgegenüber ihm Hesses „Wanderung“ in Text und Bildern ausgezeichnet gefielen.
(Hermann Taigel, 2005: Louis Laiblin, Privatier. Ein schwäbischer Mäzen. Hrsg. Geschichtsverein Pfullingen. Band 14.)



aus: H. Hesse, Wanderung (1920)

Ein wichtiger Mann für Elisabeth ist – nicht verwunderlich – Hermann Hesse, den Elisabeth nach vier Jahren in rein literarischer Briefbeziehung während eines längeren Aufenthalts im Spätsommer 1920 in Montagnola (Lugano, Schweiz) auch persönlich kennenlernt. „Es kam 1920 der von ihm [H. Hesse] angeregte, lang und mühsam vorbereitete Besuch von mir im Palazzo Camuzzi bei Frau Kiepe und ich verbrachte drei Monate eines herrlichen, glühenden, klingsormäßigen Sommers dort und lernte den Tessin für mein ganzes Leben lieben“. Fünfzig Jahre nach dieser Zeit geschrieben, nennt Elisabeth das Schlüsselwort, welches das Besondere dieses Sommers bezeichnet. Es ist der Verweis auf H. Hesses Erzählung „Klingsors letzter Sommer“. Elisabeth hat später immer wieder behauptet, sie sei in diesen Wochen seine Geliebte gewesen. Inwieweit das zutrifft, lässt sich nicht sicher rekonstruieren. Es gibt Hinweise, die diese Behauptung stützen und solche, die sie widerlegen. Von Hesse selbst ist kein Sterbenswörtchen überliefert (aus: Eva Zimmermann in Regina Bucher (Hrsg.), 2009: „Begegnungen auf der Collina d'Oro“).

Ludwig Finckh, Paul Jauch und Alfred Ney 16
(1876 – 1964) (1870 – 1957) (1875 – 1930)



Ludwig Finckh war ein Vetter Louis Laiblins. Er unterstütze Ihn und seinen Verlag großzügig.
Foto ca. 1914



Die Reutlinger Künstler fanden durch Laiblin zusammen:
Laiblin half Ludwig Finckh dabei, seinem Roman "Die Jakobsleiter" eine Mappe mit zwölf Bleistiftzeichnungen von Paul Jauch aus Eningen beizugeben. Auf Vermittlung Finckhs besuchte Jauch Laiblin im August 1920 und brachte seine Mappe mit. Hier die Grafik „Wackerstein“ aus der Mappe „Zwölf Zeichnungen zu Ludwig Finckhs „Jakobsleiter“.
Neben Paul Jauch war auch Wilhelm Laage mit Ludwig Finckh verbunden: er illustrierte den Gedichtband Mutter Erde mit zehn Holzschnitten (1917).





Laiblins Privatsekretär Alfred Ney engagierte sich 1917/18 für den Schutz und die dauerhafte Pflege der Kriegergräber. Dazu verfasste er die Grundlagenstudie „Das Recht der Toten. Ein Wort zum Schutz der Kriegergräber“. 40 Seiten Text mit einem Holzschnitt von Wilhelm Laage und 79 Bildern nach Naturaufnahmen.

Die Künstler:innen im Park

Hermann Zwissler, Architekt (Villa + Park)
Herbert Baelz, Architekt (Pavillon)
Alfred Ney, Privatsekretär, Buchautor
Elisabeth Rupp, Lyrikerin, Juristin
Maria Rupp, Bildhauerin
Hans Brühlmann, Kunstmaler
Ulrich Nitschke, Kunstmaler
Louis Réne Moilliet, Kunstmaler
Albert Fierz, Kunstmaler
Karl Stirner, Kunstmaler
Wilhelm Laage, Holzschneidekünstler
Ludwig Finckh, Dichter, Schriftsteller
Paul Jauch, Kunstmaler, Grafiker
Melchior von Hugo, Kunstmaler
Hermann Hesse, Dichter, Schriftsteller
Theodor Fischer, Architekt (Pfullinger Hallen)
Adolf Hölzel (Kunstprofessor)

Alle Künstler:innen wurden von Louis Laiblin finanziell unterstützt.

Der Park 02

1873/1880: Landschaftsgarten im Stil der damaligen Zeit:
Geschwungene Wege, mehrere Pavillons, Springbrunnen vor dem Haus. Die Ansicht / Schauseite zur Klosterstraße war die Hauptansicht (nicht wie heute). Es gab einen Vorplatz mit Terrasse. Von hier bestanden Blickbeziehungen zur Papierfabrik. Von weit her sichtbar, wie auch Ausblick bis zur Alb. Schauseite mit breitem zweiseitigem Treppenaufgang zum erhöhten Garteneingang. Gesamtanlage im Sinne der damals führenden Landschaftsarchitekten Joh. H. Gustav Meyer (das „Lehrbuch der Schönen Gartenkunst“ war 1873 erschienen).

Unsere Aktivitäten unterstützen

Spenden an den Geschichtsverein: KSK Reutlingen
IBAN DE13 6405 0000 0000 6044 68

Zur Unterstützung der geschichtlichen Bildungsarbeit

Pustal Landschaftsökologie und Planung
Prof. Waltraud Pustal
Freie Landschaftsarchitektin
LandschaftsArchitekten-Biologen
72793 Pfullingen, www.pustal-online.de

1. Auflage, 14.09.2025 zum Tag des offenen Denkmals
2. Verbesserte Auflage, 27.09.2025 zum Ehrenamtsforum BW; LAD und MLW

© Geschichtsverein Pfullingen e. V. September 2025
Idee und Konzeption Prof. Waltraud Pustal

GEN E.V.

Hallen“ im Jahr 1907 unmittelbar verbunden mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Pfullingen. Weitere herausragende Zeugnisse sind der Schönbergturm oder das Schützenhaus.

Louis Laiblins Engagement für seine Heimatstadt steht unmittelbar im ortsbildprägenden architektonischen Erbe, das aus seiner Zusammenarbeit mit dem seinerzeitigen „Stararchitekten“ Theodor Fischer (1862 – 1938) hervorging.
Fischer hatte 1901 einen Ruf an die Königlich Technische Hochschule in Stuttgart angenommen und dort bis 1908 den Lehrstuhl für Entwerfen und Städtebau inne. In Stuttgart wurde er zum Begründer der „Stuttgarter Schule“, verbunden mit Assistent und Nachfolger Paul Bonatz.

Die künstlerische Ausgestaltung des Innenraumes der „Hallen“ verweist auf ihren Charakter als Gesamtkunstwerk. Sie geht zurück auf eine Reihe junger Akademieschüler des an der Stuttgarter Kunstakademie lehrenden Adolf Hölzel (1853 – 1934): Hans Brühlmann, Bruno Goldschmitt, Melchior von Hugo, Louis Moilliet, Ulrich Nitschke und Eduard Pfennig.

Louis Laiblins enge freundschaftliche Verbundenheit mit seinen protegierten Künstlerinnen und Künstlern spiegelt sich wider in den künstlerischen Manifestationen in dem einzigartigen Villenpark in Lyrik, Skulpturen, Malerei, Holzschnitten, Gartenkunst.

Ein Textbeitrag von Frau Professor Dr. Waltraud Pustal
Quelle: Texttafeln in Dokumentationsstätte Villa Lablin

Hermann Zwissler (1824 – 1886) 03
Architekt Villa Laiblin und Park


Hermann Carl Christof Zwissler
Werkmeister und Architekt zu Reutlingen
1829 – 1886

Bauherren: Ernst Louis (1817 – 1892) und Bruder Karl Adolf Laiblin (1819 – 1884), Vater und Onkel von Louis Laiblin. Baugenehmigung: 1873.
Der Bau der Villa in Pfullingen dokumentiert durch seine leicht erhöhte Lage den Anspruch wohlhabender Fabrikanten jener Epoche an Repräsentation und Lebensqualität deutlich (Landesdenkmalamt, 2001). Man überblickt die Papierfabrik, durch die Einbettung in den Park wird eine Vision von Schlössern bzw. Herrenhäusern suggeriert. Das dreigeschossige Wohnhaus wird von zwei übereinander angeordneten Loggien flankiert. Farben- und Formenschatz entsprechen der italienischen Renaissance. Die moderne Villa verfügte über Wasser- und Elektroinstallation.


Das Tor zur Villa Laiblin, fotografiert um 1925
von Albert Burgemeister, Urgroßvater von Steffen Burgemeister

Elisabeth Rupp (1888 – 1972) 04
Lyrikerin (Juristin)



Im Zweige, 1921 (Jugendroman)

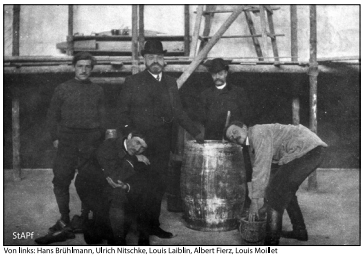


Maria Rupp (Bildhauerin), Louis Laiblin, Elisabeth Rupp im Park der Villa, ca. 1917

„Was wäre diese Seele geworden ohne ihren Garten?“ fragt sie gleich zu Beginn ihres autobiographischen Romans ‚Im Zweige‘ (1921). [Gemeint ist der Garten des großelterlichen Anwesens in der Reutlinger Gartenstraße 15, Gottlieb (Theophil) Rupp und Friederike Fischer]. „Aber etwas Schönes gab es außerhalb des Zauns. Eine Wegstunde von R. entfernt besaß ein Verwandter, still und fürstlich in großem Park, eine Villa, Wagen und Pferde und einen fürchterlich bösen Hund, der mit wilden Sätzen am Gitter hinaufsprang und bellte, wenn der Wagen mit uns die breite Einfahrt hinauf knirschte. Dann kam der Onkel händereibend und voll Willkommen aus einer entfernten Gartenecke, und sein junger Hausvogt, ein kleiner beweglicher Romane, half uns, überstürzt plaudernd, aus dem Wagen. Wir wurden mit allen erdenklichen Leckereien bewirtet, im Garten herum geführt und fotografiert. Es gab Goldfische, Kanarienvögel, Papageien zu sehen; Bilder und Reiseandenken von Ägypten, Tunis, Palästina wurden gezeigt, und endlich lud man uns, reich beschenkt, wieder in den Wagen, der uns am wütenden Gebell des Hundes vorbei hinausführte.“ (Elisabeth ist etwa 11 Jahre alt.)

Künstler der Pfullinger Hallen 05

Hans Brühlmann (1878 [Amriswil/CH] – 1911) malte die Wandbilder auf der Westseite: „die Resignation“ und „die Herabkunft der Freude“.
Ulrich Nitschke (1879 [bei Hamburg] – 1971): Von ihm stammen die Bilder der Ostwand: „Die Angst“ und „Besänftigung durch Musik“, die Ornamente über den Bildern und das Schmuckfeld über der Tür.
Albert Fierz (1861 [Unterhausen] – 1913): Kunstmaler, der zwar nicht an den Pfullinger Hallen beteiligt war, fertigte aber aufgrund seiner Jugendfreundschaft zu Laiblin für diesen einige großartige Gemälde.
Louis Moilliet (1880 [Bern/CH] – 1962): schuf die Wandbilder der Bühnenwand des Festsaals. Oben: „Die Geburt der Venus oder das Herannahen der Liebe“, „Die erwachende Menschheit“, „Ankunft des Frühlings“, unten: „Die Musik“, „Der Tanz“.



Von links: Hans Brühlmann, Ulrich Nitschke, Louis Laiblin, Albert Fierz, Louis Moilliet

Ulrich Nitschke und Albert Fierz 06
Kunstmaler



Albert Fierz und Ulrich Nitschke im Garten der Villa Laiblin um 1906
Im Hintergrund ein fantasievoller Holzzaun und eine Skulptur

Erinnerungen an den Park der Villa Laiblin
von Dipl.-Päd. Dietmar Böhringer (2024)

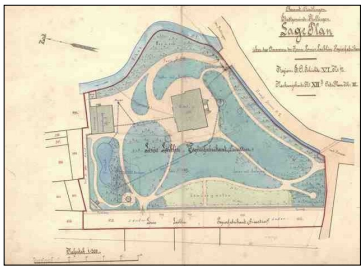
„Mein täglicher Schulweg führte 1952 über die Hohmorgenstraße. Bald entdeckte ich, dass hinter der östlichen Häuserreihe ein schmales, lauschiges Wegle durch die Gärten führte.
Es ging damals durch bis zur Sandstraße und führte eine lange Strecke an der Mauer des geheimnisvollen, verschlossenen Parks der Villa Laiblin vorbei. In die nordwestliche Ecke war ein von außen sichtbares, dreieckiges, vielleicht 1 m hohes Podest eingebaut. Darauf sei einst eine Äolsharfe gestanden, erzählte meine Großmutter und sie erinnerte sich noch an die geheimnisvollen Klänge dieses Saiteninstruments, das vom Wind zum Klingen gebracht wurde.
Dieser wurde bei der Verbreiterung der Klosterstraße plötzlich frei zugänglich. Dunkel erinnere ich mich an einige Marmorstatuen, die entlang der Auffahrt standen und sehr früh schon fehlten. Ebenso der Kopf der Perseus-Skulptur, die eines Tages im Gras lag und schließlich in der Echaz gelandet war.“

Parkplan (ohne Urheberangabe) 07

Zeichnung aus der Planungsphase. In den Folgejahren: weitere Ergänzungen, Erweiterungen. Es existiert eine Arbeitsrechnung um ca. 1900 des bekannten Stuttgarter Gartenarchitekten Albert Lilienfein & Sohn. 1885 übernahm Louis Laiblin nach der Hochzeit mit Helene Fleischhauer das Anwesen. Louis Laiblin ergänzte den Garten zeitgemäß (Pavillons, Laubengang am Küchengarten, Spanndrähte mit Rankpflanzen, Sitzbänke).



Villa Laiblin um 1880



Albert Fierz (1861 – 1913) 08
Ein Künstler aus purer Leidenschaft

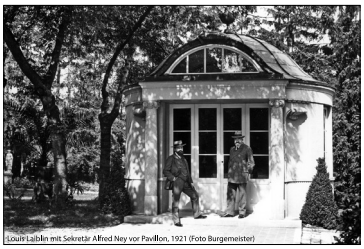
Das Bild unten zeigt ein Gemälde des damals bereits 40-jährigen Künstlers Albert Fierz, Sohn des BSU-Mitbegrün-ders Carl Fierz (Baumwollspinnerei Unterhausen). Es wurde von Fierz nach einem Parisaufenthalt um 1900 im nachimpressionistischen Stil des Pointillismus gemalt. Gouache auf Papier, "Herr mit zwei Hunden vor Stadtvilla im Frühling" (1910). Deutlich erkennbar eine Auftragsarbeit von Louis Laiblin.



Albert Fierz im Gespräch mit Alfred Ney um 1906



Herbert Baelz (1882 – 1959) 09
Architekt Pavillon


Louis Laiblin mit Sekretär Alfred Ney vor Pavillon, 1921 (Foto Burgemeister)

Architekt: Herbert Baelz (Stuttgart/Reutlingen),
Der Pavillon aus dem Jahr 1912 ist der einzig bis heute erhaltene, gerahmt von Eschen, Fichten, Formbuchs, Palme und Frauenstatue auf Sockel.
Foto o. l. Pavillon 2003; u. r. Pavillon im Zuge der Sanierung 2025.
Die Fertigstellung erfolgt im November 2025.





Karl Stirner (1882 – 1943) 10
Kunstmaler





Hommages, literarisch und künstlerisch
„Louis Laiblin wurde, natürlich muss man wohl sagen, schon zu seinen Lebzeiten literarisch und künstlerisch gewürdigt. Ein besonders schönes Beispiel ist das "Zeichenbuch" Karl Stirners, das während dessen Aufenthalt in Laiblins Villa im zweiten Halbjahr 1914 entstanden ist und das im Nachlass des Reutlinger Schriftstellers Ludwig Finckh im Stadtarchiv Reutlingen aufbewahrt wird.“ (Hermann Taigel, 2005: Louis Laiblin, Privatier. Ein schwäbischer Mäzen. Hrsg. Geschichtsverein Pfullingen. Band 14.)





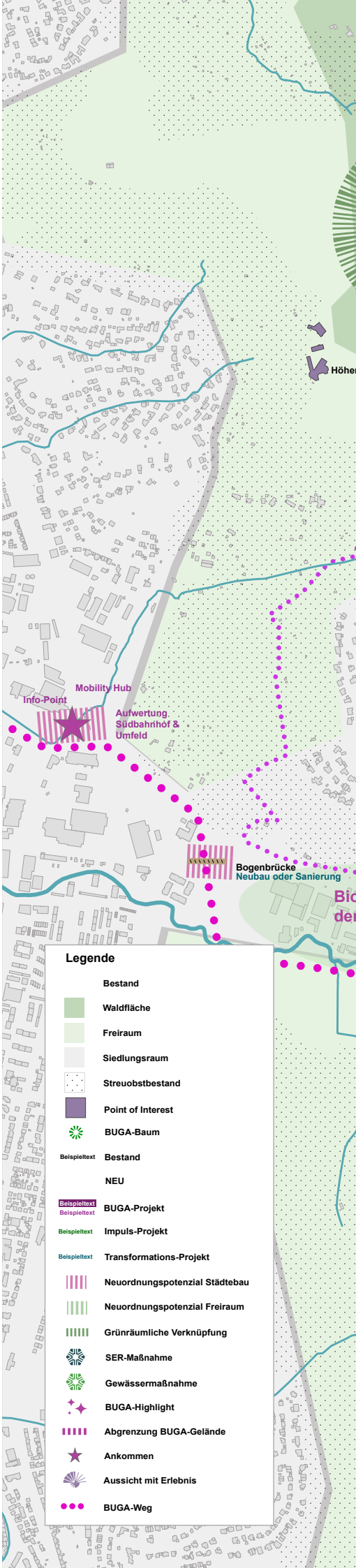


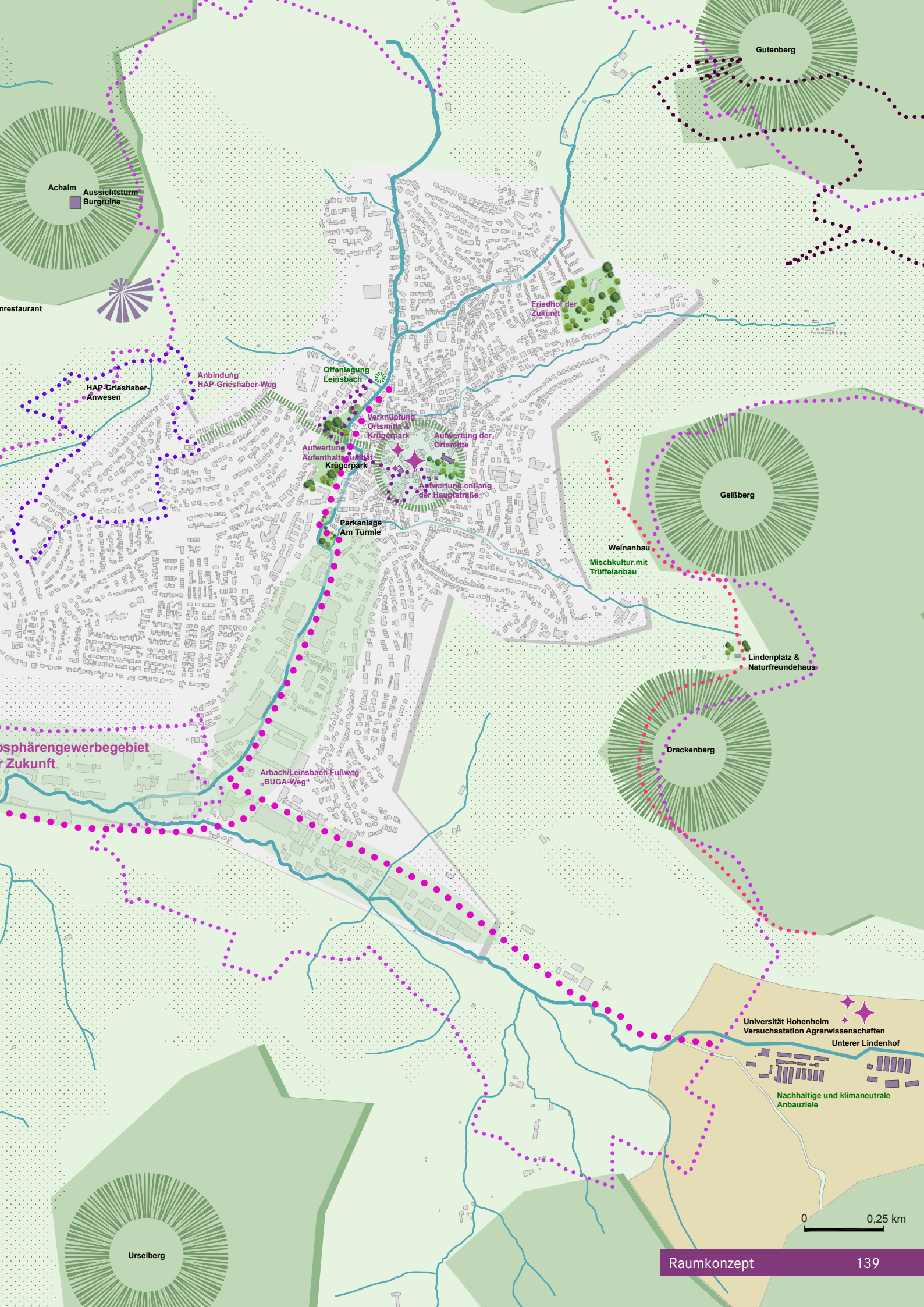
SIEHE
www.geschichtsverein-pfullingen.de

Raumkonzept

Eningen unter Achalm

In Eningen hat sich über die Jahre eine eigene Prägung bewahrt: ein Ort, der von Kunst geprägt ist und im Alltag überall sichtbar ist.
Das zeigt sich nicht nur in einzelnen Einrichtungen wie im Rathaus oder im Paul-Jauch-Haus, ein Ort mit regelmäßigen Kunst-Ausstellungen, sondern im gesamten Spektrum des Ortes.
Künstler wie HAP Grieshaber (Holzschneider), Gudrun Krüger (Plastiken), Paul Jauch (Bleistiftzeichner), Andreas Hofmann (Skulpturen), Eduard Raach-Döttinger (Bildhauer) oder Slavko Radisic (Maler) haben hier gearbeitet, gelebt oder Spuren hinterlassen, die bis heute im öffentlichen Raum sichtbar sind. Parks, Platzräume und Gebäude tragen diese Handschrift weiter, teils selbstverständlich und beiläufig, aber dennoch sichtbar.
Ein zentrales Element ist der „Kunst- und Sinnespfad“, der sich seit Jahren in einem offenen, sich weiterentwickelnden Prozess rund um den Ortskern ausbildet. Bestehende Kunstwerke werden dabei nicht einfach konserviert, sondern in einen lebendigen Zusammenhang gestellt und durch neue Arbeiten ergänzt. Die Stationen sprechen unterschiedliche Sinne an, laden zur Interaktion ein und verändern sich mit den Beiträgen regionaler Künstlerinnen und Künstler stetig weiter. Auch informelle Formate, Ausstellungen unter freiem Himmel oder temporäre Installationen etwa im Krügerpark, tragen dazu bei, dass Kunst in Eningen unter Achalm nicht nur im Museum, sondern unmittelbar erfahr- und erlebbar wird.




Gutenberg
Achalm
Aussichtsturm
Burgruine
nrestaurant
Friedhof der Zukunft
Anbindung HAP-Grieshaber-Weg
HAP-Grieshaber-Anwesen
Offenlegung Leinsbach
Verknüpfung Ortsmitte / Krügerpark
Aufwertung der Ortsmitte
Aufwertung Aufenthaltsqualität Krügerpark
Aufwertung entlang der Hauptstraße
Parkanlage Am Türmle
Geißberg
Weinanbau
Mischkultur mit Trüffelanbau
Lindenplatz & Naturfreundehaus
Drackenberg
osphärengewerbegebiet
r Zukunft
Arbach/Leinsbach Fußweg „BUGA-Weg“
Universität Hohenheim
Versuchsstation Agrarwissenschaften
Unterer Lindenhof
Nachhaltige und klimaneutrale Anbauziele
Urselberg
0
0,25 km

AUFWERTUNG KRÜGERPARK

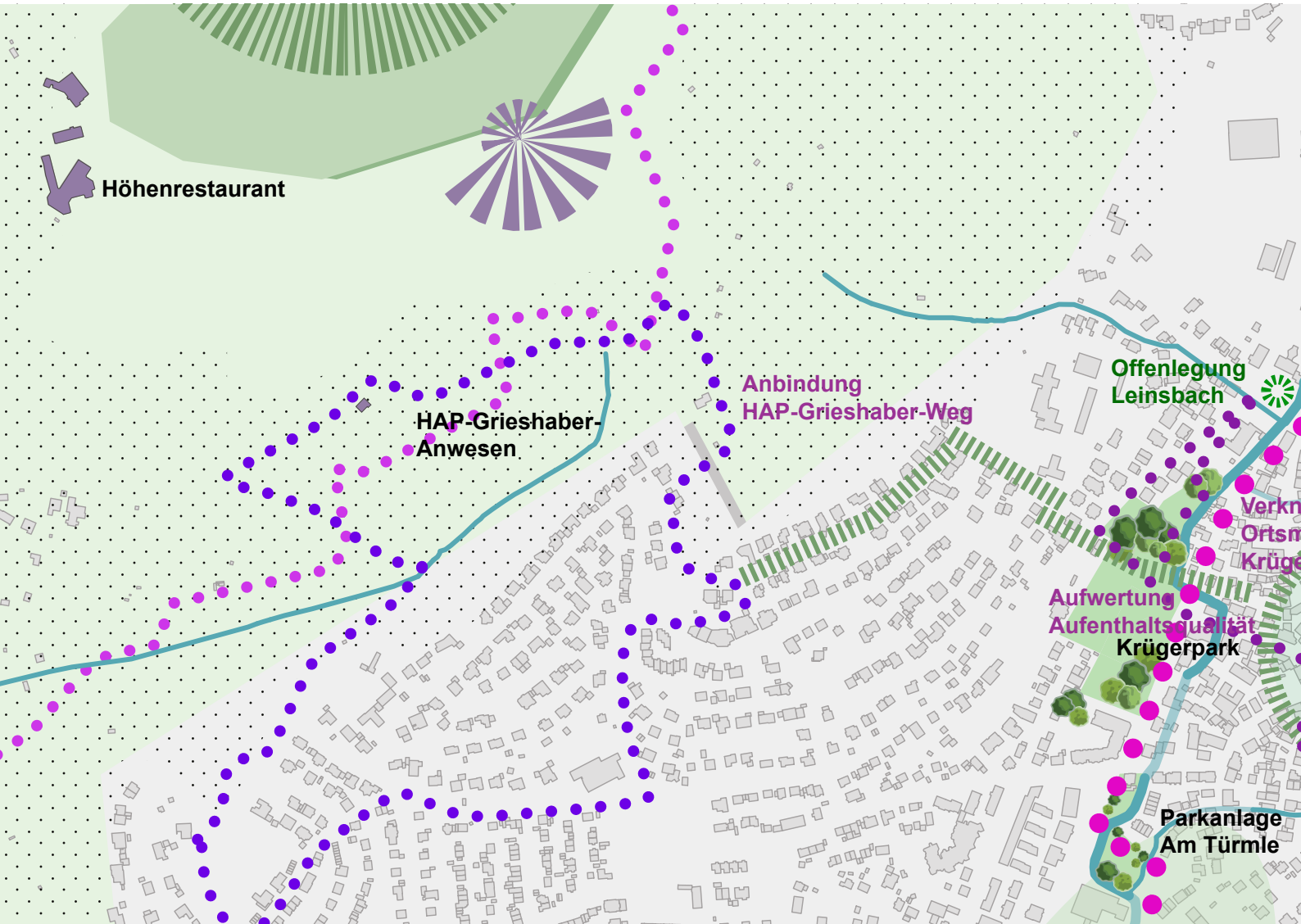
Vor diesem Hintergrund ist es nur folgerichtig, Eningen im Rahmen der Bundesgartenschau 2039 und darüber hinaus als Ort der Kunst weiterzudenken. Der heutige Krügerpark, benannt nach Gudrun Krüger und bereits jetzt eng mit ihrem Werk verbunden, bietet dafür einen naheliegenden Ansatzpunkt.

Die Weiterentwicklung und Aufwertung zu einem „Garten der Skulpturen“ liegt nahe. Nicht nur als reine Ausstellungsfläche, sondern als Freiraum, der künstlerische Inszenierungen, geeignete Vegetation und klimaangepasste Gestaltung miteinander verbindet.
Entscheidend ist dabei weniger die einzelne Skulptur als das Zusammenspiel von Raum, Materialität und jahreszeitlicher Veränderung. Ebenso wichtig ist die Einbindung in das Umfeld.

Die Verbindung in den Ortskern, die Verzahnung mit bestehenden Wegeverbindungen und insbesondere die Anknüpfung an den HAP-Grieshaber-Rundweg.
Dies kann schon durch minimale Eingriffe in den Raum, etwa durch mobiles Grün, Freianlagen, Bäume und Möbelierung, gelingen. Der rund fünf Kilometer lange HAP-Grieshaber-Rundweg führt zu 14 Repliken aus dem Werk von HAP Grieshaber und erschließt zugleich prägende Orte seines Lebens. Dazu gehört auch das ehemalige Wohnhaus des Künstlers unterhalb der Achalm – ursprünglich als Gartenhaus von seinem Vater errichtet und über die Jahre zu einem vielschichtigen Wohn- und Arbeitsort erweitert. Das Gebäude war nie nur Rückzugsort, sondern immer auch Treffpunkt für Künstler, Intellektuelle und Weggefährten.

Heute steht das Haus leer und genau darin liegt eine große Chance. Im Kontext der BUGA könnte es als Arbeits- und Wohnort für wechselnde Künstlerinnen und Künstler reaktiviert werden: kein klassisches Museum, sondern ein produktiver Ort, an dem Kunst entsteht und sichtbar wird. Offene Werkstattformate, temporäre Ausstellungen und die unmittelbare Nähe zum Rundweg würden diesen Ansatz stärken und in den öffentlichen Raum zurückspielen.

Unmittelbar angrenzend an den Krügerpark verläuft der Leinsbach, der perspektivisch offengelegt werden soll und mit Wegestrukturen entlang des Baches ergänzt werden soll. Diese Maßnahme ist weit mehr als eine gestalterische Aufwertung. Sie schafft einen durchgängigen Freiraum mit hoher Aufenthaltsqualität, stärkt die ökologische Funktion und leistet gleichzeitig einen Beitrag zum Hochwasserschutz. In Kombination mit den künstlerischen Nutzungen in seinem direkten Umfeld entsteht hier ein Raum, der Naturprozesse und kulturelle Nutzung nicht trennt, sondern bewusst miteinander verbindet.





INFOBOX

Carl Krüger und der Krügerpark in Eningen unter Achalm

Selbstlos verbunden hat Carl Krüger – einst Bankdirektor - der Gemeinde Eningen unter Achalm – seinem Heimatort – den Krügerpark als Schenkung vermacht.
Der Park steht dauerhaft allen Eninger Bürgern und Naherholungssuchenden offen, die sich hier entspannen, die Aussicht auf die schöne Landschaft und die hier ausgestellte Kunst genießen wollen.
Die weitläufige Parkanlage gehörte ursprünglich zu seiner Jugendstilvilla.
Am Hang gelegen bietet sich von hier aus ein grandioser Blick auf die umliegenden Berge der Schwäbischen Alb.
Der Park ist weithin bekannt und ein wahres Highlight für Eningen und die Region.



Die Künstlerin Gudrun Krüger

Bis zu ihrem Lebensende lebte seine Tochter - Gudrun Krüger - in der Villa – in direkter Nachbarschaft zum Park, der einst der familieneigene Garten war.
Die Bildhauerin hat es zu Weltruhm gebracht. Ihre Skulpturen sind im Victoria und Albert Museum und im British Museum in London zu sehen.
Eine Bronzefigurengruppe von Gudrun Krüger ziert den Eingang des Krügerparks.



AUFWERTUNG DER ORTSMITTE

Auch die Ortsmitte steht vor einem Wandel. Das Rathaus, prägend auf einem historisch gewachsenen Platz positioniert, weist derzeit einen erheblichen Sanierungsbedarf auf.

Daraus ergibt sich die seltene Gelegenheit, nicht nur ein Gebäude zu erneuern, sondern den gesamten Freiraum neu zu denken. Ziel ist kein überformter Platz, sondern ein robustes, klimaangepasstes Gefüge mit ausreichend Grünanteil, Wasserspiel, Verschattung durch Bäume und klaren Aufenthaltsqualitäten. Die Ortsmitte könnte so zu einem verbindenden Element werden – zwischen Verwaltung, Kunst, Kultur und als Ort zum Verweilen.

Mit dem Projekt „Friedhof der Zukunft“ entwickelt die Gemeinde Eningen ihren Friedhof zu einem zukunftsweisenden Ort der Trauer, Erinnerung und Begegnung weiter.

Der Friedhof wird als grüne Infrastruktur verstanden, die sowohl den Bedürfnissen einer sich wandelnden Bestattungskultur als auch den Anforderungen des Klimawandels gerecht wird.
Naturnahe Pflanzungen, klimaresiliente Baumarten, Blühflächen, Regenwassermanagement und schattige Aufenthaltsbereiche stärken die ökologische Funktion und die Biodiversität und erhöhen gleichzeitig die Aufenthaltsqualität.





AUFWERTUNG SÜDBAHNHOF

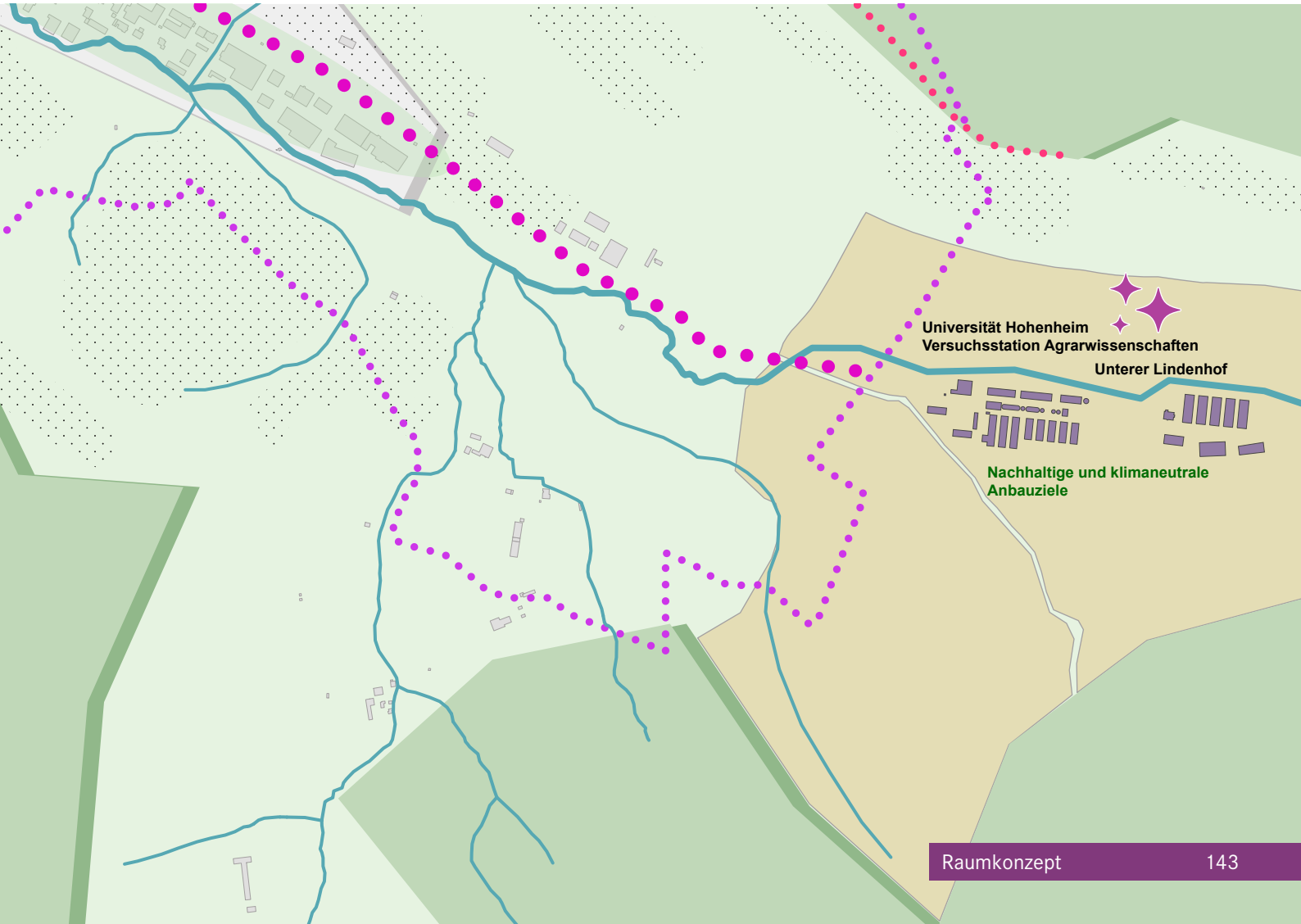
Ein weiterer Baustein liegt im Bereich des sogenannten Südbahnhofs. Das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude von 1892, trotz der Aufschrift „Reutlingen Süd“ auf Eninger Gemarkung gelegen, ist ein identitätsstiftendes Relikt der württembergischen Eisenbahngeschichte. Derzeit ungenutzt, birgt es erhebliches Potenzial. Eine behutsame Reaktivierung könnte hier historische Substanz und neue Nutzungen zusammenführen. Vorausgesetzt, die freistehende Wirkung des Gebäudes und die wichtigen Sichtbeziehungen, insbesondere zur Achalm, bleiben erhalten. Denkbar ist ein Nutzungsmix aus kulturellen, gemeinschaftlichen und kleinteiligen gewerblichen Angeboten, ergänzt durch qualitätsvolle Freiräume, die den Ort wieder in das Alltagsleben integrieren.

Während der BUGA kann der Südbahnhof zudem eine wichtige Funktion als innovativer Mobilitätsbaustein übernehmen. Da die Gemeinde Eningen nicht unmittelbar an die Regional-Stadtbahn angebunden ist, gilt es, den Standort als leistungsfähigen Umsteigepunkt weiterzuentwickeln. Ziel ist die Verknüpfung der BUGA-Bahn mit nachhaltigen Mobilitätsangeboten wie dem Radverkehr sowie zukunftsweisenden, autonomen Shuttle-Systemen, um einen komfortablen und nahtlosen Übergang zwischen den Verkehrsträgern zu ermöglichen. Im Rahmen der BUGA bietet sich die Chance, innovative Mobilitätslösungen zu entwickeln und zu erproben, die Eningen langfristig an das regionale Verkehrssystem anbinden und zugleich Modellcharakter für die Mobilität der Zukunft besitzen.

UNIVERSITÄT HOHENHEIM - VERSUCHSSTATION AGRARWISSENSCHAFTEN

Ergänzt wird dieses Gefüge am südöstlichen Ortsrand von Eningen durch die Versuchsstation der Universität Hohenheim, die in Eningen einen Standort für Agrarwissenschaften betreibt. Im Kontext der BUGA kann dieser Ort eine inhaltliche Tiefe einbringen, die über die reine Schau hinausgeht. Fragen nach zukunftsfähiger Landwirtschaft, nach klimaangepassten Anbaumethoden und nach einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen lassen sich hier nicht nur darstellen, sondern konkret erproben, vermitteln und in Teilen auch von BUGA-Besuchenden direkt erleben.

Gerade in der Verknüpfung dieser unterschiedlichen Bausteine liegt die eigentliche Qualität des Konzepts: Kunst, Landschaft, Landwirtschaft und Siedlungsraum werden nicht nebeneinander gestellt, sondern in Beziehung zueinander gesetzt.



Raumkonzept
Reutlingen

Am Raumkonzept für die Stadt Reutlingen lassen sich die Leitthemen Echaz, Biosphäre, Albtrauf und Zukunft der Wirtschaft und der Land- und Forstwirtschaft – der Arbeits- und Freizeitwelten, kurz des künftigen Lebens im Echaztal - ablesen.
Es zeigt auf, wie sich die Stadt in den Bereichen Freiraum und Städtebau nachhaltig transformieren wird.

DIE ECHAZ – TRANSFORMATION IN EINE KLIMARESILIENTE STADT-LANDSCHAFT

In Reutlingen ist die Echaz seit der Industrialisierung in ein kanalisiertes Flussbett zurückgedrängt. Die Kernstadt und Stadtbezirke wie Betzingen sind dadurch von wiederkehrenden Überflutungen beeinträchtigt. Infolge eines Hochwassers im Jahr 2013 renaturiert die Stadt vermehrt Flüsse und Bäche, um den Schutz vor Hochwasserereignissen zu optimieren. Auch für kühlende Winde und für die Versorgung von Pflanzen mit Wasser sind die Bereiche rund um Gewässer von Bedeutung.
Da mit fortschreitender Klimaveränderung auch langanhaltende Regenereignisse nach Trockenperioden weiter zunehmen werden, ist es wichtig, dass die Schaffung von Retentionsräumen fortgesetzt und der Echaz Schritt für Schritt mehr Raum gegeben wird.
Das ist nicht immer sofort möglich, da eine Vielzahl der angrenzenden Grundstücke in Privateigentum ist. Es sei denn Grundstückseigentümer möchten einen Beitrag leisten für einen Fluss mit Auen und Retentionsräumen oder der Erwerb erfolgt über ein Vorkaufsrecht der Kommune.

Die Bereiche rund um das Gewässer sind Orte von besonderer Biodiversität. Hierauf muss auch bei dem Umbau der Gewässer geachtet werden, auch damit der Fluss eine ausreichende Verschattung behält, damit das Wasser ausreichend kühl bleibt.

DIE BIOSPHÄRE - TRANSFORMATION ZUR BIOSPHÄREN-GROSSSTADT

Seit 2026 ist Reutlingen mit seiner gesamten Innenstadt und historischen Altstadt Teil des erweiterten Biosphärengebiets Schwäbische Alb. Im Jahr 2027 erfolgt die Prüfung der zusätzlichen Fläche durch die UNESCO. Bei Anerkennung zählt dann auch dieser Teil zum UNESCO-Biosphärenreservat.
Damit besteht die Chance, die Stadt im Einklang von Mensch und Natur weiterzuentwickeln. Schritt für Schritt wird die Stadt als nachhaltiger Standort für zukunftsweisende Produktion, Dienstleistung, Handel und Tourismus mit hohem Freizeitwert als attraktiver Standort für Unternehmen, Beschäftigte und als Wohnstandort gestaltet.

Bausteine hierfür sind nachhaltige Mobilität, Aufenthaltsqualität in der Stadt und in Wohn- und Gewerbequartieren, attraktive Freiräume und Parkanlagen und die Vernetzung der Natur in der Biosphäre bis in die Stadträume hinein. Wasser und Gewässer werden als Orte zur Kühlung in heißen Sommern mit Freizeitwert, aber auch ruhigen Orten für Naturnähe und den Schutz von Fauna und Flora einbezogen.

DER ALBTRAUF – WANDERWEGE, LANDSCHAFT UND BLICKBEZÜGE

Aussichtstürme müssen in Reutlingen nicht extra gebaut werden.

In fußläufiger Entfernung von der historischen Altstadt Reutlingens aus erreichbar, lässt sich die Burgruine der Achalmgrafen erwandern. Von hier aus bietet sich eine spektakuläre Aussicht auf die Stadt, die umliegenden Berge der Schwäbischen Alb bis hin zum Stuttgarter Fernsehturm.

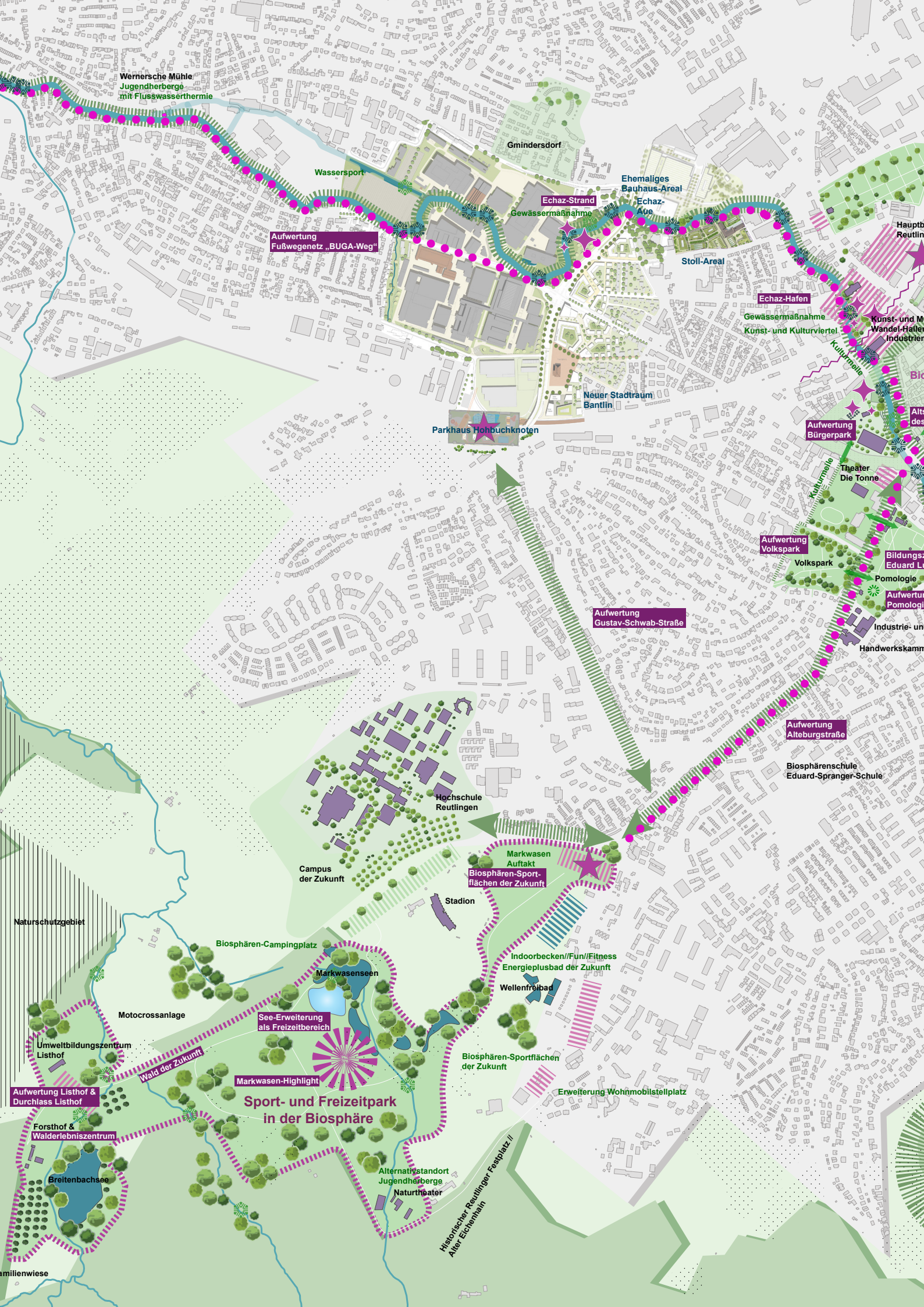
Die Burgruine liegt auf dem Reutlinger Hausberg, der 700 Meter hohen Achalm. Sie ist ein Zeugenberg. Zeuge deswegen, da sie aus einem vor Jahrmillionen hier abgelagerten Gesteinsblock – aus Weißjura – besteht.
Mit einfachen Mitteln und in sensibler Rücksichtnahme auf die umgebende Natur lassen sich vorhandene Pfade sanieren und miteinander vernetzen.

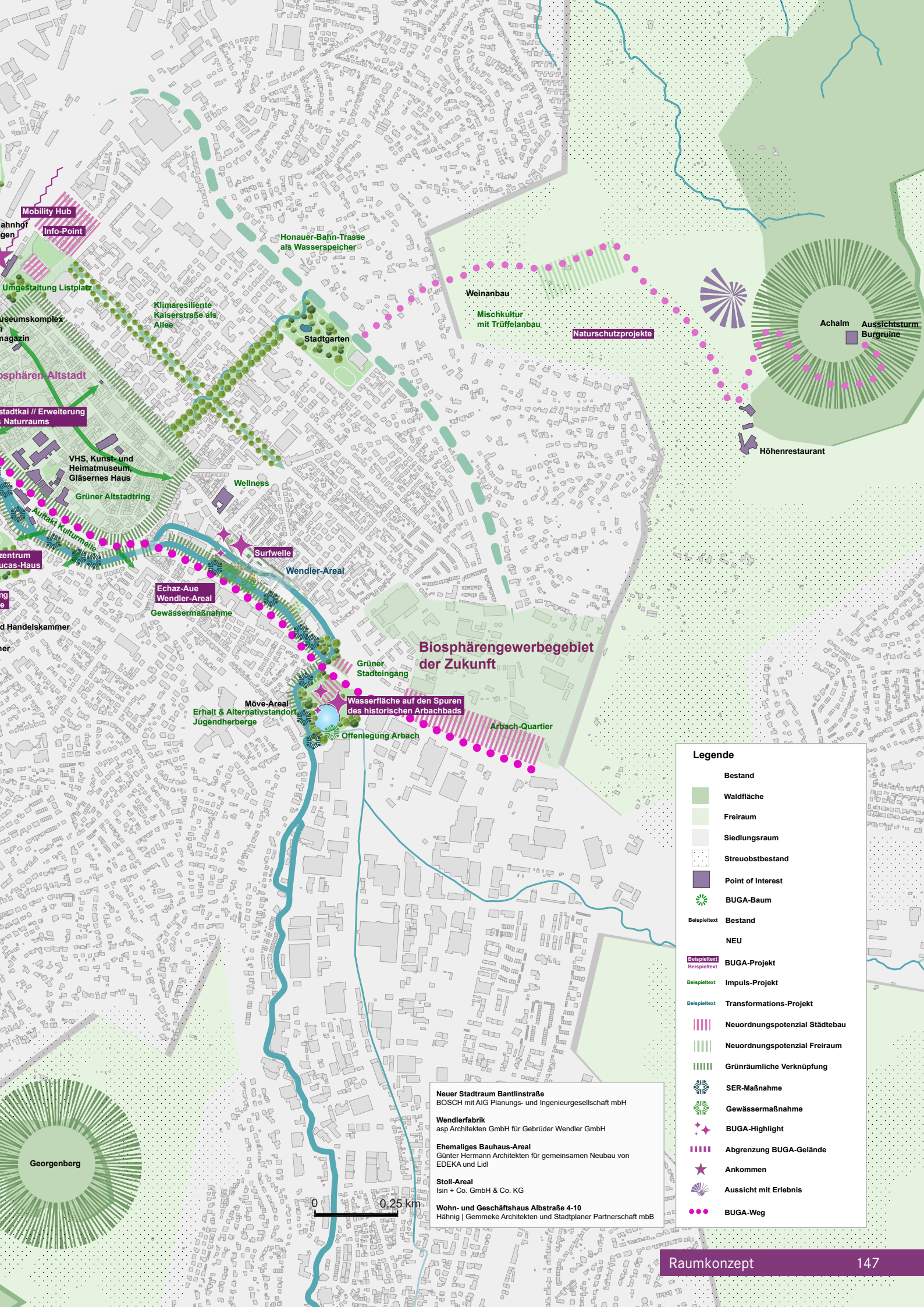
Im Sport- und Freizeitpark Markwasen – dem Hauptausstellungsgelände für die BUGA 2039 - bietet sich von einem kleinen Berg an den Schlattwiesenseen – dem Monte Kiki – ein beeindruckender Blick zurück auf die Achalm und die umliegende Schwäbische Alb bis hin zum Käpfle und zum Roßbergturm und Wanderheim des Schwäbischen Albvereins.

ZUKUNFT DER ARBEITS- UND FREIZEITWELTEN - VON WIRTSCHAFT, LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Mit wärmer und trockener werdenden Sommern wird die Transformation der Land- und Forstwirtschaft überlebenswichtig. Im Markwasen haben die Aufforstungsprojekte für den Klimawald der Zukunft beim Forsthof begonnen und werden sukzessive in Reutlingen wie auch im Reutlinger Stadtwald auf Gemarkung Kirchentellinsfurt und Lichtenstein fortgesetzt.

Insgesamt werden die Stadträume mitsamt der Infrastruktur für Verkehr und Mobilität sowie zur Versorgung mit Energie, Trinkwasser und Prozesswasser für die Arbeits-, Wohn- und Freizeitwelten in die Zukunft gedacht. Ein Beispiel hierfür ist der Stadtraum Bantlinstraße und das Quartier der Wendlerfabrik.


Wernersche Mühle
Jugendherberge
mit Flusswasserthermie
Gmindersdorf
Wassersport
Ehemaliges
Bauhaus-Areal
Echaz-Strand
Echaz-
Aue
Gewässermaßnahme
Aufwertung
Fußwegenetz „BUGA-Weg"
Stoll-Areal
Echaz-Hafen
Gewässermaßnahme
Kunst- und Kulturviertel
Kulturmeile
Neuer Stadtraum
Bantlin
Parkhaus Hohbuchknoten
Aufwertung
Bürgerpark
Theater
Die Tonne
Kulturmeile
Aufwertung
Volkspark
Volkspark
Pomologie
Aufwertung
Gustav-Schwab-Straße
Aufwertung
Alteburgstraße
Biosphärenschule
Eduard-Spranger-Schule
Handwerkskammer
Hochschule
Reutlingen
Campus
der Zukunft
Markwasen
Auftakt
Biosphären-Sport-
flächen der Zukunft
Stadion
Naturschutzgebiet
Biosphären-Campingplatz
Markwasenseen
Indoorbecken//Fun//Fitness
Energieplusbad der Zukunft
Wellenfreibad
Motocrossanlage
See-Erweiterung
als Freizeitbereich
Umweltbildungszentrum
Listhof
Wald der Zukunft
Markwasen-Highlight
Biosphären-Sportflächen
der Zukunft
Erweiterung Wohnmobilstellplatz
Aufwertung Listhof &
Durchlass Listhof
Sport- und Freizeitpark
in der Biosphäre
Forsthof &
Walderlebniszentrum
Breitenbachsee
Alternativstandort
Jugendherberge
Naturtheater
Historischer Reutlinger Fesplatz //
Alter Eichenhain


Mobility Hub
Info-Point
Honauer-Bahn-Trasse als Wasserspeicher
Umgestaltung Listplatz
Klimaresiliente Kaiserstraße als Allee
Stadtgarten
Weinanbau
Mischkultur mit Trüffelanbau
Naturschutzprojekte
Achalm
Aussichtsturm Burgruine
Höhenrestaurant
VHS, Kunst- und Heimatmuseum, Gläsernes Haus
Wellness
Grüner Altstadtring
Auftakt Kulturmeile
Surfwelle
Wendler-Areal
Echaz-Aue Wendler-Areal
Gewässermaßnahme
Biosphärengewerbegebiet der Zukunft
Grüner Stadteingang
Wasserfläche auf den Spuren des historischen Arbachbads
Arbach-Quartier
Öffenlegung Arbach
Möve-Areal
Erhalt & Alternativstandort Jugendherberge
Georgenberg
Neuer Stadtraum Bantlinstraße
BOSCH mit AIG Planungs- und Ingenieurgesellschaft mbH
Wendlerfabrik
asp Architekten GmbH für Gebrüder Wendler GmbH
Ehemaliges Bauhaus-Areal
Günter Hermann Architekten für gemeinsamen Neubau von EDEKA und Lidl
Stoll-Areal
Isin + Co. GmbH & Co. KG
Wohn- und Geschäftshaus Albstraße 4-10
Hähnig | Gemmeke Architekten und Stadtplaner Partnerschaft mbB
0
0,25 km
Legende
Bestand
Waldfläche
Freiraum
Siedlungsraum
Streuobstbestand
Point of Interest
BUGA-Baum
Beispieltext
Bestand
NEU
Beispieltext
Beispieltext
BUGA-Projekt
Beispieltext
Impuls-Projekt
Beispieltext
Transformations-Projekt
Neuordnungspotenzial Städtebau
Neuordnungspotenzial Freiraum
Grünräumliche Verknüpfung
SER-Maßnahme
Gewässermaßnahme
BUGA-Highlight
Abgrenzung BUGA-Gelände
Ankommen
Aussicht mit Erlebnis
BUGA-Weg


Gmindersdorf
Wassersport
Aufwertung
Fußwegenetz „BUGA-Weg“
Ehemaliges
Bauhaus-Areal
Echaz-Strand
Gewässermaßnahme
Echaz-
Aue
Stoll-Areal
Echaz-Hafen
Gewässermaßnahme
Kunst- und Kulturviertel
Kulturmeile
Neuer Stadtraum
Bantlin
Parkhaus Hohbuchknoten
Aufwertung
Bürgerpark
Kulturmeile
Theater
Die Tonne
Aufwertung
Volkspark
Volkspark
Aufwertung
Gustav-Schwab-Straße
Aufwertung
Alteburgstraße
Biosphärenschule
Eduard-Spranger-Schul
Hochschule
Reutlingen
Campus
der Zukunft
Markwasen
Auftakt
Biosphären-Sport-
flächen der Zukunft
Stadion
Biosphären-Campingplatz
Markwasenseen
Indoorbecken//Fun//Fitness
Energieplusbad der Zukunft
Wellenfreibad
See-Erweiterung
als Freizeitbereich
Biosphären-Sportflächen
der Zukunft
Markwasen-Highlight
Sport- und Freizeitpark
Erweiterung Wohnmobilstellplatz



DREIECK DER MOBILITÄT – HOHBUCHKNOTEN UND INNENSTADT

Die in Planung befindliche Regional-Stadtbahn Neckar-Alb wird im BUGA-Jahr 2039 die BUGA-Bahn sein.

Mit dem Bau der Regional-Stadtbahn wird der Bösmannsäcker auf Höhe des Werkes der Firma BOSCH zu einem zentralen Umsteigepunkt.

Von hier aus kann der Campus der Reutlinger Hochschule und auf der anderen Seite die Innenstadt in Kürze erreicht werden - in Zukunft vielleicht auch mit einer Seilbahn: das Fahrgastpotenzial ist aktuell in der Überprüfung.

Mit Umsetzung eines überregionalen Radweges im Echaztal mit Land und Landkreisen kann ein Echaztalradweg geschaffen werden, an den Neckartalradweg angebunden werden und die Ortskerne mit ihren wichtigen Zielen wie Einkaufsinnenstadt, Hochschule usw. optimal mit einem Radweg für Berufspendler wie für Freizeitradler verknüpft werden.

Hiermit wird sich die Radwegeerschließung des Echaztals sowohl für zum Arbeitsort Pendelnde als auch für Freizeitradfahrer deutlich verbessern.

STADTRAUM BANTLIN - STADT TRIFFT WERK UND WERK TRIFFT STADT

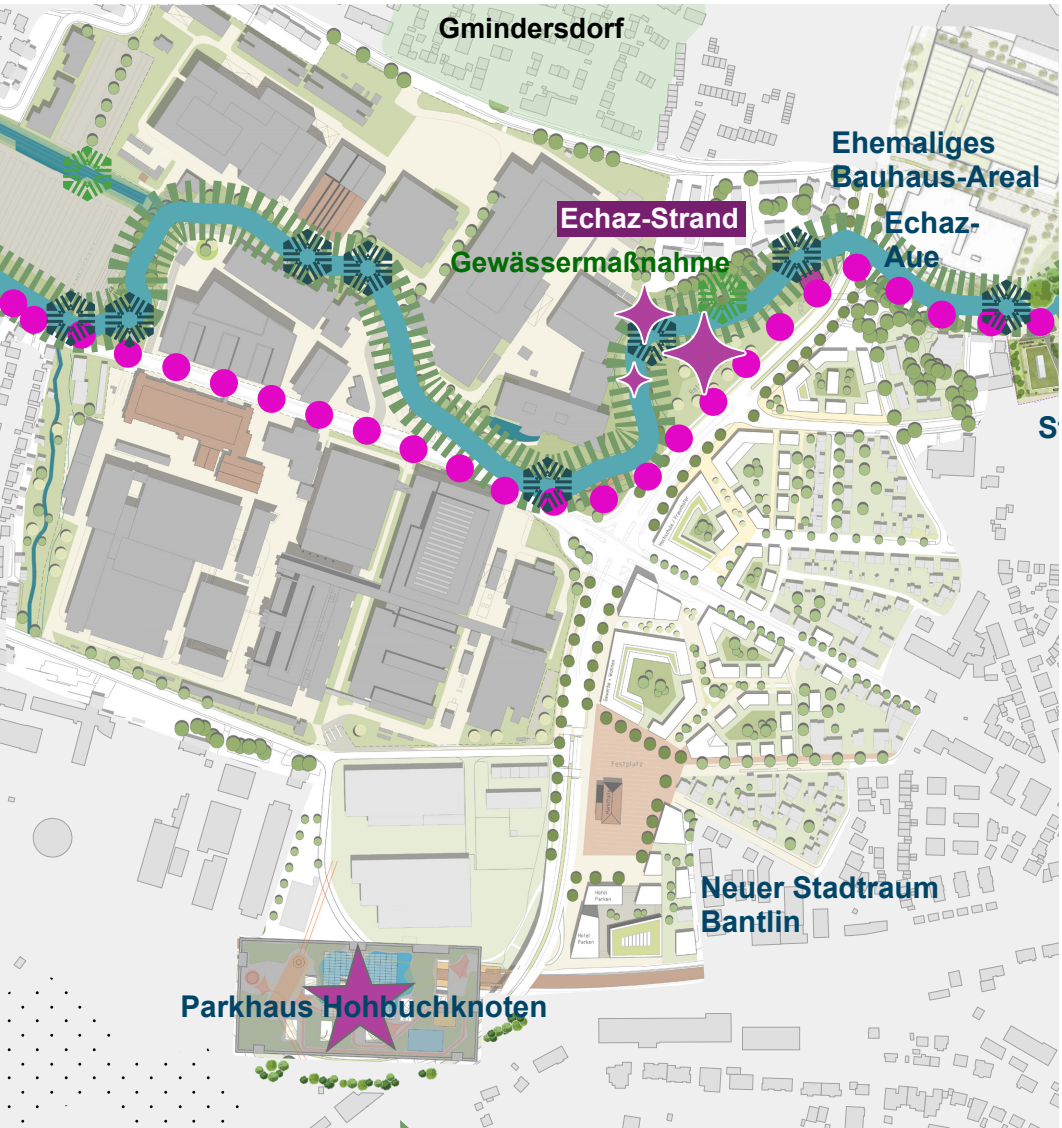
Mit dem Erwerb der Textilfirma Gminder durch die Firma Bosch wurde ein Strukturwandel eingeläutet, der die Stadtgesellschaft bis heute prägt.

Bosch erweitert seit einigen Jahren diesen Standort. Der Schwerpunkt des Werks liegt im Bereich der Entwicklung und Fertigung von Halbleitern und Sensoren für die Konsumgüterbranche und Fahrzeugelektronik.

Östlich des Bosch-Werksareals verfolgt die Stadt Reutlingen das Ziel, einen klimaaktiven Stadtraum entstehen zu lassen – den neuen Stadtraum Bantlinstraße. Hier werden Stadt und Werk mit Bosch zusammen gedacht: begrünte und wasserspeichernde Gebäude und Freianlagen an einem Stadtstrand mit renaturierter Echazaue. Es ist geplant, dass Bosch ausgewählte Teile seines Werks zur Stadt und zur Echaz hin öffnen wird.

Unter dem Leitbild Stadt trifft Werk und Werk trifft Stadt wird der Stadtraum an der Bantlinstraße zu einem neuen Quartier entwickelt.
Als erster Schritt sollen hierfür die heutigen Stellplätze entlang der Bantlinstraße in einem Parkhaus zentral gestapelt werden.
Hierdurch werden die flächenintensiven oberirdischen Parkierungsanlagen frei. Die starke Idee hierbei ist, Verkehr zu Verkehr zu legen und das Parkhaus über dem Hohbuchknoten mit einem Vorhabensträger zu errichten.

Das Parkhaus ist mitsamt seiner Überbauung von Eisenbahn und Bundesstraße realisierbar. Mit dem Bau des Regional-Stadtbahn-Halts am Bösmannsäcker kann das Parkhaus

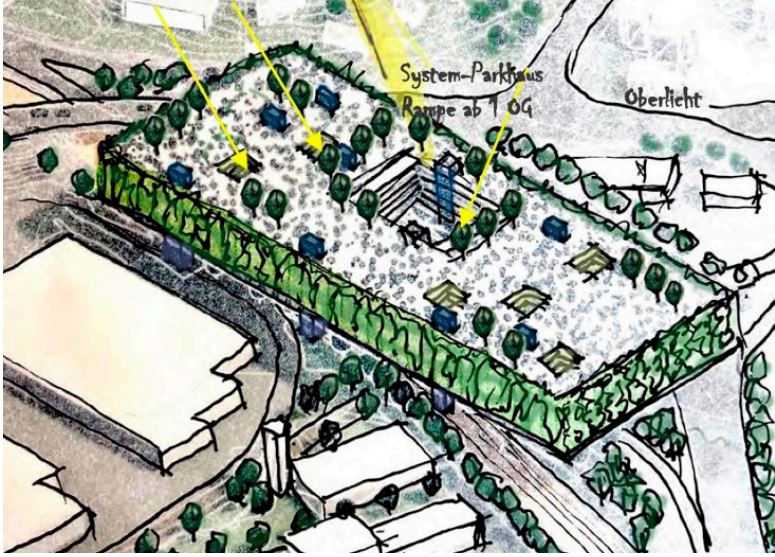


als Mobility Hub zum Umstieg auf die Bahn, aber auch die aktuell in der Prüfung bzgl. Fahrgastpotenzial befindliche Seilbahn zur Hochschule dienen.

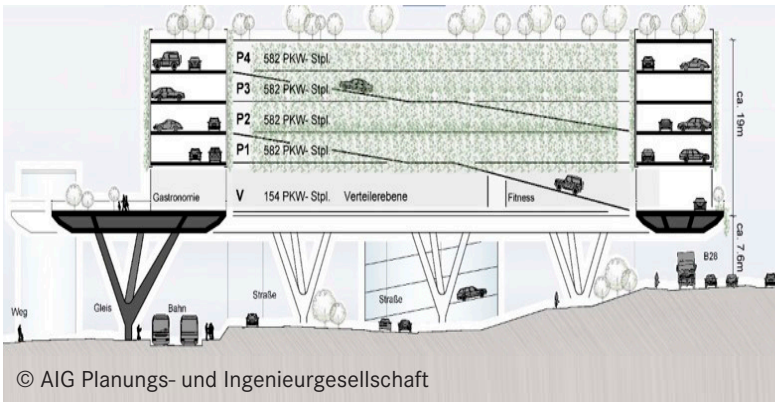
Mit dem Mobility Hub am Hohbuchknoten würden die heutigen Parkplatzflächen entlang der Bantlinstraße frei für ein neues innerstädtisches Quartier, das als gemischtes urbanes Quartier Raum für Gewerbe, aber auch Wohnen bietet.

Entlang der Echaz entsteht eine Aue mit Stadtstrand, der sowohl für die Tübinger Vorstadt als auch für das neue Quartier an der Bantlinstraße einen attraktiven Grün- und Naherholungsraum im unmittelbaren Umfeld für Wohnen und Arbeiten in der Stadt bietet.

Vom Hohbuchknoten führt die Gustav-Schwab-Straße, optimiert als Fahrradachse und künftig begrünt und wassersensibel umgebaut – nach dem Vorbild der Schwammstadt, bis zum Markwasen und weiter zur Hochschule.



© AIG Planungs- und Ingenieurgesellschaft



© AIG Planungs- und Ingenieurgesellschaft

EIN BEITRAG VON BOSCH

BOSCH

Statement Bosch und Bundesgartenschau 2039

Bosch begrüßt die Idee einer Bundesgartenschau 2039 im Echaztal und in Reutlingen, um die Echaz wieder stärker ins Bewusstsein der Stadtgesellschaft zu bringen. Wir sehen darin einen wichtigen Impuls für die Stadtentwicklung und die Attraktivität der Region.

Da das Bosch-Werksgelände in der Tübinger Straße in Reutlingen direkt an die Echaz grenzt, haben wir im Rahmen von städtebaulichen Überlegungen gemeinsam mit der Stadt verschiedene Szenarien unter dem Motto „Stadt trifft Werk“ und „Werk trifft Stadt“ diskutiert. Es ist geplant, dass Bosch einen ausgewählten Teil seines Werks zur Stadt und zur Echaz hin öffnen wird – hierzu stehen innerbetriebliche Entscheidungen jedoch noch aus. Details zu Art und Umfang einer weiteren Beteiligung von Bosch müssen näher am Implementierungszeitraum der Bundesgartenschau besprochen werden.

Für die Machbarkeitsstudie zur Bundesgartenschau war der Bosch-Standort an der Echaz insbesondere deshalb interessant, weil er beispielhaft den Wandel eines stadtnahen Industrieareals zeigt – von der historischen Textilproduktion hin zur modernen Halbleiterentwicklung und -fertigung.

Im Mittelpunkt der derzeitigen Bosch-Aktivitäten in Reutlingen steht unverändert der Ausbau und die Weiterentwicklung unseres Halbleiterstandorts. So wurden und werden die vorhandenen Labor- und Reinraumflächen für die Fertigung von integrierten Schaltungen, Siliziumkarbid-Chips und der MEMS-Sensorik deutlich ausgebaut, zum Beispiel wurde die Reinraumfläche bis Ende 2025 um mehr als 5.000 Quadratmeter erweitert.

Wir pflegen eine enge und vertrauensvolle Partnerschaft mit der Stadt und unterstützen Projekte, die Reutlingen als Wirtschaftsstandort langfristig stärken.

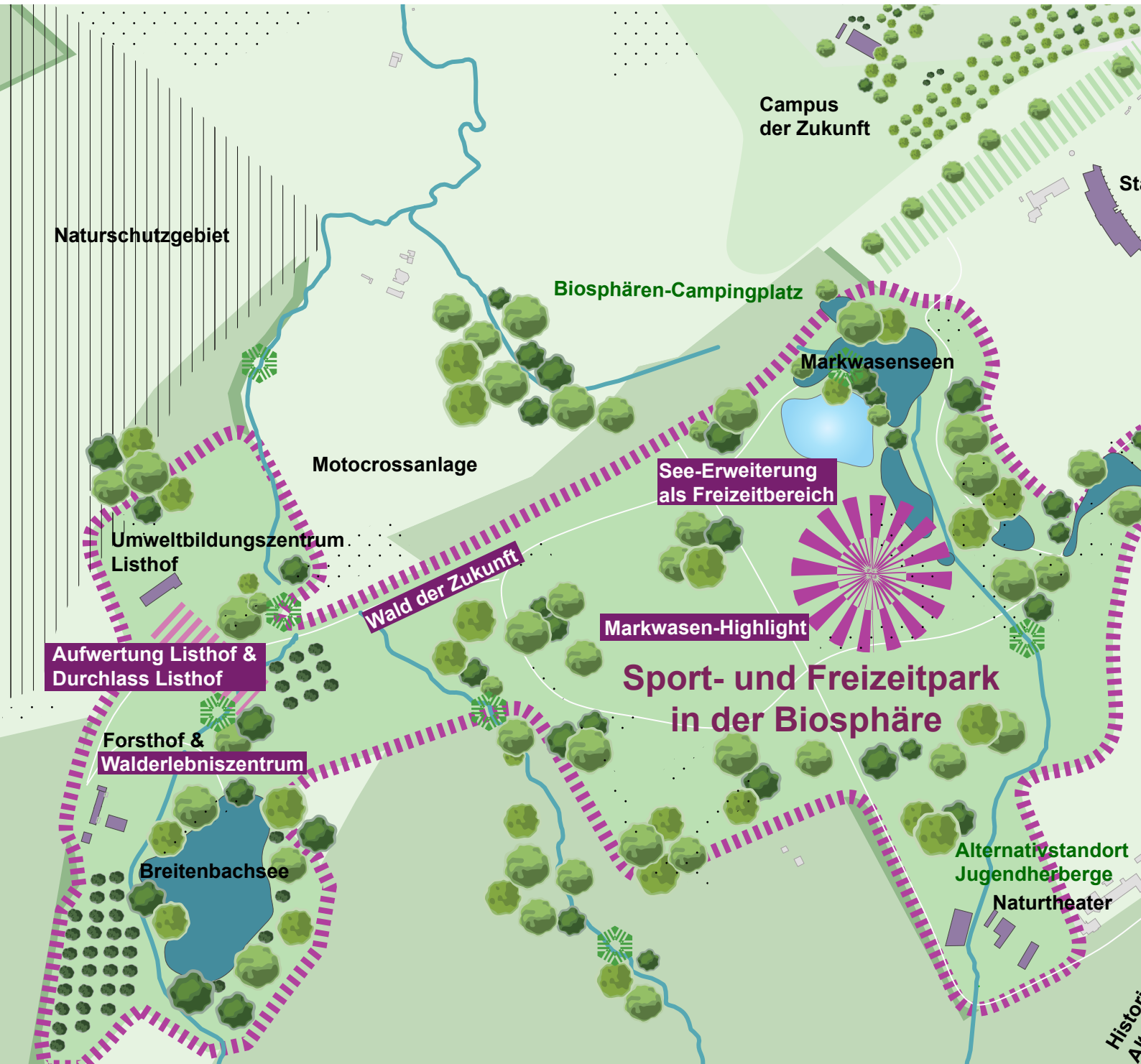
BIOSPHÄRENPARK DER ZUKUNFT IM MARKWASEN

In einem breit angelegten Mitmach-Prozess soll der Park gemeinsam mit den hier aktiven Vereinen und wesentlichen Akteuren, wie den Umweltverbänden, zu einem – trotz und mit Klimawandel – attraktiven Sport- und Freizeitpark inmitten der seit 2026 erweiterten Biosphäre entwickelt werden.

Je nach den Ergebnissen der gemeinsamen Planungswerkstatt ist angedacht, dass sich hier künftig auch überdachte Sportflächen finden, damit ein attraktiver Freizeitsportbetrieb auch bei Regen und bei Hitze stattfinden kann. Auf der Grundlage von noch auszuarbeitenden Untersuchungen sollen ausgewählte und gezielte Projekte zur Stärkung von Natur und Umwelt, hierunter die Aufforstung von Waldbereichen und die Vernetzung von Biotopen südlich und nördlich des Parks, umgesetzt werden.
Orte der Begegnung, des sozialen Miteinanders und der Bewegung als Beitrag für die Gesunderhaltung sollen gestärkt, vernetzt und nachhaltig in die Zukunft transferiert werden.

Das Thema der Umweltbildung wird mit dem Umbau des Forsthofs in ein Walderlebniszentrum und der Stärkung des Listhofes als Umweltbildungszentrum nachhaltig und dauerhaft in das Bildungsangebot der Stadt Reutlingen integriert und weiter über die Stadtgrenzen hinaus in die Region wirken und dies in unmittelbarer Nähe zu der ebenfalls im Markwasen gelegenen Hochschule Reutlingen.

Nicht nur auf die Studienplatzwahl kann sich die Nähe zu einem



solch attraktiven Landschaftsraum im Markwasen auswirken, sondern auch auf die Wertschöpfung der regionalen Wirtschaft und den durch BUGA in eine Region gebrachten Mehrwert insgesamt bis hin zu Standortentscheidungen von Firmen.
Der bis 2039 zukunftsfähig und nachhaltig umgestaltete Sport- und Freizeitpark Markwasen wird im BUGA-Jahr 2039 über die Sommermonate hinweg Ausstellungsgelände sein.

Ziel ist es, den Markwasen mit der BUGA in die Zukunft zu führen und hier die Nutzung dauerhaft über das ganze Jahr zu ermöglichen.

Ein neuer See mit einem Seecafé soll den Park vor, während und nach der BUGA 2039 ergänzen. Hier lässt es sich nicht nur im Sommer, sondern wettergeschützt auch in den Übergangsjahreszeiten entspannen und genießen.
Bewegung ganzjährig: Mach mit ist das Motto.



Ein multikodiertes Gebäude als Ort des Ankommens im Markwasen könnte entstehen. Hier sind ergänzende Angebote angedacht, die eine attraktive Nutzung des Sportparks über das ganze Jahr hinweg befördern.

Die Lage zur Hochschule soll genutzt werden, um Dialogräume für nachhaltige und gesundheitsfördernde Bildung anzubieten - ein Zukunftslabor, modern, praxisnah und an der Wissenschaft orientiert.
Hier in Reutlingen und im Echaztal kann mit dem BUGA Gedanken die Keimzelle, die in puncto Nachhaltigkeit gesetzt wird, zu einem groß vernetzten Projekt im Echaztal und in der Region anwachsen - bis über das Neckartal nach Stuttgart hinein ausstrahlend, Tübingen und Metzingen und das Biosphärengebiet Schwäbisch Alb einbindend.
Die Idee: wachsend, einbindend, mitnehmend, Lust machend auf nachhaltige Produkte, nachhaltige Forschung und nachhaltige Bewegung.
Ein Projekt, das regional entsteht und national und international ausstrahlt und verbindet.
Das alles liegt im Reutlinger Markwasen förmlich auf der Hand. Heute schon grenzt hier Bildung und Forschung an Natur und an zukunftsorientierte Unternehmen an.

Mit der Regional-Stadtbahn wird der Bösmannsäcker ein zentraler Umsteigepunkt sein: Vom Standort von Hightech-Unternehmen geht es hier in die Innenstadt und in die Hochschule und in den Sportpark.
Hier auszusteigen bedeutet künftig, auf sehr kurzem Wege - die Vision ist da - mit einer Seilbahn zur Hochschule und in den Sportpark zu kommen.
Die trennend wirkende Alteburgstraße wird mit neuen Trittsteinen des Biotopverbunds für Mensch und Tier geöffnet und vernetzt.

Der Listhof kann künftig über eine breitere Passage – statt wie aktuell über einen schmalen Tunnel - mit dann geöffnetem und renaturiertem Breitenbach erreicht werden.

Zwischen Naturtheater und Schlattwiesensee wird ein neuer See mit Seecafé entstehen.

Hier lässt es sich leben - arbeiten inmitten von Natur. Für Workation muss man weit weg fahren, um von dort digital in die Welt vernetzt am Ball zu bleiben. In Reutlingen lässt sich das direkt vor Ort umsetzen und erleben.

Bildung, Arbeit, Freizeit und Natur nicht nur unmittelbar nebeneinander, sondern künftig auch vernetzt.

SHOWROOM ECHAZTAL

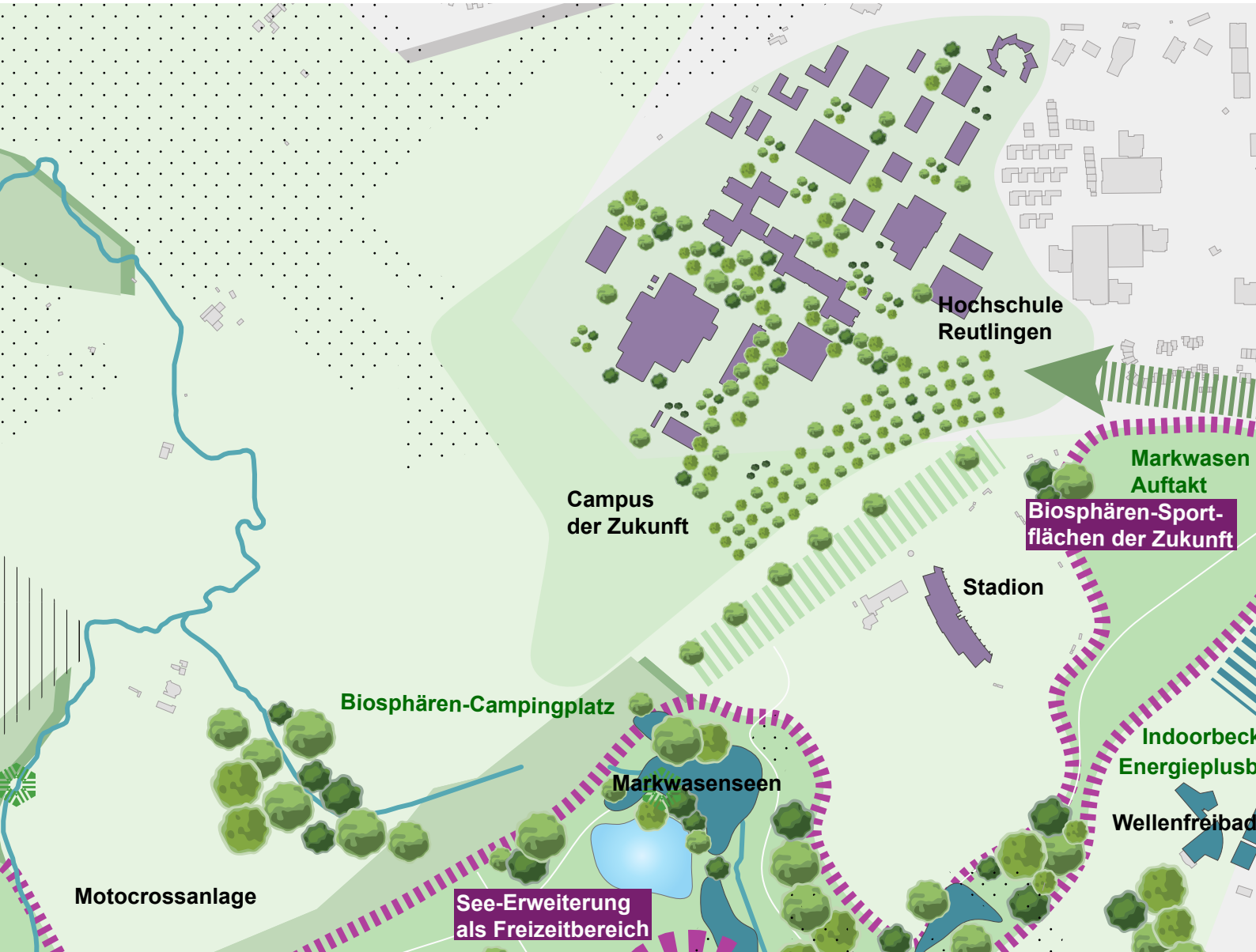
Der Markwasen mit seiner Nähe zur Reutlinger Hochschule und zu den großen Arbeitgebern der Region ist die Keimzelle für einen gemeinsamen Showroom des Echaztals für die Bildung, die Produkte und die Natur- und Freizeitwelten „made in Echaztal“. Von hier aus wandert das Pop-up-Showroom-Prinzip der nachhaltigen Produkte aus der Region in einer Art Loop ins Echaztal und schwärmt aus, auf Messen und auf Treffen national und international – auch digital.

So kann ein Echaztal-Netzwerk entstehen – sich wandelnd, immer anders und immer aktuell – basierend auf Tradition und Bewährtem in die Zukunft weisend. Das ist mehr als nur Hochschule oder Unternehmen dual gedacht.

Sowohl die Unternehmen der Region als auch die Studierenden profitieren hiervon. Andernorts muss man seinen Laptop nehmen und weit weg fahren, um Freizeit und Natur nach der Arbeit genießen zu können. Das nennt sich „Workation“. Hier gehen die Beschäftigten und Studierenden mit ihrem Laptop einfach über die Straße oder fahren eine kurze Strecke mit der Regional-Stadtbahn und mit dem Fahrrad und schon sind sie hier: im Sport- und Freizeitpark mitten im UNESCO-Biosphärenreservat.

Hochschule Reutlingen – Campus der Zukunft in der Biosphäre

Der Campus der Hochschule Reutlingen ist ein besonderer Ort: eingebettet in eine attraktive Landschaft und zugleich nah an der Innenstadt. Direkt angrenzend liegt das BUGA-Gelände Markwasen. Beste Voraussetzungen für einen modernen und zukunftsfähigen Hochschulstandort.



Die Kombination aus naturnahen Freiflächen und klar gestalteten Gebäuden eröffnet viele Möglichkeiten. Klimaangepasste Außenräume und nachhaltige Infrastruktur unterstützen innovative Formen des Lernens und Arbeitens. So entsteht ein lebendiger Campus, der Studium, Forschung, Arbeit und Freizeit miteinander verbindet.

Der Campus ist ein „Reallabor“. Studierende, Forschende und Partner aus der Praxis entwickeln gemeinsam Lösungen für zentrale Zukunftsthemen wie umweltfreundliche Mobilität, Biodiversität und neue Nutzungskonzepte. Viele Ideen werden direkt vor Ort sichtbar und erlebbar.
Ein wichtiger Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Gesellschaft. Interdisziplinäre Projekte und Beteiligungsformate fördern den Austausch – mit Studierenden, Mitarbeitenden, Unternehmen und Bürgerinnen und Bürgern.

Auf Basis des Masterplans und des Projekts „Campus Zukunft“ entwickelt sich ein offener, vernetzter und nachhaltiger Campus als Lebens- und Arbeitsraum. Im Fokus stehen ressourcenschonendes Bauen, effiziente Flächennutzung und eine attraktive Gestaltung. Die Hochschule übernimmt Verantwortung und handelt nach klaren Prinzipien: Nachhaltigkeit, Klimaschutz und gesellschaftliches Engagement. Davon profitieren Stadt und Region – durch neue Impulse, starke Partnerschaften und eine lebenswerte Zukunft.

Ein Beitrag der Hochschule Reutlingen

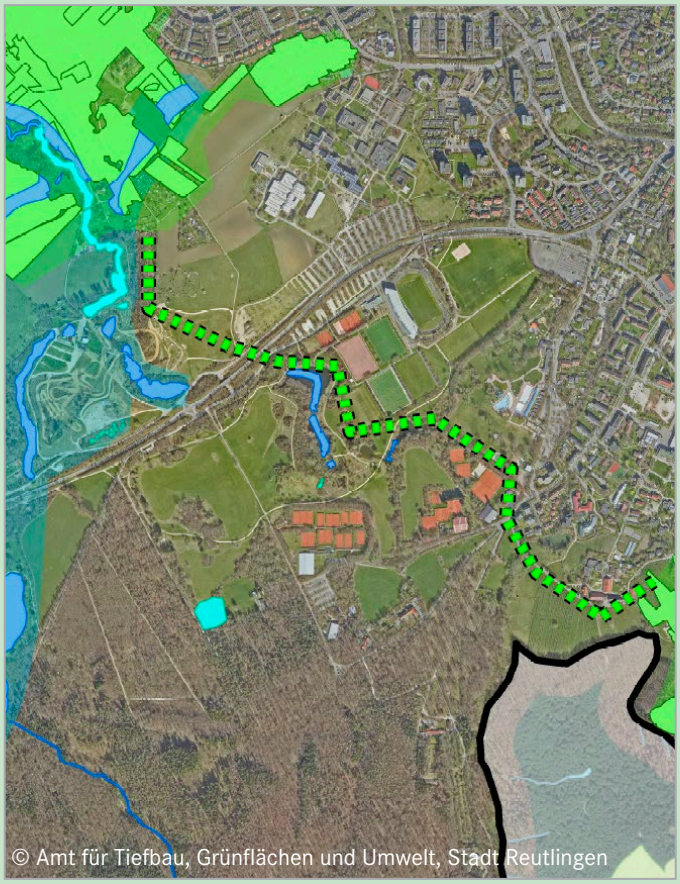
SPORT- UND FREIZEITPARK DER ZUKUNFT IN DER BIOSPHÄRE - IM EINKLANG VON NATUR UND MENSCH

Das Biotopverbundkonzept sieht vor, dass künftig eine bessere Verbindung im Einklang von Mensch und Natur durch den Markwasen hindurch bis zum Hohbuchknoten – dem künftigen Halt der Regional-Stadtbahn im Bereich des Stadtraums Bantlinstraße geschaffen wird.



INFOBOX

Auszug aus dem Biotopverbundkonzept



EIN BEITRAG DER HOCHSCHULE REUTLINGEN

Statement der Hochschule Reutlingen – zum Campus der Zukunft und Bundesgartenschau 2039

Hochschule Reutlingen
Reutlingen University

Die Hochschule Reutlingen begrüßt die Chance, im Rahmen der Bundesgartenschau 2039 (BUGA) eine aktive und gestaltende Rolle einzunehmen. Als leistungsstarke Hochschule für angewandte Wissenschaften sieht sie darin eine einmalige Möglichkeit, zentrale Zukunftsthemen wie innovative Campusgestaltung, attraktives Campusleben, den Transfer von Wissen in die Gesellschaft sowie nachhaltige Entwicklung sichtbar und erlebbar zu machen.

Mit dem Campus Hohbuch verfügt die Hochschule über einen Standort von besonderer Qualität. Er liegt in einer landschaftlich sehr reizvollen Umgebung und zugleich unweit der Reutlinger Innenstadt. Direkt angrenzend befinden sich der Sport- und Freizeitpark. Künftig entsteht zudem eine unmittelbare Nähe zum Regional-Stadtbahn-Halt am Bösmannsäcker. Der Campus vereint naturnahe Freiräume mit einer klar strukturierten Bebauung. Diese Verbindung schafft ideale Voraussetzungen für zukunftsweisende Konzepte. Dazu zählen klimaresiliente Freiräume, nachhaltige Infrastruktur sowie neue Formen des Lernens und Arbeitens. Der Campus wird damit zu einem Ort, an dem sich wissenschaftliche Exzellenz und hohe Aufenthaltsqualität unmittelbar verbinden.

Die BUGA bietet der Hochschule die Möglichkeit, ihren Campus weiterzuentwickeln. Studierende, Forschende und externe Partner können gemeinsam praxisnahe Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft erproben – von ressourcenschonender Mobilität über Biodiversitätsförderung bis hin zu innovativen Nutzungskonzepten. Ebenfalls werden durch die Vernetzung zum Sport- und Freizeitpark Markwasen und der umgebenden Landschaft für die Hochschule wichtige Themen wie Naherholung und Naturerlebnis gestärkt. Hierin liegt inhaltlich wie räumlich eine große Chance für eine verbesserte und neue Möglichkeiten der Study Experience und des Campuslebens durch die Verbindung mit einer naturnahen Umgebung, mit attraktiven Angeboten für Sport- und Freizeit sowie der Möglichkeit für Erholung und Ruhepausen.

Gleichzeitig stärkt die BUGA die Sichtbarkeit von Reutlingen und somit auch der Hochschule weit über die Region hinaus und trägt zur weiteren Profilbildung als international vernetzter, innovativer und nachhaltiger Bildungs- und Forschungsstandort bei.

Ein zentrales Element des Engagements ist der intensive Wissenstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Hochschule Reutlingen arbeitet bereits heute eng mit Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen. Diese Kooperationen werden im Zuge der Bundesgartenschau gezielt ausgebaut. Denkbar sind Beteiligungsformate, interdisziplinäre Projekte und Demonstrationsvorhaben, die sowohl Studierende, Hochschulangehörige als auch Bürgerinnen und Bürger aktiv einbeziehen und nachhaltige Entwicklungen konkret erfahrbar machen.

Bausteine der strategischen Entwicklung bilden der Masterplan für die bauliche Entwicklung sowie das aktuelle Projekt „Campus Zukunft“. Beide verfolgen das Ziel, den Campus langfristig



als offenen, vernetzten und nachhaltigen Lebens- und Arbeitsraum zu gestalten. Aspekte wie klimaangepasste Bauweise, effiziente Flächennutzung und eine verbesserte Aufenthaltsqualität stehen dabei im Mittelpunkt und leisten einen wichtigen Beitrag zur Gesamtentwicklung der Bundesgartenschau. In Leuchtturmprojekten wie dem Texoversum sowie dem derzeit im Bau befindlichen Laborgebäude werden diese Entwicklungsmaßstäbe bereits heute sichtbar.



Leitend für alle Aktivitäten sind die Prinzipien von Ethik, Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die Hochschule versteht sich als verantwortungsbewusster Akteur, der ökologische, soziale und ökonomische Aspekte ganzheitlich berücksichtigt. Die Bundesgartenschau bietet die Möglichkeit, diese Haltung sichtbar zu machen und gemeinsam mit Partnern konkrete Lösungen für eine nachhaltige Zukunft zu entwickeln.

Für die Stadt Reutlingen und die Region ergibt sich daraus ein erheblicher Mehrwert: Die enge Verzahnung von Lehre, Forschung und Gesellschaft stärkt den Innovationsstandort, fördert neue Kooperationen und steigert die Attraktivität des gesamten Lebensraums nachhaltig. Durch gemeinsame Projekte entstehen Impulse für eine klimaresiliente Campusentwicklung, neue Formen der Beteiligung und die Umsetzung nachhaltiger Infrastruktur.

Die Hochschule Reutlingen ist überzeugt, dass die Bundesgartenschau 2039 ein kraftvoller Impulsgeber für die Entwicklung eines zukunftsfähigen, lebenswerten und nachhaltigen Campus sein wird. Sie wird diese Chance nutzen, um gemeinsam mit der Stadt und ihren Partnern sowie den Bürgerinnen und Bürgern neue Perspektiven zu eröffnen und die Zukunft aktiv zu gestalten.

WWW.REUTLINGEN-UNIVERSITY.DE



ALTSTADTKAI AN DER ECHAZ ZWISCHEN BÜRGERPARK UND INNENSTADT

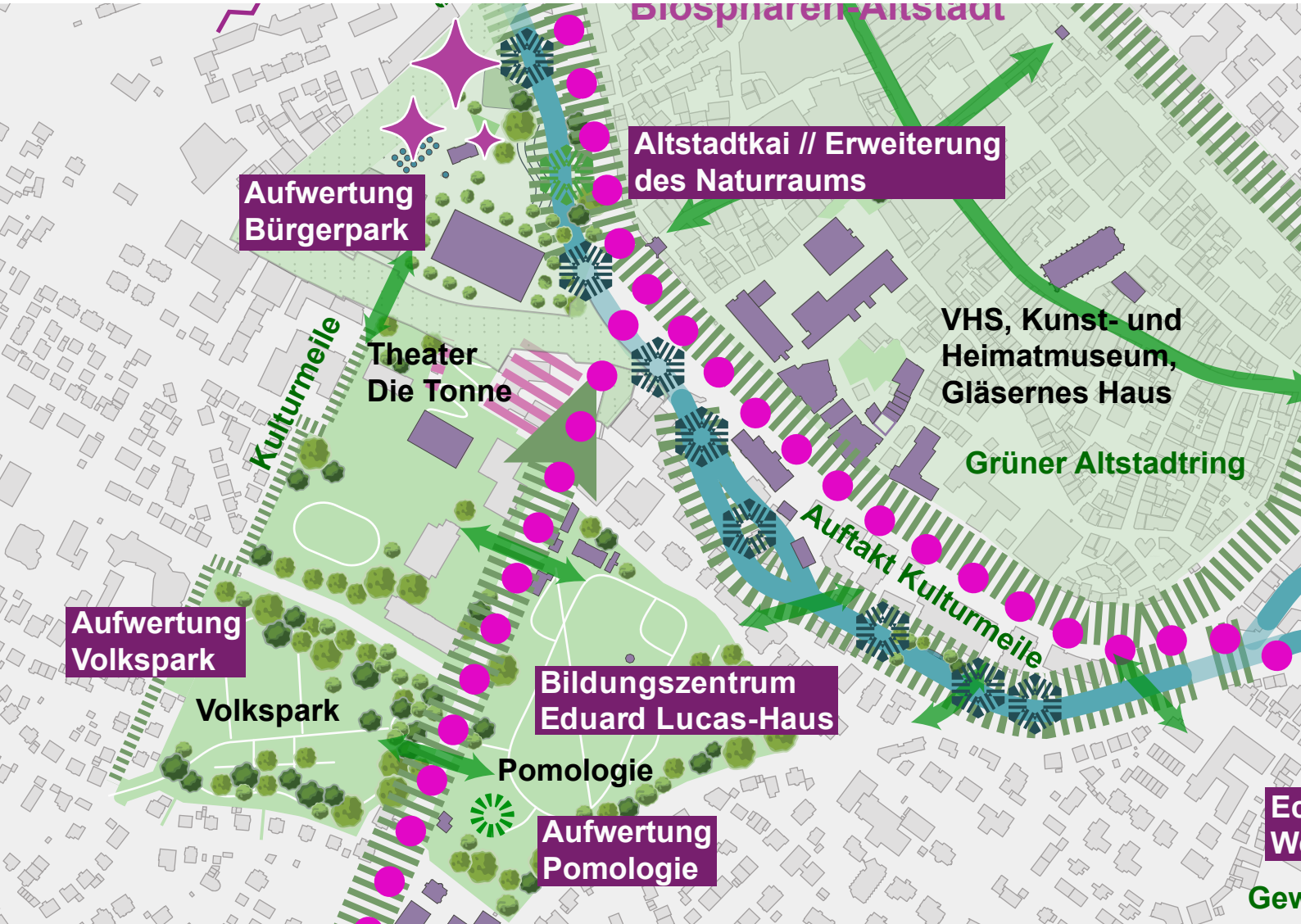
Die Neuordnung des Stadtbusnetzes sowie die jüngste Trassenentscheidung der Regional-Stadtbahn für die Gartenstraße macht es möglich, dass die baulichen Anlagen rund um den ZOB zurückgebaut und der Bereich als Terrasse zum Flanieren und draußen sitzen genutzt werden kann.

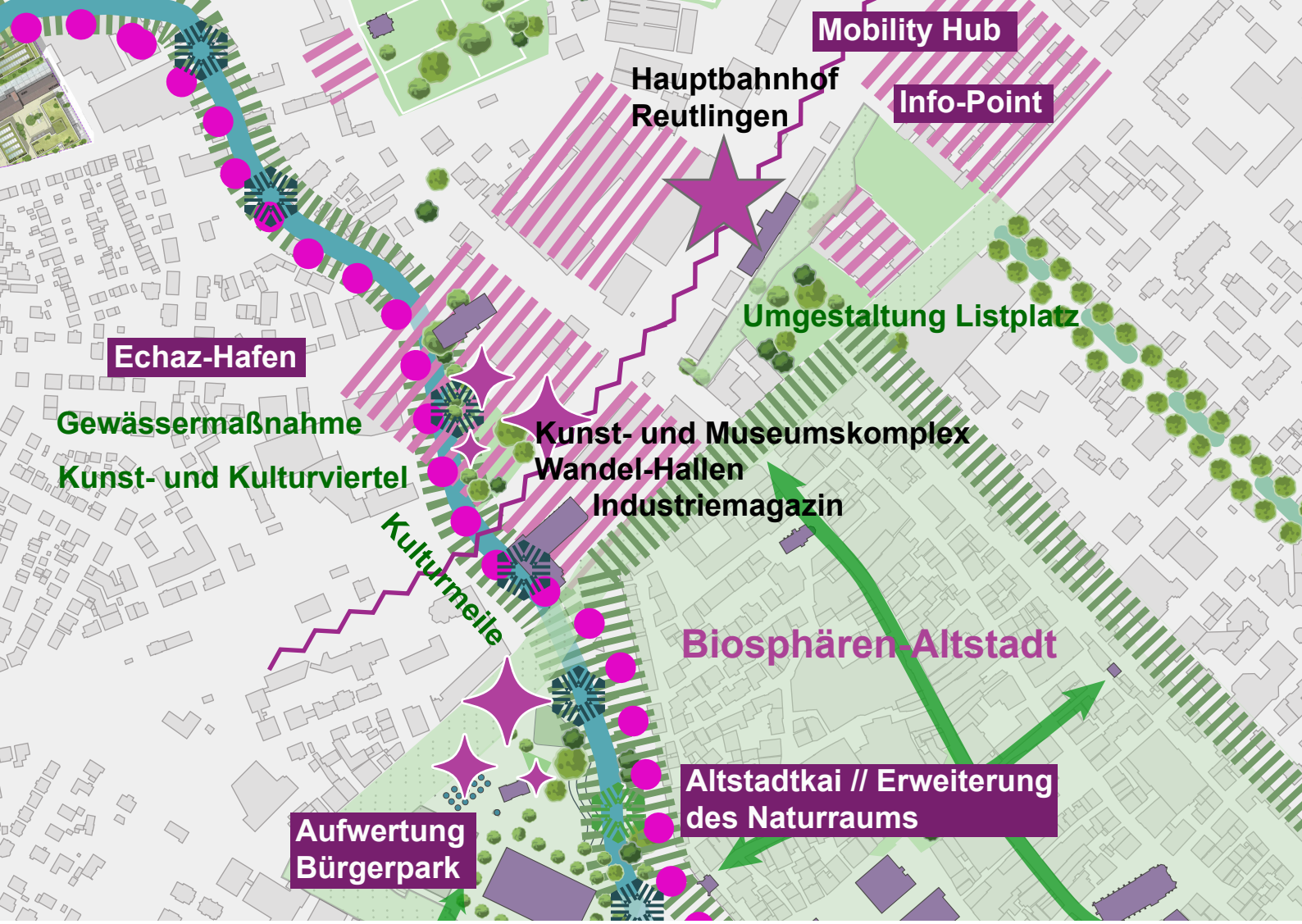
Der Naturraum an der Echaz soll hier zwischen Bürgerpark und Altstadt gestärkt werden.

Der Altstadtkai soll begrünt undschattenspendende neue Bäume in wasserspeichernden Pflanzgruben angelegt werden. Dies sorgt für kühlere Luft und angenehme Ruhepausen inmitten der lebendigen Großstadt Reutlingen.

Wer auf dem so umgestalteten Kai läuft, spürt die kühlende Luft der Echaz und genießt den Blick auf den Wasserlauf.

Hier soll es einst eine Furt gegeben haben. Wo genau diese Furt lag, ist nicht bekannt, vermutlich führte sie von der einen zur anderen Flusseite und weiter über das Stadttor in die Stadt hinein. Sie lag an der „Via Rheni“, die Ende des 12. Jahrhunderts erstmals urkundlich belegt ist. Die „Rheinstraße“ führte vom





Rheinland über die Schwäbische Alb nach Oberschwaben über die Alpen bis nach Italien.

Sie überquert vom Schönbuch kommend in Kirchentellinsfurt den Neckar. Über sie gelangte man über die heutige Steinenbergstraße nach Reutlingen bis auf den Georgenberg und über den Georgenweg nach Pfullingen bis zur Echaz und dann weiter über den Lindenplatz und die Große Heerstraße bis nach Lichtenstein zur Holzelfinger Steige oder aber auch – zumindest zeitweise – über die Römerstraße und die Honauer Steige.

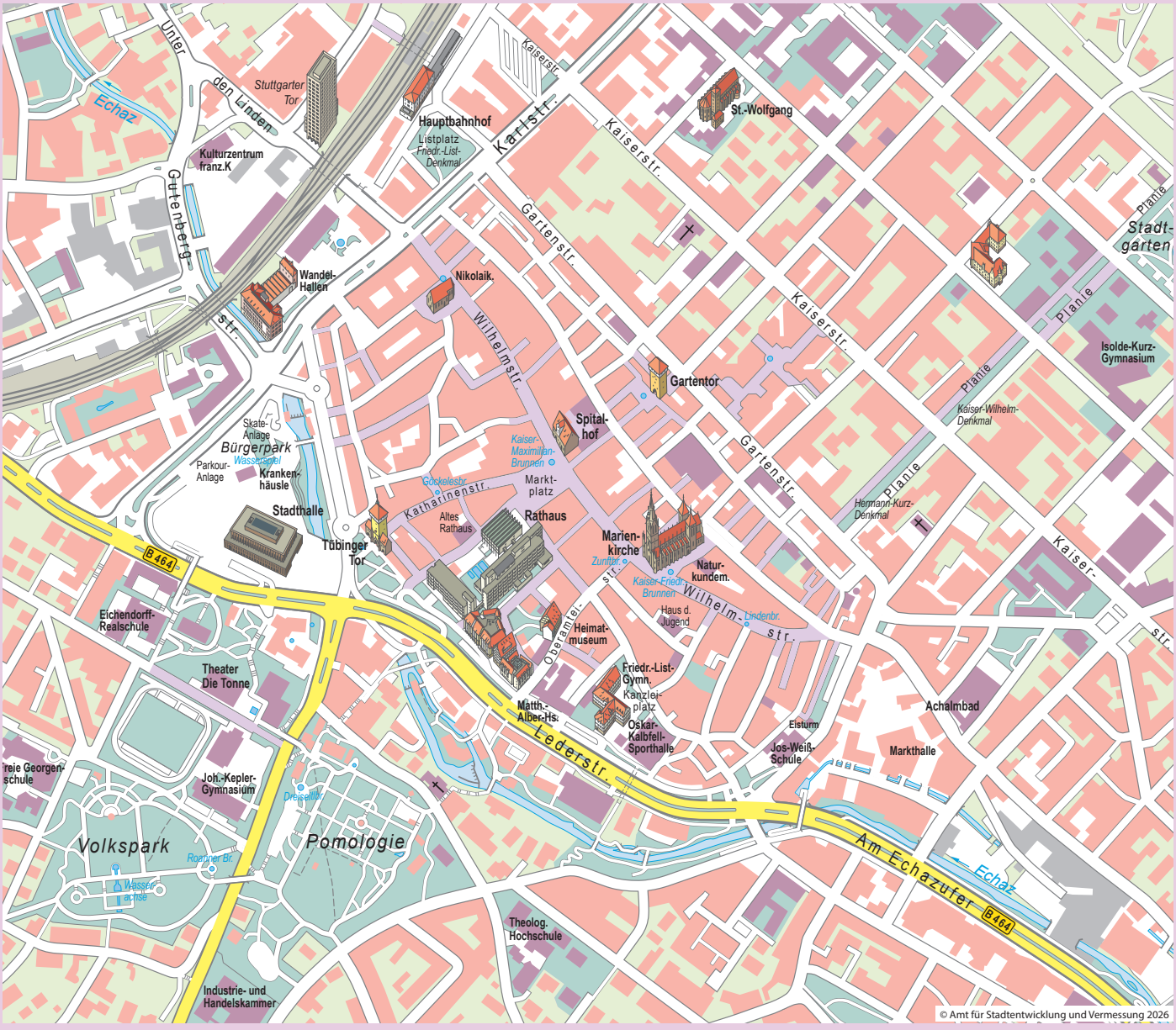
In Reminiszenz an die historische Furt in Reutlingen und für eine Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Ökologie in und um den Wasserlauf soll dem Wasser mehr Raum gegeben werden. Dies ist Bestandteil des freiräumlichen Entwicklungskonzepts Echa#Z#ukunft von Stefan Fromm Landschaftsarchitekten, im Auftrag der Stadtentwässerung Reutlingen, dem Gewässer mehr Raum zu geben.

KULTURMEILE UND EINKAUFSINNENSTADT

Teil der Reutlinger Kulturmeile ist eine Vielzahl von Museen, hierunter Kunstmuseum mit Galerie, Spendhaus und Stiftung konkrete Kunst, Heimatmuseum am Klosterhof, Industriemagazin in den Wandelhallen, gläsernes Haus an der ältesten Häuserzeile Reutlingens in der Oberamteistraße, Spitalhof, Theater Tonne, Stadthalle, Spielstätten vom Reutlinger Theater und der Württembergischen Philharmonie, historische Kirchen, Kirchenverwaltungen, Stadtbibliothek, Rathaus mit Ausstellungen im Foyer, das franz.K, der Echaz.hafen und der Bürgerpark als Open-Air-Veranstaltungsflächen und vieles mehr.

Das Gerberviertel wird zu einem grünen Biosphärenviertel mit Läden aus dem Biosphärengebiet rund um das Naturschutzzentrum und als Verbindung zwischen Bürgerpark, neu gestaltetem Altstadtkai mit Echazuferterrassen und der Innenstadt entwickelt.
Es ist Keimzelle für die Biosphären-Innenstadt - ein Ort der Begegnung mit Aufenthaltsqualität mit mehr erlebbarem Grün und Wasser in der Stadt.

Im Süden beginnt die Kulturmeile am neuen Arbachquartier rund um den historischen Bahnhof Reutlingen Süd und setzt sich über die Wendlerfabrik, die Obere Wässere mit Markthalle, das Matthäus-Alber-Haus bis zum neuen gläsernen Haus mit der ältesten Reutlinger Häuserzeile in der Oberamteistraße und dem Heimatmuseum am Klosterhof fort und knüpft hier an die Innenstadt an.





VON DER ECHAZ AUF DIE POMOLOGIE

Die mit der Landesgartenschau geschaffenen renaturierten Echazabschnitte sollen mit der Pomologie und den leerstehenden Gebäuden rund um das Pomologische Institut – dem Eduard Lucas-Haus - als Ort der Forschung und als Zentrum der Bildung für den Obstanbau reaktiviert werden.

Das entspricht auch dem ursprünglichen Gedanken der Lehranstalt – der ersten höheren Fachschule für Obst- und Gartenbau in Deutschland. Gegründet wurde sie von Eduard Lucas, der vormals bei der Universität Hohenheim tätig war.
Anlass der Gründung der Universität Hohenheim war ein Vulkanausbruch, der im 19. Jahrhundert Europa so stark verdunkelte, dass die Ernten die Ernährung nicht mehr sicherstellen konnten. Gründungsauftrag war daher, die Grundlagen der Ernährung und Versorgung der Bevölkerung zu erforschen und zu optimieren, um besser mit Krisenzeiten umgehen zu können.
Eduard Lucas und nachfolgend dessen Sohn bildeten jahrzehntelang Baumwarte aus und verbreiteten den Anbau von Streuobst in der Region. Eduard Lucas gründete das Pomologische Institut in Reutlingen und legte auf der Pomologie einen Mustergarten an, er verfasste zahlreiche Schriften und Illustrationen zum Gartenbau. Hierzu zählt auch sein kunstvollstes Werk „Abbildungen württembergischer Obstsorten“.
Lucas zählt zu den bedeutendsten Pomologen des 19. Jahrhunderts. Er wohnte auch auf der Pomologie.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war das Areal in Privatbesitz fast in Vergessenheit geraten und mit der Landesgartenschau als Park wieder zum Teil neu nach historischem Vorbild angelegt.

INFOBOX

Eduard Lucas-Haus und Pomologisches Institut

Vor rund einem Jahr wurde ein Förderverein zur Einrichtung eines Informations- und Bildungszentrums für Pomologie und Streuobstkultur in Reutlingen gegründet. Der Verein hat sich die Erhaltung und Revitalisierung der bestehenden Bauwerke rund um das pomologische Institut mit dem Eduard Lucas-Haus zum Ziel gesetzt.

Im 19. Jahrhundert war Reutlingen das Zentrum des Streuobstanbaus mit der von Eduard Lucas gegründeten „Lehranstalt für Pomologie, Obstkultur und Gartenbau“. Die Weinberge wurden in dieser Zeit vermehrt auch wegen dem Reblausbefall aufgegeben und in Obstbaumwiesen umgewandelt, zunächst in Klöstern und Gutshöfen, später vor allem - gürtelförmig - rund um die Ortschaften dehnte sich der Anbau zur Sicherung der Ernährung immer weiter aus. Zum Teil wurden sie gemeinschaftlich angelegt und gepflegt.

Lucas hat den Obstanbau auf Streuobstwiesen maßgeblich beeinflusst und damit die Streuobstwiesen der Region geprägt. Sie gelten als weltweit einzigartige Kulturlandschaft, die die Schwäbische Alb und das Albvorland in besonderem Maße prägen. Aus dem Streuobst wird traditionell Apfelsaft gepresst und Most – die schwäbische Antwort auf Cidre – hergestellt. Traditionell werden auch Obstbrände hergestellt – wie bspw. der



Eduard Lucas-Haus Reutlingen

Ausbau einer Infostelle zum historischen und lebendigen Zentrum der Pomologie und Streuobstkultur in der Region

Ihre Unterstützung ist für uns wichtig.

SIEHE
www.kov-reutlingen.de

Die Projektidee

Das Eduard Lucas-Haus in Reutlingen



Das 1860 von Dr. Eduard Lucas in Reutlingen gegründete Pomologische Institut war eine **europaweit führende Lehranstalt für Obst- und Gartenbau**, die als erste Fachhochschule in Deutschland wissenschaftlich und praxisorientiert unterrichtete.

Das denkmalgeschützte Gebäude an der Ecke Friedrich-Ebert-Straße / Alteburgstraße, das Lucas ursprünglich als Wohnhaus nutzte, besticht durch seinen historischen Charme, insbesondere durch das mittig versetzte Satteldach, den eleganten Erker und mehrere beeindruckende Gewölbekeller.



Das Gebäude soll im Sinne von Dr. Eduard Lucas wieder zum Leben erweckt werden.

Entwicklung zu einem Informations- und Bildungszentrum für Pomologie und Streuobstkultur

Das Eduard Lucas-Haus und die Pomologie sind **ein wertvolles Erbe für die Stadt Reutlingen und das Albvorland**. Ziel ist es, das Gesamtareal mit dem Institutsgebäude, der Parkanlage und dem Sortengarten zu einem historischen und lebendigen Zentrum der Pomologie und Streuobstkultur auszubauen.

Es soll nicht nur die **historische Bedeutung** von Eduard Lucas als Pionier der Pomologie bewahren, sondern auch als **Informations- und Bildungszentrum** dazu beitragen, dieses kulturelle Erbe der Stadt und der Region für zukünftige Generationen zu erhalten.

2025 wurde der **Förderverein Eduard Lucas-Haus e.V.** gegründet, der dieses Vorhaben unterstützt. Derzeit wird eine Machbarkeitsstudie erstellt, die ein detailliertes Nutzungskonzept umfasst. Erste Ergebnisse liegen bereits vor und sind in dieser Broschüre enthalten.

Starke regionale und lokale Verankerung

Das Eduard Lucas-Haus soll einen bedeutenden Beitrag zur regionalen Identität leisten und einen **zentralen Baustein in der Planung der Bundesgartenschau 2039** darstellen. Es könnte zudem ein wichtiges Element bei der Entwicklung **Reutlingens als Biosphärenstadt** darstellen und eine **wichtige Vernetzungsstelle für die Streuobstregion** Albvorland im Rahmen der Streuobststrategie des Landes werden.

Palmischbirnenbrand – aus einer ganz besonderen regionalen Birnensorte.
Heute sind zusammenhängende Flächen von Obstbaumwiesen aufgrund ihrer besonders hohen Artenvielfalt als Biotope geschützt. Es ist eine Herausforderung, dass die Pflege, Erhaltung und Nutzung dieser Kulturlandschaft – als Beitrag zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen und Ernährung - gelingt.
Dazu gehört die Vermittlung des hierfür nötigen Wissens an die nächste Generation und das Finden von alltagstauglichen Lösungen, wie dies mit den Anforderungen und Herausforderungen unseres heutigen Lebens vereinbar gemacht werden kann. Auch hierfür setzt sich der Verein ein.

Pomologie und Bundesgartenschau

Mit der Landesgartenschau 1984 wurde die Pomologie saniert und zusammen mit dem Volkspark zu einer zusammenhängenden Parklandschaft in Reutlingen entwickelt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Mustergärten und Streuobstwiesen wieder hergestellt. Ein Projekt, das bis heute andauert und wovon Naherholungssuchende profitieren und diesen Ort mit seinen besonderen Bäumen und Gärten inmitten der Großstadt Reutlingen genießen. Hieran wird die Bundesgartenschau anknüpfen und den Ort erneut transformieren und den Verein entsprechend bei der Revitalisierung der Gebäude unterstützen – auch bei der Akquise von Fördergeldern.

Das Konzept

Informations- und Bildungsarbeit im Fokus

Das Eduard Lucas-Haus wird an die Tradition der Lehre, Ausbildung und Wissensvermittlung anknüpfen und als **Zentrum für Fachleute und interessierte Bürger** gleichermaßen dienen.

Durch die enge Kooperation mit Partnern aus Obstbau, Pomologie, Bildung und Tourismus sowie dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb und der Stadt Reutlingen kann eine wertvolle Anlaufstelle und ein Kompetenzzentrum für Pomologie und Streuobstkultur entstehen mit einem breiten Seminar- und Weiterbildungsangebot.

Gedacht wird dabei vor allem an **Fachseminare, Workshops und Tagungen** für Gütlesbesitzer, Pomologen und Vermarkter sowie **Führungen, Vorträge, Messen und Ausstellungen**.

Themenspektrum

- **Eduard Lucas** – Historie Eduard Lucas, Pionier der Pomologie (Werdegang, Institut, Begründung der Pomologie, Haus, etc.)
- **Pomologie** – Wissenschaft und Praxis des Obstbaus (Geschichte, Klassifikation, Sortenkunde, Vermehrung)
- **Streuobstkultur** – Biodiversität, Kultur, Identität (Artenvielfalt, Landschaftsbild, Tradition, regionale Produkte, Wertschöpfung, Klimawandel, Naherholung)
- **Praxis** – Anbau, Pflege, Sortenerhalt (Baumschnitt, Pflanzung, Veredelung, Vermehrung, Pflege, Sortenbestimmung)
- **Stadt & Pomologie** – Stadtnahes Naturerlebnis (Pomologie Standort, Mustergarten, Volkspark, Biospährenstadt, Bundesgartenschau 2039)

Komponenten und Nutzungskonzept

Das räumliche Nutzungskonzept umfasst:

- **Bildungsarbeit** (Führungen, Vorträge)
- **Ausbau der Jugendarbeit** im Sinne von „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
- **Dauerausstellung** (Eduard Lucas, Pomologie)
- **Wechselausstellungen / Events** (Sortenausstellungen)
- **Seminare & Workshop**s (Fachseminare, Kurse)
- **Anlaufstelle & Infozentrum** (Büros, Beratung, Bibliothek, Versammlungsräume)
- **Streuobstcafé / Verkauf regionaler Produkte**
- **Streuobst-Werkstatt** (Next Generation)

Die Umsetzung

Werden Sie Fördermitglied oder spenden Sie für das Projekt! Wir sind für jede Spende dankbar! Alle Infos unter www.kov.de

Viele Partner sind schon dabei

Für die Realisierung des Projektes haben bereits viele Partner ihre Unterstützung signalisiert und Mitwirkungsinteresse bekundet.

Zum Beispiel:

- **Stadt Reutlingen**
- **Schwäbisches Streuobstparadies e.V.**
- **KOV – Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Reutlingen e.V. mit seinen Mitgliedsvereinen**
- **Zukunft Generation Streuobst**
- **Biosphärengebiet Schwäbische Alb**
- **Pomologenverein e.V.**
- **LOGL Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft**
- **Verein zur Förderung der Champagner Bratbirne e.V.**
- **Gesellschaft der Staudenfreunde e.V. Regionalgruppe RT**

Weitere Partner wären: Volkshochschulen, Bildungsträger, Kulturinstitutionen, Vereine und politische Institutionen.

Finanzierung und Betrieb

Für die Finanzierung der Sanierung des Gebäudes, der Einrichtung und Ausstattung und den laufenden Betrieb werden aktuell verschiedene Organisationsmodelle geprüft.

Dabei hoffen alle Beteiligten auf die Unterstützung durch Sponsoren, Partner und Fördermittel.

Für weitere Informationen und Ihr Unterstützungs-Engagement wenden Sie sich bitte an:

Förderverein
Eduard Lucas-Haus e.V.

1. Vorsitzender: Ulrich Schroefel
Negelerstr. 33, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121/24480
E-Mail: ulrich.schroefel@gmx.de

KOV – Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Reutlingen e.V.

Vorstand: Ralf Michael Röckel
Im Grind 12, 72141 Walddorfhäslach
Tel.: 07127/22012
E-Mail: ralf.m.roeckel@gmx.de

Eine Initiative des Kreisverbandes der Obst- und Gartenbauvereine Reutlingen e.V. (KOV)

GEFÖRDERT DURCH
Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Weitere Infos finden Sie unter www.kov.de oder folgen Sie uns auf Instagram @eduard_lucas_reutlingen.

Bildnachweis: KOV, Büro Brucklacher, Adobestock - Natalya Levish

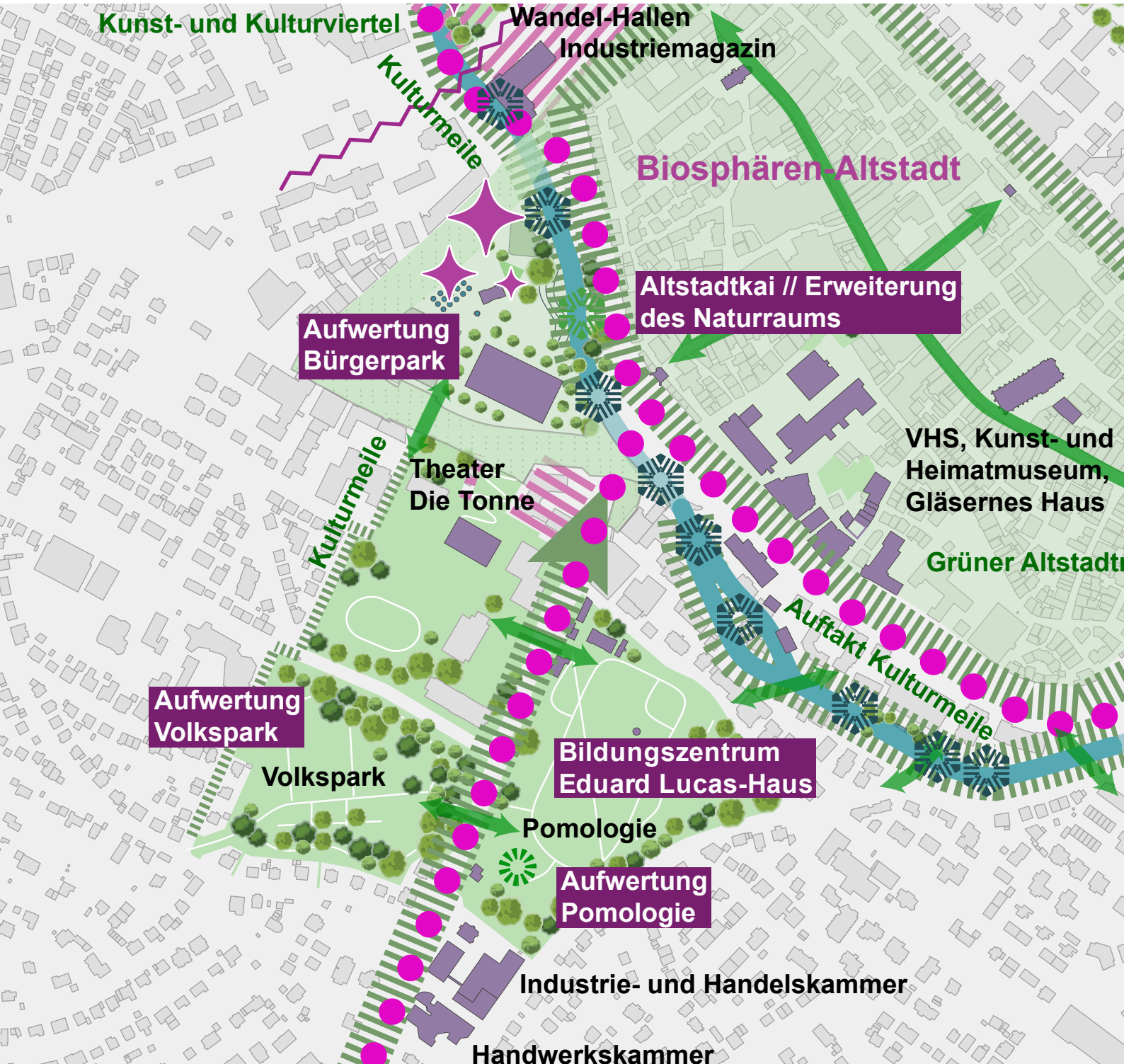
© Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine des Landkreises Reutlingen

DIE INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER AUF DER POMOLOGIE

Die IHK ist Bestandteil des wachsenden BUGA-Netzwerkes. Sie wird zur BUGA 2039 Teil des reaktivierten Ausstellungsgeländes rund um die Pomologie sein.

Die Pomologie mit Volkspark und Bürgerpark werden als innerstädtischer Lern- und Bildungscampus mit aktiver Forschung und Vernetzung mit den Themenschwerpunkten Handwerk, Industrie sowie Obst- und Gartenbau ausgebaut.

Mit Erweiterung des Biosphärengebiets werden die Parkanlagen nachhaltig transformiert. Neue Baumpflanzungen in wasserspeichernden Pflanzgruben sorgen für Kühlung, Wasserversorgung in trockenen Zeiten und Abpufferung von Starkregenereignissen und damit für mehr Aufenthaltsqualität in heißer und trockener werdenden Sommern.
Die angrenzenden Schulen erhalten die Chance, sich zu Biosphären-Schulen zu entwickeln.



INFOBOX

Ein Blick in die Geschichte der IHK

Zur Gründung der Industrie- und Handelskammer – seinerzeit unter dem Titel Handels- und Gewerbekammern in Württemberg – kam es Mitte des 19. Jahrhunderts aufgrund königlicher Verordnung. Heilbronn, Reutlingen, Stuttgart und Ulm – vier Kammern für das Land – wurden eingerichtet mit der Aufgabe, den Staat zu beraten.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Kammern unabhängig als öffentlich-rechtliche Körperschaften, die das Gesamtinteresse der regionalen Wirtschaft wahrnehmen. Nach Auflösung und Überführung durch die Nationalsozialisten, Wiederherstellung nach 1945 und Gebietsreform Mitte der 1970er Jahre deckt die IHK Reutlingen, zuständig für die Region Neckar-Alb, die Landkreise Reutlingen und Tübingen sowie den Zollernalbkreis ab.

Ihr Hauptsitz liegt in der Reutlinger Innenstadt zwischen Handwerkskammer und Pomologie. Zu dem großzügigen IHK-Campus gehört eine historische Fabrikantenvilla - vormals Wandel, dann Tritschler.
Hier, inmitten der Großstadt Reutlingen, hat die IHK eine Dauerausstellung zu dem Wirtschaftstheoretiker und Eisenbahnpionier Friedrich List, dem wohl bekanntesten „Sohn“ Reutlingens eingerichtet.

Seit einigen Jahren ist das Haus zudem lebendiges Zentrum für Neugründungen, Start-ups mit digitalen Geschäftsideen – ein „Digital Hub“ als Co-Working-Space.

Die IHK Reutlingen arbeitet eng mit den Firmen, Unternehmen und Gewerbetreibenden der Region, den Behörden, Kommunen und Bildungseinrichtungen wie der Hochschule Reutlingen zusammen, fördert Vernetzung und Forschung mit Blick auf die Zukunft der Wirtschaft in der Region Neckar-Alb.

EIN BEITRAG DER IHK REUTLINGEN

Statement IHK und Bundesgartenschau 2039

IHK Industrie- und Handelskammer Reutlingen
Reutlingen | Tübingen | Zollernalb

BUNDESGARTENSCHAU 2039 IN REUTLINGEN UND ECHAZ-KOMMUNEN?

Eine große Chance für den Standort

Die Bundesgartenschau 2039 sollte nach Reutlingen und in die Kommunen entlang der Echaz kommen. Aus Sicht der regionalen Wirtschaft bietet die BUGA die Chance, wichtige Zukunftsthemen wie Infrastruktur, Nachhaltigkeit, Tourismus und die Attraktivität des Standorts gemeinsam voranzubringen. Die Machbarkeitsstudie ist dabei ein wichtiger erster Schritt, um die Potenziale einer Bewerbung für die gesamte Region zu bewerten.

„Die Bundesgartenschau ist ein herausragendes Ereignis und ein starkes Infrastrukturprojekt für sechs Kommunen, von dem wir in der Wahrnehmung enorm profitieren würden“, sagt Johannes Schwörer, IHK-Präsident.

Neben ihrer Strahlkraft als Großveranstaltung kann eine Bundesgartenschau neue Perspektiven für die Region eröffnen. Investitionen, zusätzliche Arbeitsplätze und eine höhere Anziehungskraft für Besucher, Fachkräfte und potenzielle Neubürger sind Chancen, die sich aus einer erfolgreichen Bewerbung ergeben können.

Die IHK Reutlingen unterstützt die Machbarkeitsstudie und wird den weiteren Prozess konstruktiv begleiten. Mit ihrer Expertise in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Standortmarketing und Tourismus bringt sie die Perspektive der regionalen Wirtschaft aktiv in die Diskussion ein.

STOLL-AREAL - TRANSFORMATION EINER EHEMALIGEN TEXTILMASCHINENFABRIK ZU EINEM PRODUKTIVEN STADTQUARTIER AN DER ECHAZ

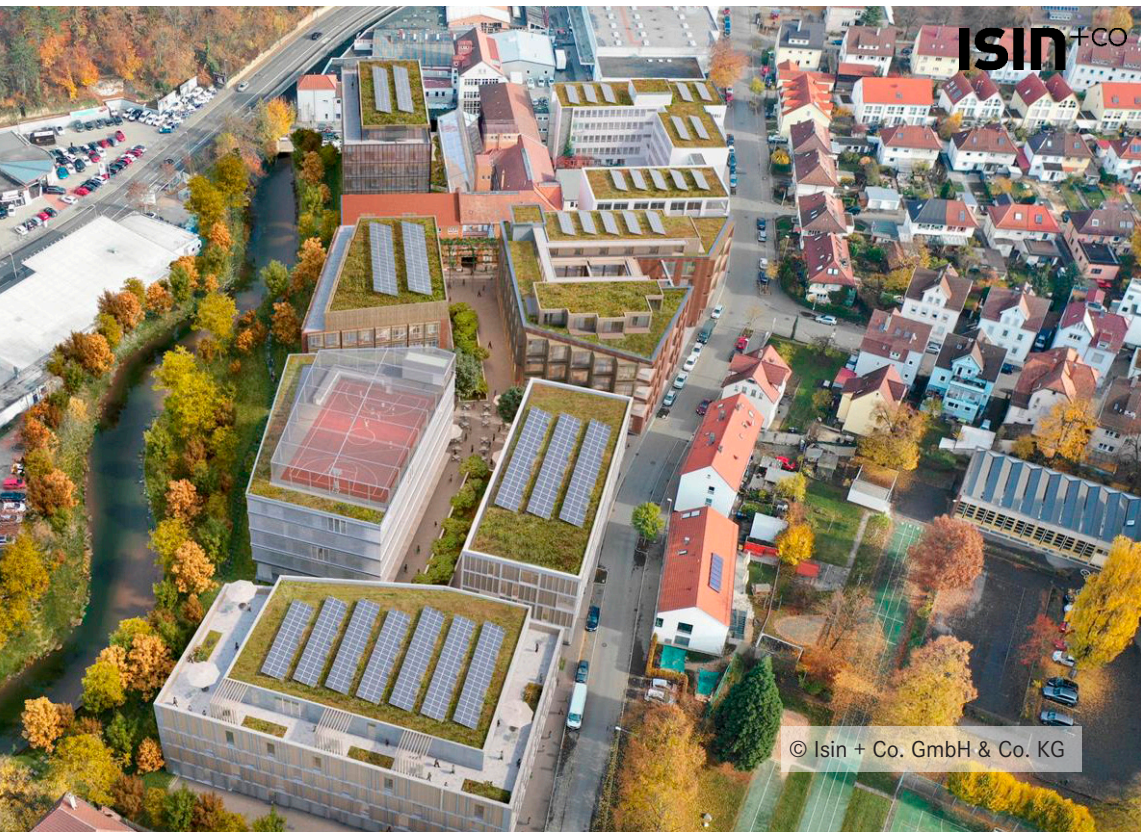
In enger räumlicher Nähe zum neuen Stadtraum Bantlinstraße und dem Werksareal der Firma Bosch entsteht das Stoll-Areal. Hier wurden vormals Strickmaschinen produziert. Es entsteht ein urbanes, produktives Quartier für Gewerbe, ein Hotel und eine Art Boarding House. Die zuletzt genannte Nutzung kann auch für umliegende Arbeitgeber interessant sein, wenn sie zwischen unterschiedlichen Standorten wechselnde Mitarbeiter haben, für die ein Hotelaufenthalt zu kurz und ein dauerhafter Wohnsitz nicht geeignet ist.

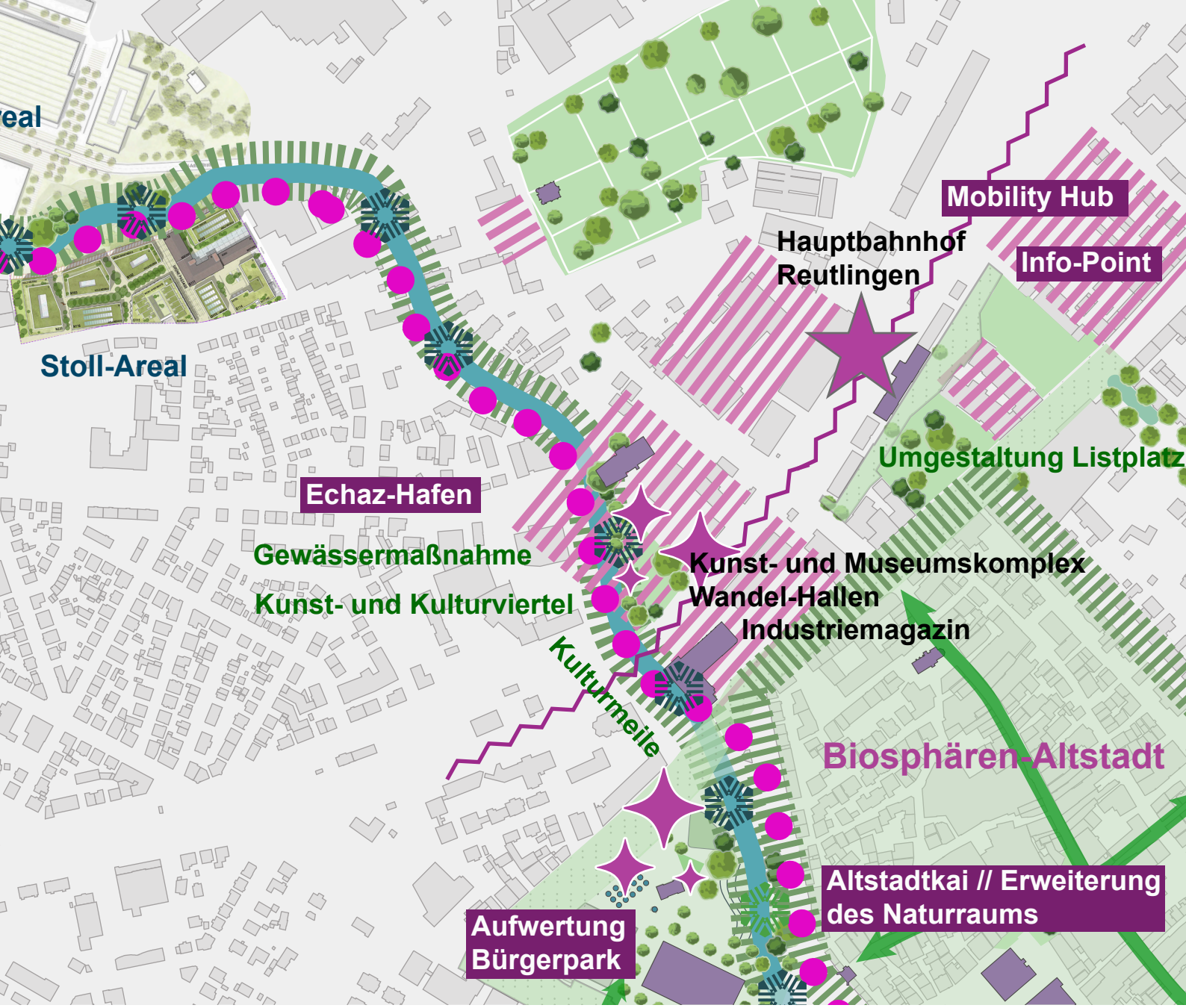
Die stadtbildprägenden historischen Fabrikgebäude werden weitestgehend erhalten.

Entlang der Echaz entsteht ein zusammenhängender Landschaftsraum. Hierbei wird Retentionsraum für die über die Ufer tretende Echaz geschaffen. Gleichzeitig entsteht ein Freiraum für die umliegenden Quartiere und Raum für Biodiversität von Fauna und Flora inmitten der Stadt.

Das Projekt wird von der Isin GmbH &Co. KG entwickelt, von der die unten abgebildete Vorvisualisierung stammt, welche einen Blick in die Zukunft dieses urbanen Quartiers erlaubt.







FRANZ.K UND ECHAZ.HAFEN – EIN KUNST- UND KULTURVIERTEL AN DER ECHAZ AM AUFTAKT DER KULTURMEILE UND DER REUTLINGER INNENSTADT

Zwischen der Reutlinger Innenstadt und dem Stoll-Areal liegen verschiedene Kunst- und Kultureinrichtungen, hierunter das franz.K mit vielfältigen Veranstaltungen und Konzerten, der echaz.Hafen mit Open-Air-Veranstaltungen sowie die Wandelhallen und das Industriemagazin. Hier beginnt die Reutlinger Kulturmeile, die sich über Stadthalle, Rathaus, Spendhaus, Heimatmuseum mit Klosterhof, gläsernes Haus mit ältester Häuserzeile in der Oberamteistraße und Matthäus-Alber-Haus fortsetzt.

Weiteres **SIEHE**
Raumkonzept Reutlingen Kulturmeile

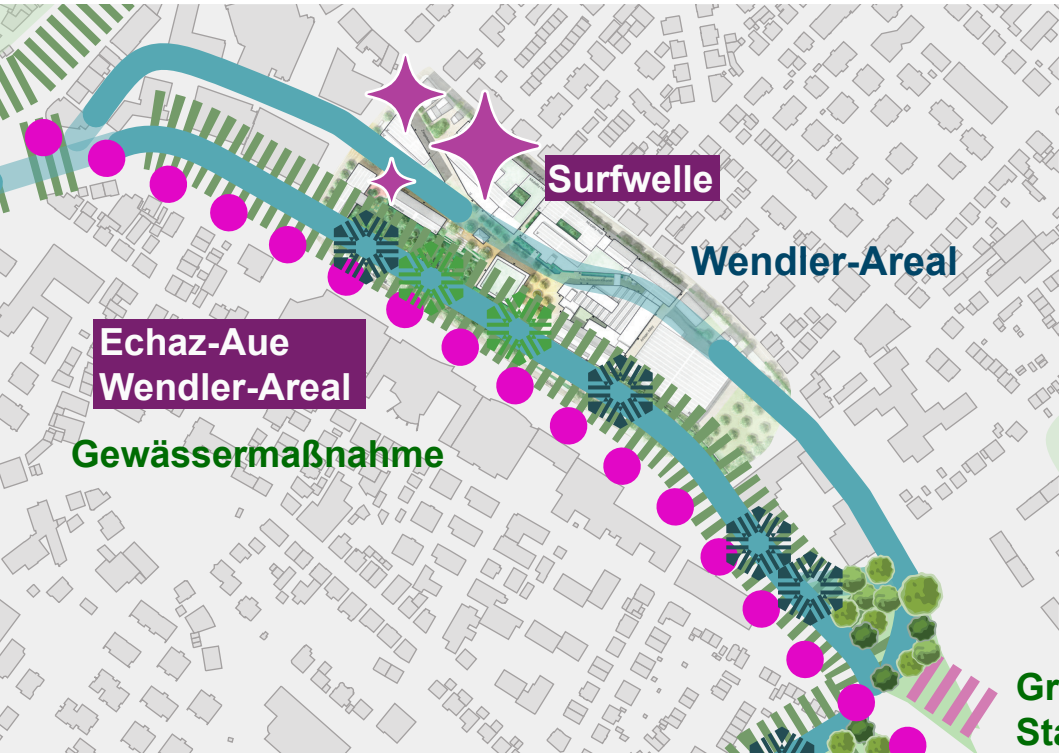


© asp Architekten, Treibhaus Landschaftsarchitektur, Geitz und Partner GbR für Gebrüder Wendler GmbH

DIE WENDLERFABRIK

Für die Wendlerfabrik wurde eine Machbarkeitsstudie erarbeitet und in einem ersten Vorab-Baustein das Pförtnerhaus saniert. Es beherbergt ein besonderes Gastroangebot und hat sich zu einem vielbesuchten Treffpunkt im Quartier entwickelt.

Die offenen Parkplätze sollen künftig in einem Parkhaus entlang der Albstraße gestapelt und die frei werdenden Flächen über sensibel eingefügte Neubauten und eine großzügige Aue an der Echaz arrondiert werden.
Der bisher verdolte Echazkanal soll im Bereich des ehemaligen Pförtnerhauses freigelegt werden. In dem kanalisierten Bereich soll in Kooperation mit der Stadt Reutlingen eine Surfwelle eingerichtet werden. Ein geeigneter Projektträger - wie bspw. ein Verein - soll hierfür gefunden werden.
Damit soll das Flair des bestehenden und gemischt genutzten ortsbildprägenden, historischen Fabrikgeländes weiter gestärkt werden. Zur Belebung des Quartiers sollen neue schwerpunktmäßig gewerblich genutzte Gebäude mit einem kleinen Anteil an Wohnnutzung ergänzt werden.



Es ist geplant, die Wendlerfabrik über eine Passage zur Albstraße hin zu öffnen und damit stärker als heute mit ihrem Umfeld zu vernetzen. In diesem Bereich soll das bestehende Parkhaus abgebrochen und neu gebaut werden. Die oberen Geschosse sollen um gewerbliche Nutzer ergänzt werden.

Im Bereich des heutigen Parkplatzes sollen neue Baumöglichkeiten entlang einer neuen und den Ort künftig prägenden Echazaue geschaffen werden.
Diese Aue wird dem Schutz vor Extremwetterereignissen und damit dem Hochwasserschutz wie auch der Kühlung dienen. Entlang des Ufers der Echaz sollen sich urbanere mit naturnäheren Räumen abwechseln.

Die ortsbildgrägenden, historischen Gebäude sollen erhalten und behutsam ergänzt werden.
Mit Umsetzung der Planung wird ein Quartier entstehen, das entscheidend zur Belebung und zur Attraktivität der Reutlinger Innenstadt beitragen wird.

Die Planung für die Wendlerfabrik stammt von einem Team aus Stadtplanern, Architekten, Landschaftsarchitekten, Gewässerspezialisten und Mobilitätsplanern, einem Team rund um asp Architekten Stuttgart mit Treibhaus Landschaftsarchitektur Hamburg und mit Geitz und Partner GbR Freie Landschaftsarchitekten und Hydrologen sowie mit Stete Planung.

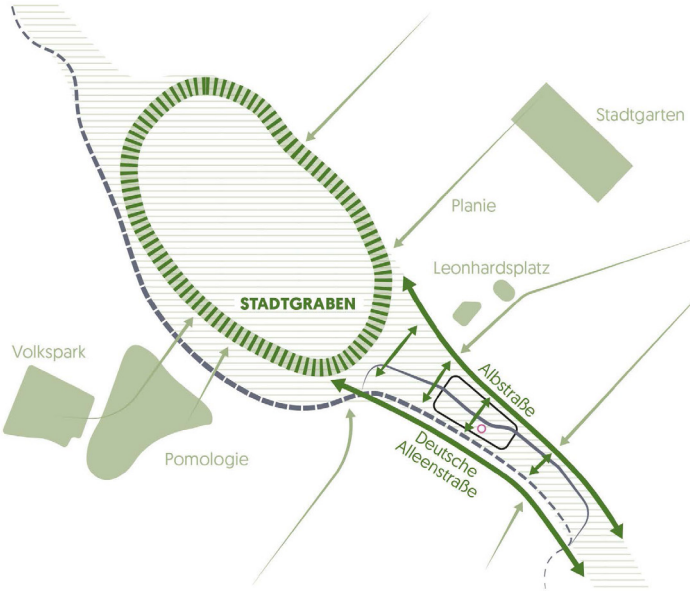


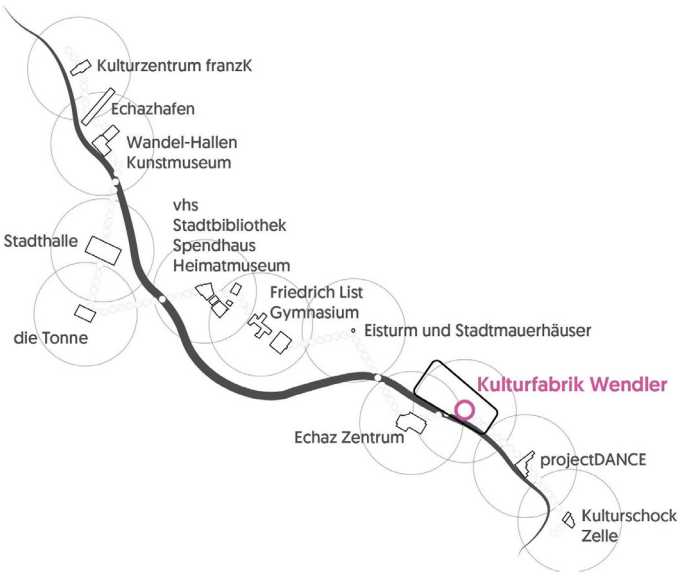
© asp Architekten, Treibhaus Landschaftsarchitektur,
Geitz und Partner GbR für Gebrüder Wendler GmbH

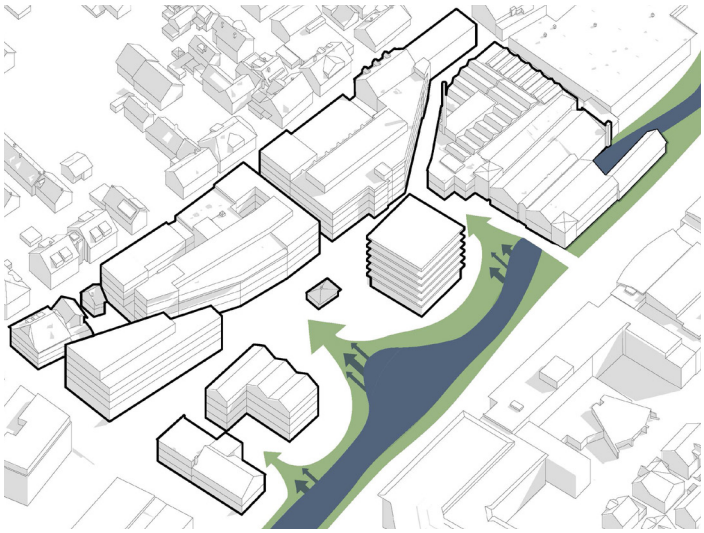
DIE WENDLERFABRIK UND WIE SIE IN IHR UMFELD AUSSTRAHLT

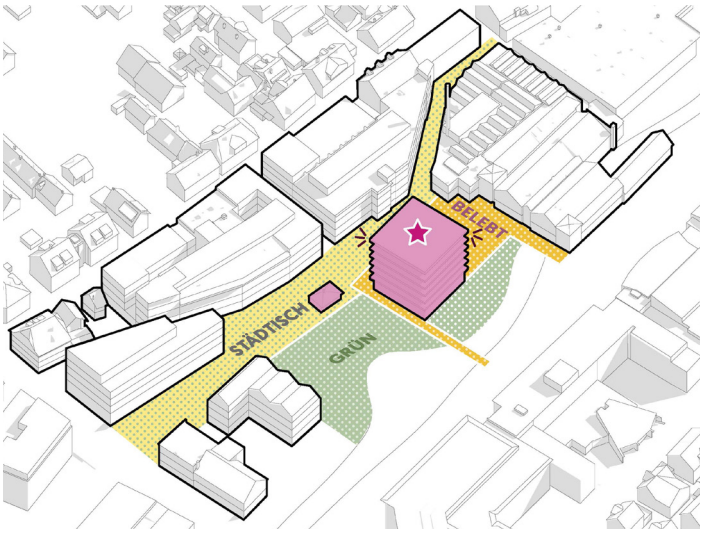
Das Team rund um asp Architekten hat im Auftrag der Gebrüder Wendler GmbH verschiedene Grafiken entwickelt, um den Entwurfsgedanken und die Einbindung des Quartiers in den Stadt- und Landschaftraum herzuleiten.

Es soll ein hochwertiger Naturraum mit Aufenthalts- und Retetionsfunktion an einer Echazaue als Retentionsraum und grüner Freiraum inmitten der Stadt entstehen. Dabei soll eine Verknüpfung zum historischem Stadtgraben entlang der Lederstraße auf der einen Seite und bis zum Landschaftsraum am Arbach auf der anderen Seite entstehen.











© asp Architekten, Treibhaus Landschaftsarchitektur, Geitz und Partner GbR für Gebrüder Wendler GmbH

EIN BEITRAG DER GEBRÜDER WENDLER GMBH

Statement der Gebrüder Wendler GmbH zur Zukunft der Wendlerfabrik und zur BUGA 2039



© asp Architekten, Treibhaus Landschaftsarchitektur, Geitz und Partner GbR für Gebrüder Wendler GmbH

Industriekultur trifft Gartenschau: Die Wendlerfabrik unterstützt Reutlingens BUGA-Bewerbung

Als Eigentümerin der Wendlerfabrik unterstützen wir die Bewerbung Reutlingens und der Echazgemeinden um die Bundesgartenschau 2039 ausdrücklich. Kaum ein Ort zeigt so unmittelbar, worum es bei dieser Bewerbung geht: um die Verbindung von Stadt und Landschaft, von Geschichte und Zukunft, von Arbeit, Kultur, Begegnung und Natur.

Die Wendlerfabrik steht seit Generationen für Reutlinger Industriegeschichte. Die Echaz war hier nicht Kulisse, sondern Teil der produktiven Stadt: Wasser, Energie, Arbeit und unternehmerische Entwicklung gehörten zusammen. Heute eröffnet sich die Chance, dieses Erbe neu zu lesen. Aus einem gewachsenen Industrieareal am Wasser kann ein offenes, grünes und lebendiges Stadtquartier entstehen – ein Ort, an dem die Echaz wieder sichtbar, zugänglich und erlebbar wird.

Genau darin sehen wir die große Stärke der BUGA 2039. Sie ist weit mehr als eine Gartenschau für ein halbes Jahr. Sie kann zum Motor einer langfristigen Stadtentwicklung werden, die vorhandene Potenziale nutzt, statt neue Flächen zu verbrauchen. Sie kann Flussräume aufwerten, Stadträume kühlen, Wege vernetzen, Aufenthaltsqualität schaffen und Menschen neu an die Echaz heranführen. Für Reutlingen ist das eine historische Gelegenheit: Die Stadt kann zeigen, wie sich innerstädtische Gewerbe- und Industrieareale behutsam weiterentwickeln lassen, ohne ihren Charakter zu verlieren.

Unsere Machbarkeitsstudie für die Wendlerfabrik, erarbeitet durch asp Architekten, greift diesen Gedanken auf. Unter dem Leitbild „Auf zu neuen Echazufern – Stadtquartier im Grünen“ wird die Wendlerfabrik nicht als isoliertes Areal gedacht, sondern als Teil eines größeren städtischen Freiraum- und Mobilitätsnetzes. Die neue Echazaue, die Öffnung zum Wasser, die Verbindung zur Albstraße, die Perspektive einer künftigen Stadtbahnhaltestelle, die Wendlerpiazza, die Pförtnerbar und vielfältige Nutzungen für Arbeiten, Kultur, Gastronomie, Soziales und Wohnen zeigen: Hier kann ein Quartier entstehen, das Reutlingen dauerhaft bereichert.

Besonders wichtig ist uns, dass die BUGA nicht nur auf repräsentative Bilder setzt, sondern echte Alltagsqualität schafft. Die Wendlerfabrik kann ein Ort werden, an dem Beschäftigte ihre Mittagspause am Wasser verbringen, Familien und Besuchende durch die Echazaue spazieren, Kultur und Gastronomie Menschen zusammenbringen und neue Formen urbaner Freizeit entstehen. Auch eine mögliche Surfwelle wäre in diesem Zusammenhang mehr als ein spektakuläres Element: Sie stünde sinnbildlich dafür, die Echaz nicht länger als Rückseite der Stadt zu behandeln, sondern als lebendige Mitte.

Das beigefügte Bild bringt diese Haltung auf den Punkt: Industriekultur trifft Gartenschau. Historische Bausubstanz, neue Architektur, Grünräume, Wasser, Stadtbahn und öffentliches Leben greifen ineinander. Genau solche Orte braucht eine Bundesgartenschau im Echaztal: Orte, die zeigen, wie Zukunft aus dem Bestand heraus entstehen kann.

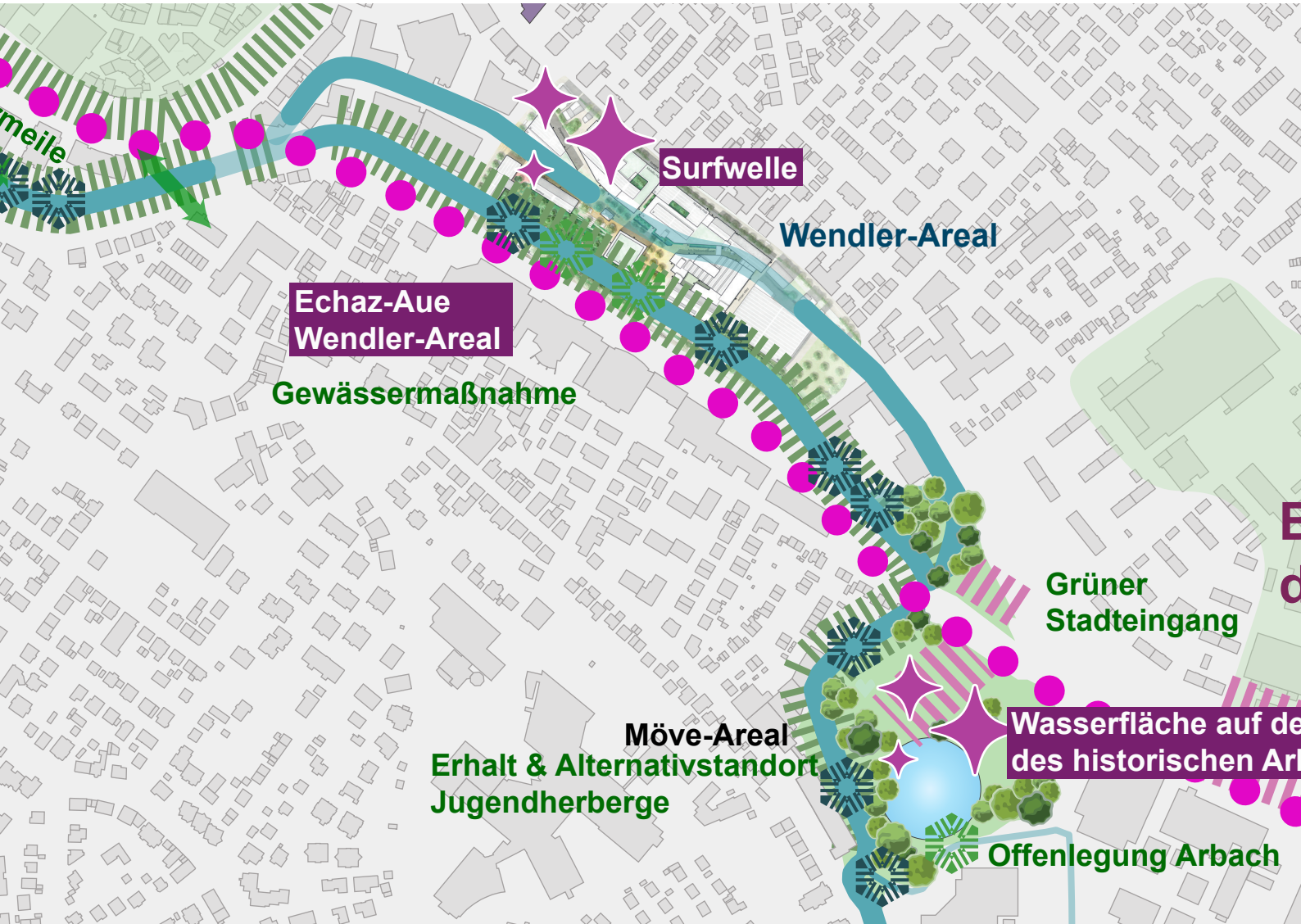
Wir verstehen die Entwicklung der Wendlerfabrik deshalb als Beitrag zu einer gemeinsamen Aufgabe. Private Eigentümer, Stadt, Region und Bürgerschaft können hier zusammenwirken, um aus der BUGA-Bewerbung einen dauerhaften Mehrwert zu schaffen – für die Innenstadt, für die Echaz, für die Wirtschaft, für das Klima und für die Lebensqualität in Reutlingen.

Wir freuen uns darauf, diesen Weg aktiv zu unterstützen. Die BUGA 2039 bietet die Chance, die Echaz wieder stärker ins Bewusstsein der Stadt zu rücken und Reutlingen als zukunftsfähige, grüne und zugleich produktive Stadt weiterzuentwickeln. Die Wendlerfabrik ist bereit, Teil dieser Geschichte zu sein.“

ARBACHBAD IM NEUEN ARBACHQUARTIER

Das Arbachbad war über Jahrzehnte das einzige Freibad für die Region. Im Sommer wurde hier geschwommen. Im Winter wurde hier Schlittschuhgelaufen. Kaum vorstellbar, dass auch die Kaiserstraße im Bereich des historischen Hundsgrabens und die Tennisplätze in der Reutlinger Oststadt im Winter geflutet wurden, um zu Eis zu gefrieren und auch dort Schlittschuhlaufen zu können.
Hier am Arbachbad befand sich einst auch eine Jugendherberge - eine Einrichtung, die schon lange in der Großstadt Reutlingen fehlt. Das soll sich ändern - mögliche Standorte werden geprüft: In die weitere Prüfung aufgenommen werden sollen die historische Wernersche Mühle in Betzingen, das Carlo-Schmid-Haus am Markwasen und auch das an das Arbachquartier angrenzende Möve-Areal.

Das Arbachbad soll nach dem Vorbild des mit der Bundesgartenschau 2001 in Potsdam geschaffenen flachen Wasserbassin – aber nach dem Vorbild des runden Beckens des historischen Arbachbads - wieder errichtet werden.
Das anstehende Wasser wird niedrig gehalten, sodass es keine Badeaufsicht braucht. Auch eine Flusswasserspeisung durch das Arbachbad wird mit Konkretisierung der Planung geprüft.
Dieser Ort wird künftig den Menschen und Besuchern des Echaztals wieder zur Abkühlung und als Erholungs- und Begegungsort dienen.
Ideal am Gemarkungsdreieck gelegen wird es zum Treffpunkt der drei Kommunen Reutlingen, Pfullingen und Eningen unter Achalm. Mit Umsetzung der Regional-Stadtbahn entsteht ein neuer Stadteingang und Ort des Ankommens für Besucher aus der Region. Ein Grund mehr diesen sich im Dornröschenschlaf befindlichen Ort zu gestalten.





INFOBOX

Das Arbachbad und seine Geschichte

Das Arbachbad war der Ort, an dem die Reutlinger, Pfullinger und Eninger zum Baden zusammenkamen - so lange, bis das heute denkmalgeschützte Freibad im Markwasen gebaut wurde.

Heute befindet sich das runde Becken noch im Untergrund - lange vergessen und überwuchert.

Es wurde einst vom Arbach gespeist. Im Winter diente es den Menschen als Eislauffläche.

Hier befand sich seinerzeit auch eine Jugendherberge.

Das Möve-Areal und seine Geschichte

Direkt angrenzend an das historische Arbachbad befindet sich das ehemalige Möve-Areal.

Nach der Wiedervereinigung ist die Firma nach Sachsen umgezogen und produziert dort bis heute.

Ursprünglich war das Werk der Firma Möwe – eine mechanische Baumwollweberei - in Eningen unter Achalm. Bis heute ist das historische Werksareal dort erhalten – ein beeindruckender Backsteinbau und typisch für die Webereien dieser Bauzeit.

Die Eninger Baumwollweberei ist ein Ort der Erinnerung an die Zerstörung jüdischer Existenzen und ihrer Familie im Holocaust. Einst gehörte die Eninger Weberei Ernst Saulmann, der mit seiner Frau im benachbarten Pfullingen lebte und durch den aufkommenden Nationalsozialimus auf unmenschliche Art vertrieben wurde und in Leid und schließlich Tod und seine Frau in den Selbstmord getrieben wurde.



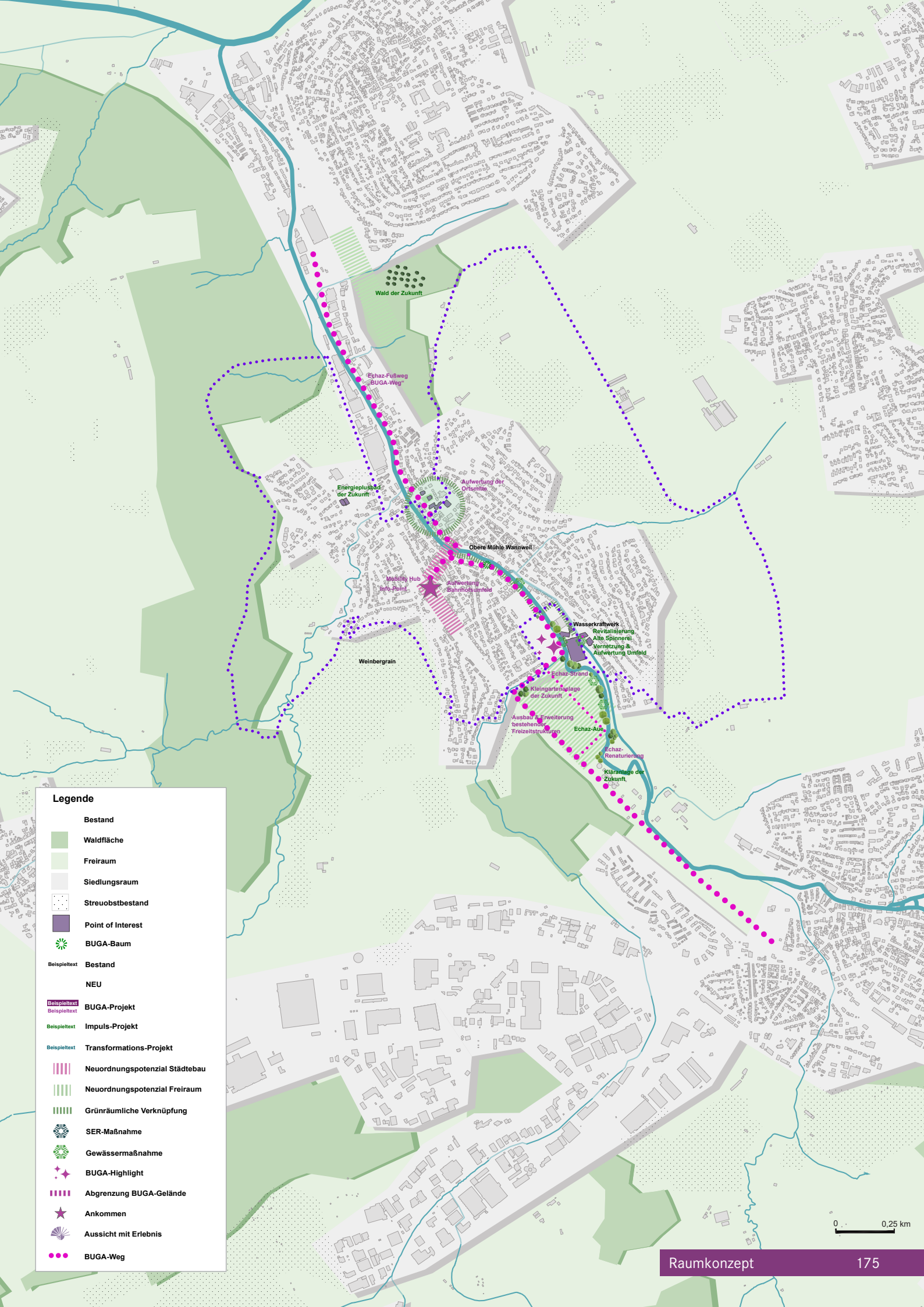
Weiteres
SIEHE Kapitel Porträt Echaztal

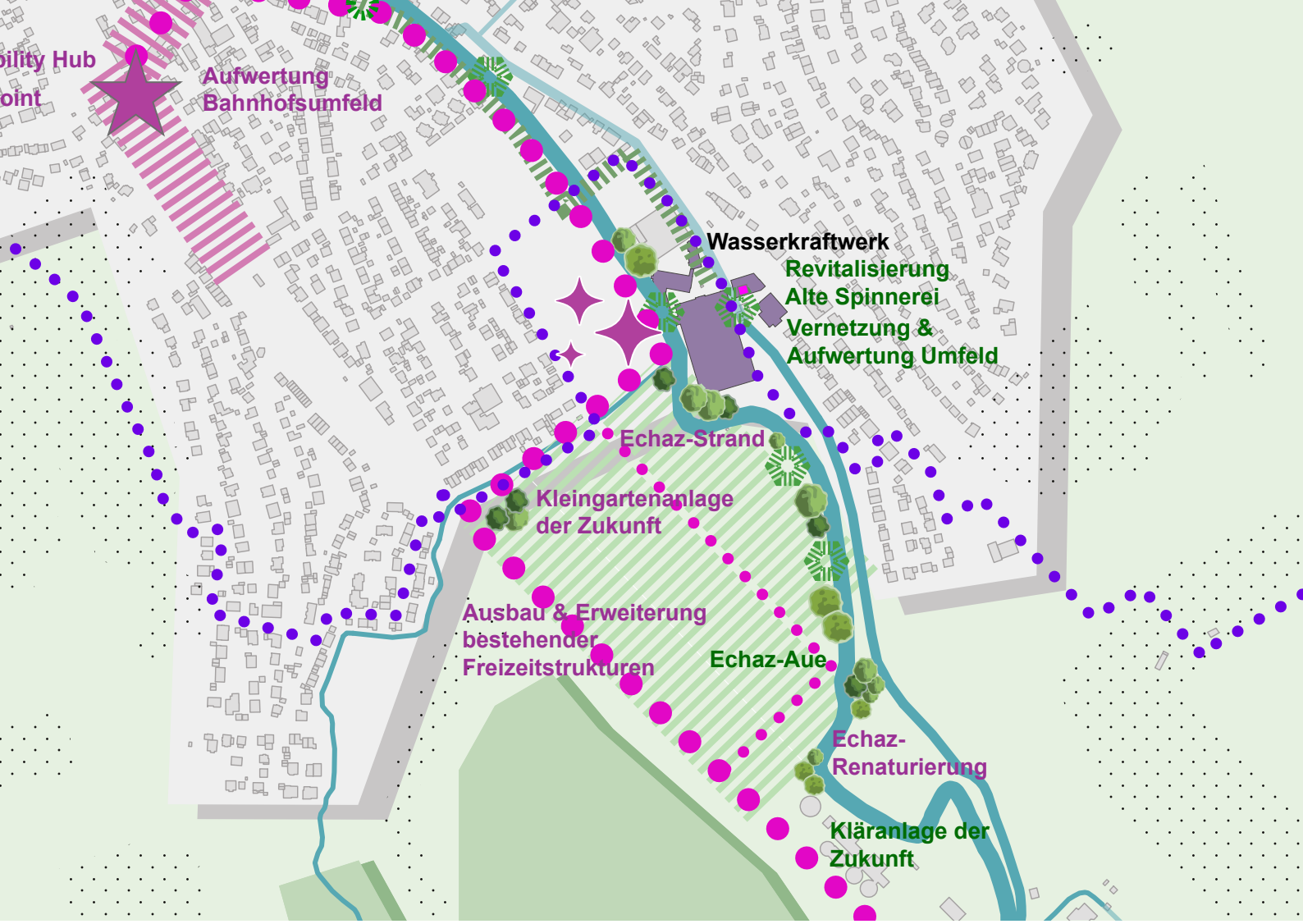
Raumkonzept
Wannweil

Wannweil liegt eingebettet in eine offene Kulturlandschaft aus Streuobstwiesen, Feldern und Wiesen – mit weiten Blicken bis hin zum Albtrauf. Diese landschaftliche Qualität prägt den Ort ebenso wie sein ausgeprägtes gemeinschaftliches Leben. Für eine Gemeinde mit rund 5.300 Einwohnern ist die Vielfalt an Vereinen bemerkenswert: Vom Akkordeonclub bis zu den „Weltenkindern“ spannt sich ein breites Spektrum an Engagement und Aktivitäten. Das Miteinander ist hier kein Schlagwort, sondern gelebter Alltag.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass das Thema Gesundheit in Wannweil einen besonderen Stellenwert einnimmt. Seit 2015 vergibt der Landkreis Reutlingen das Zertifikat „Gesunde Gemeinde/Gesunde Stadt“ an Kommunen, die Gesundheitsförderung nicht nur als Einzelmaßnahme, sondern als dauerhafte kommunale Aufgabe verstehen. Gemeint ist dabei ein umfassender Ansatz, der über die medizinische Versorgung hinausgeht und Aspekte wie Bewegung, psychisches Wohlbefinden und soziale Teilhabe einschließt.

Wannweil trägt dieses Zertifikat seit 2018 und stellt sich regelmäßig der Überprüfung. Ein Arbeitskreis aus Gemeinderat und engagierten Bürgern entwickelt fortlaufend Maßnahmen, die bestehende Angebote sichtbar machen und gezielt weiterentwickeln. Dass der Ort diesen Weg konsequent weitergeht, zeigt die jüngste Auszeichnung als „Gesunde Gemeinde Plus“.


Wald der Zukunft
Echaz-Fußweg BUGA-Weg
Energieplusbad der Zukunft
Aufwertung der Ortsmitte
Obere Mühle Wannweil
Mobility Hub Info-Point
Aufwertung Bahnhofsumfeld
Weinbergrain
Wasserkraftwerk Revitalisierung Alte Spinnerei Vernetzung & Aufwertung Umfeld
Echaz-Strand
Kleingartenanlage der Zukunft
Ausbau & Erweiterung bestehender Freizeitstrukturen
Echaz-Aue
Echaz-Renaturierung
Kläranlage der Zukunft
Legende
Bestand
Waldfläche
Freiraum
Siedlungsraum
Streuobstbestand
Point of Interest
BUGA-Baum
Beispieltext Bestand
NEU
Beispieltext BUGA-Projekt
Beispieltext Impuls-Projekt
Beispieltext Transformations-Projekt
Neuordnungspotenzial Städtebau
Neuordnungspotenzial Freiraum
Grünräumliche Verknüpfung
SER-Maßnahme
Gewässermaßnahme
BUGA-Highlight
Abgrenzung BUGA-Gelände
Ankommen
Aussicht mit Erlebnis
BUGA-Weg
0
0,25 km



ECHAZ-AUENPARK

Die Qualitäten der vorgesehenen Fläche sind bereits heute spürbar, auch wenn sie bislang nur in Ansätzen genutzt werden. Sportplätze, Kleingärten, landwirtschaftliche Nutzungen und die teilweise kaum wahrnehmbare Echaz prägen das Bild. Gleichzeitig liegt das Gebiet gut angebunden am Rad- und Fußweg zwischen Reutlingen und Tübingen und ist ein Ort mit hoher Alltagsfrequenz und großem Entwicklungspotenzial.

Ziel ist es, diesen Landschaftsraum behutsam weiterzuentwickeln und sowohl ökologisch als auch freiraumplanerisch aufzuwerten.

Für die Zukunft soll die Erlebbarkeit der Echaz weiter gesteigert werden. Der Echazuferweg könnte hierzu weitergeführt und Teile der Echazauen zur Naherholung für Fußgänger und Radfahrer zugänglich gemacht werden. Auch ist ein Echazstrand denkbar. Die Flächen im Grieß könnten das Thema „Kleingärten früher und heute“ integrieren und der bestehende Spielplatz im Sinne der Gesunden Gemeinde deutlich aufgewertet werden.

Die Echaz soll wieder stärker ins Bewusstsein rücken und erlebbar werden, etwa durch einen zugänglichen Uferbereich in Form einer Aue oder einen „Echaz-Strand“, der Aufenthaltsqualität schafft. Die Aue wird als zusammenhängender Landschaftsraum gedacht, der auch Aspekte des Hochwasserschutzes integriert und sichtbar macht.

Die bestehenden Nutzungen werden dabei nicht verdrängt, sondern weitergedacht und qualifiziert. Die Kleingartenanlage wird im Sinne einer „Kleingartenanlage der Zukunft“ weiterentwickelt mit angepassten Gerätehäusern, einer klareren Flächengliederung und neuen Wegen, die den Bereich besser erschließen und in den Gesamtraum einbinden. Auch die Sportflächen werden zu „Sportplätzen der Zukunft“ transformiert und durch ergänzende, niedrigschwellige Sportangebote erweitert. Spiel- und Bewegungsangebote werden gezielt ergänzt, bestehende Spielbereiche behutsam weiterentwickelt und durch neue Angebote gestärkt.

Ein fein abgestimmtes Netz aus Wegestrukturen verbindet die unterschiedlichen Teilräume miteinander und macht die Aue als zusammenhängenden Landschaftsraum erlebbar.

Alle Maßnahmen folgen dem übergeordneten Leitgedanken der „Gärten der Gesundheit“. Darunter entsteht ein vielschichtiger Freiraum, der Bewegung, Erholung, Begegnung und Naturerleb-

nis miteinander verbindet und damit die bestehenden Qualitäten Wannweils konsequent weiterführt.

Ein besonderer Baustein könnte die Einbindung der ehemaligen Spinnerei sein. Sie erzählt von der industriellen Vergangenheit des Ortes und bietet zugleich Raum für neue Nutzungen. Durch die momentan stattfindende Revitalisierung in Verbindung mit dem bestehenden Wasserkraftwerk entsteht hier bereits heute ein Ort, an dem Geschichte, Technik und Gegenwart ineinandergreifen und erlebbar werden.

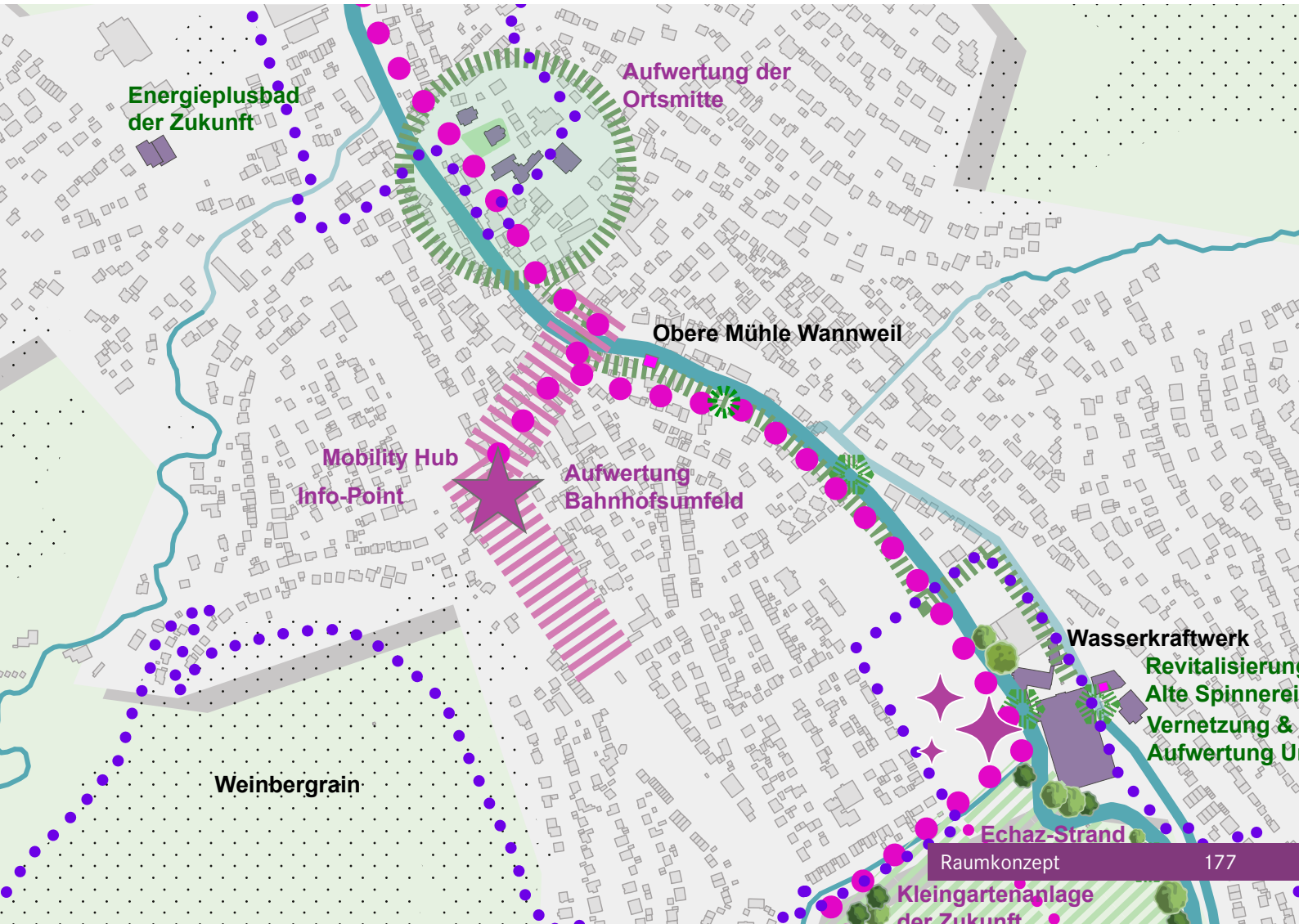
VERBINDUNG BAHNHOF UND BAHNHOFSUMFELD

Die Aufwertung des Bahnhofsumfelds in Wannweil ist bereits angestoßen. Mit dem bestehenden Sanierungsgebiet und einem unmittelbar angrenzenden Erweiterungsbereich sind die planerischen Grundlagen gelegt, um diesen wichtigen Ankunftsort schrittweise neu zu ordnen und zu qualifizieren.

Im Mittelpunkt steht dabei weniger eine einzelne Maßnahme als vielmehr das Zusammenspiel vieler kleiner Eingriffe, die in Summe eine spürbare Verbesserung erzeugen. Neue und klar geführte Wegeverbindungen sollen den Bahnhof stärker mit dem Ortskern und den angrenzenden Quartieren verknüpfen. Dabei geht es nicht nur um funktionale Erreichbarkeit, sondern auch um Orientierung: Wegebeziehungen werden lesbarer, Übergänge verständlicher und wichtige Ziele innerhalb der Gemeinde treten deutlicher hervor.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Straßenräumen im direkten Umfeld. Sie sollen künftig mehr sein als reine Verkehrsflächen. Gedacht sind sie als Räume mit Aufenthaltsqualität, die das Ankommen angenehmer machen und gleichzeitig den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner bereichern. Bäume und punktuelle Aufweitungen schaffen Platz für Begegnung und kurze Aufenthalte.

Auch die Rolle des Bahnhofs selbst wandelt sich: vom reinen Umsteigepunkt hin zu einem adressbildenden Ort innerhalb der Gemeinde. Als Schnittstelle zwischen regionaler Mobilität und lokalem Leben kann er künftig stärker Identität stiften und als „Tor nach Wannweil“ wahrgenommen werden.



AUFWERTUNG DER ORTSMITTE

Die Ortsmitte von Wannweil soll künftig stärker als zusammenhängender, lebendiger Raum wahrgenommen werden. Ein Ort, der den Anforderungen eines klimaangepassten Alltags ebenso gerecht wird wie dem Bedürfnis nach Aufenthalt und Begegnung.

Ein zentrales Anliegen ist dabei die spürbare Verbesserung des Mikroklimas. Mehr Grün im öffentlichen Raum spielt hierfür eine entscheidende Rolle: Bäume, entsiegelte Flächen und neue Pflanzbereiche tragen nicht nur zur Kühlung bei, sondern verleihen der Ortsmitte auch eine neue räumliche Qualität. Grün wird dabei nicht additiv verstanden, sondern als strukturierendes Element, das Plätze, Wege und Übergänge miteinander verbindet.

Aus diesem Zusammenspiel von Bestehendem und Neuem entsteht eine Ortsmitte, die sich organisch weiterentwickelt. Sie bleibt in ihrer Grundstruktur erkennbar, gewinnt jedoch an Klarheit, Aufenthaltsqualität und Zukunftsfähigkeit. So wird der vorhandene Charakter nicht nur bewahrt, sondern in eine zeitgemäße Form übersetzt, die auch kommenden Anforderungen standhält.

INFOBOX

Gesunde Gemeinde plus, Gemeinschaft und Vereinswesen

Die Gemeinde Wannweil ist als gesunde Gemeinde ausgezeichnet – sogar mit der Zusatzauszeichnung gesundet Gemeinde plus. Das verbindet sie mit Eningen unter Achalm.

Die Gemeinde Wannweil erläutert woran das liegt. Es gibt hier eine Fülle von:

- Gesundheitsangeboten,
- ein vielfältiges Vereinsleben,
- Stadt und Land in unmittelbarer Nähe,
- ausgeprägte Familienfreundlichkeit,
- einen guten Zusammenhalt und
- miteinander getragene Verantwortung sowie
- ein hohes Natur- und Umweltverständnis.

Bibelgarten

Neben der Johanneskirche befindet sich ein Bibelgarten, der von der evangelischen Kirche angelegt wurde und für die Öffentlichkeit zugänglich ist. In dem Bibelgarten finden sich rund dreißig in der Bibel vorkommende Pflanzen mit Bezügen zur biblischen Geschichte. Hierunter Olive, Feige, Apfel und die Rose. Gepflegt wird im Team, jeder kann mitmachen – ein Anruf bei der Gemeinde genügt.

Gesunde Gärten

Ausgehend von diesem Garten bietet es sich an, das Thema bezogen auf die Religionen der Welt unter dem Aspekt von Frieden und gegenseitigem Respekt auszudehnen und Gärten der Gesundheit anzulegen.
Hierbei wird in Wannweil der Schwerpunkt auf Kleingärten, essbare Gärten und gemeinschaftlichen Anbau gelegt.
Klimaangepasst, nachhaltig und zukunftsweisend dienen die Gärten zur Selbstversorgung.
Aus Bewährtem lernen und dies in die Zukunft tragen. In der Geschichte der Heilkräuterkunde spielten Klostergärten eine Rolle, in denen Pflanzen wie Salbei, Lavendel, Ringelblume und Thymian angepflanzt wurden, um in Küche und Heilkunde eingesetzt zu werden.
Hier lässt es sich aus der Klostergartengeschichte von Heilkundigen wie Hildegard von Bingen lernen.
Aber nicht nur Kräuter haben eine Bedeutung für Heilung und Gesundheit.
So entdeckte der in Heidelberg praktizierende Arzt namens Ernst Moro, dass eine langgekochte Möhrensuppe Durchfallerkrankungen heilen kann.
In Zeiten von knapper werdenden Ressourcen wird es wichtiger, dieses Wissen zu nutzen.
Ein wesentlicher Aspekt ist, dass die Selbstversorgung ohne den Einsatz von künstlichen Düngern und Spritzmitteln einen wichtigen Beitrag zu Biodiversität und Artenvielfalt leistet.

Insbesondere in der Nähe von geschützten Bereichen, wie Biotopen und Mähwiesen, ist es wichtig, auf die dort wachsenden Pflanzen und lebenden Tiere Rücksicht zu nehmen und sie über einen geeigneten Umgang im Umfeld zu schützen und zu stärken.
Hierbei sind heimische Arten wichtig, die zukunftsweisend und klimaresilient in Zeiten der voranschreitenden Klimaerwärmung sich hier halten können.

Bei Pflanzungen kann nach dem Vorbild des Agroforstes und der Permakultur darauf geachtet werden, dass der Anbau umso ertragreicher und die Pflege der Anlagen umso einfacher ist, je mehr die Annährung an natürliche, im Gleichgewicht stehende Ökosysteme gelingt.
Für ausreichende Beschattung im Wechsel mit besonnten Bereichen ist es sinnvoll, die Pflanzungen in verschiedenen Anbauhöhen zu etablieren. Essbare Bäume und Sträucher im Wechsel mit essbaren Stauden und Bodendeckern.
Diese Gärten sollen außerhalb von Biotopen, Naturschutz-, Überschwemmungs- und weiteren Schutzgebieten liegen.



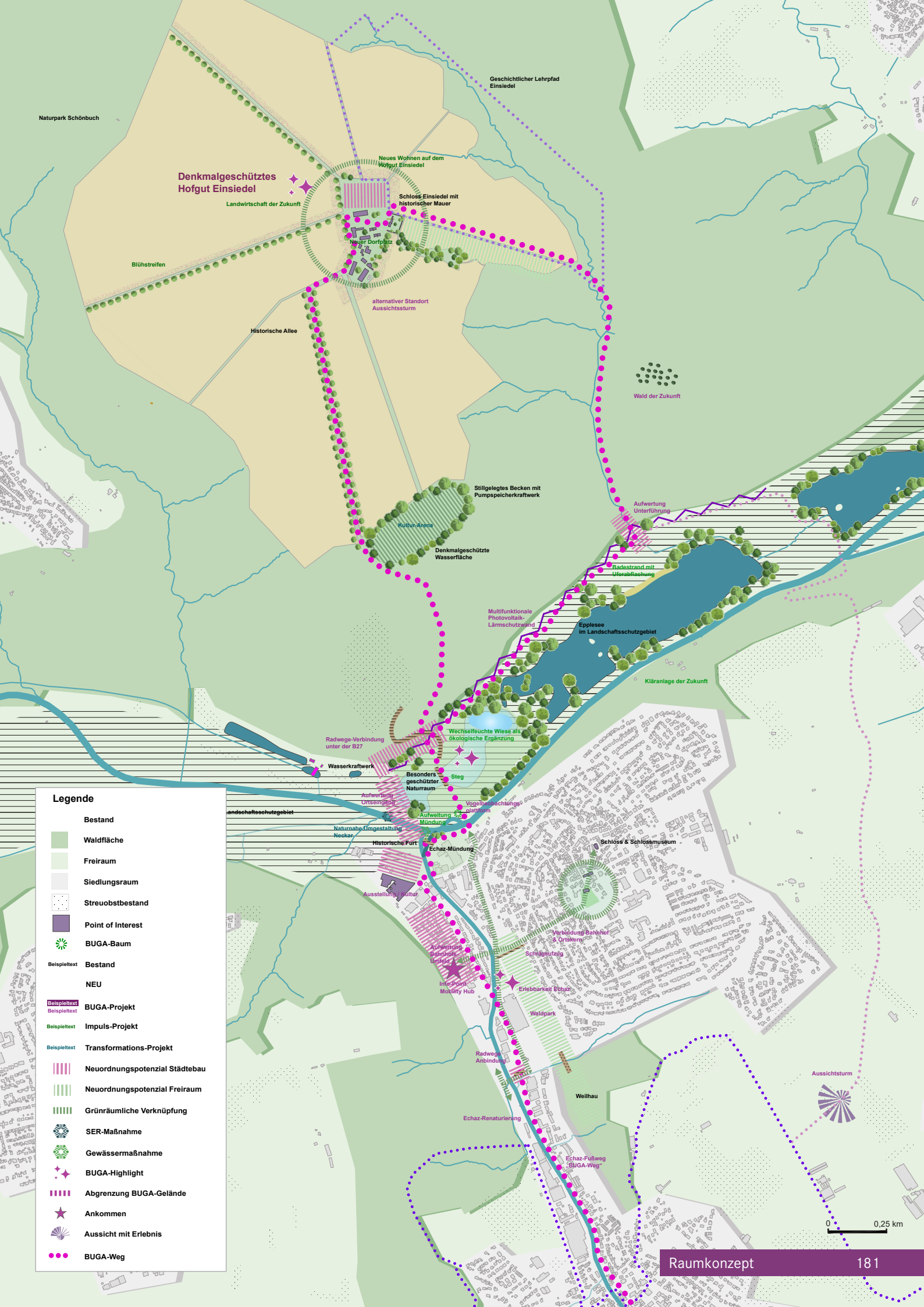


Raumkonzept
Kirchentellinsfurt

Kirchentellinsfurt liegt eingebettet zwischen Schönbuch und Schwäbischer Alb. Aufgrund seiner geografischen Besonderheit, einem Höhenuntershcied von etwa 75 Metern, teilt sich Kirchentellinsfurt in den oberen Ortskern - mit hauptsächlich Wohnbebauung - und den unteren Ortsteil auf, welcher durch Gewerbe und Einzelhandel geprägt ist.

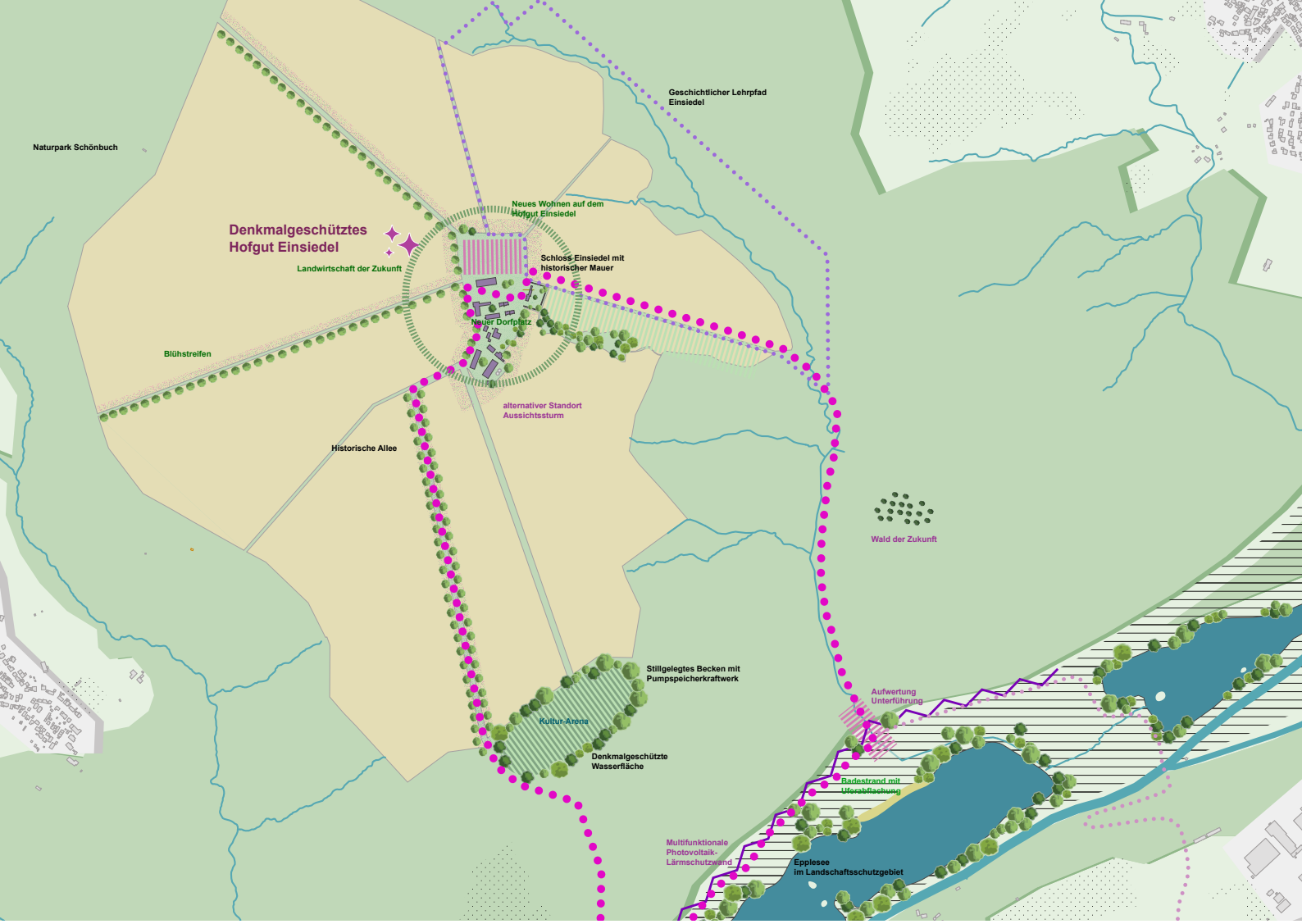
Im topografisch ca. 50 m über der Echaz gelegenen Teil von Kirchentellinsfurt liegen der eigentliche, historische Ortskern und die zentrale Ortsmitte mit dem sanierten Schloss, in welchem sich heute Heimatmuseum und Veranstaltungsräume befinden, sowie das Rathaus im Zentrum.

Der tiefer gelegene Teil Kirchentellinsfurts, durch welchen auch die Echaz fließt und anschließend im Neckar mündet, weist eine hohe Nutzungsmischung aus und wirkt sehr urban. Im Mündungsbereich von Echaz und Neckar bricht die urbane Struktur allerdings auf und wird von sich unterscheidenden Landschaftsräumen eingerahmt. Zwischen gewachsener Ortsstruktur und überregionalem Radweg entsteht so eine Situation, die nicht nach ganz großen Eingriffen verlangt, sondern nach einem genauen Hinsehen.



Legende

- Bestand
- Waldfläche
- Freiraum
- Siedlungsraum
- Streuobstbestand
- Point of Interest
- BUGA-Baum
- Beispieltext — Bestand
- NEU
- Beispieltext — BUGA-Projekt
- Beispieltext — Impuls-Projekt
- Beispieltext — Transformations-Projekt
- Neuordnungspotenzial Städtebau
- Neuordnungspotenzial Freiraum
- Grünräumliche Verknüpfung
- SER-Maßnahme
- Gewässermaßnahme
- BUGA-Highlight
- Abgrenzung BUGA-Gelände
- Ankommen
- Aussicht mit Erlebnis
- BUGA-Weg



HOFGUT EINSIEDEL

Das sich im Naturpark Schönbuch befindende Hofgut Einsiedel liegt etwas abseits, höher und funktioniert gerade deshalb so gut als eigener Ort. Die denkmalgeschützte Anlage mit Schloss ist identitätsstiftend und schon heute ein beliebtes Ausflugsziel. Vor allem im Frühjahr, wenn der Raps rund um das imposante Ensemble blüht, entsteht ein eindrucksvolles Bild. Entscheidend ist, diese Qualität sichtbar zu machen und vorsichtig weiterzuführen.

Die vorhandenen Flächen bieten sich an, um Landwirtschaft nicht nur zu betreiben, sondern auch zu zeigen und in die Zukunft zu tragen.

Das Zentrum des Einsiedels mit seinem Schloss ist heute funktional, aber etwas unscharf gefasst. Hier kann man behutsam nachschärfen mit Ergänzungen, die sich aus der bestehenden Struktur entwickeln und nicht gegen sie arbeiten. Ähnlich verhält es sich mit möglichen neuen Wohnformen: denkbar ja, aber nur, wenn sie Maßstab, Materialität und Geschichte des Ortes ernst nehmen.

Am südlichen Rand könnte ein Aussichtturm entstehen, der einen einmaligen Ausblick auf das Hofgut, den Albtrauf, den Schönbuch und die Umgebung geben könnte.

INFOBOX

Das Hofgut Einsiedel und die Bundesgartenschau 2039

Zur Bundesgartenschau will die Hofkammer entlang der Alleen Ackerrandstreifen anlegen und die Fruchtfolge so anlegen, dass die über den Sommer hinweg wechselnden Mähbilder sichtbar werden.

Die Hofkammer ist aktuell in Überlegungen zur künftigen Nutzung des Hofgutes Einsiedel. Die Landwirtschaft soll zukunftsweisend weiterbetrieben werden.

Die Erfahrung mit Gartenschauen ist bei der Hofkammer Tradition. Unter anderem setzte sie sich im Heilbronner Neckarbogen im Rahmen der BUGA 2019 in einem konkurrierenden Investorenauswahlverfahren für die Realisierung eines Bauprojektes durch. Die Hofkammer war als Grundstückseigentümer im Scharnhauser Park bei der städtebaulichen Entwicklung der Flächen, auf denen die Landesgartenschau im Scharnhauser Park 2002 stattfand.

Die Hofkammer des Hauses Württemberg

Seit dem Erwerb durch König Wilhelm I. von Württemberg befindet sich das Hofgut Einsiedel im Eigentum der Familie von Württemberg.

Bis 2012 war es an Südzucker verpachtet. Dann nahm es die Hofkammer des Hauses Württemberg in die eigene Bewirtschaftung zurück. Auf weiteren Flächen werden neben der Landwirtschaft auch Forstwirtschaft sowie Weinbau betrieben.

Zudem entwickelt, plant und realisiert die HKPE Hofkammer Projektentwicklung Bauvorhaben.



INFOBOX

Neckarseitenarm

Seit Jahrzehnten wird der Neckar Schritt für Schritt renaturiert. Dadurch verbessert sich die Gewässerstruktur. Vielfalt und Abwechslungsreichtum im Gewässer und dessen Uferbereichen und dem Umfeld führt zur Erhöhung der Biodiversität in der Tier- und Pflanzenwelt. In der Gemeinde Kirchentellinsfurt wurde ein neuer Seitenarm zum Neckar geschaffen – für mehr Retentionsraum bei Hochwasser und einen Lebensraum mit weniger Fließgeschwindigkeit für den Fischnachwuchs.



Vogelbeobachtungsplattform

Von der neu geschaffenen Holzplattform aus kann die Aussicht genossen und die Tier- und Pflanzenwelt beobachtet werden. Die Aussichtsstation ist barrierefrei zugänglich und liegt am Neckartalradweg, sodass hier zahlreiche Besucher die Chance haben mit etwas Glück ganz besondere Tier- und Vogelarten zu erspähen.



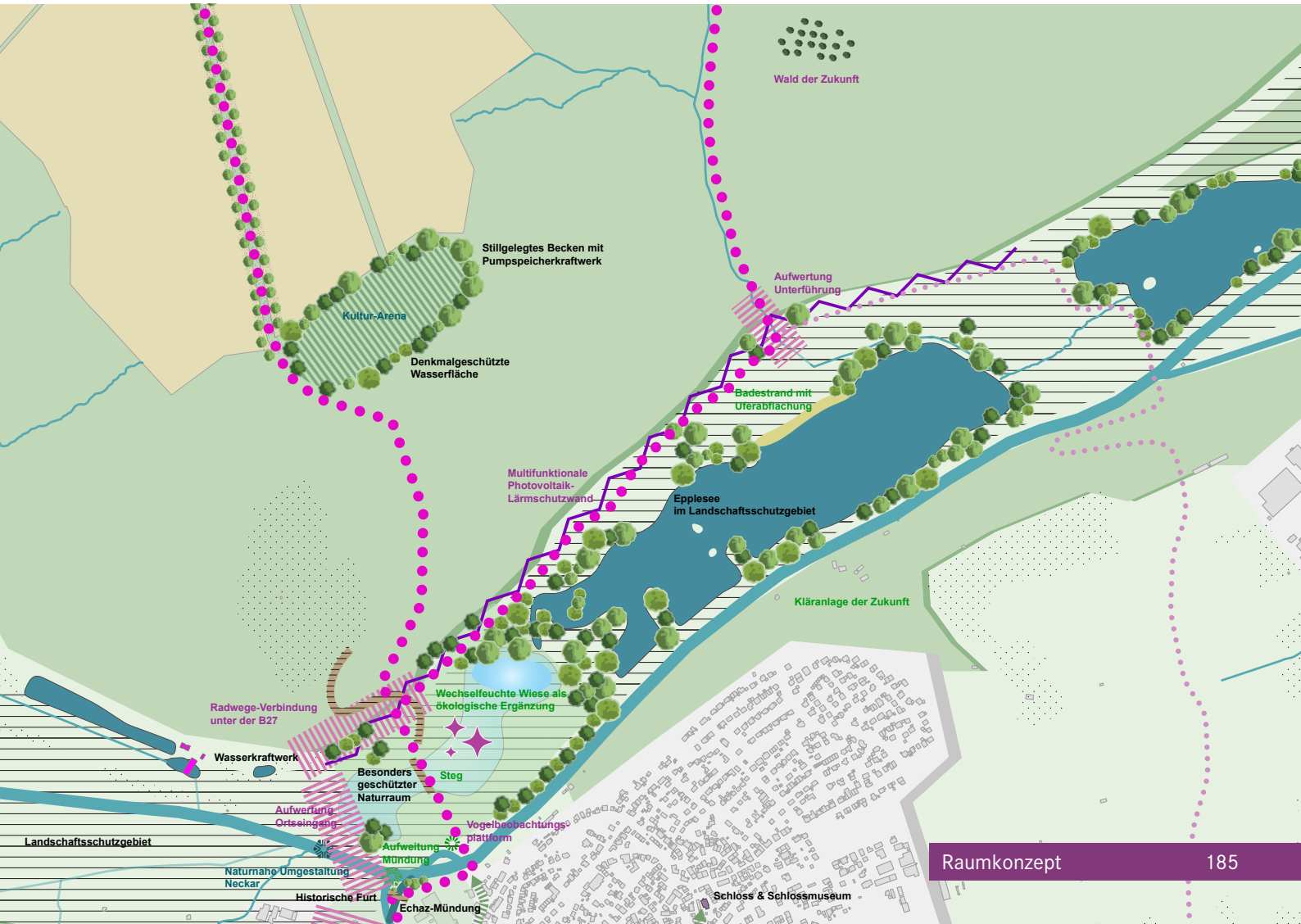
NECKARWIESEN

Die Neckarwiesen sind das offene Gegenstück zum dicht bebauten Ortskern auf dem Berg und einer durch Gewerbe geprägten unteren Ortshälfte. Hier liegt die Qualität gerade in der Weite und in der Ruhe des Raums. Entsprechend zurückhaltend sollten auch die Eingriffe sein.

Die Wege entlang des Neckars sind heute schon stark genutzt, vor allem durch den Radverkehr. Eine behutsame Verbreiterung und Ergänzung können hier helfen, Konflikte zu reduzieren, ohne den Charakter der Landschaft zu verlieren. Neue Wegeverbindungen und einzelne Stege können die Menschen näher ans Wasser bringen, ohne eine Überformung der Landschaft.

Ergänzende Naturschutzmaßnahmen und wechselfeuchte Wiesen können als Übergangszonen entstehen, die sowohl für die Artenvielfalt als auch für das Landschaftsbild einen Mehrwert bieten. Gegebenenfalls lässt sich in diesem Zuge auch die Wasserfläche vorsichtig im ökologischen Sinne erweitern.

Am Epplesee bietet sich die Chance, den Zugang zum Wasser klarer zu fassen. Ein Strandbereich kann entstehen, der nicht überinszeniert ist, sondern einfach gut funktioniert. Wichtig ist bei allen Maßnahmen, die ökologischen Aspekte nicht nur mitzudenken, sondern sichtbar zu machen.





WALDPARK ZWISCHEN KIRCHENTELLINSFURT UND WANNWEIL

Der Wald zwischen Kirchentellinsfurt und Wannweil ist kein Park im klassischen Sinn und soll es auch nicht werden. Trotzdem lässt sich der Raum so weiterentwickeln, dass er besser zugänglich und erlebbar wird, ohne seinen Charakter zu verlieren.

Im Vordergrund steht eine Art „leise“ Instandsetzung: Wege werden repariert oder ergänzt, Treppen dort eingefügt, wo sie wirklich gebraucht werden. Die Eingriffe bleiben punktuell und ordnen sich dem Bestand unter.

Gleichzeitig können neue Anlässe entstehen, den Wald zu nutzen: ein zurückhaltend gestalteter Skulpturenpfad, einzelne Aufenthaltsorte oder kleine Lichtungen. Auch das Thema Beleuchtung wird mitgedacht, nämlich so, dass es den Anforderungen des Artenschutzes gerecht wird und den Wald nicht unnötig in Szene setzt.

Entlang der Echaz entsteht ein zusammenhängender Uferbereich, der den Fluss wieder stärker ins Bewusstsein rückt und mit dem Raum integriert. Ein Wasserspielplatz kann hier einen niederschwelligen Zugang schaffen, gerade für Familien. Entscheidend ist, dass der Fluss nicht zur Kulisse wird, sondern als lebendiger Bestandteil des Raums erfahrbar bleibt.

BAHNHOFSUMFELD

Der Bahnhof ist heute vor allem ein Ort des Ankommens und Weiterfahrens, funktional, aber ohne besondere Aufenthaltsqualität. Genau hier liegt das Potenzial.

Mit dem Mobility-Hub lässt sich das Thema Mobilität neu ordnen: Parken, Fahrradabstell- und Ausleihanlagen, Umstieg und weitere Nutzungen werden gebündelt und klar strukturiert. Dadurch entsteht nicht nur mehr Übersicht, sondern auch Raum für eine bessere Gestaltung der Freiflächen.

Die umliegenden Verkehrsflächen werden neu organisiert, Bäume setzen räumliche Kanten und sorgen gleichzeitig für ein angenehmeres Mikroklima.

VERBINDUNG BAHNHOF UND ORTSKERN

Die Verbindung zwischen Bahnhof und Ortskern ist heute eher eine Abfolge von Wegstücken welche zum Teil sehr beschwerlich und nicht barrierefrei sind. Das soll sich ändern.
Gedacht ist eine klare Freiraumachse, welche den Ortskern und den Bahnhof nutzerfreundlich miteinander verbindet. Treppen

und Wege reagieren auf die Topografie, die Bewegung durch den Raum bleibt spürbar. Grünstrukturen spielen dabei eine wichtige Rolle. Bestehendes Grün wird gestärkt, punktuell ergänzt, auch durch mobile Elemente, die flexibel eingesetzt werden können. Als ideales Element kann ein Schrägaufzug durch den Mühlwald die Höhenunterschiede überwinden. Nicht nur als funktionale Lösung, sondern auch als eigenständiger Akzent im Raum.

SCHIRM-AREAL

Die ehemalige Textilfabrik Schirm wurde vor über 125 Jahren gegründet und ist auch heute noch fester Bestandteil des Ortsbildes von Kirchentellinsfurt. Heute befinden sich 19 vielfältige Unternehmen in dem als Gewerbepark genutzten Areal. Das Schirmareal ist ein Stück Industriegeschichte, das in seiner Wahrnehmung noch weiter herausragen könnte.

Die bestehenden Gebäude sollen so weit ertüchtigt werden, dass sie wieder vollständig nutzbar sind, ohne ihren Charakter zu verlieren. Auch die Flächen welche im Moment noch nicht entsprechend ihren Möglichkeiten genutzt werden können, sollen eine Aufwertung und neue Nutzung erfahren. Dazu zählt auch das alte Kesselhaus, das seit Jahrzehnten leer steht.

Verschiedene Ausstellungen zur Industriegeschichte oder Kunst in der Industrie können das Schirm-Areal attraktiv hervorheben und ins Bewusstsein rücken. Weniger als klassisches Museum, eher als offenes Angebot, welches Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet.



BUGA Jahr 2039

Ausstellungen und Veranstaltungen

Ein Beitrag von Jochen Sandner

AUSSTELLUNG UND VERANSTALTUNG FÜR DIE BUGA 2039

Die Bundesgartenschau 2039 in Reutlingen und den Echaz-Partner-Kommunen will mit einem vielseitigen und hochwertigen Programm ein großes Publikum als Gäste gewinnen und darüber hinaus für eine positive Resonanz in der Öffentlichkeit und für eine entsprechende mediale Präsenz sorgen. Die Grundlage dafür wird ein Ausstellungs- und Veranstaltungskonzept sein, das sowohl das Motto und die Leitlinien definiert als auch die täglichen Programminhalte erfasst und umsetzungsgerecht ausführt.

Die Besucher einer Gartenschau sind zu einem überwiegenden Teil mit diesem Format vertraut und haben in der Regel bereits mehrere solcher Veranstaltungen besucht und planen, dieses auch zukünftig zu tun. Dementsprechend gibt es konkrete Vorstellungen und Erwartungen, die mit diesem Besuch verbunden sind. Neben den allgemeinen Ansprüchen an „einen schönen Tag“ auf der BUGA in Reutlingen und den Echaz-Partner-Kommunen, wozu Service-Kriterien wie problemlose An- und Abreise, Mobilitätsangebote, authentische Speisen und Getränke in der Gastronomie, ein vertretbares Preis-Leistungs-Verhältnis, freundliches Personal usw. gehören, erwartet der Besucher ein anregendes, vielseitiges und informatives Programm.

Dazu - der Begriff „Gartenschau“ beschreibt das - zählen unverändert in einem großen Maße Ausstellungsangebote zu gärtnerischen Themen aller Art im Freiland und auch unter Dach in Form der gärtnerischen Hallenschauen.

Aber auch Beiträge zu regionalen Themenkomplexen wie

- *Biosphären-Stadt*
- *Echazraum*
- *Landschaftsraum Schwäbische Alb*
- *Industrielle Transformation*
- *Tourismus usw.*

werden auf der BUGA 2039 zu sehen und zu erleben sein, genauso wie Beiträge zu

- *Umwelt und Klima*
- *Nachhaltigkeit*
- *Gesundheit*
- *Bauen und Wohnen*
- *Bildung*
- *Gesellschaftliche Prozesse*
- *Kulinarisches aus der Region*

und vieles mehr.



Ein weiterer Baustein des BUGA-Programms ist ein breit gefächertes Event-, Veranstaltungs-, Unterhaltungs- und Kulturangebot sowohl auf dem Sektor der bildenden als auch der darstellenden Kunst.

Die Planung und Kuratierung dazu erfolgt zentral über die Bundesgartenschau-Gesellschaft unter Einbindung von zahlreichen regionalen Partnern, Akteuren und Unterstützern aus den o. g. Themenfeldern und mündet in das Ausstellungs- und Veranstaltungskonzept, das sich in die folgenden Teilbereiche untergliedern wird:

- *Gärtnerische Ausstellungen*
- *Thematische Ausstellungen*
- *Veranstaltungen, Events, Unterhaltung*
- *Kulturprogramm (bildende und darstellende Kunst)*

Mit der freiraumplanerischen und konzeptionellen Neuausrichtung des Markwasens als zukunftsorientierter Sport- und Freizeitpark in der Biosphäre verfügt die BUGA 2039 über eindeutiges Alleinstellungsmerkmal. Auf dieser Bundesgartenschau-Kulisse werden entsprechende Angebote rund um Sport, Spiel und Bewegung für neue und jüngere Zielgruppen entwickelt werden.

In diesem Ausstellungs- und Veranstaltungskonzept sind sowohl die konkreten Zuordnungen auf einzelne Flächen und Standorte innerhalb der Gesamtplanung der BUGA als auch die dafür erforderlichen Teilbudgets aus dem Gesamtetat der BUGA 2039 nachzuweisen. Die jeweils erforderlichen Konzepte und Pläne für die räumlichen und infrastrukturellen Bedarfe wie

- *Flächen, Standorte*
- *Infrastruktur (dauerhaft und temporär)*
- *Erschließung*
- *Mobilität*

werden im Zuge der Konkretisierung der Gartenschau-Planung und der daraus später erfolgenden Umsetzung durch die BUGA 2039 GmbH mit ihren beteiligten Partnern definiert. Das erfolgt in einem eigenständigen Prozess, der sich aber in großen Teilen in die auf Nachhaltigkeit ausgelegten investiven Maßnahmen einordnet. Somit sollte sich das Ausstellungskonzept an den Rahmenbedingungen, die sich aus der Planung der Dauerinvestitionen ergeben, orientieren.

Der gesamte Planungs- und Umsetzungsprozess für das Ausstellungs- und Veranstaltungskonzept wird sich demzufolge in drei Schritten abspielen:

GESAMTPROGRAMMATIK

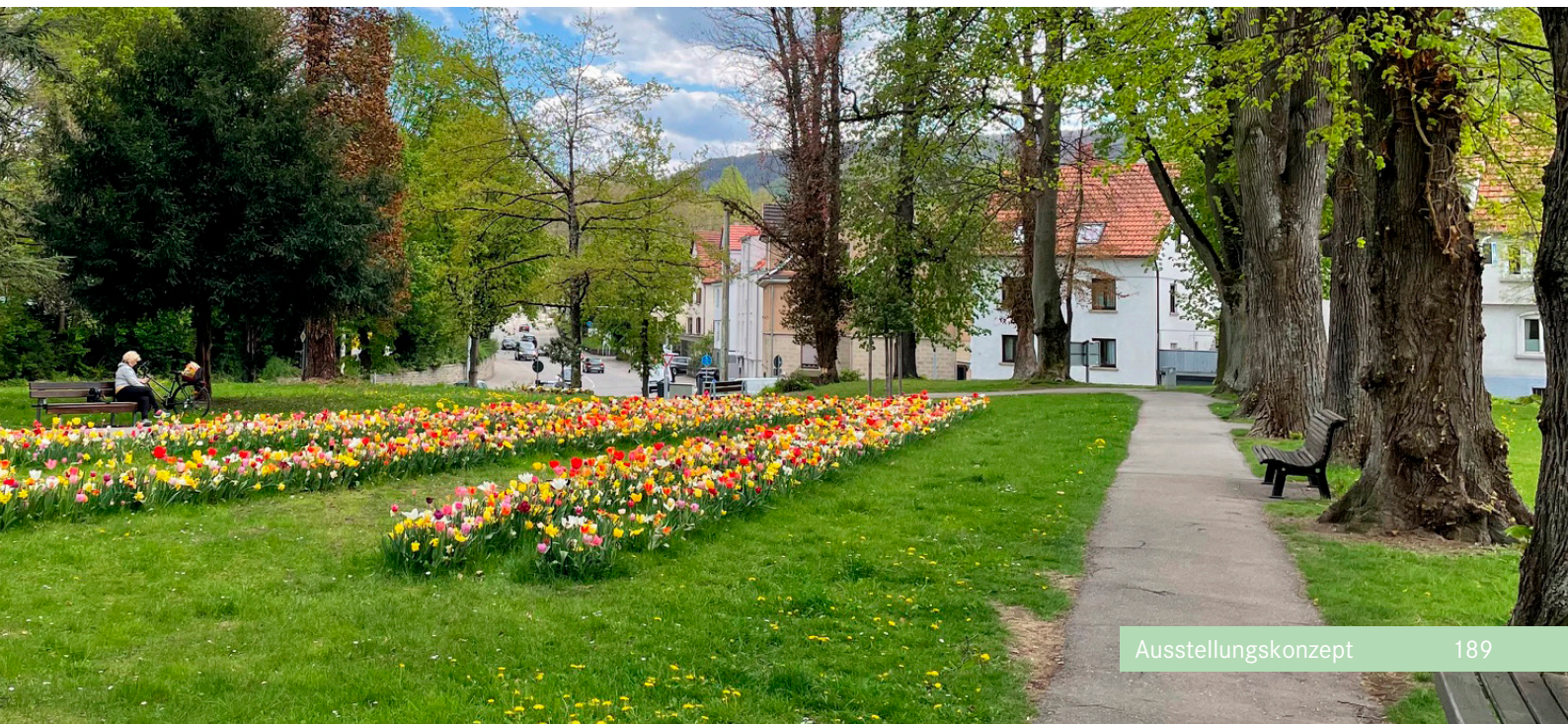
- *Ausstellungen und Veranstaltungen*
- *Gärtnerische Ausstellungen*
- *Infrastrukturelles und technisches Ausstellungskonzept*

Nachdem, wie ausgeführt, mit den o. g. Themenschwerpunkten und Programm-Bausteinen ein erster Rahmen für Ausstellungen und Veranstaltungen definiert ist, wird im Folgenden der Ansatz der BUGA 2039 für die gärtnerischen Ausstellungsbeiträge umrissen.

GÄRTNERISCHES AUSSTELLUNGSKONZEPT

Sämtliche Planungen der Bundesgartenschau 2039 sind deutlich auf nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung ausgelegt. Aber auch diese BUGA versteht sich eindeutig als die Leistungs- und Kompetenzschau der Grünen Branche und den damit verbundenen Vorgaben für die Vorbereitung und Durchführung der halbjährigen Publikumsveranstaltung.

In der über 75-jährigen Geschichte dieses Formates hat sich das vorrangige Interesse der Gäste an gärtnerischen Themen und an die Erwartung der Präsentation von Spitzenleistungen des Gartenbaus nicht verändert. Die regelmäßigen Besucherbefragun-



gen der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG) auf sämtlichen BUGAs und IGAs unterstreichen das sehr eindrucksvoll. Diese Erkenntnisse sind bei der BUGA 2039 die Richtschnur für die Planungen der geeigneten Kulissen zur Präsentation der unterschiedlichen Ausstellungsbereiche wie

- *Produktionsgartenbau mit den Ausstellungsflächen in Freiland und Blumenhalle*
- *Friedhofsgärtner mit Grabgestaltung und Bepflanzung*
- *Garten- und Landschaftsbau mit Themengärten*
- *Baumschulwirtschaft mit der Präsentation von Gehölzen und Stauden*
- *Sonstige Themen des Gartenbaus*

Ihre Erwartungen der erforderlichen Rahmenbedingungen zur Fortführung dieses einzigartigen Besuchserlebnisses formuliert die DBG in ihren Richtlinien für die Bewerbung und Durchführung einer Bundesgartenschau. Darin werden die Themen und Flächenbedarfe für die gärtnerischen Ausstellungen als Orientierungswerte (siehe Kasten) vorgegeben. Eine Besonderheit liegt in der Durchführung von gärtnerischen Leistungswettbewerben, um die Einhaltung der strengen Qualitätsmaßstäbe für diese Beiträge zu gewährleisten.

Die Bundesgartenschau 2039 wird die in diesen Orientierungswerten definierten Flächen und Themen zu einem überwiegenden Teil in dem eintrittspflichtigen BUGA-Areal auf dem Markwasen ausweisen und umsetzen. Das gilt insbesondere für die sensiblen Bereiche, in denen die gärtnerischen Wettbewerbe erfolgen und die unter besonderem Schutz- und Pflegebedarf stehen müssen. Es ist zu überlegen, ob ggf. auch weitere Ausstellungsflächen in der Innenstadt mit Eintrittspflicht ausgewiesen werden, um dadurch zusätzliche Besuchsanlässe für diese Bereiche zu schaffen.

Das erforderliche standortgenaue gärtnerische Ausstellungskonzept wird die BUGA GmbH in enger Abstimmung mit der DBG umsetzen. Dieser Prozess wird spätestens zu dem Zeitpunkt, an dem der Ausstellungsbevollmächtigte der DBG die Arbeit vor Ort aufnimmt, starten - also ab Ende 2035. Bereits im Vorfeld dessen sollen bei der Freiraumplanung der Daueranlage die erforderlichen Flächen für die gärtnerische Ausstellungsplanung - quasi mit Platzhaltern - berücksichtigt werden.

Dabei wird in den jeweiligen Planungen geprüft bzw. vorgegeben werden, welche der genannten Ausstellungsinhalte dauerhaft angelegt werden, sodass sie nach Ende der BUGA an ihren Standorten verbleiben können, wie z.B. Gehölze und Stauden, Gräser etc.
Aber auch die anderen, in der Mehrheit nicht eintrittspflichtigen Bereiche im Reutlinger Stadtgebiet, wie z. B. Pomologie, Volkspark (Standorte der Landesgartenschau 1984), BOSCH-Areal und andere innerstädtische Freiräume, sowie die Uferbereiche der Echaz werden zu Spielstätten und Kulissen für eine Vielzahl von weiteren gärtnerische Interventionen bzw. umweltrelevanten Themen wie

- *Biosphären-Stadt Reulingen und Biosphären-Gebiet Schwäbische Alb*
- *Echaz-Renaturierung, Umgang mit Wasser, Retention*
- *Verantwortungsvolles Gärtnern (Umgang mit Pflanzenschutz und Wasser)*
- *Biodiversität in Gärten und Landschaft*
- *Klimaangepasste Pflanzen für den öffentlichen und privaten Raum*
- *Resilienz-Strategien (z. B. Bäume für Straßen und Parkanlagen)*
- *Fassaden- und Dachbegrünungsprojekte in der Innenstadt als Reallabor*
- *Umweltbildung für Schüler und Erwachsene (z. B. Listhof und Forsthaus)*
- *Grün für Sport, Erholung und Gesundheit*
- *Landwirtschaft der Zukunft (nachhaltig, digital, resilient)*
- *Kooperation mit der Hochschule Reutlingen*
- *und vieles mehr*

Diese Themen können und sollen nicht nur allein in Reutlingen umgesetzt werden, sondern ortsbezogen auch in den anderen fünf beteiligten Echaz-Partner-Kommunen, in denen das Bundesgartenschau-Konzept ebenfalls Flächen für gärtnerische Themen ausweist. Diese werden jedoch nicht eintrittspflichtig werden und somit auch nicht Bestandteil des gärtnerischen Wettbewerbs.

INFRASTRUKTURELLES UND TECHNISCHES AUSSTELLUNGSKONZEPT

In diesem Schritt werden die Bedarfe in Bezug auf

- *Flächen*
- *Funktionen*
- *Erschließung*
- *Mobilität*
- *Ver- und Entsorgung*
- *BUGA-Betrieb*

ermittelt und in einer eigenen Planungsebene festgehalten. Diese Ebene kann als temporärer Layer über der Dauerplanung gesehen werden, da sich viele - in Bezug auf den Zeitraum der BUGA-Durchführung - Bedarfe ggf. nur in diesem Zeitraum ergeben.

Jedoch ist es ein erklärtes Ziel der Bundesgartenschau 2039, möglichst zahlreiche der für das halbe Jahr erforderlichen Infrastruktur- und Funktionsanforderungen im Rahmen der Dauerinvestitionen nachhaltig zu verankern. Dazu zählen u. a.

- *Ein- und Ausgänge*
- *Einzäunung (wo erforderlich)*
- *WC-Standorte*
- *Erschließungen und befestigte Flächen*
- *Service-Einrichtungen, Gebäude*
- *Spielplätze, Sportflächen usw.*



Das technische Ausstellungskonzept - welches als eigenständiges Projekt neben der Planung der Daueranlagen geführt wird - sammelt und verortet die mit der Durchführung verbundenen Anforderungen und sucht nach praktikablen und wirtschaftlichen Lösungen. Dazu wird die Bundesgartenschau 2039 bereits in einem frühen Stadium erste Vorgaben definieren, die dann auch als „gesetzt“ in den Planungsverfahren für die späteren Daueranlagen gelten.
Daher soll das technische Ausstellungskonzept als ein dynamisches Verfahren angelegt werden, in das „hineingearbeitet“ wird, was insbesondere auch für die rein temporären Bedarfe gilt. Das sind Zusatzbedarfe, wie z. B. gastronomische Standorte in Zelten und Pavillons, zusätzliche WC-Container, Veranstaltungsorte (Bühnen etc.), Kassen- und Einlass-Infrastruktur, Raumbedarfe in angemieteten „fliegenden Bauten“ etc. Hierfür können auch Versorgungsbedarfe entstehen, die temporär gelöst werden müssen.

Die BUGA 2039 wird diese Untersuchungen, soweit Bedarf dazu besteht, auch auf die nicht eintrittspflichtigen Ausstellungsflächen im Stadtgebiet und die BUGA-Kulissen in den Echaz-Partner-Kommunen ausweiten.

FAZIT

Im Planungs- und Vorbereitungsprozess für die Bundesgartenschau 2039 wird das Ausstellungs- und Veranstaltungskonzept als integraler Bestandteil gedacht, der sich von Anfang an mit den nachhaltig angelegten Dauerprojekten verbindet und - wo immer es möglich ist - Synergien und Kombinationen anstrebt. Das gilt in besonderer Weise auch für das gärtnerische Ausstellungskonzept.

Ein phantasievoller Blick
in das BUGA-Jahr 2039

Es ist das Jahr 2039.

Durch das Echaztal fährt die Regional-Stadtbahn.

Die Mitnahme von Fahrrädern ist möglich, aber nicht zwingend nötig. An jedem Bahnhof im Echaztal und an den großen Regional-Stadtbahn-Haltestellen Südbahnhof, in Pfullingen, Honau und Traifelberg gibt es BUGA-Hubs und Infopoints. Hier stehen Leihräder zur Verfügung, die an jedem anderen Echaztal-Hub wieder abgegeben werden können.

Die alten Bahnhöfe sind denkmalgerecht wieder hergerichtet und mit neuem Leben gefüllt. Sie sind allesamt barrierefrei und ermöglichen einen angenehmen Aufenthalt für die Reisenden.

Am Bahnhof in Honau befindet sich ein neues Eisenbahnmuseum. Hier stehen verschiedene Waggons aus der Zeit der Honauer Bahn. Im BUGA-Jahr gibt es Sonderfahrten auf der wieder hergestellten alten Zahnradbahntrasse.

Es sind Sonderfahrten mit der historischen Bahn.
Vielleicht wird es bis dahin möglich sein, dass auch diese Bahn mit umweltfreundlichem Antrieb fährt, bspw. statt mit Steinkohle mit Biokohle.

Die Regional-Stadtbahn fährt in diesem Jahr mit einem Sonderwagen - dem BUGA-Wagen. Er trägt das BUGA-Logo durch das Echaztal.

Entlang des BUGA-Weges von der Quelle bis zur Mündung sind verschiedene Erlebnistouren eingerichtet. Über eine App ist eine individuelle BUGA-Reise durch das Tal möglich - Schwerpunkt Grün, Wasser, Freizeit, Kunst, Architektur, Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Fabriken, Bahn, Mühlen, Kulinarik, Gesundheit, Brauchtum, Literatur, Dichter, Denker, Schlösser und Burgen, Land- und Forstwirtschaft der Zukunft, Klimawald, Umweltbildung und vieles mehr. Auch die BUGA-Themen sind Teil der möglichen Schwerpunktsetzung - Biosphäre, Albtrauf, Echaz und Zukunft.

Verschiedene besondere Freizeitangebote am Wasser, werden im BUGA Jahr neu und danach auch weiterhin zur Verfügung stehen.
Das neue Angebot reicht vom Stadtstrand an der Echaz zum Wasserbassin im Bereich des historischen Arbachbads über den Stadtkai zwischen Altstadt und Bürgerpark bis an den Baggersee mit Badestrand.

Verschiedene Fahrradtouren mit Schwierigkeitsgraden - von einfach über mittel bis schwer - sind wählbar, um die Ausstellungsgelände zu erreichen. Kompakt an einem Tag, an mehreren Tagen in Folge, immer mal wieder - so können die App-Vorschläge abgefragt und auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten werden.

Dies sind nur Beispiele von vielen verschiedenen Schwerpunkten, die bis zur BUGA ausgearbeitet werden.

Die Stadtbezirke und der Stadtteil Orschel-Hagen werden über Bus-Shuttles angefahren - und zwar reihum, sodass jeder Stadtbezirk im BUGA-Ausstellungszeitraum jeweils etwa zwei Wochen einen Sondershuttle bekommt.

Die zwölf Stadtbezirke und die Gartenstadt Orschel-Hagen werden auch inhaltlich in die BUGA-Ausstellung einbezogen. Während der BUGA 2039 bekommen auch die zwölf Stadtbezirke und die Gartenstadt Orschel-Hagen die Möglichkeit, sich mit Ausstellungsbeiträgen zu präsentieren, die für ihren Ort stehen.

Den Auftakt macht Gönningen mit der Tulpenblüte. Pendelbusse fahren interessierte Besucher aus der Innenstadt direkt zum Ausstellungsort.

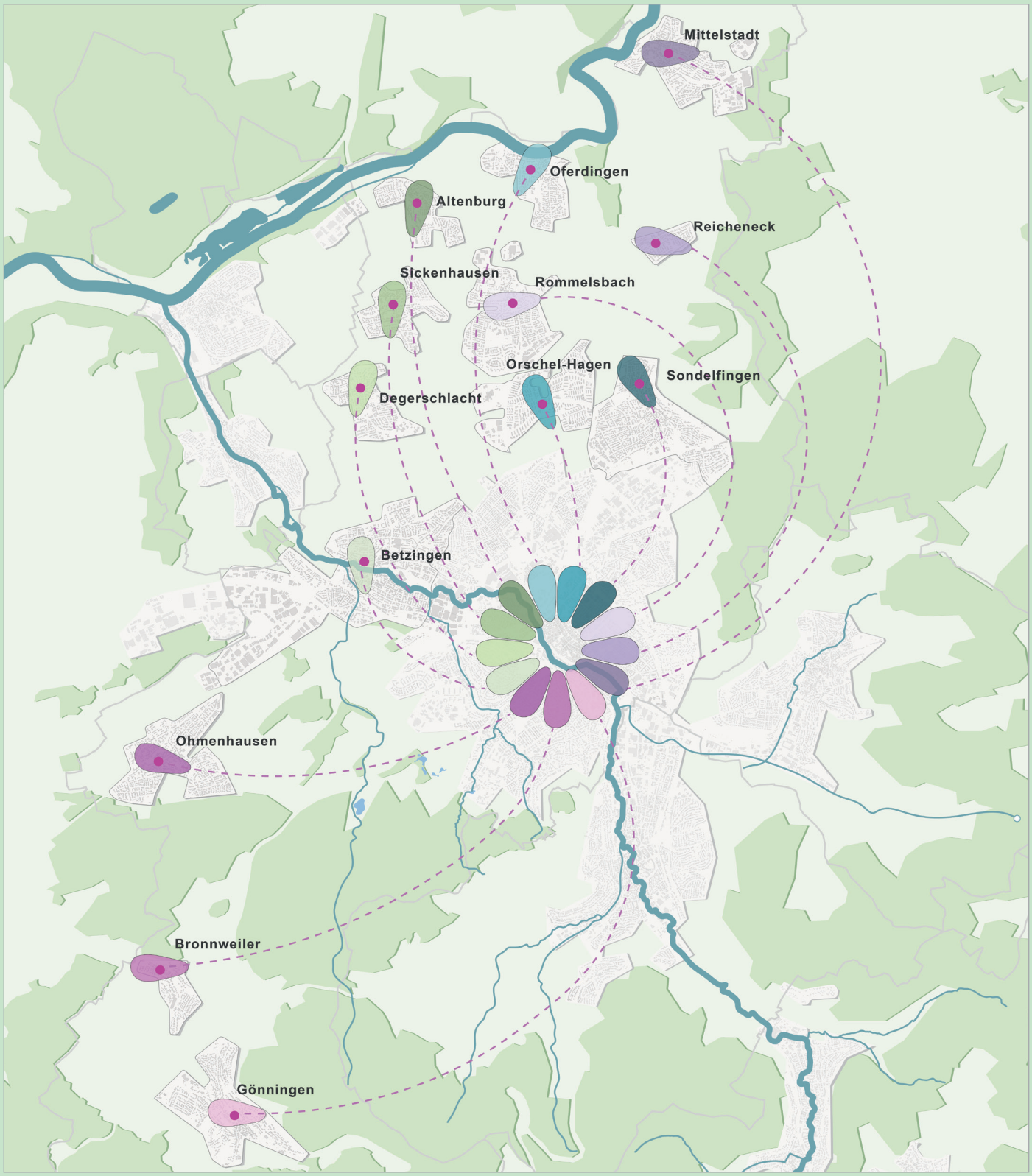
In Orschel-Hagen wird 2039 die Stadtteilerweiterung Orschel-Hagen Süd und gegebenenfalls auch Aufstockungs- und Nachverdichtungsprojekte auf der Basis eines zukunftsweisenden Energie-, Freiraum- und Mobilitätskonzepts für den Stadtteil zu sehen sein.

Die Reutlinger Gartenstadt wurde aufgrund des großen Wohnraumbedarfs infolge des Zweiten Weltkriegs errichtet. Bis heute ist sie vorbildliches Beispiel für die Gartenstädte dieser Zeit. Sie wurde nach dem Wettbewerbssiegerentwurf von Prof. Max Guther und in Zusammenarbeit mit der Universität Stuttgart mit modellhaften Wohntypologien und einem den gesamten Stadtteil versorgenden Heizwerk errichtet. Bis zur BUGA wird das Heizwerk voraussichtlich auf nicht fossile Versorgung umgestellt sein.

INFOBOX

Die zwölf Stadtbezirke und Orschel-Hagen

Die zwölf Stadtbezirke und die Gartenstadt Orschel-Hagen werden einbezogen.
Während der BUGA 2039 bekommen die Stadtbezirke und die Gartenstadt Orschel-Hagen die Möglichkeit, sich mit Ausstellungsbeiträgen zu präsentieren, die für ihren Ort stehen.
Den Auftakt macht Gönningen mit der Tulpenblüte.
Pendelbusse fahren interessierte Besucher aus der Innenstadt direkt zum Ausstellungsort.



In den Orten entlang der Echaz sind die Parks zu verschiedenen Schwerpunktthemen zum Leben erweckt.

Lichtenstein im Ausstellungjahr

Im Hauffschen Märchenwald in Lichtenstein fühlen sich die Besucher wie zu Gast am Königshof. Mit musikalischen und schauspielerischen Veranstaltungen wird das adelige Leben aus der Erbauungszeit der Burgruine und des Schlosses wach.

Am Fuße der dort klimagerecht und zukunftsweisend gewachsenen neuen Bäume, die sich mit offenem Feld und Lichtungen abwechseln, sind die Märchenfiguren aus dem Hauffschen Roman Lichtenstein zum Leben erweckt.

Einige Neupflanzungen wurden auf dem alkalischen Boden oberhalb des Karstgesteins, dem Albjura, mit Mykorrhiza aus Trüffel geimpft – eine kleine Trüffelplantage angelegt.
Das verbessert das Bodenleben, sorgt für gesünderes Pflanzenwachstum und führt mit etwas Glück zu einer gelegentlichen Trüffelernte.

Nebenan wird - wie heute auch - geklettert im Hochseilgarten vor dem Schloss.

Die Schlossschenke und das benachbarte Forsthaus sind - wie heute auch - geöffnet und ergänzen das kulinarische Angebot mit regionalen Spezialitäten.

Das Hauff-Museum wurde mit einer neuen Ausstellung versehen und ist Teil der BUGA im Ausstellungsjahr.

Untersuchungsraum: *Oberhausener Alb in Lichtenstein*
Themen: *Märchenwald am Schloss Lichtenstein*
Inhalte:

- *Märchenwald mit Märchenpfad, musikalischer Untermalung, ggf. sensibler Illumination (passend zum Schloss Lichtenstein aus der Romantik)*
- *Motto-Veranstaltungen (Kostümfeste, Märchentheater, Messen, Märkte etc.)*
- *Gärtnerische Gestaltung (Rosenbeete, festliche Floristik etc.)*
- *Märchenwanderweg vom Hauff-Museum im Ort unten über die Quelle der Echaz bis hoch zum Schloss Lichtenstein*

ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH

Weiteres zu Lichtenstein **SIEHE**
Kapitel Porträt, Raumkonzept und Anhang

Das wahre Highlight ist das Schloss Lichtenstein. Es wird im BUGA-Jahr voraussichtlich mehr Besuche verzeichnen als in den Jahren davor.
Von hier aus können die Burgen und Höhlen der Schwäbischen Alb auf teils alpinen Wanderwegen und Klettersteigen erwandert werden.

Bis zur Echazquelle zu wandern wird - aufgrund des besonders schützenswerten Quellbereichs - nur in ausgewählten Slots möglich sein.

Von Lichtenstein geht es weiter nach Pfullingen

In Pfullingen sind die archtitektonischen Meisterwerke von Theodor Fischer und eine Ausstellung rund
um Theodor Fischer und Louis Laiblin zu sehen.

Die Besucher beginnen in luftiger Höhe auf dem Schönbergturm, erleben was es heißt, in einem Hosenbein hinauf und im anderen hinabzusteigen und blicken von der Aussichtsplattform des Turm einmal über das komplette BUGA-Gelände und das Albvorland. Bei bestem Wetter sind sogar die ersten Ausläufer der Alpen zu erspähen.

Untersuchungsräume: *Schönberg-, Laiblins-, Schlössles-, Stadtpark / Bahnhofsanger in Pfullingen*
Themen: *Gärten der Künste*
Inhalte:

- *Theodor-Fischer-Ausstellung in der Villa Laiblin*
- *Wanderweg zu den Architekturen von Theodor Fischer, d. h. Villa Laiblin, Pfullinger Hallen im Schönbergpark, Schönbergturm*
- *Bildungsevents, interkulturelle Feste, Musikevents*
- *Freizeit und Familienevents wie Grünes Klassenzimmer an der Echaz*

ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH

Weiteres zu Pfullingen **SIEHE**
Kapitel Porträt, Raumkonzept und Anhang

In der Stadt bewegen sich die Besucher entlang der Echazkanäle, umgeben von grünen Bäumen und renaturierten Uferpassage, teilweise mit echtem Strand-Feeling und treten ein in den Mix aus Moderne und Historie, der das Zentrum Pfullingens ausmacht.

Ein Mosaik aus Parkanlagen sind entlang der Echaz und dem Eierbach am Stadtstrand im Schlösslespark miteinander vernetzt und laden ein, sich niederzulassen und die sonnige Ruhe auf sich wirken zu lassen.

Und wer sich in das Getümmel der Innenstadt begibt, kommt in den Genuss reichhaltiger regionaler Gastronomie und charmanten lokalen Einkaufsmöglichkeiten.

Von Pfullingen geht es weiter nach Eningen

Am Südbahnhof befindet sich der neue Halt der Regional-Stadtbahn. Hier ist ein interkommunaler Mobility Hub und BUGA-Infopoint integriert.

Dies ist der Grundstein für einen neuen und verbindenden Stadtraum zwischen Reutlingen, Eningen unter Achalm und Pfullingen. Hier wird die Zukunft eines gemeinsamen, nicht an den Gemarkungsgrenzen endenden Biosphärengewerbegebiets eingeläutet. Die sich bisher den Rücken zuwendenden Gewerbe und Straßenschneisen werden über ihr Neuordnungspotenzial freiräumlich und städtebaulich in die Vernetzung gebracht.

In Eningen unter Achalm leben über den Gartenschauzeitraum hinweg Künstler im HAP-Grieshaber-Anwesen und bespielen die Kunst- und Sinnespfade mit neuen Skulpturen - ein wachsendes Prinzip. Die Ortsmitte ist ressourcenschonend und unter Erhaltung der ortsbildprägenden Gebäude saniert und begrünt, der Leinsbach ist renaturiert.

Untersuchungsraum: *Krügerpark in Eningen unter Achalm*
Themen: *Garten der Skulpturen*
Inhalte:

- *HAP-Grieshaber-Haus als Ort der Künstler*
- *Skulpturengarten und -wege (nach wachsendem Prinzip)*
- *HAP-Grieshaber-Weg*
- *Veranstaltungen*

ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH

Weiteres zu Eningen **SIEHE**
Kapitel Porträt, Raumkonzept und Anhang

Von Eningen geht es weiter nach Reutlingen

In Reutlingen ist das Eduard Lucas-Haus zum Streuobstzentrum erweckt. Hierhin und untereinander vernetzt sind die Hochschule Reutlingen und die Universität Hohenheim mit dem Forschungsgut der Lindenhöfe.

Der Hohbuchknoten ist zentraler Umsteigepunkt für das Werksareal der Firma BOSCH in Richtung Hochschule. Hier geht es von der Regional-Stadtbahn weiter mit der Seilbahn bis zum Campus der Reutlinger Hochschule im Markwasen und weiter in den Biosphärenpark mit den BUGA-Gärten der Bewegung – dem UNESCO-Biosphären-Sport- und Freizeitpark der Zukunft. Entlang der Echaz wechseln sich hochwertige und naturnahe Räume der Ruhe mit solchen der Begegnung ab. Den Auftakt bildet von Pfullingen und Eningen unter Achalm kommend das historische Arbachbad. Hier können Naherholungssuchende einen sensibel in den Naturraum eingefügten Wasserbassin zur Abkühlung nutzen.

Weiter geht es zur Echazaue in der Wendlerfabrik und der Surfwelle im Echazkanal über den neuen Stadtkai – eine Terrasse zum Flanieren und Verweilen zwischen Altstadt und Bürgerpark. Hier ist der mittelalterliche Ortskern und der Bürgerpark als Biosphären-Innenstadt mit mehr Grün und mehr Wasser erlebbar. Bevor es über Betzingen weiter geht nach Wannweil, lässt es sich angrenzend zu dem neuen Quartier an der Bantlinstraße am neuen Stadtstrand an der Echazaue im Gries verweilen.

Untersuchungsräume: *Markwasen mit Forst- und Listhof, Pomologie, Volkspark, Bürgerpark, Stadtteile, Stadtraum Bantlinstraße, Achalm*
Themen: *Sport- und Freizeitpark der Zukunft in der Biosphäre*
Inhalte:

- *Freilandschauen und Hallenausstellung gemäß DBG-Kriterien*
- *Veranstaltungen und Bildungsangebote u. a. im Forsthof und Listhof*
- *Grünes Klassenzimmer*
- *Sport- und Freizeitangebote*
- *Angebote rund um das Thema Biosphäre, Mensch und Natur, Pflanzen- und Tierwelt, Biodiversität*

ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH

Weiteres zu Reutlingen **SIEHE**
Kapitel Porträt, Raumkonzept und Anhang

Von Reutlingen geht es weiter nach Wannweil

In Wannweil schließt sich der neue und naturnah inmitten von artenreichen Mähwiesen und einem kleinen, aber feinen Echazstrand der südlich des renaturierten Firtsbachs liegende Echazauenpark neben dem Gewerbepark der alten Spinnerei an. Hier sind zur BUGA die Gärten der Gesundheit. Kräuterkunde, Geschichte der Heilkräuter, essbare Gärten, Kleingärten, Vereinsleben, Selbstversorgung, gemeinsames Gärtnern, invasiven Arten entgegenwirken sind Themen für die Gärten der Gesundheit in Wannweil. Auf Musterflächen und Lehrpfaden wird dieser Schwerpunkt veranschaulicht.

Der freiräumlich mit dem Bahnhof mit mehr Grün, wassersensibel in die Zukunft transformierte Ortskern – mit Rathaus, Johanneskirche und Bibelgarten - bildet den mit Grün aufgewerteten Ortskern von Wannweil.
In Kirchentellinsfurt, dem flussabwärts sich anschließenden Nachbarort von Wannweil, öffnet die historische Textilfabrik – das Schirm-Areal – mit ihrer Ausstellung zur Kultur- und Industriegeschichte ihre Pforten für die BUGA-Besucher.

Untersuchungsraum: *Gelände neben Alter Spinnerei in Wannweil*
Themen: *Gärten der Gesundheit*
Inhalte:

- *Vorträge, Führungen*
- *Infostationen, Lehrpfade, Experimentierräume, Erlebnisparcours*
- *Veranstaltungen und Workshops*
- *Kleingärten, Lehrpfade und Bildungsangebote rund um Ernährung, Gesundheit und Gärten, Angebote aus Freizeit und Bewegung*

ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH

Weiteres zu Wannweil siehe
Kapitel Porträt, Raumkonzept und Anhang

Von Wannweil geht es nach Kirchentellinsfurt - an die Mündung der Echaz in den Neckar

Weitere Neckarmäander und eine Furt auf den Spuren der historischen Furt bilden den Übergang zu den renaturierten und als Retentionsraum aktivierten wechselfeuchten Neckarwiesen. Über einen Steg führt der Neckartalradweg weiter bis nach Stuttgart und in die andere Richtung bis zum Ursprung des Neckars in das Schwenninger Moos.

Wer möchte kann hier den Anglern vom Fischereiverein, die in der Echaz und im Baggersee fischen, über die Schultern schauen oder auch einen Sprung ins kühle Nass wagen – im See darf an geeigneten Stellen gebadet werden. In einigen Ufer- und Seebereichen ist allerdings Rücksichtnahme auf die besonders geschützte Pflanzen- und Tierwelt gefragt.

Von den Neckarwiesen führt eine attraktive Verbindung bis zum ca. 100 m über der Echaz gelegenem Hofgut Einsiedel

Hier zeigt sich die Hofkammer des Hauses Württemberg mit ihrer Landwirtschaft zur BUGA mit blühenden Ackerrandstreifen und faszinierenden Mähbildern und einer Ortskernarrondierung für Leben in Gemeinschaft mit autarker Ver- und Entsorgung mitsamt eigenem Brunnen und eigener Abwasseraufbereitung.

Untersuchungsraum: *Hofgut Einsiedel, Neckaraue an der Echazmündung in Kirchentellinsfurt*
Themen: *Nutzgärten mit den Aspekten Landwirtschaft/ Forst/Wasser*
Inhalte:

- *Landwirtschaft der Zukunft mit Tagungen, Bildungs- und Erlebnisangeboten*
- *Infostationen, Lehrpfade*
- *Workshops zu Ernährung*
- *Verbindungen zum Ort, Baggersee und den Echazauen mit Angeboten für Freizeit, Natur, Bildung, Wassererlebnis und -nutzung (Fischerei)*
- *Schirm-Fabrik-Areal mit Ausstellung im Park zur Industrie-/Textilgeschichte*
- *Freizeit und Bewegung*

ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH

Weiteres zu Kirchentellinsfurt siehe
Kapitel Porträt, Raumkonzept und Anhang

Showroom Echaztal während der BUGA

Während der BUGA ist der zentrale Showroom für das Echaztal im Markwasen. In den Infopoints an den Orten des Ankommens finden sich die wesentlichen Informationen zur BUGA und wird auf aktuelle Veranstaltungen aufmerksam gemacht, Museales ist spannend mit aktuellen Veranstaltungen und zukunftsweisenden Produkten aus dem Echaztal hier ausgestellt und macht Lust auf mehr. Wann gibt es interessante Vorträge im Hofgut? Wann blühen die Mähbilder auf dem Einsiedel auf dem Hofgut der Hofkammer des Hauses Württemberg? Wann geben zukunftsweisende Firmen aus dem Echaztal mit Werksführungen einen spannenden Einblick für die Besuchenden der BUGA?

Kulinarik und gastronomische Angebote während der BUGA

Auf der BUGA soll es besondere kulinarische Angebote geben, die etwas mit den Leitthemen der BUGA zu tun haben: Albtrauf, Echaz, Biosphäre und Zukunft der Wirtschaft und der Forst- und Landwirtschaft.

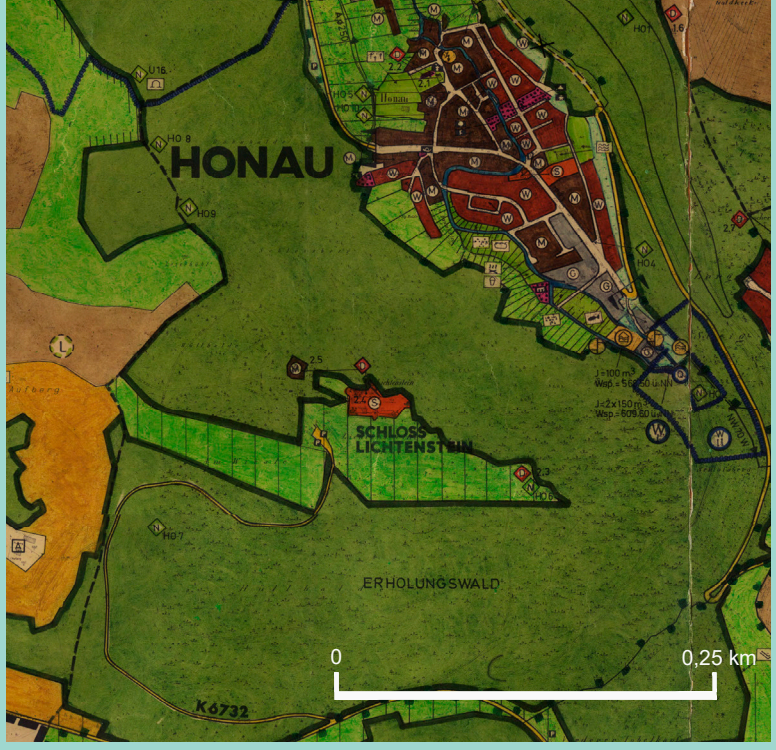
Aus dem Biosphärengebiet gibt es bis 2039 voraussichtlich Weiteres zu entdecken als heute bekannt. Nachhaltig produzierte regionale Lebensmittel und Gerichte sollen den Besuchern Einblicke in die reichhaltige und besondere Gastro aus dem Echaztal geben. Von den Echaztalforelle, über Fische aus dem Kirchentellinsfurter Baggersee, über Albmozarella, Albbüffel, Alblinsen mit Spätzle, Maultauschen und Brot aus dem traditionell hier – aufgrund der kargen Böden und dem rauhen Klima – besser gedeihenden Dinkelmehl, geben nur einen kleinen Einblick.
Wannweil steht im Ausstellungsjahr unter dem Motto „Gärten der Gesundheit“. Auf dem Einsiedel ist ein Dorf, das einen ausgewählten Teil der Hochfläche bewirtschaftet. Hier gibt es besondere Produkte aus dem Landbau wie auch aus heimischen und mit dem Klimawandel klarkommenden essbaren Kräutern und Blumen.

In der Region haben sich zahlreiche Fachkräfte mit Migrationshintergrund angesiedelt. An der Hochschule sind Studierende aus rund 80 Ländern der Welt immatrikuliert. Das zeigt sich auch in der gastronomischen Landschaft des Echaztals. Dies soll sich in den Angeboten während der BUGA zeigen. Regionale Betriebe mit Gastronomen, die sich in Reutlingen und im Echaztal aus aller Welt kommend niedergelassen haben, sollen die Chance erhalten, bei der BUGA mitzumachen.

Aktueller Status

Lichtung am Schloss Lichtenstein

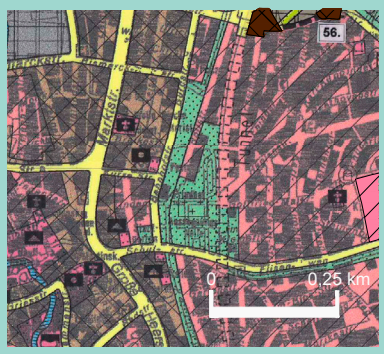
Gemarkung	• Lichtenstein
Verfügbarkeit	• Parkplatz - Gemeinde • Am Wiesle - Land BW
Bauleitplan	• Landwirtschaftliche Fläche • Spielplatz, Parkplatz • Angrenzend: Erholungswald
Besonderes	• Vogelschutzgebiet • Angrenzend - FFH-Gebiet, Kulturdenkmal • Wasserschutzgebiet • seit 2026 Entwicklungszone BSG

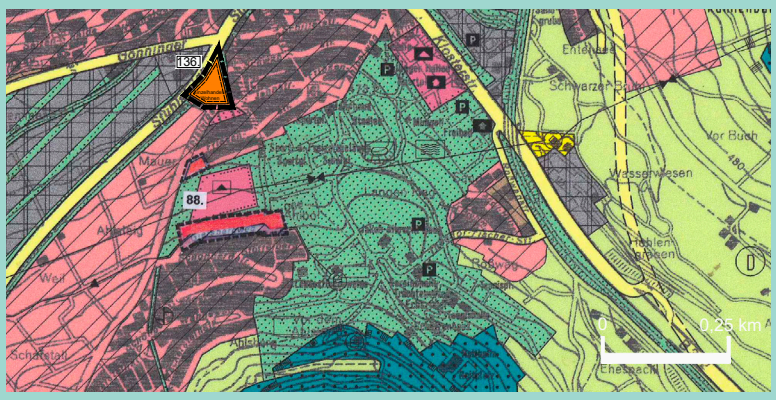


Parkmosaik Pfullingen

Gemarkung	• Pfullingen
Verfügbarkeit	• Stadt
Bauleitplan	• Grünflächen Stadtpark, Bahnhofsanger und Schönbergpark • Gemeinbedarfsfläche Schlösslespark und Villa Laiblin mit Garten • Forst südlicher Schönbergpark
Besonderes	• Architekt T. Fischer, Mäzen Laiblin • Entwicklungszone BSG • Lage an der Echaz, Eierbach • Schönbergpark Süd - FFH, Vogelschutz, Mäh-, Streuobstwiesen, Wald • Schlössle, Villa Laiblin, Pfullinger Hallen - Kulturdenkmäler • Schlösslespark Nord - teilweise ÜSG • NSG in den Echazauen - Echazwiesen in Richtung Lichtenstein







Krügerpark Eningen unter Achalm

Gemarkung	• Eningen unter Achalm
Verfügbarkeit	• Gemeinde und angrenzender Privatgarten mit Haus
Bauleitplan	• Landwirtschaftliche Fläche • Spielplatz • Parkplatz
Besonderes	Gudrun Krüger Namensgeberin für den Park Weitere im Ort einst lebende Künstler • HAP Grieshaber • Eduard Raach-Döttinger • Paul Jauch Weiteres: Entwicklungszone BSG, Lage am Leinsbach













BUGA 2039 Vision

> MÄRCHENGARTEN < Lichtenstein

- Märchengarten am Schloss – Bereich heutiger Parkplatz und Spielplatz
- Integration der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung
- Stärkung des Waldes und der Lichtung rund um das Schloss und das Forsthaus als Erholungswald - Märchenwanderweg zwischen Schloss und Tal
- Neugestaltung Hauff-Museum als Kooperation der Gemeinde mit Literaturarchiv Marbach, Literaturland Baden-Württemberg

> GÄRTEN DER KÜNSTE < Pfullingen

- Gewässerökologie, Zugänglichkeit von Echaz und Eierbach stärken
- Bewährtes stärken und Neues behutsam ergänzen
- Historische Parkanlagen über Renaturierungsmaßnahmen, Uferabflachungen, Rückbau der Kanalisierung und Überdeckelung naturnaher Gestaltung und wassersensibel für die Zukunft aufwerten
- Historische Parkanlagen freiräumlich mit der Stadtmitte stärker vernetzen

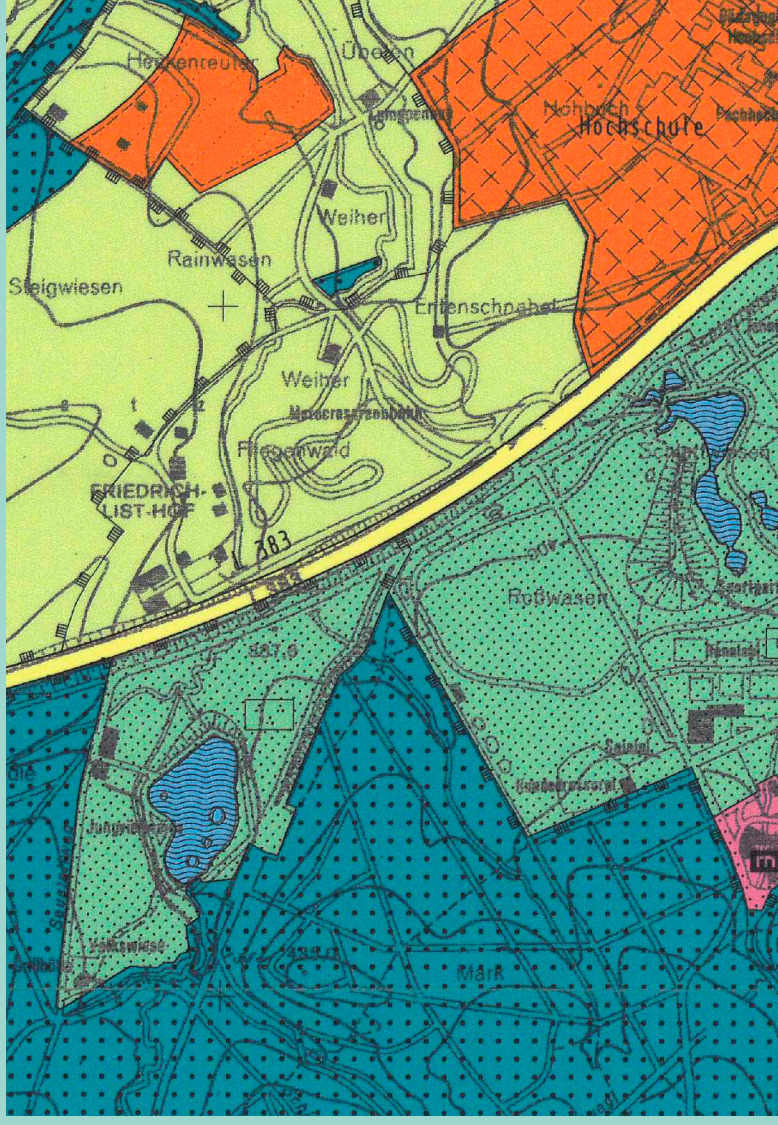
> GÄRTEN DER SKULPTUREN < Eningen u. Achalm

- Bewährtes stärken und Neues behutsam ergänzen
- Gewässerökologie, Zugänglichkeit von Leinsbach und Arbach stärken
- Krügerpark freiräumlich mit Ortskern und Achalm stärker vernetzen
- Benachbarte Gebäude mit Garten in den Krügerpark einbinden
- Kunst- und Sinnespfade aufgreifen und stärken, hierunter den HAP-Grieshaber-Weg mit Einbindung des HAP-Grieshaber-Anwesens in Kooperation mit der Stadt Reutlingen und den Eigentümern einbeziehen
- Historische Stadtmitte erhalten, stärken, grüner und wassersensibler machen

Aktueller Status

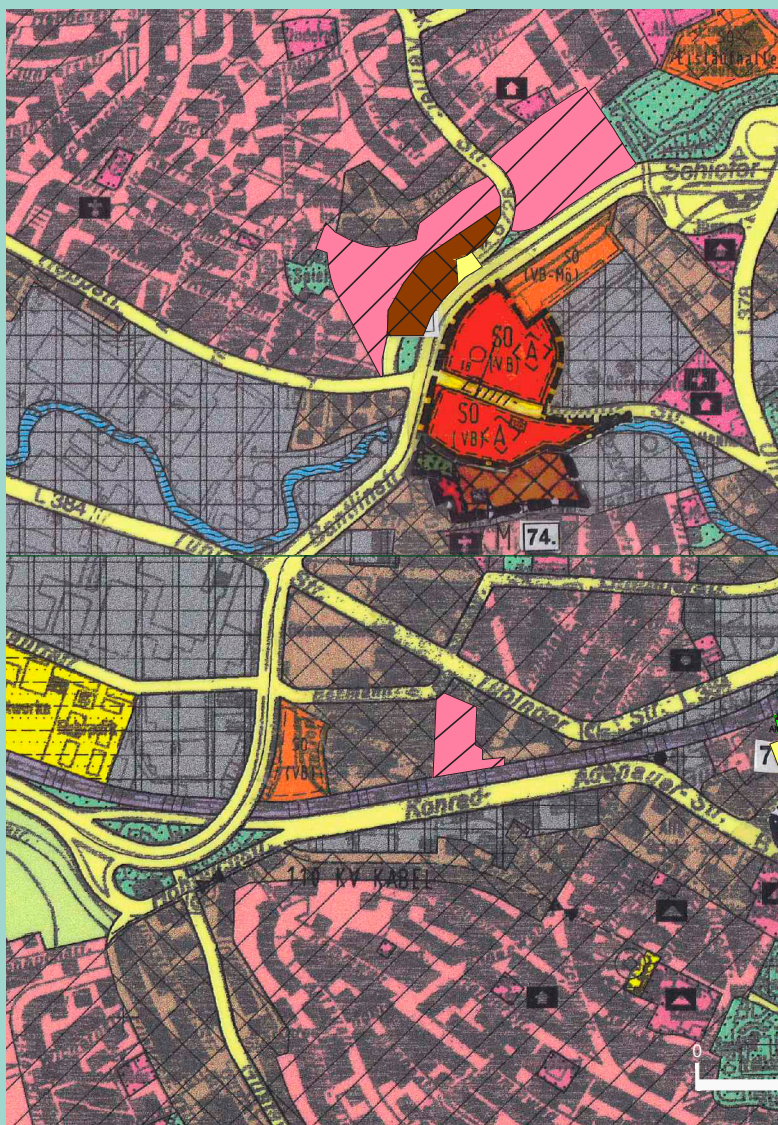
Sport- und Freizeitpark Markwasen Reutlingen

Gemarkung	• Reutlingen
Verfügbarkeit	• Stadt
Bauleitplan	• Grünflächen
	• Wasserflächen
	• Angrenzend - Wald, FFH-Gebiet und Sondergebiet Hochschule
Besonderes	• Lage am Breitenbach
	• Stadion Kreuzeiche
	• Monte Kiki, Schlattwiesenseen
	• Artenreichtum, Amphibien u. v. m.
	• Naturtheater, Umweltbildungszentrum Listhof, Forsthof am Breitenbachsee
	• Hochschule Reutlingen, Wildgehege, BruderhausDiakonie, Motocrossgelände
	• seit 2026 Entwicklungszone BSG



Stadtraum Bantlin

Gemarkung	• Reutlingen
Verfügbarkeit	• Stadt in Kooperation mit BOSCH
Bauleitplan	• Gemischte Bauflächen
	• Gewerbeflächen
	• Verkehrsflächen
Besonderes	• Innerstädtischer Erschließungsring
	• Geplanter RSB-Halt Hohbuchknoten
	• Festplatz und Parkplätze
	• Ideenwerkstatt für ein innerstädtisches Quartier aus dem Jahr 2020 – Masterplan neuer Stadtraum Bantlinstraße
	• Entwicklung in Abhängigkeit von der Verlagerung der bestehenden Parkplätze
	• Teilweise ÜSG



BUGA 2039 Vision

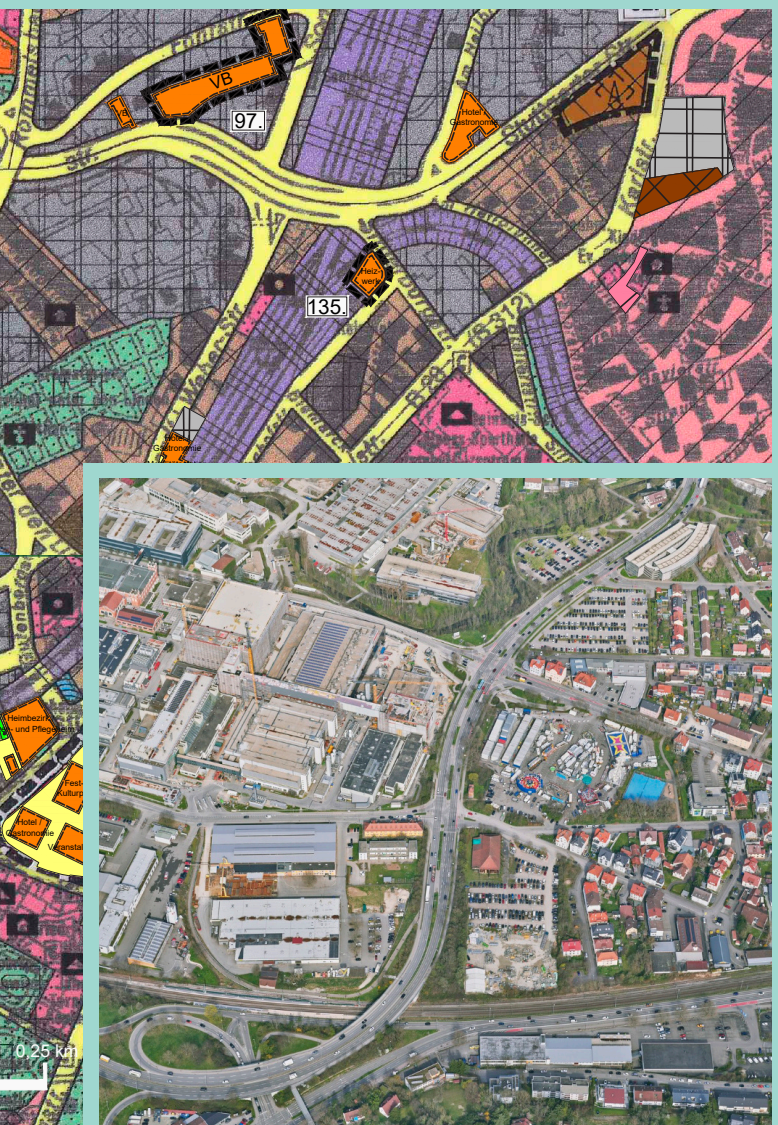
> UNESCO-BIOSPHÄREN-SPORT- UND FREIZEIT-PARK DER ZUKUNFT < Reutlingen

- Markwasen als Ort der Begegnung und des sozialen Miteinanders, als Sport- und Freizeitpark einer Großstadt für die Bewohner der Region in die Zukunft führen
- Mit der 2026 erfolgten Erweiterung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb als Teil der Biosphäre im Einklang von Natur, Mensch ausbauen und stärker mit der Umgebung vernetzen – mit Blick auf die Hochschule, den Stadtraum Bantlin am Hohbuchknoten und die Innenstadt sowie den Biotopverbund von Natur- und Landschaft mit Flora und Fauna, unter dem Aspekt von Sport als Soziales mit Stärkung der Freizeitnutzung als Ort der Begegnung und für Gesundheit und Fitness



> QUARTIER AM STADTSTRAND < Reutlingen

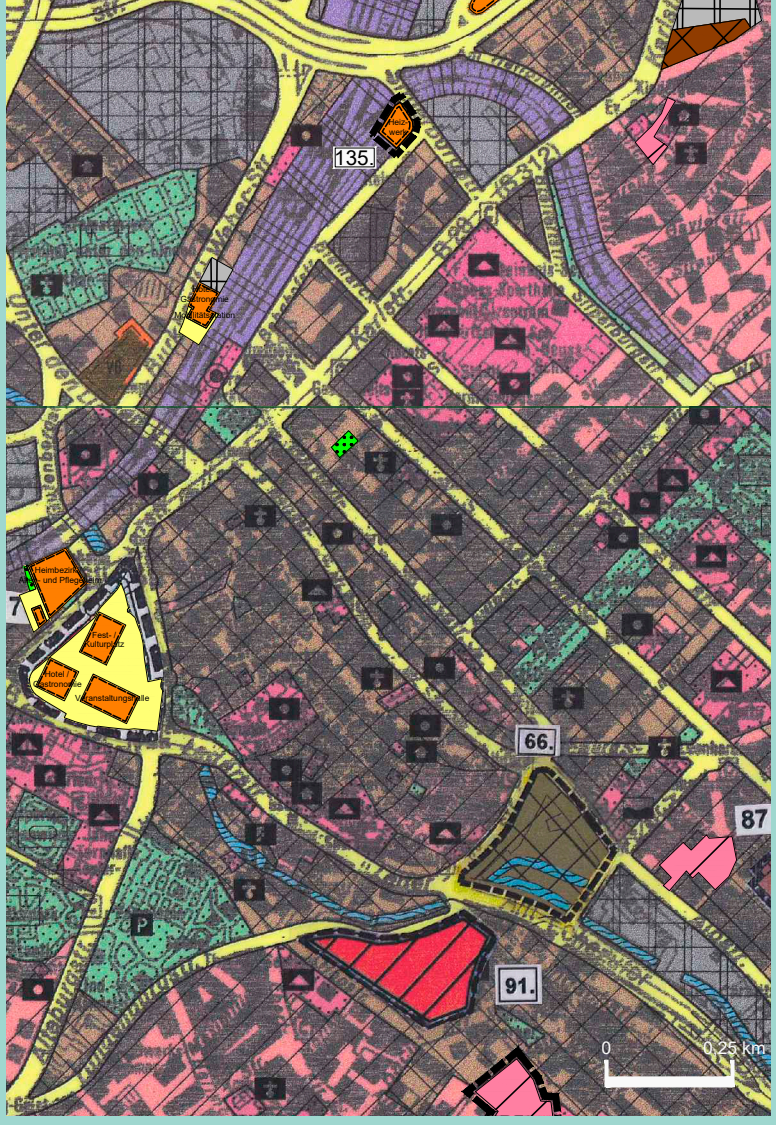
- Quartiersentwicklung östlich der Bantlinstraße - bei Verlagerung der Parkplätze in einen Mobility Hub am Hohbuchknoten - durch einen privaten Investor
- Einige Jahre vor der BUGA wollen die Stadt, BOSCH die Beschäftigung mit der Idee „Stadt trifft Werk“ und „Werk trifft Stadt“ wieder aufgreifen
- Im nächsten Schritt soll mittels Markterkundung der Bau des Parkhauses mit Mobility Hub und bei ausreichendem Fahrgastpotenzial der Umstieg auf Seilbahn zur Hochschule geprüft werden
- Innenstadtring, Straßen zwischen Hohbuchknoten, Markwasen, Innenstadt grüner und wassersensibler machen - Stadt trifft Werk und Werk triff Stadt wird damit zur Realität.



Aktueller Status

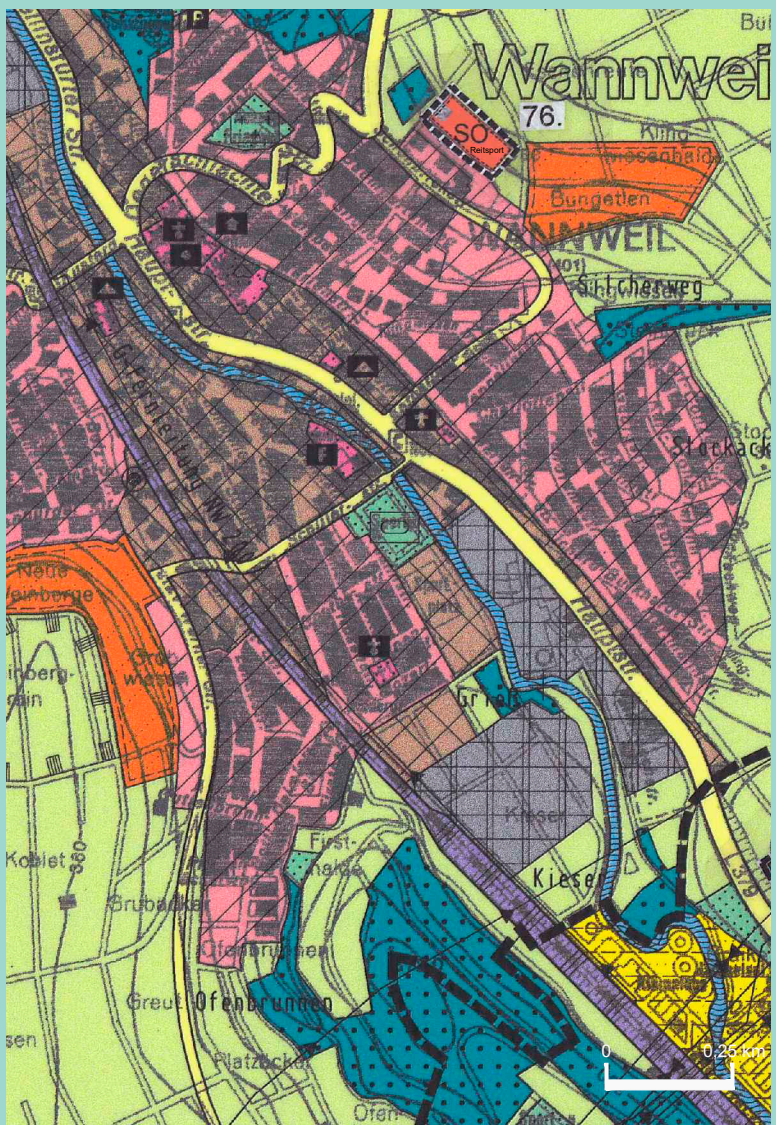
Pomologie, Volkspark und Bürgerpark Reutlingen

Gemarkung	• Reutlingen
Verfügbarkeit	• Stadt
Bauleitplan	• Grünflächen
	• Wasserflächen
	• Verkehrsflächen
Besonderes	• Obstbaumwiesen
	• Historisches Pomologisches Institut, Wohnhaus Eduard Lucas – bekannter deutscher Pomologe und Begründer der Streuobstkultur
	• Pomologie denkmalgeschützt
	• Artenreichtum
	• seit 2026 Entwicklungszone BSG



Echazauenpark Wannweil

Gemarkung	• Wannweil
Verfügbarkeit	• Gemeinde und teilweise privat
	• Angrenzend privat - alte Spinnerei
Bauleitplan	• Grünfläche Sport
	• Gemischte Baufläche
	• Gewerbe
	• Angrenzend Wald und Wohnbaufläche
Besonderes	• Teilweise FFH-Mähwiesen
	• Teilweise ÜSG
	• Kleingärten
	• Angrenzend alte Spinnerei
	• Angrenzend Kläranlage Reutlingen







BUGA 2039 Vision

> GÄRTEN BIOSPHÄREN-STADT < Reutlingen

- Stärkung der freiräumlichen Vernetzung in Nord-Süd-Richtung entlang der Echaz und in Ost-West Richtung vom Georgenberg über den Markwasen über die Reutlinger Innenstadt, die Planie und den Stadtgarten bis zur Achalm – in Anknüpfung an die Landesgartenschau Reutlingen 1984
- Weiterführen der Idee aus der Landesgartenschau entlang der Echaz vom neuen Stadtstrand am Stadtraum Bantlin, über den neuen Stadtkai zwischen Bürgerpark und Altstadt, der Surfwelle im Echazkanal und der neuen Echzaue in der Wendlerfabrik bis zum neuen Wasserbassin zwischen Arbach, Echaz und historischem Arbachbad
- Wassersensible Freiraumentwicklung zwischen Hohbuchknoten, Hochschule Campus Reutlingen und UNESCO-Biosphären-Sport- und Freizeitpark der Zukunft im Markwasen über Alteburgstraße, Biosphäreninnenstadt, Planie & Stadtgarten bis zur Achalm über Planie, Stadtgarten und alte Honauer Bahntrasse
- Stadtmitte grüner und wassersensibler machen – Transformation einer Großstadt in eine Biosphärenstadt

> GÄRTEN DER GESUNDHEIT < Wannweil

- Gewerbepark aktivieren und damit Wirtschaftskraft stärken
- Vernetzung mit neuem Gewerbepark Alte Spinnerei stärken
- Wohlfühlfaktor stärken über neuen Echazauenpark
- Naturschutz und Park Hand in Hand entwickeln – FFH-Mähwiesen schützen, solidarische Landwirtschaft in Form von Kleingärten stärken
- Selbstversorgung ausbauen über essbare Stadt
- Gewässer wie Echaz, Firstbach im Sinne der Ökologie, der Zugänglichkeit an geeigneten Stellen und der Retention bei Hochwasserereignissen stärken
- Ortsmitte grüner und wassersensibler machen und mit Bahnhof freiräumlich vernetzen

Aktueller Status

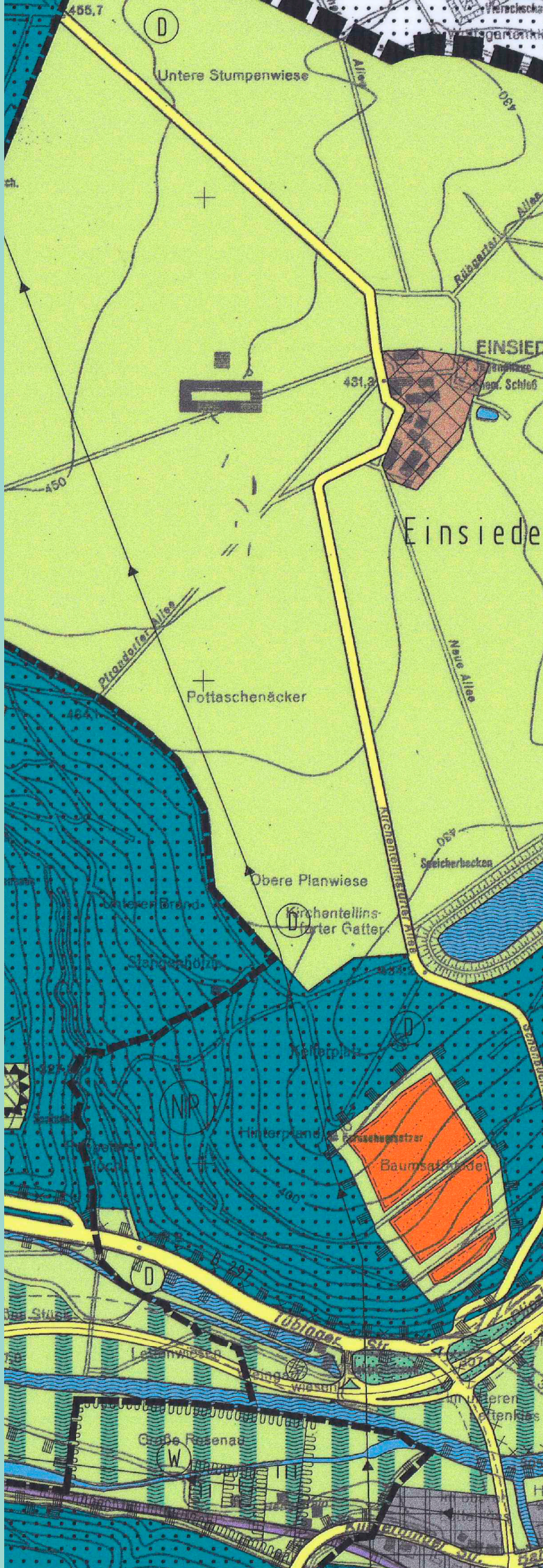
Neckarwiesen und Einsiedel

Gemarkung	• Kirchentellinsfurt
Verfügbarkeit	• Hofkammer des Hauses Württemberg
	• Fischereiverein Reutlingen
	• Privat
Bauleitplan	• Landwirtschaft
	• Gemischte Baufläche Einsiedel
	• Wasserflächen
	• Angrenzend Forstfläche
Besonderes	• Hofgut Einsiedel des Hauses Württemberg
	• Baggersee des Fischereivereins Reutlingen
	• Naturpark Schönbuch
	• Landschaftsschutzgebiet
	• Forst Land BW, Stadt Reutlingen
	• ÜSG im Neckartal
	• Amphibien auf dem Weg zum Einsiedel

BUGA 2039 Vision

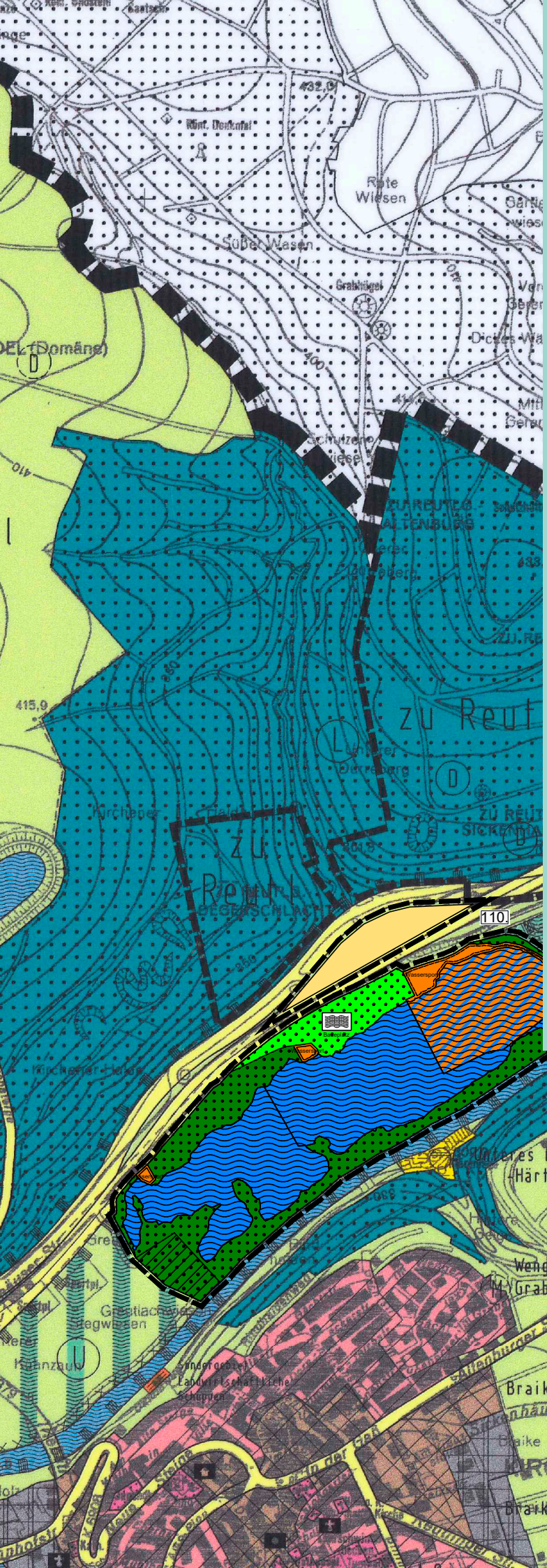
> NUTZGÄRTEN UND NECKARWIESEN <

- Neckarwiesen naturräumlich als wechselfeuchte Wiesen stärken
- Neckar – Echaz – Mündung über Fortführung der Neckarrenaturierung betonen – auch im Sinne der historischen Furt
- Freizeitnutzung auf geeignete Bereiche fokussieren
- Verbindung zum Einsiedel und nach Wannweil stärken
- Einsiedel in Kooperation mit der Hofkammer als Rückzugsort für autarkes Leben und Landwirtschaft der Zukunft stärken








Rote Wiesen
Süßer Wasen
zu Reut
Reuth
110.
92.
Mahden
105.
Unteres Echazfal
Härten
Klaiberslander
Geigenacker
Von Mahden
K 6908
Wengert
Grabnäcker
Ölacker
Braike
Kirchentellinsfurt
K 6910
0
0,25 km
55.

Aktueller Status

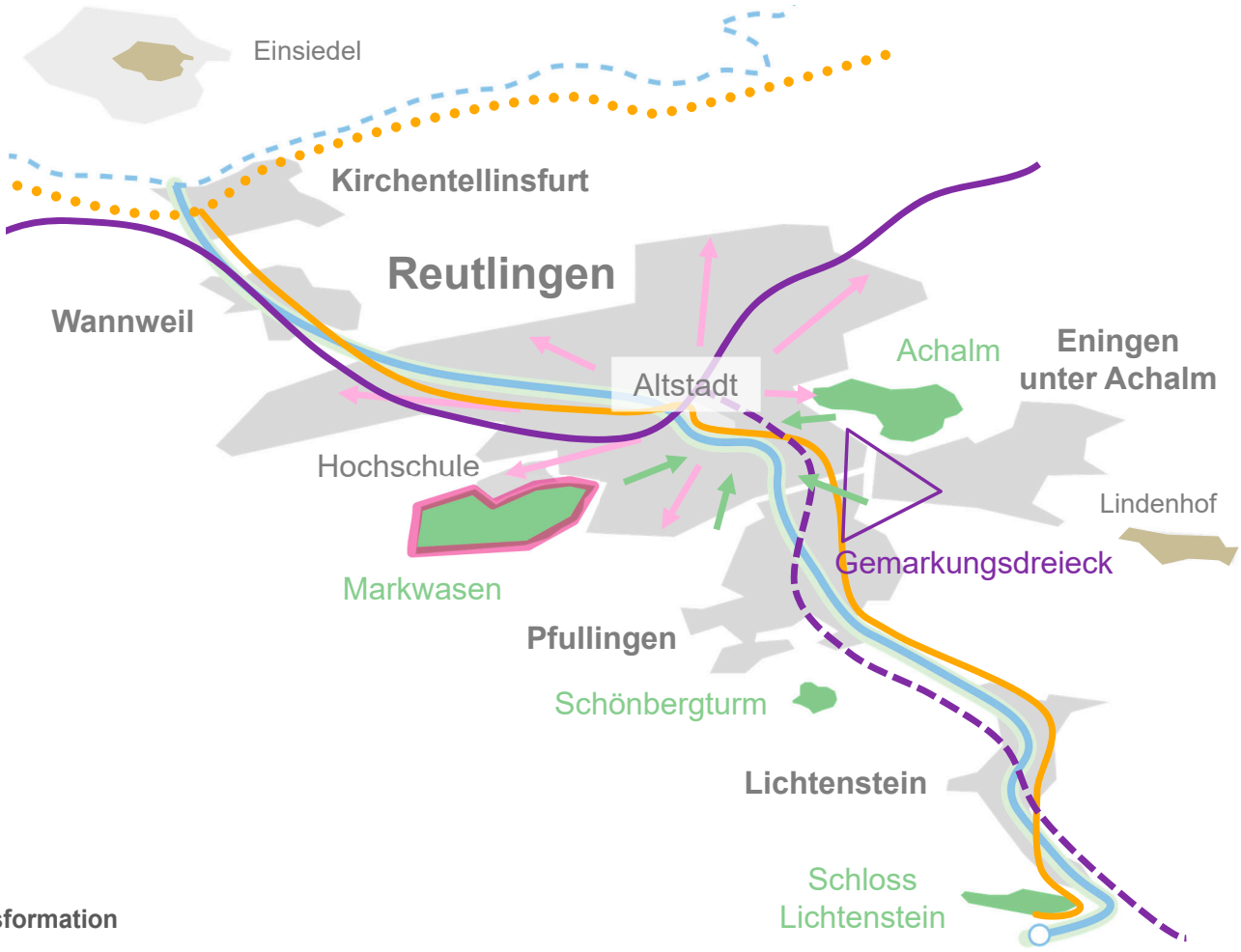
Fehlender Echaztalradweg und kanaliserte Echaz

Gemarkung	• Echaztalkommunen
Verfügbarkeit	• Iterativ mit ausstehender Planung in Klärung
Bauleitplan	• Vorrangfläche Regional-Stadtbahn • Verkehrsflächen • Gewässer • Teilweise ÜSG
Besonderes	Echaztalradweg • Kein durchgehender Echaztalradweg Echaz • Kein durchgehender Gewässerrandstreifen • Bebauung teilweise im ÜSG

BUGA 2039 Vision

> ECHAZTALRADWEG UND ECHAZ RAUM GEBEN <

- Auf ehemaliger Honauer Bahntrasse von Lichtenstein bis Pfullingen, wird bei der Planung der Regional-Stadtbahn berücksichtigt
- zwischen Reutlingen Süd und Reutlingen Nord, erfordert planerische Prüfung
- zwischen Reutlingen Nord über Wannweil und Kirchentellinsfurt, erfordert planerische Überprüfung zur geeigneten Ortskernanbindung und Anbindung an den Neckartalradweg
- Radweg zwischen Traifelberg, Schloss Lichtenstein sowie Kirchentellinsfurt Tal und Einsiedel erfordert planerische Überprüfung
- Quelle naturräumlich einzigartig und schützenswert, Gewässer - Echaz und ihre Zuflüsse
- Wasser in die Zukunft gedacht (Trinkwasser, Abwasser), Renaturierung, Ökologie, Schutz vor Extremwetter



Transformation

einer Region in der Biosphäre

Ebenen der Transformation

Echaz
Wasser ist Leben
klimaaktive Wohn- und Arbeitsräume schaffen

Biosphäre
als Landschaftsräume der Zukunft

Markwasen
als Sport- und Freizeitpark in der Biosphäre
alte Infrastrukturen sanieren und neugestalten
als soziale Infrastruktur der Zukunft für
gesellschaftlichen Zusammenhalt

Zukunft der
Wirtschaft & der Land- & Forstwirtschaft

Regional-Stadtbahn Neckar-Alb

Neckartalradweg

Echaztalradweg